

www.e-rara.ch

**Fratris Basilio Valentini ... chymische Schriften alle so viel derer
verhanden**

Basilius

Hamburg, 1700

Stiftung der Werke von C.G.Jung, Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-4967>

[Erster Theil.]

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Vorrede

FRATRIS

BASILII VALENTINI

Benedictiner Ordens/

Von dem grossen Stein der
Uhralten Weisen.

Da mir menschliche Furcht
zu handen stieß/ begundt ich
zu betrachten/ aus der Na-
tur Blödigkeit/ das Elend
dieser Welt/ und beweinet mit mir
inniglichen die Missethat unserer ers-
ten Eltern begangen/ und daß keine
Bußfertigkeit auff Erden war/ son-
dern die Menschen immer böser wur-
den/ auch daß das Ewige den Unbuß-
fertigen zur Straffe angesetzt/ uner-
forschlich und ohne Ende wäre: Eilete

A

ich

ich / so viel ich immer konte / dem Bö-
sen zu entrinnen / der Welt gute Nacht
zu geben / und mich Gott zu einem
Diener zu versprechen.

Wie ich nun eine Zeitlang in mei-
nem Orden war / und das übrige Tage-
Werck nach Verrichtung des Ziels /
so ich mir selbst zu meinem Gebet
angesezt hatte / nicht vergeblich hin-
lauffen / und meine Gedanken durch
Müßiggang in neue Sünde nicht
Ursach geben möchten / nahm ich mir
für / die Natur von einander zu le-
gen / und durch solche Zerlegung ihre
Heimlichkeiten zu erforschen / wel-
ches ich dann nach dem ewigen in zeit-
lichen Dingen für das Höchste befun-
den. Und dieweil ich viel Bücher in
unserm Kloster fand / so durch die
weisen Meister längst vor mir ge-
schrieben waren / so die Natur auch
durch ihr Studiren und Ausforschen
ergründet hatten / gab es mir ein
desto

desto williger Gemüth / auch zu lernen / was sie gewußt; Und ob es mir wol saur zu handlen stieß / demnach alle Ding im Ende leichter / und schwerer im Anfang / so gab mir doch **GOTT** / dieweil ich ihn embsig bat / was andere vor mir gesehen hatten.

In unserm Kloster hatte ich einen Mit. Bruder / welchen der reißende Stein sehr krank machte / und offte darnieder lag: der hatte viel Aerzte ersucht / und zu ihm ruffen lassen / aber keiner hatte ihm zu helfen vermocht / daß er auch sein Leben **GOTT** befahl / und allen Trost der Menschen Hülffe absagte.

Da fing ich an die Anatomia der Kräuter / ich distillirte dieselben / zog auch ihr Salz aus / und das süßste Wesen / konte aber keines finden unter allen / so den Bruder hätte erledigen können / ob ich gleich viel versuchte /

suchte/denn sie waren in ihrem Grad nicht hoch genug/ solchem Ubel zu helfen/ und ich konte kein Kraut mehr finden/ das ich nicht in sechs Jahren umgekehret hatte.

Da begunte ich meine Gedanken zu schärffen/ und dem Handel weiter nachzudencken/ und befand / daß ich mir auch weiter fürnahm zu erlernen/ und eine Wissenschaft zu überkommen des Grundes / so der Schöpffer in die Metall und Mineras der Erden gelegt hatte/ und je mehr ich suchte/ je mehr ich fand / dann es floß immer ein Bruunen aus dem andern/und Gott gab mir das Glück/ daß ich viel erfuhr/ und meine Augen sahen der Wunder= Dinge/ welche die Natur in die Mineralien und Metallen gepflancket hatte/ so viel/ daß es den Unwissenden schwerlich zu begreifen.

Unter diesen allen bekam ich ein
Mine=

Mineral / welches von vielen Far-
ben zusammen gesetzt / und in der
Kunst auch gar viel vermag / dem
nahm ich sein geistliches Wesen / und
machte damit meinen francken Bru-
der in wenig Tagen gesund : denn
dieser Geist war sehr starck / und
machte den Geist meines Bruders
auch starck / denn er betet täglich sei-
ne Stunde für mich / biß er starb / denn
er lebete noch lange hernach / wie er ge-
sund worden / sein und mein Gebet
thät so viel / daß mir der Schöpffer of-
fenbahrete / und durch meinen Fleiß
sehen ließ / das auch den Klugen / wie
sie sich nennen / verborgen bleibet.

Hab dir also diesen Begriff / und
den Stein der Uhralten / zur Gesund-
heit und Auffenthalt der Menschen
in diesem Jammerthal / uns von
oben herab / als den höchsten irrdi-
schen Schatz gegeben / anzeigen / und

so viel mir zugelassen / offenbahren
 wollen / wie du lesen wirst / nicht vor
 mich / sondern den Nachkommenden
 zu gut geschrieben / da ich Anleitung
 bekam aus den Schrifften viel er-
 fahrner Männer / daß auch aus
 meinem Bericht der Philosophi un-
 terworffen / welcher sehr kurz / aber
 weites Inhalts / einen Fels / darauf
 man Wahrheit bauen kan / zeitli-
 chen Lohn / mit Bünschung des
 Ewigen erlangen mögest /
 AMEN.



Von



Von dem grossen Stein der
 uhralten Weissen / Fratr^{is} Basilii Va-
 lentinⁱ Benedictiner Or-
 dens.

Ich habe in meiner Vorrede / lieber Freund
 und Zuneiger der Kunst / Bertröstung ge-
 than / dir und andern / so begierig sind / der
 Natur Eigenschaften zu erlernen / und den
 Künsten von Herzen nachzuforschen / den
 Eckstein und Fels anzuzeigen / so viel mir zu-
 gelassen / und von oben herab gegönnet worden / wor-
 aus unsere Vorfahren und Uhralten / ihren Stein
 den sie vom Höchsten empfangen haben / sich desselb-
 gen zu ihrer Gesundheit und Auffenthalt dieses irrdi-
 schen Lebens zu gebrauchen / bereitet haben. Damit
 ich nun meiner Zusage und Verheiß ein Genügen ver-
 statte / und dich nicht viel durch der Sophisterey Irra-
 thum in Unsichrweiss führe / sondern auß dem Funda-
 ment dir den Haupt-Quell aller Gutthat entdecke.

So solt du wissen / und meine nachfolgende Re-
 de wol in acht nehmen / so du anders ein Gefallen trä-
 gest Kunst zu lernen / denn viel des Geschwäges kan ich
 nicht darthun / ist auch nicht meine Meynung / diewell
 das wenigste daraus zu lernen / sondern ich habe lieb
 kurze Wort / so Grund ich sich haben.

Vom grossen Stein

Nun solt ihr wissen / daß ihrer wenig zur Erreichung dieser Herrschafft kommen / ob ihrer gleich noch so viel an unserm Stein auffbauen / dann die rechte Wissenschaft und die Erlangung hat der Schöpffer nicht gemein / sondern etlichen / welche Lügen hassen und Warheit gestatten / auch der Kunst mit Seuffzen von Herzen obliegen und nachjagen / vergönnen wollen / meistlich aber / die ihn ohn allen falsch lieben / und darumb bitten.

Darumb sage ich dir in lauter Warheit / daß / so du unsern grossen uhraltten Stein machen wilt / so solge meiner Lehre / und bitte für allen Dingen deinen Gott / den Schöpffer aller Creaturen / daß er dir darzu Seegen und Gedenken geben wolle. Hast du auch gesündigt / so beichte und thue guts / und gedencke in deinem Vorsatze / daß du nicht mehr böse / sondern fromb seyn wilt / und daß dein Herz in allem guten möge erleuchtet werden / und gedencke / wann du zu Ehren gesetzt wirst / daß du dem Armen und Dürfftigen darz bieteest / ihn auß Elend zu erretten / und mit deiner hülflichen Hand zu erfreuen / auff daß du desto mehr Seegen vom HERRN empfangest / und deinen Stuel im Himmel durch Bestätigung deines Glaubens überkommen mögest.

Berachte mein Troid auch nicht / noch verachmāhe zu lesen die warhafftigen Schrifftten / die den Stein vor uns gehabt haben / dann nach der Offenbarung Gottes hab ichs von ihnen / Und solch lesen muß vielfältig und öfter geschehen / damit der Grund nicht vergessen werde / und die Warheit wie ein Liecht verlösche.

Vergiß darnach deiner fleißigen Arbeit nicht /
stättig

stättig zu suchen nach der Schrift/sehe aber dein Vor-
nehmen nicht in einen Wankelmuth / sondern folge
dem gefassten Fels nach / da alle Weisen zusammen
treffen / dann ein wankelhafftiger Mensch gehet
offter den unrechten Weg / und verirret sich auff der
Strassen/auch werden von Leuten / so wankelhaff-
tiges Gemüths sind / selten beständige Häuser ge-
bauet.

Dieweil unser Stein der uhralten auch nicht
wächst aus Dingen / so verbrennlich sind / denn die-
ser Stein ist sicher für aller Feuers Gefahr / so magst
du wol unterlassen ihn zu suchen in den Dingen / da
der Natur nicht zugelassen ist / ihn daselbst zu fin-
den.

Als wann man sagen wolte / Es were ein Be-
getabel/Werck / das doch nicht seyn kan / ob gleich eine
Wachung bey ihm ist/dann mercke / so es umb unsern
Stein wäre/ wie umb ein ander Kraut / so würde er
leichtlich verbrennen/ daß nichts da bliebe / dann unser
bloß Saltz. Und ob wol vor mir gewesen / die von
dem vegetabilischen Stein viel geschrieben haben / so
solt du wissen mein Freund / daß dir dasselbige sehr
schwer wird zu begreiffen seyn / Dann weil unser
Stein wächst und sich vermehret / so haben sie ihn ei-
nen vegetabilischen Stein geheissen. S. Du solt fer-
ner wissen / daß die unvernünftigen Thiere ihres glei-
chen zu keiner Vermehrung bringen können / es ge-
schehe dann aus der Natur ihres gleichen / darumb
darffst du den warhafftigen Stein nicht suchen/noch dir
zu machen vornehmen / dann auß seinem eigenen Sa-
men/ darauff unser Stein selbst von Anfang her ist ge-
macht worden. Daraus nim ab/und verstehe mein

Freund/ daß du dir auch keine animalische Seele hierzu zu suchen erwählen sollst / dann Fleisch und Blut / wie das vom Schöpffer den Thieren vergönnet und gegeben/gehöret auch den Thieren zu/davon sie Gott zusammen gebauet / daß ein Thier darauf worden ist / sondern unser Stein/von den Uralten auff mich geerbet / kompt und ist gemacht auß zweyen und einem Dinge/so das dritte verborgen halten/dieses ist die lauterere Wahrheit/und recht geredt/dann Mann und Weib ist von den Alten verstanden worden für einen Leib / nicht äußerlich in der Beschauung / sondern ihrer eingepflanzten Liebe halben/und in Würckung ihrer Natur anfangs überkommen / für eines zu erkennen/und wie diese beyde ihren Samen fortpflanzen und vermehren können / kan also auch der Same von solcher Materia/darauf unser Stein gemacht/fortgepflanzt und vermehret werden.

Wann du nun ein rechter Liebhaber unserer Kunst bist / so wirst du diese Rede hoch achten / und weißlich bedencken / damit du nicht mit andern blinden Sophisten in die Grube / von dem Feind gegraben / stürzen und fallen mögest.

Auff daß du aber wissest / mein Freund/ wo dann solcher Same herkomme / so frage dich selbst/wozu du unsern Stein zu suchen begehrest / so wird dir selbst kundbar werden / daß er nirgend dann auß einer Metallischen Wurzel / daraus auch die Metallen selbst durch den Schöpffer zu gebahren verordnet/ herfließen muß/wie das nun zugehe/so mercke :

Anfänglich / wie der Geist auff dem Wasser schwebete/und alles mit Finsterniß umgeben war/da hat der allmächtige Gott / dessen Anfang kein Ende
hat/

hat/ und dessen Weisheit von Anbegin gewesen / und von Ewigkeit herrühret / aus seinem unerforschlichen Raht geschaffen Himmel und Erden / und alles was darinnen begriffen ist/ sichtbar und unsichtbar/ wie das Nahmen haben kan und mag / auß nichts / Omnia enim DEUS fecit ex nihilo. Wie solch herrlich Geschöpf nun zugangen / davon wil ich jeko kein Philosophus werden / dann Schrift und Glaube muß das richten.

In solcher Schöpfung hat nun der Schöpffer einer jeden Natur/ damit dieselbe in keinem Vergang und Abfall kommen möchte / ihren Samen mit gegeben/ daß dadurch eine Vermehrung geschehe / und Menschen und Thiere / Kräuter und Metall erhalten würden / und ist den Menschen nicht zugelassen / wider die Ordnung GOTTES / einen neuen Samen seines Gefallens zu machen / sondern nur eine Fortpflanzung und Vermehrung verstatet. Dann den Samen zu machen/ hat ihm der höchste Schöpffer allein vorbehalten / sonst were dem Menschen möglich / auch ein Schöpffer zu werden/ welches nicht seyn kan / sondern der Herrlichkeit des Allerhöchsten zugehörig.

Nun wisse von diesem Samen so die Metallen würcken / also / daß ein himmlische Einfließung durch Gottes Nachgeben und Ordnung / von oben herab fällt / und sich vermischet mit den Syderischen Eigenschaften ; Wann nun solche Zusammenfügung geschieht / so gebähren diese zwey ein irrdisch Wesen / als das dritte / das ist der Anfang unsers Samens/ seines ersten Herkommens / und dadurch er die Ahnen seiner Geburt beweisen kan / aus welchen dreyen dann entspringt

springen und herkommen die Element / als Wasser / Luft und Erden / welche ferner durch das Aetnische Feuer vor und vor wircken / biß sie ein vollkommenes zu wegen bringen / welches Hermes und alle für mir / weil wir anders nichts mehr finden können / anfangs der Meisterschafft her / die drey ersten Dinge genannt haben / und ist befunden worden eine innerliche Seele / ein unbegreiflicher Geist / und eine leibliche sichtbare Anschauung. Wann nun diese drey bey einander wohnen / gehen sie durch die Copulation mit der Zeit per Vulcanum in ein greifliches Wesen / als in ein Quecksilber / in ein Schwefel / und in ein Salz / diese drey / wenn die durch eine Vereinigung in ihre Erhaltung und Coagulation gebracht / wie die Natur mannigfaltig würcket / so wird daraus ein vollkommener Leib / wie es die Natur erfordert / und sein Samen vom Schöpffer erwehlet und angeordnet ist. Welcher nun den Brunnen unsers Wercks ihn vorgenommen zu suchen / und die Ritterschafft der Kunst durch einen begierigen Kampff zu ersechten verhoffet / So sage ich dir bey dem ewigen Schöpffer / daß dieses ist die Wahrheit aller Wahrheit / daß so ein metallische Seel / ein metallischer Geist / und ein metallische Form des Leibes da ist / daß auch ein metallisch Quecksilber / ein metallischer Schwefel und ein metallisch Salz folgen muß / die können ja nothwendig nichts anders / dann ein vollkommen metallisch corpus geben.

Wilt du nun nicht verstehen / was dir zu verstehen gebühret / so wirst du der Philosophi nicht zugethan seyn / oder Gott wird dirs nicht gönnen.

Und sage also kürzlich / daß dir nicht wird möglich seyn / das Heyl der Nutzbarkeit in metallischer Form

Form zu erlangen/du habest dann die drey vorgeſetzten
 Anfänge ohne Mangel in einem zuſammen gebracht/
 Dann vernimm ferner alſo/ daß die Thiere der Erden
 von Fleiſch und Blut zuſammen geſetzt ſind/ ſo wol als
 der Menſch/ haben auch einen lebendigen Geiſt und
 Athem/ ſo bey ihnen wohnet/ und ſie beſiſet/ ſo wol als
 der Menſch/ mangeln aber einer vernünfftigen Seelen/
 damit der Menſch für andern Thieren begabet iſt.
 Darum/ ſo die vernünfftigen Thiere durch den Todt
 ihr Leben verlihren und abſterben/ iſt es gar mit ihnen
 aus/ und ferner zu allen Zeiten von ihnen nichts zu ho-
 fen.

Der Menſch aber/ ſo der ſein Leben durch den
 zeitlichen Todt ſeinem Schöpffer auffopffern muß/ le-
 bet ſeine Seele gleichwol/ und wenn er clarificirt wird/
 wird die Seele in dem verklärten Leibe wiederum ihre
 Wohnung machen/ alſo daß Leib/ Seel und Geiſt
 wieder zuſammen kommen/ und dann ihre himmliſche
 Erklärung erzeigen werden/ die dann in alle Ewigkeit
 ſich nicht wieder ſepariren werden laſſen/ 26.

Darum iſt der Menſch wegen ſeiner Seelen/
 für eine fixe Creatur zu erkennen/ weil er (ob er gleich
 dem äußerlichen Anſehen nach ſterben muß) in Ewig-
 keit nach dieſem Leben wird. Dann der Todt des Men-
 ſchen iſt nur eine Verklärung/ daß er durch gewiſſe
 gradus von Gott verordnet/ von dem ſündlichen erlö-
 ſet/ und in eine beſſere Stät verſetzt wird/ welches aber
 den Thieren nicht wiederfähret/ darum ſind ſie für un-
 fixe Creaturen zu erkennen/ dann ſie haben nach ih-
 rem Abſterben ferner keine Reſurrection zu erwarten/
 dieweil ſie mangeln der vernünfftigen Seelen/ da-
 für

für der einige rechte Mittler/Gottes Sohn / gelitten/
und sein Blut vergossen hat. Ein Geist kan wol
Wohnung haben in einem Leibe/darum aber ist keine
Folung/das er beständig wäre/ ob gleich der Leib mit
dem Geist im ruhen ist / und der Geist mit dem Leibe
von keinem Gezänck disputiret/dann sie mangeln beyde
des Stärckern/ so Leib und Seel zusammen hält und
bindet/ und sie für aller Gefahr schüzet und bewahret/
nemlich der zarten / edlen und beständigen Seelen/
dann wo die Seele aus und gar hinweg/und verlohren
ist / da ist auch nimmermehr keine Erlösung zu hoffen
noch zu gewarten/ dann ein Ding ohne Seele/ist nicht
vollkommen/ das ist das höchste Geheimniß mit/ so ei-
nem Klugen und Suchenden zu wissen gebühret / und
mein höchstes Gewissen hat mir Befehl gethan/ diß
Geheimniß nicht zu verschweigen / sondern offenbahr
zu machen/denen/so den Grund aller Weißheit lieben/
und mercke mit Fleiß auff meine Rede/das die Geister
in den Metallen verborgen/ungleich sind/ einer flüchti-
ger und beständiger als der ander/ wie auch ihre See-
len und Leiber ungleich sind / und welches Metall die
Gaben aller dreyer Fixigkeit beyeinander hat / dem ist
die Stärcke zugelassen/das Feuer zu bestehen/ und alle
Feinde zu überwinden/welches allein in Sole gefunden
wird. Luna hat einen fixen Mercurium bey sich/dar-
um fleucht sie im Feuer nicht so schnell darvon / wie die
andern unvollkommenen Metallen / sondern bestehet
ihr examen im Feuer / und beweiset solches klärlich
durch den Sieg und Überwindung / dieweil der fress-
fende Saturnus keinen Raub an ihr erjagen kan.

Die Erzhulerin Venus ist mit überflüssiger
Farbe

Farbe bekleidet und eingenommen/und ihr meiste Leib ist lauter Tinctur/und gleich eine solche Farbe / so im besten Metall auch wohnet/ und Überflüssigkeit haben auffroth beweiset/ und dieweil ihr Leib auffällig/ kan die beständige Tinctur keine bleibende Wohnung in dem unbeständigen Leibe haben/ sondern muß zugleich mit ihrem Leibe verschwinden/dann wo der Leib durch Födnung verzehret wird/ kan der Leib auch nicht bleiben/ sondern muß ausweichen und fliehen / dann die Wohnung ist zerstöret/und mit Feuer verbrand worden/daß ihre Stäte nicht zu erkennen/ noch einiger da ferner wohnen mag/in einem figirten Leibe aber wohnet sie gerne mit Bestand.

Das beständige Sals hat dem streitbaren Marti einen harten/strengen und groben Leib zugeeignet und verlassen/daraus die Tapfferkeit seines Gemüths bewiesen wird/und diesem Kriegs-Fürsten nicht wol abzugewinnen/dann sein Leib ist hart/ daß man ihn nicht wol verwunden kan. Da aber seine Tapfferkeit mit der Luna Beständigkeit / und der Venus ihrer Schönheit in der Mixtur und Concordanz geistlich übereinstimmt/ so kan noch wol eine herrliche Musica angestellt werden/ dardurch etliche Claves können zu Ehren kommen/ und der Dürfftige sein Brodt/ wann er zu überst die Sprossen derselbtigen Scala erstiegen/particulariter erlangen kan/ dann die phlegmatische Art/ oder die feuchte Natur der Luna muß durch der Venus hitziges Geblüt/ ausgetrocknet/ und ihre grosse Schwärze durch das eiserne Sals corrigirt werden.

Es ist auch nicht vonnöthen / deinen Samen in den Elementen zu suchen/dann so weit ist unser Samen

men nicht zurück gesetzt/sondern es ist eine nähere statt/
darinnen unser Same seine gewisse Wohnung und
Herberge hat/nur allein/ so du Mercurium, Sulphur und
das Saltz (verstehe der Weissen) dahin rechtfertigest/
daß aus derselbigen Seele/ ihrem Geist und seinem
Leibe/ eine ganz unzertrennliche Vereinigung ge-
schicht/ das sich in alle Ewigkeit nicht separiren läset/
so ist das Band der Liebe vollkommen zugerichtet/ und
die Wohnung der Krone genugsam bereitet/ und wi-
se/ daß solches nichts ist/ dann ein liquorischer Schlüs-
sel/ himmlischer Eigenschafft zu vergleichen / und ein
trockenes Wasser irdischer Substanz zugethan/ wel-
ches alles ein einiges Ding ist/ aus dreyen/ zweyen/
und einem herkommen und gewachsen/ kanst du das
treffen/so hastu die Meisterschafft schon erstritten/ und
vermähle dann Braut und Bräutigam mit einander/
daß sie sich mit ihrem eigenen Fleisch und Blut wohl
speisen/ nehren/ und durch ihren eigenen Samen un-
endlich vermehren. Und ob ich dir aus der Liebe gern
mehr offenbaren wolte/ so hat mirs der Schöpffer ver-
boten. Darum mir nichts weiters zu reden gebühren
will/ auff daß die Gabe des Höchsten nicht mißbraucht/
und ich nicht schwere Sünde zu begehen / eine Ursach
sey / und Gottes Zorn auff mich laden/ und gleich
mit den andern in ewige unendliche Straffe kommen
möge.

Mein Freund/ ist dir aber noch nicht klar genug
zu begreifen/ und ich dich auff meine Practica führe/
wie ich den ubralten Stein durch Gottes Hülffe ge-
macht/ so bewege dieselbige ja wol / und besiehe meine
wölff Schlüssel/ und ließ dieselbige fleißig mit öfterer
Ver-

Verneuerung und thue ihm dann also/ wie ich dich all-
hie lehre/ und dann parabolischer weise gründlich an-
zeige.

Nimm ein Stück des allerbesten feinen Goldes/
und zerlege dasselbige durch die Mittel/ so die Natur
dem kunstliebenden Menschen nachgelassen/ von ein-
ander/ wie ein Arzt des Menschen Körper zerlegt/ und
dardurch denn innerlichen Leib des Menschen erfahret
will/ und mache aus deinem Golde zurück/ was es zu-
vor gewesen ist/ so wirstu finden den Samen/ den An-
fang/ das Mittel/ und das Ende/ woraus das Gold
und sein Welb gemacht worden/ nemlich aus einem
durchdringenden subtilen Spiritu, auch einer reinen/
zarten und unbefleckten Seele/ und einem Astralischen
Salze und Balsam/ welches nach ihrer Vereinigung
andere nichts ist/ denn ein mercurialischer Liqueur, das
selbige Wasser ward zu seinem eigenen Gott Mercurio
in die Schule geführt/ der examinirte das Wasser/
und da ers recht und ohne falsch befand/ da machte er
Freundschaft zu ihm/ und nahm das Wasser zu der
Ehe/ und ward aus ihnen beyden ein unverbrennlich
Del/ denn der Mercurius ward also stolz/ daß er sich
selbst nicht mehr kante/ er warff seine Adlers Flügel
von sich hinweg/ und verschlang selbst den glatten
Schwanz des Drachen/ und bote dem Marti an zu
kämpfen/ da fordert Mars seine Ritterschaft zusam-
men/ und verschuff/ daß man Mercurium mußte gefan-
gen nehmen/ und in ein Gefängniß wohl verwahret be-
schließen/ und ward ihm Vulcanus zu einem Stöckmel-
ster verordnet/ also lange/ bis er vom weiblichen Ge-
schlechte wiederum erlöset wurde.

Wie diese Geschichte im Lande erschall/ da kamen

die andern Planeten zusammen/ und hielten Rath/ wie sie die Sachen ferner angreifen solten/ damit man weißlich vollführe/ da fing Saturnus erstlich an zu reden/ und that eine sehr scharffe Rede/ auff diese Meinung.

Ich Saturnus, der höchste Planet am Firmament/ bezeuge hiemit für euch Herren allzumahl/ daß ich der untüchtigste und geringschätzigste unter euch allen bin/ eines schwachen zerstörllichen Leibes/ schwarzer Farbe/ vieler Zerbrechlichkeit in diesem Jammerthal unterworffen/ und doch ein Prüfer Euer aller/ dann ich habe keine bleibende Stäte/ und nehme mit mir weg meines gleichen/ dieses meines Elendes ist niemand Schuld/ dann der unbeständige Mercurius, der mir durch seine Verwahrlosung und Unfleiß solch Ubel zugefügt. Darum bitte ich euch Herren zugleich/ dieses an ihm zu rächen/ und dieweil er schon ins Gefängniß geworffen vollends zu tödten/ und ganz und gar darinnen verfaulen zu lassen/ bis man keinen Tropffen seines Geblüts mehr erkennen kan.

Wie nun Saturnus seine Rede beschloffen/ trat der graue Jupiter herfür/ und machte seiner Rede mit gebogenen Knyen/ und sonderliche Reverenz seines Scepters/ einen kurzen Eingang/ lobete darauff des Saturni seines Mit-Gesellen Anbringen/ und gebot alle diejenigen zu verfolgen/ so dieses in der Execution nicht befördern hülffen/ und machte hiemit ein Ende.

Nach diesem kam Mars mit einem blossen Schwerdt/ das war mit Farben wunderbarlich überzogen/ gleich wie lauter feurige Spiegel/ die gaben seltsame abendtheurliche Strahlen von sich/ und gab das Schwerdt

Schwerdt dem Stockmeister Vulcano, daß er alle
Demjenigen/so von dem Herren erkannt/nachkame/und
wenn er Mercurium getödtet/seine Bebein vollend mit
Feuer verbrennete/darinnen Vulcanus, als ein Nach-
richter/willig war zu gehorsamen.

Wie nun der Nachrichten sein Amt verrichtete
kam ein schön weiß, glänzend Weibs Bild in langen
Silberfarben Kleidern/mit vielen Wassern durchwe-
bet/getreten/ da man sie recht erkante / ward man ge-
wahr/ daß es die Luna, Solis Hausfrau war / die fiel
nieder auff ihr Angesicht / und bat inniglichen mit
Seuffzen/und lassen der Thränen/ ihren Mann die
Sonne aus dem Gefängniß / darein ihn Mercurius
mit List und Gewalt betrügllicher weise gebracht / und
nunmehr auff Befehl der andern Planeten/beyde blei-
ben müßten/zu erlösen. Aber Vulcanus schlug es gänge-
lich ab/dann es war ihm verboten: sondern fuhr immer
fort/dem gesprochenen Sentenz ein Ende zu machen/
biß leglich Frau Venus kam in einem hochrothen Ro-
cke/mit grün unterzogen/überaus schönes Angesichts/
zierlicher lieblicher Rede und holdseliger Gebärde/
trug wolriechende Blumen in ihrer Hand/die mensch-
lichen Augen in Anschauen / wegen Mannigfaltigkeit
der Farben/ eine sonderliche Belustigung brachten/
die that in Chaldäischer Sprach/eine Vorbitt gegen
dem Richter Vulcano, um die Erlösung/ und führete
ihm zu Sinnen / wie die Erlösung durch ein weiblich
Geschlecht sollte vollendet werden / aber seine Ohren
waren zugethan.

Indem sich nun diese beyde also bereden / that
sich der Himmel auff/und gieng ein gewaltiges Thier/
mit vielen tausend jungen Thieren heraus/ verjagte

und tilgete die Nachrichten / that seinen Rachen weit auff / und verschlang die edle Venus , seine Vorbitte rin / rieß mit lauter Stimme : Von Weibern bin ich gebohren / meinen Saamen haben Weiber weit auß getheilet / und damit die Erde erfüllet / ihre Seele ist meiner zugethan / darum will ich mich auch mit ihrem Blut speisen und trāncken. Und da das Thier dieses laut gesagt hatte / ging es in ein Gemach / und schloß die Thür hinter sich zu / die Jungen aber folgten ihm alle nach / und mußten viel mehr Speise haben denn zuvor / und truncken des ersten unverbrennlichen Oels / und die Speise und den Trancß daueten sie leichtlich / und wurden mehr Jungen denn zuvor / und das geschach so offter / biß sie die ganze Welt erfüllet hatten.

Wie sich dieses alles nach einander also verlaufen hatte / kamen zusammen viel Männer des Landes / so gelehrt / und der Schrifft erfahren waren / und bemüheten sich unter einander / aller dieser Geschicht und Rede eine Auslegung zu haben / damit sie auß dem minsten in einen bessern Verstand kämen / aber keiner unter diesen vermochte solches zu vollbringen / dann sie waren nicht einerley Gedancken / biß man lezlich sahe anhero kommen einen Mann sehr hohen Alters / des Haar und Bart weiß war wie der Schnee / bekleidet mit Purpur-gewand / von oben herab biß auff die Füße / auff seinem Haupt hatte er eine Krone / darinnen in die Mitte zu überst ein köstlicher Carbuncel versetset war / in der Mitte umbgürtet mit dem Gürtel des Lebens / der gieng barfuß / und redete durch einen sonderlichen Geist / der in ihm verborgen war / und seine Rede ging ihm durch Leib und Leben / daß solches seine

See

Seele von Herzen innen ward. Dieser Mann nun trat auff die Höhe / und vermahnete die Versamleten Männer still zu schweigen / und ihm fleißig zuzuhören / denn er wäre gesand von oben herab / ihnen die vorge-setzte Schrift zu offenbahren / und durch ein Philosophische Rede kundbar zu machen.

Wie nun alles Volck still war / fieng er an auff diese Meynung:

Wach auff du Mensch/und sihe das Liecht / daß dich die Finsternuß nicht verführe / die Götter des Glücks / und die grossen Götter haben mir es geoffenbahret in einem tieffen Schlaf: O wie selig ist der Mensch / der die Götter erkennet/was grosses Wunder sie würcken/und selig ist der / dem die Augen von einander gethan werden/daß er das Liecht siehet/so zuvor für ihm dunkel war. Zween Sterne sind den Menschen von den Göttern verliehen / sie zu führen zu der grossen Weißheit / die schau O Mensch gar eben an/ und folge ihrem Schein nach / dieweil in ihnen die Weißheit gefunden wird.

Der geschwinde Vogel vom Mittage frisset dem mächtigen Thiere von Orient sein Herz auß seinem Leibe. Mache dem Thiere vom Aufgang auch Flügel wie dem Vogel vom Mittage / auff daß sie gleich werden / denn das Thier von Aufgang muß seiner Löwen-Haut beraubt werden / und seine Flügel müssen wieder verschwinden / denn beyde müssen eingehen in das grosse versalzene Meer / und mit Schöne wieder herauß kommen. Sencke deine unruhige Geister in einen tieffen Brunnen/ dem nimmer was gebricht / auff daß sie auch deßgleichen werden/ wie ihre Mutter / die

Vom grossen Stein

da innen verborgen ligt / und auß dreyen in die Welt
kommen ist.

Ungerland hat mich erst geböhren / der Himmel
und die Sternen erhalten mich / und die Erde säuget
mich. Und ob ich gleich sterben muß und begraben
werde / so gebieret mich doch der Gott Vulcanus zum
andernmahl / darumb ist Ungarn mein Vaterland /
und meine Mutter beschleust die ganze Welt.

Wie dieses angehört worden war / von den Leu-
ten / so zu gegen waren / sprach er ferner also :

Mach das höchste zum niedrigsten / das sichtba-
re zu einem unsichtbaren / das begreifliche zu einem un-
begreiflichen / und schaffe / daß wiederum das niedrige
erhöhet / auß dem Unsichtbaren / wiederum ein sicht-
bares / und auß dem unbegreiflichen wiederum ein be-
greifliches werden muß. Das ist die ganze Kunst /
ganz und gar vollkommen / ohne einigen Defect und
Gebrechen. Aber darinnen Todt und Leben / Ster-
ben und Auferstehen wohnet / ist eine runde Kugel / dar-
auff die Göttin Fortuna ihren Reise- Wagen umb-
lauffen lässet / und den Männern Gottes das Heyl der
Weisheit zuführet / mit seinem rechten Nahmen aber
wirds nach zeitlichem Verstande genandt alles in als-
lem / Über das Ewige aber ist der Höchste allein Rich-
ter und Meister.

Welcher Mensch nun zu wissen begehret / was
alles in allem ist / der mache dem Erdboden überauß
grosse Flügel / und mache ihm sehr angst / daß sich das
Erdreich auffschwingen / und durch alle Luft zu flie-
gen / auch in die höchste Höhe des obersten Himmels
erheben muß ; Dann brenn ihm seine Fittige ab / mit
dem allergrößesten Feuer / auff daß das Erdreich in
das

Das rothe Meer fallen und stürzen muß/ und darinnen
ertrinke. Alsdann gebeut dem Meer einen Still-
stand und vertrockne durch Feuer und Luft das Was-
ser/ daß wiederum Erden daraus wird/ so hast du/ sa-
ge ich/ Alles in Allem/ kanst du solches nicht finden/
so greiff in deinen eignen Busen/ und um dich in alle
Sachen/ so in der ganken Welt gefunden werden/ so
wirfst du Alles in Allem finden/ welches ist eine an-
ziehende Krafft aller Metallischen und Mineralischen
Sachen/ welche ex Sale & Sulphure herkommen/ und
zweymahl aus Mercurio geböhren werden/ mehr/ sage
ich/ will mir nicht gebühren von Allem in Allem zu sa-
gen/ weil Alles in Allem begriffen ist.

Wie diese Rede geschehen/ sagte er weiter: Ihr
lieben Männer/ also werdet ihr aus Anhören Klugheit
aus meiner Stimme empfangen haben/ woraus und
wie ihr den grossen Stein der uhralten fürsichtigen
Meister erfinden sollet/ welcher die Aufässigen unvoll-
kommenen Metallen heilet/ und ihnen eine neue Ge-
burt offenbahret/ auch die Menschen erhält in Ge-
sundheit/ und führet in langes Alter/ und mich so ferne
gebracht durch seine himmlische Krafft und Würckung/
daß ich von mir selbstem begehre zu sterben/ denn ich bin
des Lebens müde.

Gott sey für seine Gnade und Weißheit/ so er mir
mildiglich lange Zeit verliehen/ hochgelobt in alle Ewige
Zeit/ Amen. Und verschwand zusehens für ihren Augen.

Nach Ausgang dieser Rede/ verfügte sich ein je-
der wiederum an die Statt/ von dannen er kommen
war/ lagen in embsiger Nachsinnung Tag und Nacht/
und arbeitete ein jeder/ nachdem ihm dasselbige durch
Gott mit Güte und Vernunft verliehen war/ &c.

Nun folgen die

Zwölff Schlüssel/

FRATRIS
BASILII VALENTINI,
 Ordinis Benedictini,

Dadurch die Thüren zu dem uralten Stein
 unser Vorfahren eröffnet/ und der unerforschliche
 Brunnen aller Gesundheit erfunden
 wird.

Der Erste Schlüssel.

MEin Freund soll wissen/ daß alle unreine und be-
 fleckete Dinge zu unserm Werck indignæ sind /
 dann ihr Aussatz kan keine Beförderung gebähren zu
 unserem Werck/ und das gute wird durch den unrei-
 nen Weg verhindert.

Alle Krämer-Wahr aus den Bergen gilt ihr
 Geld/wann aber Verfälschung beygebracht wird/ ist
 die Wahr untüchtig worden / denn sie ist verfälschet/
 und ist nicht mehr/ wie zuvor gewesen / in ihrer Ope-
 ration.

Und wie der Arzt den innerlichen Leib ausseget
 und säubert durch Mittel seiner Arzney/ und alle Un-
 reinigkeit von ihm austreibet; Also müssen auch unsere
 Körper geseget und purgiret werden von aller Unrei-
 nig



purific.
per o.

nigkeit / damit in unser Geburt die Vollkommenheit
würcken kan. Unsere Meister erfordern einen reinen
unbefleckten Leib / so mit keinem Mackel noch einiger
fremdbder Vermischung bekleidet ist. Denn fremb-
der Zusatz ist unserer Metallen Aufschlag.

B 5

Die

Vom grossen Stein

Die Krone des Königs soll von reinem Golde
 seyn / und eine keusche Braut soll ihm vermählet wer-
 den. Darumb so du durch unsere Körper wircken wilt/
 so nimb den geistigen grauen Wolff/so seines Namens
 halben dem streittigen Marti unterworffen / Von Ge-
 burt aber ein Kind des alten Saturni ist / so in den Thä-
 lern und Bergen der Welt gefunden wird / und mit
 grossem Hunger besessen / und wiß ihm für den Leib
 des Königs / daß er daran seine Zehrung haben möge:
 Und wenn er den König verschlungen / so mache ein
 groß Feuer/und wirff den Wolff darein / daß er ganz
 und gar verbrenne / so wird der König wieder erlöset
 werden / Wenn das dreymahl geschicht/ so hat der Lö-
 we den Wolff überwunden / und wird nichts mehr an
 ihm zu verzehren finden/ so ist dann unser Leib vollkom-
 men zum Anfang unsers Wercks.

Und wisse / daß dieses nur allein der rechte Weg
 ist hierzu tüchtig / unsere Körper zu reinigen / dann der
 Leo säubert sich durch das Geblüte des Wolffs / und
 des Geblüts Tinctur freuet sich wunderbarlich mit
 der Tinctur des Löwen / denn ihr beyder Geblüt sind
 in der Gesippschaft näher Verwandniß : Und wann
 sich der Löwe ersättiget hat/ ist sein Geist stärker wor-
 den / denn zuvor / und seine Augen geben einen stolzen
 Glanz von sich/ wie die helle Sonne / sein inners Wes-
 sen vermag denn viel zu thun / und ist nützlich zu allem
 dem/dazu man ihn erfordert/ und so er in seine Bereit-
 schafft gebracht wird / so dancken ihm die Menschen-
 Kinder / mit schweren hinfallenden Kranckheiten und
 mehren Seuchen beladen / die zehen auffägigen Män-
 ner lauffen ihm nach / und begehren zu trincken von
 dem Blut seiner Seelen / und alle/so Gebrechen ha-
 ben

ben/erfreuen sich höchlich seines Geistes / Denn wer von diesem güldenen Brunnem trincket/empfindet eine ganze Verneuerung der Natur / Hinnehmung des Bösens/ Stärcke des Geblüts / Krafft des Herzens und eine vollkommene Gesundheit aller Glieder / sie seyen innen beschlossen/ oder auffser dem Leibe empfindlich/ Denn es eröffnet alle Nervos und Poros , damit das Böse kan aufgetrieben werden / und das Gute dero statt ruhiglich bewohnen kan.

Mein Freund soll aber ein fleißiges Aufsehen haben/daß der Brunn des Lebens lauter und klar besunden werde/ Denn keine frembde Wasser müssen sich in unserm Brunnem vermischen / auff,daß keine Witzgeburt entstehe / und auß einem gesunden heilsamen Fisch eine Schlange herfür krieche / da auch durch Mittelwege eine Schärffe darzu gefügt/dadurch unser Leib gebrochen worden/ so verschaff/ daß alle Corrosiv abluirt werde : Denn keine Schärffe ist dienlich den innerlichen Kranckheiten zu wehren/denn das Scharffe dringet durch mit Zerstörung / und würde mehr Kranckheiten gebahren / Sondern unser Brunnem muß ohne Safft seyn/ wiewol Safft mit Safft muß vertrieben werden.

Wann ein Baum keine gesunde wolchmeckende Frucht bringet / so wird er abgeschnitten auff seinem Stamm / und wird ein andere Art besserer Früchten darauff geimpffet / Dann vereiniget sich das Reiß mit dem Stamme / daß auß dem Stamme und seiner Wurzel mit sampt dem Reiß alles ein guter Baum wird / und nach Begehren seines Impffers eine gute gesunde wolchmeckende Frucht herfür giebet.

Sechs Stätte durchwandert der König am himm-

himmlischen Firmament / aber in der siebenden behält er seinen Sitz / Denn der Königliche Saal daselbsten ist mit goldenen Stücken behängt.

Verstehest du jeso / was ich rede / so hast du mit dem Schlüssel das erste Schloß eröffnet / und den Niegel des Anlauffs zurück getrieben. Kanst du aber noch kein Licht darinnen ergründen / so wird dich auch kein gläsern Gesicht befördern / noch natürliche Augen vermögen zu helfen / das letzte zu finden / das du im Anfange gemangelt hast. Dann ich will nicht ferner reden von diesem Schlüssel / wie mich Lucius Papirius gelehret hat.

Der Ander Schlüssel.

In den Höfen der Großmächtigen und Gewaltigen / werden vielerley Art der Geträncke gefunden / und doch keines dem andern gleich am Geruch / Farbe und Geschmack / dann ihre Bereitung ist mannigfalt / und werden gleichwol alle getruncken / dieweil ein jedes an seine statt zugerichtet ist / und zu der Hoffhaltung vordienlich.

Wenn die Sonne ihre Strahlen von sich gibt / und ausbreitet unter den Wolcken / so spricht der gemeine Mann : die Sonne zeucht Wasser und es wird regnen / und so das öfter geschieht / gibt es ein fruchtbar Jahr. Einen köstlichen herrlichen Pallast in die Höhe zu bauen / müssen viel mancherley Art Meister und Arbeiter ihre Hand anlegen und gebrauchen / ehe der Pallast gezieret / und vollkommen geheissen wird. Denn was steinern seyn soll / kan nicht hölzern gemacht seyn.

Durch



contractio
anima O
per
O * & O .

Durch den täglichen Abfluss des wütenden
Meers und seiner Wiederkunft / welcher sich aus
eingegossener Liebe / so es von oben herab aus dem
gestirneten Himmel empfangen / also artet und erzielt
get / werden viel mächtige Reichthum den Landen
da

dadurch bewiesen / denn als oft seine Wiederkunft
geschicht/ bringet es den Menschen zu gut das Seinige
mit.

Eine Jungfrau / so man vermählen will / die
wird zuvor mit Mannigfaltigkeit der Kleidung zum
besten und schönsten gezieret/ damit sie ihrem Bräutigam
Gefallen bringet/ und das Band der Liebe durch
ihr herrlich Anschauen desto tieffer und brünstiger ein-
wurzeln möge; Und so die Braut denn ihrem Ehegats-
ten nach fleischlichem Herkommen beygelegt wird/
wird die mannigfaltige Kleidung aller bey und abge-
legt/und die Braut behält keines mehr/denn dieses / so
ihr der Schöpffer in der Geburt gegeben hat.

Also wenn unser Bräutigam Apollo mit seiner
Braut Diana durch Heyrath soll vermählet werden/
müssen ihnen zuvor auch mancherley Kleidung bere-
tet/und ihre Häupter und ganzer Leib mit Wasser wol
gewaschen werden/welche Wasser du durch vielfältige
Manier der Distillirung zu bereiten erlernen must/
denn sie sind sehr ungleich/ etliche hoch / etliche gering/
darnach man derer bedürfftig ist/ gleich wie ich von den
vielfältigen Geträncken gesagt habe/ und wisse/ wenn
die Feuchtigkeit der Erden auffsteiget / und der Nebel
auffgezogen wird/ giebt es sich in der Höhe zusammen/
un fällt durch seine Schwere nieder/ dadurch dem Erd-
reich seine verlohrene Feuchtigkeit wieder gegeben wird/
das erquicket dann die Erden/und giebt ihre Nahrung
und Fügung/ daß Laub und Grass aus ihr wachsen
können/darum müssen etliche Bereitung deiner Was-
ser im Distilliren oft wiederholet werden / daß du den
Abzug seiner Erden vielfmals wieder giebest/ und aber

nachdem die anderntheil auch schon ist gemacht dare

davon treibest/gleich wie das Meer
 öfter verläßt und entblößet/und wie
 zu seinem gewissen Ziel kommen.

Wenn man alsdenn den P
 mit vieler Hand/Arbeitung bereit
 und das gläserne Meer seinen Lauf
 Pallast mit Gütern erfüllet hat/al
 nig wol sicher darein gehen/ und se
 schlagen.

Doch mercke mein Freund d
 der Bräutigam sich mit seiner
 bloß vermählen muß / darum m
 Sachen zum Schmuck ihrer Klei
 ger Zier ihrer Angesichter wied
 nommen werden/das sie ganz blo
 wie sie bloß gebohren sind / dam
 frembde Einmischung nicht möge

Zum Beschluß dieses Se
 aller Wahrheit / daß das überköstliche Wasser / das
 durch der Bräutigam sein Bad haben soll/von zweyen
 Fechtern (verstehe von zweyen widerwärtigen Mate
 rien) muß ganz klüglich und mit grosser Sorgfältig
 keit gemacht werden. Denn ein Kämpffer muß den
 andern fortreiben/damit sie zum Streit geschickt wer
 den/und Ritterschafft erlangen können. Denn es ist
 dem Adler nicht nütze/das er sein Nest alleine in das
 Alpgebürg mache/denn seine Zungen müssen erfrieren
 von wegen des Schnees/ so sich zuoberst der Berge
 gesetzt.

Wenn du aber dem Adler/den alten Drachen/
 so seine Wohnung in den Stein/Felsen lange Zeit ge
 habt/ und in den Speluncken der Erden sich aus und
 ein

Erden
 / bis es

Königes
 ret hat/
 und den 13.
 der Kö
 ang auff

sol / das
 end und
 ubereitete
 thwendig
 ihnen ge
 b besitzen/
 ne durch
 werden.

ich dir in

davon treibest/gleich wie das Meer Euripus die Erden
 öfter verläßt und entblisset/und wieder bedecket/ biß es
 zu seinem gewissen Ziel kommen.

Wenn man alsdenn den Pallast des Königes
 mit vieler Hand-Arbeitung bereitet und gezieret hat/
 und das gläserne Meer seinen Lauff verrichtet/und den
 Pallast mit Gütern erfüllet hat/ alsdenn mag der Kö-
 nig wol sicher darein gehen/ und seine Wohnung auff-
 schlagen. 13.

Doch mercke mein Freund dieses sehr wol / daß
 der Bräutigam sich mit seiner Braut nackend und
 bloß vermählen muß / darum müssen alle zubereitete
 Sachen zum Schmuck ihrer Kleider und nothwendig-
 er Zier ihrer Angesichter wiederum von ihnen ge-
 nommen werden/daß sie ganz bloß das Grab besitzen/
 wie sie bloß geböhren sind / damit ihr Same durch
 frembde Einmischung nicht möge zerstöret werden.

Zum Beschluß dieses Sermons sage ich dir in
 aller Wahrheit / daß das überköstliche Wasser / das
 durch der Bräutigam sein Bad haben soll/von zweyen
 Fechtern (verstehe von zweyen widerwärtigen Mate-
 rien) muß ganz klüglich und mit grosser Sorgfältig-
 keit gemacht werden. Denn ein Kämpffer muß den
 andern fortreiben/damit sie zum Streit geschickt wer-
 den/und Ritterschaft erlangen können. Denn es ist
 dem Adler nicht nütze/daß er sein Nest alleine in das
 Alpgebürg mache/denn seine Jungen müssen erfrieren
 von wegen des Schnees/ so sich zuoberst der Berge
 gesetzt.

Wenn du aber dem Adler/den alten Drachen/
 so seine Wohnung in den Stein-Felsen lange Zeit ge-
 habt/ und in den Spelunccken der Erden sich aus und
 ein

einschleift/zuseßet/ und seßet sie beyde auff den Höllischen Stuhl/ so wird Pluto dermassen zublafen / und wird dem kalten Drachen einen fliegenden feurigen Geist ausjagen / welcher durch seine grosse Hitze dem Adler seine Federn verbrennen wird und eine Schwitzbancß bereiten/damit der Schnee am höchsten Gebirge zerschmelzen und zu Wasser werden muß/ auff daß das mineralische Bad recht bereitet / und dem König Glück und Gesundheit geben kan.

Der Dritte Schlüssel.

Durch Wasser kan Feuer vertilget/und ganz und gar verlöscht werden / so man viel Wasser in wenig Feuer geußt/so muß das Feuer dem Wasser gehorsam seyn/und ihm die Herrschafft des Siegs zulassen: also muß unser feuriger Schwefel auch durch Wasser zu der Kunst gemacht/überwunden und erstritten werden/soll anders nach Abscheidung der Wasser/ das feurige Leben unsers Schwefels Dampff triumphiren und wiederum obsiegen; Es kan aber kein Triumph in solchem Vorhaben geschehen / es habe dann der König seinem Wasser Stärck und Krafft zugeeignet/ und ihm den Schlüssel seiner Hoff-Farbe überantwortet/daß er dardurch zerbrochen und unsichtbar gemacht werde/doch auff dißmahl muß seine sichtbare Gestalt wieder zu handen kommen/ aber mit grossem Abbruch seines einfältigen Wesens / und grosser Verbesserung seines Standes.

Ein Mahler kan auff weiß gelbe / und auff gelbe roth/ und gar purpurbraune Farbe wol anstreichen: Und ob wol alle Farben noch vorhanden / so behält doch



*Solutio
anime
&ificatio*

doch die letzte/ so in ihrem Grad die höchste/ die über
hand. Und das muß in unser Meisterschafft auch geschehen/ und so solches geschehen / so hastu das Licht
aller Weisheit für Augen/ welches im dunkel leuch
tet/ und doch nicht brennet. Denn unser Schmel
kren

brännet nicht/und leuchtet gleichwol ferne. Er färbet auch nicht/er sey dann zuvor bereitet / und selbst ge- färbet mit seiner Farbe/ auff daß er weiter färben kan die schwachen unvollkommenen Metallen. Es ist aber demselbigen Schwefel nicht zugelassen zu färben/ es sey dann solche Farbe mit grossem Bestand ihm zugeeignet. Denn der Schwache kan nicht ob- siegen/sondern der stärckere behält die Herrschung über den schwächesten / und muß schwach durch das stärckste weichen und nachgeben. Darum behalte auff diese Rede folgenden Beschluß und Meynung/ ein geringes kan einem andern geringen nicht helfen/noch eine Beförderung mittheilen zu seiner Wirkung/ und ein verbrennlich Ding kan keine Schützung geben einem andern verbrennlichen Dinge/ auff daß es auch nicht verbrennen mag. Soll nun ein Schützer da seyn/ der dem verbrennlichen beywohne / und dafür erhalte/ so muß der Beschützer erstlich mehr Gewalt haben/dann der/ den er bewahret/ und zuvor selbst in seinem Wesen unverbrennlich mit Warheit in aller Beständigkeit sich erzeigen und beweisen können: Also wer da unsern unverbrennlichen Schwefel aller Weisen bereiten will/der nehme zuvor Achtung für sich/ daß er unsern Schwefel suche in einem/ da er unverbrennlich innen ist: welches nicht geschehen kan/es habe dann das versalkene Meer den Leichnam verschlungen / und auch ganz und gar wieder von sich aufgeworffen / alsdenn erhöhe ihn in seinem Grad/ auff daß er alle andere Sternen des Himmels in seiner Klarheit weit übertreffe / und in seinem Wesen so blutreich worden wie der Pelican/wenn er sich in seine Brust verwundet/ alsdenn ohne Kränkung seines

Leis

Leibes/ seiner Zungen viel erneh
Blut speisen kan / das ist die R
von Farbe des Scharlachs/ und d
Blut von vielen geschrieben/ auch
des höchsten Gebieters in unser R
nigin des Herts bedeckt wird/ und
tigel Metallen können erwärmet u

Diesen Mantel der Ehren
dem Australischen Salze/ welches i
Schwefel nachfolget/ auff daß ihm
ne/ und die fliegende Krafft des Be
so viel ihm von nöthen/ so wird der
fressen/ demnach im Wasser ertrinc
lebendig werden/ auff daß gleich un
werde.

on seinem
Meister/
Drachen
armantel
die Rb
le dürff

vohl mit
mlischen
il bege
ihm mit/
a Fuchs
s Feuer
rglichen

Der Vierdte S

Alles Fleisch geböhren aus der Erden/ muß zersto
ret / und wieder zur Erden werden / wie er zu
vor auch Erden gewesen: Alsdann giebt das irdische
Salz eine neue Geburt durch die Himmlische Erwe
ckung. Denn wo erstlich keine Erden wird / da kan
auch kein Auferstehung folgen in unserm Werk.
Dann in der Erden steckt der natürliche Balsam/
und das Salz derer/ so da gesucht haben die Wissens
schafft aller Dinge.

Am letzten End . Urtheil der Welt/ wird die
Welt durch das Feuer gerichtet werden / das zuvor
aus nichts durch den Meister gemacht / wiederum
durchs Feuer zu Aschen werden muß / aus derselben
Aschen wird der Phoenix seine Zungen endlich wie

Leibes/ seiner Zungen viel ernehret/ und von seinem Blut speisen kan / das ist die Rose unserer Meister/ von Farbe des Scharlachs/ und das rothe Drachen-Blut von vielen geschrieben/ auch der Purpurmantel des höchsten Gebieters in unser Kunst/ damit die Königin des Heyls bedecket wird/ und dadurch alle dürfftige Metallen können erwärmet werden.

Diesen Mantel der Ehren verwahre wohl mit dem Australischen Salze/ welches diesem himmlischen Schwefel nachfolget/ auff daß ihm kein Unfall begegne/ und die fliegende Krafft des Vogels theile ihm mit/ so viel ihm von nöthen/ so wird der Hahne den Fuchs fressen/ demnach im Wasser ertrinken/ durchs Feuer lebendig werden/ auff daß gleich und gleich verglichen werde.

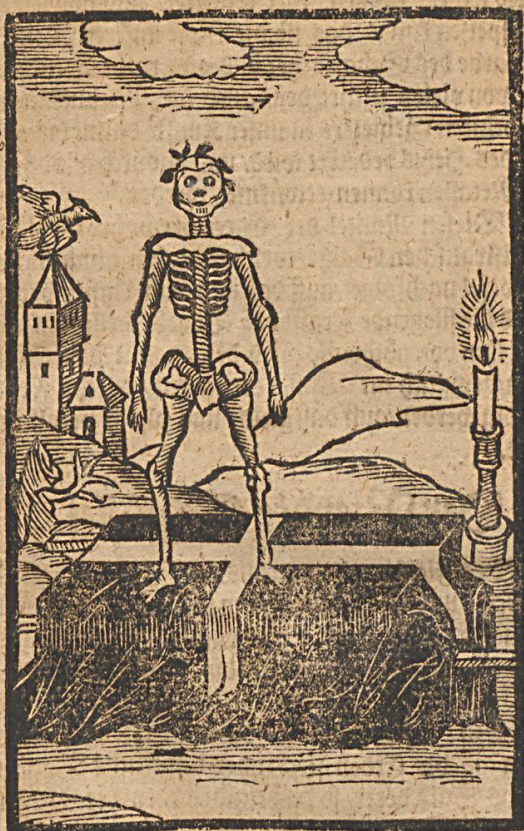
Der Vierdte Schlüssel.

Alles Fleisch geböhren aus der Erden/ muß zersto-
ret/ und wieder zur Erden werden/ wie er zu-
vor auch Erden gewesen: Alsdann giebt das irdische
Saltz eine neue Geburt durch die Himmlische Erwe-
ckung. Denn wo erstlich keine Erden wird/ da kan
auch kein Auferstehung folgen in unserm Werck.
Dann in der Erden stecket der natürliche Balsam/
und das Saltz derer/ so da gesucht haben die Wissens-
schafft aller Dinge.

Am letzten End. Urtheil der Welt/ wird die
Welt durch das Feuer gerichtet werden/ das zuvor
aus nichts durch den Meister gemacht/ wiederum
durchs Feuer zu Aschen werden muß/ aus derselben
Aschen wird der Phoenix seine Zungen endlich wie-

putrefactio

♀
 ♀ & ♀
 ○



①
 ♀

der herfür bringen. Denn in solcher Aschen steckt war-
 hafftig der rechte Tartarus/ welcher muß auffgelöset
 werden/ und nach seiner Solution kan das feste Schloß
 des Könighen Gemachs eröffnet werden.

Neue Himmel und Erden wird gemacht wer-
 den

den nach der Verbrennung / und der neue Mensch wird viel herrlicher erscheinen / denn er zuvor in der ersten Welt gewesen / denn er ist verkläret worden.

Wenn Aschen und Sand durch das Feuer wol gezeitigt und gar gekocht werden / so macht der Meister darauß ein Glas / das da im Feuer hernacher immer bestehet / und an der Farbe einen durchsichtigen Stein gleich / und vor keine Aschen mehr wird erkandt / das ist dem Unwissenden eine grosse geheime Kunst / dem Wissenden aber nicht / denn es ist ihm durch die Wissenheit und offter Erfahrung zu einem Handwerck worden.

V cryst.

Auß Steinen brennet der Meister auch Kalck / daß man ihn zur Arbeit brauchen kan / und ehe er durch Feuer darzu bereitet wird / ist es ein Stein / und kan zu der Arbeit für Kalck nicht gebraucht werden / durch das Feuer aber wird der Stein gezeitigt / und nimmt von dem Feuer einen sehr hitzigen Grad an sich / und stärcket sich / und wird also mächtig / daß dem feurigen Geist des Kalcks / so er in seine Vollkommenheit gebracht / schier nichts zu vergleichen.

Ein jedes Ding / so es zu Aschen gebrand wird / gibt von sich durch Kunst sein Saltz. Kanst du in seiner Anatomia den Schwefel und seinen Mercurium sonderlich behalten / und dem Saltz wiederum damit seine Erstattung thun / genugsam nach der Kunst / so kan das wieder darauß werden durch das Feuer / welches es für der Zerstörung und seiner Anatomia gewesen / welches die Klugen dieser Welt eine Thorheit nennen / und achtens für eitel Lügen / heissen es ein neu

war
elöset
hloß
wer
den

Geschöpf/welches dem Sünder von Gott nicht zugelassen/und verstehens doch selber nicht/das das Geschöpf zuvor gewesen/und der Meister allein durch den Saamen der Natur seine Vermehrung und Meisterschafft beweiset.

Welcher Meister keine Aschen hat/der kan auch kein Salz machen zu unserer Kunst/denn ohne Salz kan unser Werck nicht leibhaftig gemacht werden/denn die Erhärtung aller Dinge würcket das blosser Salz allein.

Gleich wie das Salz ist eine Erhalterin aller Dinge/und bewahret für der Fäule: Also ist das Salz unserer Meister auch ein Schutz der Metallen/das sie nicht können gar zu nichts gemacht und verderbet werden/das nicht wieder etwas daraus werden solte/es sterbe dann ihr Balsam/und eingeleibter Salz-Geist von Natur ab/alsdenn wäre der Leib todt/ und könnte nichts fruchtbarliches weiter daraus gemacht werden. Denn die Geister der Metallen wären abgewichen/und nur durch natürliches Absterben eine leere todte Wohnung verlassen/darinnen kein Leben wieder zu bringen.

Mercke aber dieses/ mein Lehrer der Kunst/das das Salz aus der Aschen viel vermag/ und sind viel Tugenden in ihm verborgen; Doch ist das Salz kein nütze/ es sey denn sein inners heraus gebracht und umgekehret worden/ denn der Geist alleine ist/ so da giebt Krafft und auch das Leben/der blosser Leib vermag hierzu nichts: Weist du den zu finden/ so hastu das Salz der Weisen Meister/und das unverbrennliche

che Del warhafftiglich/davon vor mir viel geschriben worden.

Und wären der Meister noch so viel/
So auff mich richten ihre Ziel/
So habens doch wenig dahin gebracht/
Daß sie ergründt mein rechte Krafft.

Der Fünffte Schlüssel.

Das Leben in der Erden bringt alles herfür so aus
Ihr wächst / und welcher da sagt die Erden sey
todt/der redet keine Wahrheit/denn ein todtes kan einem
lebendigen nichts mittheilen/ und der Zugang hat bey
dem Todten ein Ende/denn der Geist des Lebens ist ge-
flogen. Darum ist der Geist das Leben und Seele der
Erden/welcher in ihr wohnet / und vom Himmlischen
und Syderischen in das Irdische seine Wirkung em-
pfähet/denn alle Kräuter/ Baum und Wurzeln/ auch
alle Metallen und Mineralien empfangen ihre Krafft/
Zugang und Nahrung aus dem Geist der Erden.
Denn der Geist ist das Leben / welcher aus dem Ges-
tern gespeiset wird / und welcher ferner dann seine
Nahrung giebt in alle Gewächse/ und wie die Mutter
ihr Kind im Leibe verborgen hält/ und durch die Nah-
rung bey ihr speiset / also speiset auch die Erde
die Mineralien / so in ihrem Leibe verborgen lie-
gen/ durch ihren Geist / welchen sie von oben her-
ab empfähet; darum giebt die Erde für sich die
Krafft nicht / sondern der lebendige Geist / so in ihr
wohneth; und so die Erde ihres Geistes mangeln solte/

Quartha.



were sie denn todt/und könte keine Nahrung mehr von sich geben / dieweil ihrem Schwefel oder Fettigkeit der Geist / welcher die lebendige Krafft erhält/und alle Wachung durch das Nutrimentum fort treibt / be-
raubet were.

Zween

Zween widerwertige Geister wohnen wol bey einander / vertragen sich aber nicht leichtlich zusammen / denn da das Büchsen-Pulver angezündet wird / fliegen die zween Geister / daraus das Pulver gemacht worden / mit einem grossen Gethöne und grosser Stärcke von einander / und fliegen in die Luft / daß sie niemands mehr erkennen kan / und niemands sagen kan / wo sie hinkommen / oder was es gewesen / so man nicht durch Erfahrungheit innen worden / was es für Geister gewesen / und in welchem Wesen sie gesteckt wären.

Darauf solt du wissen / mein Lehrer der Kunst / daß das Leben allein ein lauter Geist ist / und also alles / was die unwissende Welt für todt hält / muß wiederum in ein unbegreiflich sichtbar geistliches Leben gemacht / und darinnen erhalten werden / soll anders Leben mit Leben wirken / welche Geister sich speisen und ernehren von dem Himmelthau / und sind von einem himmlischen / elementischen und irdischen Wesen gebohren / welches wird Materia informis genannt.

Und gleich wie das Eisen einen Magneten hat / so ihn seiner wunderbarlichen unsichtbaren Liebe halben an sich zeucht. Also unser Gold auch einen Magneten hat / welcher Magnet ist die erste Materia unsers grossen Steins : Verstehest du diese meine Rede / so bist du reich und selig für aller Welt.

Noch eine Erklärung muß ich dir in diesem Capitel fürhalten : Wenn der Mensch in einem Spiegel siehet / so gibt ihm der Widerschein auch ein Bildniß : So man aber dasselbe mit Hände antasten will / so ist

Vom grossen Stein

nichts begreifliches dar / denn der Spiegel / dorein der Mensch gesehen. Also nun muß von dieser Materia ein sichtbarer Geist aufgetrieben werden / welcher doch unbegreiflich ist / derselbige Geist / sage ich / ist die Wurzel des Lebens unser Körper / und der Mercurius der Philosophen / daraus das liquorische Wasser bereitet wird in unser Kunst / welchen du in seiner Composition wiederumb mineralisch machen / und durch gewisse Mittel / vom niedrigsten bis auff den allerhöchsten Grad in eine überflüssige Medicin bereiten sollst / denn unser Anfang ist ein zugeschlossener begreiflicher Leib / das Mittel ein flüchtiger Geist / und das güldene Wasser ohn alle Corrosiv / davon unsere weise Meister ihr Leben erlangen : Das Ende aber ist eine übersire Medicin / menschlicher und metallischer Leiber / so mehr den Engeln als den Menschen zu wissen vergönnet / wiewol auch solche Menschen dieselbe erlangen / welche durch das herzhliche Gebet / die von Gott bitten / und gegen ihm und dem dürfftigen Menschen dankbar seyn.

Zum Beschluß hierauff sage ich dir warhafftiglich / daß eine Arbeit auß der andern gehen muß / denn unsere Materia muß Anfangs unsers Wercks wol und auffs höchste gereiniget / alsdenn auffgeschloffen und zerbrochen / auch zerstöret / und zu Staub und Aschen werden : Wenn das alles geschehen / so bereite daraus einen fliegenden Geist / weiß als der Schnee / und noch einen fliegenden Geist / roth als ein Blut / dieselbe beyde Geister die haben den dritten in sich / und ist doch nur ein einiger Geist / und sind die drey Geister / so das Leben erhalten und vermehren / die füg zusammen / gib ihnen / was ihnen an Speiß und

Francß

Franck von Natur vonnöthen / und erhalte sie im
 Ehebett der Wärme biß zu der vollkommenen Ge-
 burt / so wirst du sehen und erfahren / was dir der
 Schöpffer und die Natur zu wissen vergönnet / und
 wisse / daß ich meinem Munde so weit keine Offenbah-
 rung mehr gethan habe / und Gott hat mehr Wür-
 ckung und Wunder der Natur einverleibet / weder
 viel Tausend Menschen solches glauben können ; Mir
 aber ist ein Siegel vordrucktet / auff daß andere nach
 mir auch Wunderfachen schreiben mögen / so da na-
 türlich vom Schöpffer zugelassen / aber übernatürlich
 von den Unweisen gehalten werden. Denn das na-
 türliche hat seinen ersten Anfang vom übernatürlichen /
 und ist doch alles nichts zusammen / denn eitel natürli-
 ches zu befinden.

Der Sechste Schlüssel.

In Mann ohn ein Weib / ist ein halber Leib /
 und ein Weib ohn ein Mann ist gleichfalls für
 einen halben Leib zu achten / denn sie können al-
 lein keine Frucht erwecken. Wenn sie aber in eheli-
 cher Beywohnung beysammen leben / so ist der Leib
 vollkommen / und kan durch ihren Saamen eine Ver-
 mehrung folgen.

Wenn man zu viel Samen auf den Ackerwirfft /
 so wird der Acker überladen / daß keine vollständige
 Frucht erfolgen kan ; Ist aber des Samens zu we-
 nig / so wird die Frucht dünne / und wächst Unkraut
 an die statt / dadurch gleicher massen kein Nutz erfol-
 gen kan.

Wer sein Gewissen mit keiner Sünde belästi-
 gen

Conjugium d. 8. 7



gen will im Verkauffen der Wahre / der soll seinem
Neben • Menschen mit gleichem Maaß begegnen /
und ihme rechte Elle und Gewichte mittheilen / da
mit er dem Fluch entrinne / und bey dem Armen ein
Dank • Opfer zurichte. In grossen Wassern pfelet
man

man leichtlich zu ertrincken/ und die kleinen Wasser werden leichtlich von der Hitze der Sonnen ausges trocknet/ daß sie für nichts zu gebrauchen.

Derowegen zu Eroberung des gewünschten Ziels gar ein gewiß Mensur in deiner Zusammensü- gang der Philosophi liquorisches Wesens/ muß in acht genommen werden/ damit das grössere den mindern Theil nicht übermännige / und dardurch verdrücke/ daß keine Aufschwung geschehen kan/ auch das min- der dem grössern nicht zu schwach / damit solches die Nebenherrsung erhalten kan/ denn zu viel regnen ist der Frucht nicht nütze/ und zu viel Trockenheit bringet keine rechte Vollkommenheit; Demnach so Neptu- nus sein Wasser-Bad vollkommen bereitet hat/ so solt du das aquam per manentem wol abmessen/ und fleis- sig in acht nehmen/ daß du ihm nicht zu wenig thust.

Ein zwoyfacher feuriger Mann muß mit einem ^{8. d. p. l.} weissen Schwan gespeiset werden/ die müssen zusam- ^{br. D} men sich erlöden/ und zugleich wiederum lebendig ge- ^{live 0} macht werden/ und die Luft von den vier Dertern der ^V Welt/ muß drey Theil der beschlossenen Wohnung des feurigen Mannes besitzen/ auff daß der Schwa- nen-Gesang kan Gehör haben/ sein Valet zu musici- ren/ so wird der gebratene Schwan eine Speise des Königs / und der feurige König wird die liebliche Stimme der Königin sehr lieben/ und wegen grosser Liebe freundlich zu sich nehmen/ und sich an ihr ersätti- gen/ bis sie beyde verschwinden/ und in einen Leib ein- gehen.

Man sagt/ daß zween den dritten dämpffen und erlegen können/ sonderlich wann sie Raum haben/ ihre

Boß.

Bosheit auszugieffen: Hierauff soltu wissen aus rechtem Grunde/das ein gedoppelter Wind muß kommen/ Vulturus genannt/ und darnach ein einfacher Wind/ heist Notus, die werden von Orient und Mitage her brausen/und sich bewegen/ und so sie alle be-
teubt werden/das ihre Bewegung vergangen/und aus Luft Wasser worden: so magstu kühnlich trauen/das aus einem geistlichen ein leibliches werden wird/ und das die Zahl durch die vier Zeiten des Jahrs/im vierden Himmel/ nachdem die sieben Planeten ihre Herrschung vollbracht/ dominiren/ und in der untersten Wohnung des Vallasts seinen Lauff vollenden/ und höchstes Examen bestehen wird/ so haben dann die zween ausgegangene den dritten gedämpffet/ und verzehret.

In diesem ist unser Meisterschafft ein grosses Wissen vonnöthen/ denn die Austheilung und Zusammensetzung muß recht getroffen werden/ da anders Kunst Reichthum gebähren/ und die Wage durch ungleich Gewichte nicht verfälschet werden soll. Und ist dieses der Fels unsers Inhalts/ das du diß Capitel durch den Himmel der Kunst/ durch die Luft und Erden/ mit dem wahren Wasser und empfindlichen Feuer/ durch Einsetzung gleichmässiges Gewichts/ ohne einigen Defect vollenden mußt/ wie ich dir warhafftig gesagt habe.



Der Siebende Schlüssel.



Die natürliche Wärme erhält den Menschen
beym Leben/ denn so die natürliche Hitze abge-
wichen/ so hat das Leben ein Ende.

Das natürliche Feuer / so es mäßig gebraucht
wird/ ist ein Schutz für der Kälte/ die Überflügigkeit
aber derselben bringet Zerstörung. Es ist nicht noth-
wen,

wendig/ daß die Sonne corporallich/ oder leibhaftig mit ihrer ganzen Substanz das Erdreich berühre/ sondern ist genugsam/ daß sie von fernen durch ihre radios und Strahlen/ so durch die reflexion, wenn sie auf das Erdreich fallen/ gestärcket werden/ das ihre thue/ denn durch solche Mittel hat sie efficaciam gar genugsam/ ihr Amt zu verrichten/ und alles durch ihre Röschung zu zeitigen/ dann durch die Ferne der Luft werden die Strahlen der Sonnen in ein Temperament gebracht / daß also durch Mittel der Luft das Feuer/ als durch Hülffe der Luft/ und die Luft durch Hülffe des Feuers wirken kan.

Erden kan ohne Wasser nichts gebähren/ und Wasser kan ohne die Erden auch nichts allein erwecken; Wie nun Erden und Wasser eines des andern nicht kan entrathen zu Gebährung der Früchte: also wenig auch kan das Feuer der Luft/ und die Luft des Feuers ohne seyn/ denn ohne Luft kan kein Feuer Leben haben/ und ohne Feuer kan die Luft ihre rechte Wärme und Trockenheit nicht erzeigen.

Der Weinstock bedarff in seiner letzten Reiffe mehr Sonnenschein und Hitze/ denn im Anfang des Frühlings/ und so die Sonne im Herbst ihre Würkung wol erzeiget/ pfleget der Weinstock seinen Saft kräftiger und besser von sich zu geben/ denn so ihm die Wärme durch Mangelung der Sonnenstrahlen entzogen wird. Im Winter achtet der gemeine Mann alles todt seyn/ denn die Kälte hat das Erdreich beschlossen/ daß nichts aus ihr herfür wachsen kan / so bald aber der Lenz oder Frühling sich erzeiget/ daß die Kälte durch Aufsteigung der Sonnen gebrochen wird/ wird alles wiederum in Leben verkehret/ die
Bäume

Bäume und Kräuter erzeigen ihr Leben / und die verborgene Thiere / so für dem kalten Winter gestohem/ kriechen aus den Speluncen und ihren Hölen wieder herfür/ alle Gewächs geben einen neuen Geruch von sich / und wird ihre edle Wirkung durch die schöne liebliche und mannigfaltige Farbe ihrer Blüth bewiesen. Demnach wirket der Sommer fort / daß aus solcher Blüth ein jeder Art Früchte gezeitiget wird/ darauff ein reicher Herbst gefällt / der hundertfältige Frucht bringet/ dafür du billig dem Schöpffer als der solcher Anordnung ihr Maas und Ziel durch die Natur vorgeschrieben / zu danken.

Also wirket nun ein Jahr nach dem andern/ bis daß die Welt durch ihren Bau Herrn wieder abgebroschen/ und die das Erdreich besitzen/ durch die Herrlichkeit Gottes erhaben werden/ als denn wird alle irdische Natur zu wirken ein Ende haben/ und wird ein himmlische unendliche an ihre statt die Wohnung besitzen.

Wenn die Sonne im Winter ferne von uns ihren Gang vollendet/ kan sie den grossen Schnee nicht wol zu brechen: so sie uns aber im Sommer näher kommt/ so wird die Luft feuriger/ und wird gestärcket/ daß der Schnee schmelzen/ zu Wasser werden / und sich verzehren muß/ denn das schwache muß dem starcken weichen/ und das starcke ligt oben dem schwachen.

Also auch in der Weiserschafft des Feuers muß Ordnung gehalten werden / auff daß der feuchte Liquor nicht zu schnell vertrockne/ auch der Weissen Erdreich nicht zu bald zerschmelze / und aufgelöst werde/ sonst würdestu aus gesunden Fischen in deinem Wasser Scorpion gebähren; sondern wilt du deiner Arbeit rechter Pfleger seyn/ so nimm das geistliche Wasser/

darauß der Geist anfangs schwebete / und beschien
für ihme die Thore der Bestung / denn die himmlische
Stadt wird von dem an von irdischen Feinden bela-
gert werden / und dein Himmel muß durch drey Boll-
werck und Mauren feste Verwahrung haben / auff
daß nicht mehr denn ein einiger Eingang mit guter
Borwache bestellet wird / alsdann wann solches alles
vollbracht / so zünde an das Licht der Weißheit / und
suche damit den verlohrnen Groschen / und laß Leuch-
tung geben / so viel von nöthen / denn du solt wissen / daß
die kriechende Thiere und Gewürm ihre Wohnung
in der kalten feuchten Erden haben / von wegen ihrer
Qualität ; Dem Menschen aber ist seine Wohnung
auff dem Erdreich in einer temperirten und vermisch-
ten Eigenschafft verordnet ; Die Englischen Geister
aber / diemeil dieselben keinen irdischen / sondern Engli-
schen Leib haben / und keinem sündlichen Fleisch / wie der
Mensch / unterworffen / sind in einen höhern Grad ge-
setzt / daß sie Feuer und Kälte beydes in der obern und
untern Region ohn einig Hindernuß ertragen können /
und so der Mensch verkläret / wird er solches den Him-
mel / Geistern gleich thun können / Gott aber regieret
Himmel und Erden / und wircket alles in allem.

Da wir nun unserer Seelen rechte Vorstände
seyn / so werden wir zulezt auch Gottes Kinder und
Erben werden / das zu vollbringen / daß uns ieko un-
möglich ; Solches kan aber nicht geschehen / es werde
dann alles Wasser ausgetrocknet / und Himmel und
Erden / sammt allen den Menschen / durch das
Feuer hingerichtet.

Der Achte Schlüssel.



Dieses Fleisch/ es sey Menschliches oder aus Thies
 ren/ kan keine fernere Vermehrung und Fort-
 pflanzung bringen / es geschehe denn Anfangs
 D 2 Durch

durch die Fäulung/ auch der Same des Ackers/ und alles so dem Vegetabilischen unterworffen und zugehan/ kan zu keiner Vermehrung kommen/ denn durch die Fäulung/ und werden auch viel Thiere und Gewürme in ein Leben erwecket / allein aus der blossen Fäule/ ihre lebende Krafft und Würckung zu erkeigen/ welches billig ein Wunder über Wunder der Natur mag erkannt werden; Doch hat solches die Natur zugelassen/ dieweil ihr solche lebendige Vermehrung und Erweckung ihres Lebens am meisten in der Erden gefunden und durch die andern Element durch spiritualischen Samen dero gestalt erwecket wird.

Dieses mit Exempeln zu beweisen / weiß das Weib des Dorffmanns am besten / denn sie kan keine Hennen zur Haushaltung ziehen/ es geschehe denn durch die Fäulung des Eyes / daraus das Hünlein geböhren wird.

So das Brodt in Honig kommt/ so wachsen Amsen darinnen/ welches auch ein sonderlich miraculum naturæ für andern ist.

Der Bauersmann siehet auch / daß aus stinckendem Fleisch Maden wachsen/ in Menschen/ Ros/ und anderer Thiere Leiber/ wie dann auch in Nüssen/ Apfelsel/ Birn und dergleichen/ Spinnen/ Würme / und was es mehr ist: Und wer kan die vielerley Art und Geschlecht der Würmer erzehlen / so aus der blossen Fäulung wachsen.

An den Kräutern siehet man gleicher Gestalt/ daß vielerley Art Kräuter/ als Nesseln und dergleichen mehr an Orten wachsen / da zuvor kein solch Kraut mehr gestanden / oder sein Same dahin kommen ist/ allein durch die Fäulung. Die Ursach dessen ist dieses/

daß

daß das Erdreich zu solcher Frucht / derer Derter ge-
 artet/und damit schwanger gehet / welches die Syde-
 rischen Eigenschaften ihm von oben herab einge-
 gesen / und also einen Samen spiritualiter darin gewür-
 cket / welcher Samen in den Erdreich sich selbst er-
 säulet / und durch Würckung und Fortheilffung der
 Element/eine corporalische Materia gebietet/ nach der
 Art der Natur : also können die Astra sampt den Ele-
 menten wol einen neuen Samen erwecken / der zuvor
 niemahls mehr gewesen / und welcher Same weiter
 durch fernere Fäulung kan vermehret werden ; den
 Menschen aber ist so viel nicht zugelassen / daß er neuen
 Samen erwecken kan / denn die Würckung der Ele-
 ment und das Syderische Wesen stehet nicht in seiner
 Gewalt zu formiren ; Also wachsen vielerley Art
 Kräuter nur auß der Fäulung. Dieweil aber solches
 der Bauersmann für eitel Gewonheit achtet / und fer-
 ner kein Nachdenckens hat / oder Ursach solcher Wis-
 senschafft ihm einbilden kan / ist es bey dem gemeinen
 Mann zu einer Gewonheit worden ; Du aber / dem
 da mehr als einen gemeinen Wissenden zu wissen ge-
 bühren will / must weitere Rede und Meynung in acht
 nehmen / Ursach und Grunde erlernen / wodurch und
 worauf die lebendige Erweckung und Geburt auß
 solcher Fäulung herkomme / nicht zu wissen als eine
 Gewohnheit / sondern vielmehr als ein Naturkündi-
 ger / weil summariter alles Leben durch die Fäulung
 herkommt/wächst und entstehet.

Ein jeder Element für sich hat seine Zerstörung /
 auch wiederumb seine Gebährung / denn der Kunstflie-
 bende soll dieses berichtet seyn / und auß überflüssigem
 satten Grunde wissen/daß in jedem Element die andern

Drey verborgen liegen/ denn Luft hat Feuer/ Wasser und Erden in sich/ welches wol unglaublich mag erachtet werden/ so ist es doch die Wahrheit. Also hat Feuer/Luft/Wasser und Erden in sich: Erden hat Wasser/Luft und Feuer in sich/ sonst könte sie nichts gebähren/und Wasser hat Erden/Luft und Feuer in sich/sonst könt auch nichts folgen in ihrer Gebährung/ unangesehen/ daß wol ein jedes Element für sich ist/ so sind sie doch vermischt: dieses wird durch die Distillation in Scheidung der Elementen alles gefunden.

Und daß ich dir dieses mit einer richtigen Trobathue/ damit du Unwissender nicht sagen mögest/ mein Thun und Vorgeben sey lauter einsältig Geschwätz/ und keine Wahrheit/ so sag ich dir/ dem so der Natur Zerlegung zu wissen verstehen will/ und der Elementen Scheidung zu erlernen ihm vorgefetzt/ also daß in der Distillation der Erden gehet erstlich das Element Luft/ dann es am leichtesten/ nachdem in gewisser Fortföhrung gehet das Element Wasser/ das Feuer steckt in der Luft/ denn sie sind beyde geistliches Wesens/ und lieben sich wunderbarlich/ die Erden bleibt am Boden/ darinnen ist das Salz der Herrlichkeit. In der Distillation des Wassers gehet Luft und Feuer auch am ersten/ Wasser hernach/ und das Corpus der Erden bleibt in fundo.

Das Element Feuer/ so das in ein sichtbares Wesen eingetrieben wird/ kan durch die Extraction Feuer/ Wasser und Erden/ jedes sonderlich gefangen/ und heraus getrieben werden/ gleicher Gestalt die Luft in andern dreyen Elementen wohnet/ denn keines unter diesen kan der Luft entrathen und ohne seyn/ die Erde

ist nichts / uad kan nichts fortbringen ohne Luft/ das Feuer brennet nicht/und hat kein Leben ohne Luft/das Wasser kan nimmer keine einige Frucht befördern noch fortbringen ohne Luft. Ferner kan die Luft nichts verzehren / noch eine Feuchtigkeit austrocknen / so nicht dasselbige durch natürliche Wärme geschieht / so in der Luft wohnet ; dieweil nun Hitze und Wärme in der Luft gefunden wird / so muß das Element Feuer ja in der Luft auch seyn / denn alles / was heiß und trocken/ist dem feurigen Wesen zugethan / darumb kein Element des andern gar nicht entzihen / noch ohn seyn kan/sondern jederzeit eine Vermischung aller vier Elementen in Gebährung aller Dinge gefunden wird : Und wer das widerspricht / derselbe mit nichten der Natur Heimlichkeit verstehet/noch derer Eigenschafft ergründet hat.

Denn du solt also wissen / da etwas durch die Fäulung sol gebohren werden/ so muß es also zugehen : Die Erde wird durch ihre verborgene und beschlossene Feuchtigkeit / in eine corruption oder Zerstörung bracht/welches der Anfang ist der Fäulung / denn ohne Feuchtigkeit/als des Elements Wasser / kan keine rechte Fäulung geschehen ; soll nun eine Geburt auß der Fäulung hernach folgen / muß dieselbe durch eine warme Eigenschafft/als das Element Feuer/sich selbst entzünden und ausbreiten/denn ohne natürliche Wärme kan keine Geburt bewiesen werden. Soll nun die Geburt einen lebendigen Athem und Bewegung an sich nehmen / kan solches ohne die Luft nicht geschehen : Denn wo die Luft nicht darbey wircken solte / und das ihre auch beweisen / so müßt die erste Composition und das Wesen/daraus die Geburt folgen solte/in sich selbst

sten ersticken und verderben / wegen Mangelung der Luft. Darum nun klärlich zu befinden/und im Grund darzu thun/das alle vollkommene Geburt der vier Elementen mit nichten entzathen kan/ und das immer ein Element in dem andern sein: Würckung und Leben erzeiget / und also in und durch die Fäulung beweisen/ denn ohne dieselbige jegiger Zeit/ und nunmehr nichts kan im Leben geböhren werden: Und das solches wahr sey/ das zu einer jeden lebendigen vollständigen Geburt und Erweckung aller vier Element nothwendig/so wisse: das wie Adam der erste Mensch aus einem Erdenkloß von dem höchsten Schöpffer formiret ward. erzeiete sich doch noch keine endliche Beweissung eines empfindlichen Lebens/ biß ihm ersilich Gott einen Athem einbließ / da ward der Erden-Kloß in ein Leben erwecket / in der Erden war das Sals/ id est, corpus, die einblasende Luft war der Mercurius, der Geist durch solche Einblasung gab ihm alsbald die Luft/eine rechte bequame Wärme/ das war Sulphur, id est, ignis, da regte sich hernach und bewieß Adam durch solche Bewegung/das ihm eine lebendige Seele eingegossen war: Denn Feuer kan ohne Luft nicht seyn/ und auch hinwiederum keine natürliche Luft oder Feuer / das Wasser war dem Erdreich einverleibet/ weil sie nothwendig zusammen/ so anders Leben folgen soll/ in gleichmäßiger gesetzten Concordanz stehen müssen.

Also ward Adam ersilich aus Erden / Wasser/ Luft und Feuer/ aus Geel/ Geist und Leib/ endlich aus Mercurio, Sulphure und Sale erwecket / zusammen gebauet und geböhren.

Also auch Eva/ das erste Weib/ unser aller Mutter/

ter/ist eben dessen theilhaftig / weil sie auß Adamo gebohren / und ist also Eva von Adamo herkommen/und gebauet/das mercke ja wol. Und daß ich wiet er auff die Putrefaction und Fäulung komme / so soll der suchende Kunst-Meister und Klinge der Philosophi wissen/ daß gleicher Gestalt kein Metallischer Same wirken / noch sich in keinem Weg vermehren kan / es sey dann solcher Metallischer Same zuvor in und durch sich selbst allein ohn einigen frembden Zusatz noch Vermischung zu der vollkommenen Fäule gebracht / wie dann aller vegetabilischer und Animalischer Same / wie erkläret und angezeigt / ohne Fäulung kein Augmentation zum Vorschein bringen kan. Also verstehe auch von den Metallen / welche Fäulung nun durch Hülffe der Elementen seine vollkommene operation erreichen muß / nicht daß die Elementa der Same sey/wie zuvor genugsam kund gethan / sondern daß der Metallische Same / welcher durch das himmlische / Syderische und Elementische Wesen entsprungen / und in ein leibhaftiges eingangen / durch die Element ferner in solche Fäulung und Zerstörung muß gebracht werden.

Mercke auch dieses/ daß der Wein einen flüchtigen Geist bey sich hat. Denn in seiner Distillation gehet der Geist am ersten / und die Phlegma zuletzt / so bald er aber durch langwierige Wärme zu Essig gemacht wird / ist sein Geist nicht mehr alsdenn so flüchtig wie zuvor / denn in Distillirung des Essigs gehet das Wasser oder aquosität am ersten / und der Spiritus am letzten ; und ob wol eben die Materia für Augen / so zuvor in dem Gefäß gewesen / so hat es doch viel ein ander Eigenschafft überkommen / dieweil es

nicht mehr Wein / sondern durch die Putrefaction und Fäulung der stetigen Wärme transmutirt und zu Essig worden / und alles was mit dem Weine oder seinem Spiritu extrahirt und circulirt wird / hat viel ein andere Eigenschafft und Würckung. Denn so *nd. p.* *91.* Das Vitrum Antimonii mit Wein oder Spiritu vini extrahirt wird / machet es viel Sedes und Stuelgänge / auch eine grosse Erbrechung über sich / denn es ist noch ein Venenum , und sein Gift ist noch nicht zerstöret und zerbrochen. So aber das Glas vom Antimonio gemacht / mit gutem distillirtem Essig ausgezogen wird / gibt es eine schöne Extraction sehr hoher Farbe / alsdenn den Essig im B. M. abgezogen / und das gelbe Pulver so bleibt / durch offtere Distillation eines gemeinen Wassers wol abgessiget / daß die acetositas aller wieder davon kommet. So hat man ein süßes Pulver / welches keine Stuelgänge mehr machet / sondern ist ein herrliche Medicin zu gebrauchen / so das ihre mit Verwunderung beweiset / und billig für ein Miraculum Medicinæ mag gehalten werden.

Dieses wunderbarliche Pulver resolvirt sich auch in loco humido in einem liqvore , welcher ohn allen Schmerzen und Behetage in Chirurgia das seine thut. Davon nun genug.

Und dieses ist das Haupt . Stück zum Beschluß dieser Rede zu mercken / das himmlische Geschöpf geborenen / dessen Leben durch die Astra erhalten / und durch die vier Elementa gespeiset wird / muß sterben / demnach verfaulen. So das geschieht / werden die Astra durch Mittel der Element / denen es befohlen / den verfaulten Körper wiederumb ein Leben eingießen / daß

das denn wiederum ein Himmlisches / so in der höchsten statt des Firmaments seine habitation auffschlagen wird / darauff werden kan. So das vollbracht worden / so wirst du sehen / daß das Irdische vom Himmlischen mit Leib und Leben verzehret / und der irdische Leib in ein himmlisches Wesen eingangen.

Der Neundte Schlüssel.

Der höchste Planet des Himmels / Saturnus genannt / hat in unser Meisterschaft die geringeschätzigste autorität / und ist gleichwol der fürnehmste Schlüssel der ganzen Kunst / ist aber auff die niedrigste Staffel gesetzt / und kleinstes Ansehen unserer Kunst zugeordnet / ob er auch wol durch seinen schnellen Flug sich in die höchste Höhe über alle Liechter außgeschwungen hat / so muß es doch in Abschneidung seiner Federn / biß zu der allerniedrigsten Scheidung gebracht / und durch seine Verderbung in Verbesserung kommen / damit schwarz in weiß / und weiß in roth gebracht werde / auch durch den Lauff der ganzen Welt Farbe / die andern Planeten durchlauffen / biß zu der übrigen Hofe Farbe des triumphirenden Königes. Und sage also / ob Saturnus für aller Welt geringeschätzig angesehen / und für geringeschätzig geachtet wird / so hat er doch solche Krafft und Stärcke in sich / daß / wo sein herrliches Wesen / welches ist über alle massen eine unbegreifliche Kälte / in das lauffende feurige metallische corpus getrieben wird / daß solchem das lauffende Leben kan benommen / und zu einem solchen schmeidigen Leibe werden / wie Saturnus selbst ist / doch viel einer besseren Beständigkeit unterworfen.

Perbore

♀ mil
As. imiga,
kafst.
was was.
daz abge
michst ♂
noch.

3. principia



fen / welche Veränderung auß Mercurio , Sulphure
und Sale ihren Ursprung / Anfang und gewisses Ende
hat. Dies wird nun mancher schwer erachten zu
verstehen/wie es dann auch ist. Aber dieweil die Mas-
teria gering/so muß der Verstand scharff und hoch seyn/
das

damit ein ungleicher Stand in der Welt bleibe/ die Herren von den Knechten zu unterscheiden/ und sie durch Dienung können erkannt werden.

Aus dem Saturno kommen vielerley gestalt Farben herfür/ so durch Bereitung und Kunst gemacht werden/ als schwarz/ grau/ weiß/ gelb und roth/ und was mehr vermischete Farben daraus kommen/ also muß die Materia aller Weisen auch viel Farben überwinden/ ehe der grosse Stein zu der gewissen gesetzten Vollkommenheit erhaben wird. Denn so oft dem Feuer eine neue Pforten des Eingangs eröffnet wird/ so oft gibt solches eine neue Form und Gestalt der Kleidung zur Ausbeut/ biß der Arme selbst Reichthum erlangt und überkommen/ und keiner Entlehnung mehr bedürfftig ist.

Wenn die edle Venus ihr Königreich besitzet/ ^{Griechen} und nach Gewonheit des Königlichen Hofes die Aemter nach Gebühr austheilet/ so erscheinen sie in ihrer ^{so das} Herrlichkeit/ und die Musica trägt ihr eine schöne Fahne ^{hals bann} für/ von rother Farbe/ darauff ist gemahlet die Charitas in grünen Kleidern überaus schöne/ und an ihrem Hofe wird Saturnus für einen Hoffmeister gebraucht. Und wenn er sein Ampt vollbringet/ so trägt ihm Astronomia eine schwarze Fahne für/ darauff ist Fides gemahlet in gelb und rother Kleidung/ Jupiter mit seinem Scepter muß das Amt eines Marschalles verrichten; Rethorica trägt ihm eine Fahne von grauer Farbe für/ darauff ist gemahlet die Spes zierlich mit Farben geschmückt; Mars verstehet alle Kriegs-Sachen/ und führet das Regiment mit feuriger Drustigkeit/ und trägt ihm Geometria eine blutige Fahne für/ darauff ist gemahlet die Fortitudo mit rothem ^{Ge}

Gewand bekleidet. Mercurius ist aller Cansler/ und trägt ihm für die Fahne von allen Farben zusammen gesetzt Arithmetica, denn er ist nicht auszurechnen/dar auff ist gemahlet Temperantia von Farben wunderbarlich. Sol ist ein Statthalter des Königreichs/ und trägt ihm für Grammatica eine gelbe Fahne/ darauff ist Iustitia gemahlet in güldenem Stücken: Welcher Statthalter/ ob er gleich mehr gehorsam hat in seinem Königreich/ so hat doch die Königin Venus durch den überflüssigen hochleuchtenden Glantz ihn geblendet und überwunden: Luna aber erscheint auch / und trägt ihr für Dialectica eine Silber-Farbe weißglänzende Fahne/ darauff ist gemahlet Prudentia, mit Himmelblauer Farbe angestrichen. Und dieweil der Luna ihr Ehemann gestorben/ so hat sie das Amt ererbet/ daß sie wird forthin die Königin Venus nicht mehr regieren lassen / denn sie hat Rechenschaft von ihrer Daufhaltung gefordert/ alsdenn wird ihr der Cansler Hülff erzeigen / daß ein neu Regiment wird aufgerichtet / und sie beyde über die edle Königin regieren werden; verstehe / daß kein Planet den andern von seiner Herrlichkeit/ Amt/ Herrschaft und Gewalt muß abtreiben und entsetzen/ daß die besten unter denselben allen das höchste imperium erhalten/ und mit der besten beständigsten Farbe mit ihrer ersten Mutter ihn zugehan/ aus angebohrner Standhaftigkeit/ Lieb und Freundschaft im Siege obliegen. Denn ist die alte Welt vergangen / und eine neue Welt an die Stäte kommen / und hat ein Planet den andern spiritualisch verzehret/ daß nur die Stärckesten durch Speise der andern geblieben sind / und zwey und drey durch eins allein überwunden worden.

Zum endlichen Abscheide hierauff solt du aller-
ding vernehmen/ daß du solt auffziehen die himmlische
Wage/ den Widder/ Stier/ Krebs/ Scorpion/ und
Steinbock. Der ander Seite der Wage solt du auff-
legen den Zwilling/ Schüz/ Wassermann/ Fisch und
Jungfrau: denn verschaffe/ daß der Goldreiche Löw
der Jungfrauen in den Schoß springe/ so wird solch
Theil der Wage überhand nehmen/ und dem andern
Theil in der Schwere überlegen seyn/ laß denn die
zwölff Zeichen des Himmels mit dem sieben Gestirn in
einen Gegenschein gerathen / so wird nach Erfüllung
aller Welt Farben/ eine endliche Conjunction und Zu-
sammenfügung geschehen/ daß das grösste zum gering-
sten/ und das geringste zum allergrössten kommen wird.

Wenn da stünd der ganken Welt Natur/
Nur bloß allein in einer Figur/
Und könt durch Kunst nicht anders werden
Kein Wunder findt man dann auff
Erden/
Und die Natur nicht zu beweisen/
Dafür doch Gott ist hoch zu preisen.

Der Behende Schlüssel.

In unserm Stein/ durch mich und lang für mir
Bgemacht/ sind beschlossen alle Elementa/ alle
mineralische und metallische Gestalten/ ja alle qua-
litates und Eigenschaften der ganken Welt/ denn
in ihm muß gefunden werden die allergrösste und ge-
wal-



waltigste Hitz. Denn durch sein grosses innerliches Feuer wird der kalte Leib des Saturni erwärmet / und durch solche Entzündung in das allerbeste Gold verändert. Es muß in ihm auch gefunden werden die allergrösste Kälte / dieweil durch seinen Zusatz gemildert wird der hitzige Grad Venus, und lebendige Mercurius coagulirt wird / und gleicher massen durch seine Erstarrung zu gutem beständigen Gold werden muß / die Ursach desselbigen ist / daß alle solche Eigenschaften unserer Materia des grossen Steins durch die Natur eingegossen ist. Welche Eigenschaften durch die gradus ignis ausgekocht und gezeitigt werden müssen / biß sie die allerhöchste Vollkommenheit erlangt haben / welches ehe nicht geschieht / es habe denn der Berg Aetna in Sicilien ausgebrannt / und gar keine

keine Kälte mehr auff dem gedichten hohen Gebirge Hyperboreum gefunden wird/welchen Ort man auch Fildum nennen mag.

Alles Obst/so es für seiner vollkommenen Reiffe abgebrochen wird/ ist untüchtig und wird welck/ das man dasselbe mit Nutz nicht wol brauchen kan. Auch so der Hafner seine Wahr durch das Feuer nicht genugsam brennt und gahr machet/wird die Wahr nicht tüchtig zu gebrauchen/denn sie ist nicht genugsam durch das Feuer gezeitiget.

Also auch mit unserm Elixir muß wahrgenommen und fleißig gemercket werden/ daß man ihm seine rechte Zeit vergönnet/ und ja nicht für derselben seine Wolfarth abstricke/ damit ihm keine falsche Auflage zugemessen/ und ihm die Schuld der Unwürdigkeit auffgewickelt werde. Denn so die Blüth abgebrochen wird/hat man wol zu erachten/daß hernach keine Frucht davon wachsen kan. Darum ist eilen nicht gut zu der Meisterschafft/ denn ein eilender Mensch wircket selten etwas gutes in der Kunst/ sondern wird durch eilen mehr verderbet denn gut gemacht.

Darum soll sich kein Suchender durch Begierde verführen lassen/etwas für seiner Zeit auszunehmen und abzubrechen/ damit ihm der Apffel nicht entfalle/ und nur den leeren Stiel darvon in Händen behalte/ denn in Warheit/ so unser Stein nicht genugsam gezeitiget wird/ so wird er auch nichts zeitiges wircken können.

Im Wassergrad wird die Materia auffgeschloffen/ und durch die Fäulung vereinigt/ in der Aschen überkömmt sie die Blüth der Früchte/durch den Sand werden alle Überflüssigkeiten ausgetrocknet/ das be-
E stans

ständige Flammen/Feur aber bringt beständige Kesse/ sammt seiner Firigkeit/ nicht das man Marienbad/ Roßmisch/ Aschen und Sand nach einander haben/ und nothwegen brauchen muß/ sondern daß die gradus und das Regimen ignis allein dero gestalt muß vollführer werden: Denn der Stein wird gemacht in einem leeren Ofen/dreyfacher Bewahrung/ feste verschlossen/ eingesperret/ und durch stetigs Feuer gekochet / bis alle Nebel und Dünste verschwunden/ und das Kleid der Ehren mit trefflichen Glanz erschienen/ und auff einer statt zu unterst des Himmels verharren/ und lauffend stehen bleiben wird. Und wenn die Arme des Königs nicht mehr über sich reichen können/ so ist die Herrlichkeit der Welt erstritten. Denn der König ist ewigwährender Beständigkeit worden / kein Gefahr wird ihm mehr schaden/ dieweil er unüberwindlich worden ist. Hierzu sage ich also: Wenn dein Erdreich in seinem eigenen Wasser aufgelöset ist/ so trockne das Wasser durch das gebühliche Feuer ganz und gar aus/ so wird die Luft ein neu Leben anblasen / und wenn das Leben wieder leibhaft gemacht/ so hastu eine Materia/ so rechtswegen keinen andern Nahmen haben kan / denn der grosse Stein der Welt/ welcher menschliche und metallische Leiber durchgehet/ wie ein Geist: ist eine Universal-Medicin ohne Mangel/ denn sie treibt das böse aus und erhält das gute / ist auch eine Verbesserung/ daß das böse zugleich mit dem guten gut werden muß/ seine Farbe zeucht sich von der durchsichtigen Röthe auff die dunkelbraune / von der Rubinfarbe auff Granaten/ und in der Schwere ist er mächtig und überwichtig.

Wer solchen Stein überkommen/ der dancke dem

dem höchsten Schöpffe
Himmlichen Balsam/
Nechstein/ daß er densel
chem Aufenthalt dieses
Welt alsdenn hernach
Gort sey für seine unan
hochgelobet in Ewigkeit

Der Elfs

DEn Elfften Schl
grossen Steins w
also fürhalten und kundt

Es wohnete im Me
ter/ Orpheus genandt/ d
und an allem Vermögen
leibliche und natürliche
zu der Ehe erwöhlet/ für
angenommen/ dieweil
überkommen möchte/ un
daß er seine Schwester z
er mit eibfigen Anhalten
ren/ und durch Bittte zu
verleihen wolte/ seiner Z

Und indem er eins
Schlaff umgeben und
im Traum ein fliegender
nannt/ der griff und rühre
sehr warm/ und sprach zu
Nitter viel Königreiche u
und mächtige Herrschaff

hen
nen
utlis
ner
dge.
ade

fers
niß

Rit/
ich/
eine
ndt/
ind
ihre
lag
dh
ien
en.
fen
im
ges
en
er
te
dem

stän
fe/sa
Nof
noth
und
ret n
leere
eing
Nel
Ehre
statt
stehe
ges n
lichk
ewig
wird
word
reich
ne da
gar a
wenn
Mat
ben k
mensc
Geist
sie tre
eine S
ten gu
durch
Rubi

mächtig und überwichtig.

Wer solchen Stein überkommen / der dancke
dem

Stein

bringt beständige Kelsa
das man Marienbad/
ch einander haben / und
ndern daß die gradus
ro gestalt muß vollfuh
wird gemacht in einem
brung/feste verschlossen/
feuer gekochet / biß alle
den / und das Kleid der
schienen / und auff einer
harren / und lauffend
in die Arme des Königs
können / so ist die Herr

Denn der König ist
worden / kein Gefahr
eil er unüberwindlich
Iso: Wenn dein Erd
außgelöst ist / so trock
eliche Feuer ganz und
Leben anblasen / und
gemacht / so hastu eine
andern Nahmen ha
ein der Welt / welcher
er durchgeheth / wie ein
ohne Mangel / denn
ist das gute / ist auch
zugleich mit dem gu
be zeucht sich von der
ackelbraune / von der
in der Schwere ist er

Vitro ardet

Dem höchsten Schöpffer aller Creaturen / für solchen
Himmlichen Balsam / und bitte für sich und seinen
Nächstent / daß er denselben gebrauchen möge zu zeitli-
chem Aufenthalt dieses Jammerthals / und in jener
Welt alsdenn hernach ewige Wolfarth haben möge.
Gott sey für seine unaussprechliche Gabe und Gnade
hochgelobet in Ewigkeit / Amen.

Der Eilffte Schlüssel.

DEn Eilfften Schlüssel der Vermehrung unsers
grossen Steins will ich dir durch ein Gleichniß
also fürhalten und kundbar machen.

Es wohnete im Morgen-Land ein herrlicher Rit-
ter / Orpheus genandt / der war an Gut überaus reich /
und an allem Vermögen sehr mächtig / der hatte seine
leibliche und natürliche Schwester / Euridice genandt /
zu der Ehe erwehlet / für seine Haus-Frau erkandt und
angenommen / dieweil er aber keine Erben mit ihr
überkommen möchte / und der Sünde Ursach zumatz
daß er seine Schwester zum Weib erwehlet hatte / lag
er mit embsigen Anhalten dem Höchsten stetig für Oh-
ren / und durch Bittte zu erlangen / ob er ihm Segen
verleihen wolte / seiner Bittte Genügen zu vergönnen.

Und indem er einsmahls mit einem sehr tieffen
Schlaff umgeben und eingenommen war / da kam
im Traum ein fliegender Mann zu ihm / Phoebus ge-
nannt / der griff und rühret seine Füße an / die waren
sehr warm / und sprach zu ihm : Nachdem du edler
Ritter viel Königreiche und Lande / auch viel Städte
und mächtige Herrschafften durchwandert hast / auß
dem

Multipli-
catio

te
170



dem wilden Meer viel Gefahr erlitten / im Kriege so
viel erstritten / daß du zu einem Ritterlichen Stande
erhöhren / und für allen andern dir vergönnet worden /
dieweil du auch im Kampff und Thurnier manch
Speer gebrochen / und offer der Dancß dir durch das
wür

würdige Frauen Zimmer zugesprochen worden / So hat mir der Vater im Himmel befohlen / dir anzuzeigen / daß dein Bitt Gehör und Verstattung bey ihm erlangt hat / darumb solt du nehmen das Blut auß deiner rechten Seiten / und das Blut auß der linken Seiten deines Weibs/auch das Blut/so deinem Vater und deiner Mutter in ihren Herzen gesteckt / sind natürliches Rechts nur zweyerley / und doch nur einerley Blut / die vereinige zusammen und laß sie alsdenn wiederum eingehen in die Kugel der sieben weisen Meister/ ganz bloß beschlossen / so wird der gebohrne Großmächtige gespeiset mit seinem Fleisch/und getränkt mit seinem Blut der Ehren : Wenn du das recht machest / so wirst du viel erben / und ein unzählliche Schaar von deinem Leib gebohren/hinterlassen ; Doch wisse / daß der letzte Same in der achten Verjährung der Zeit/wie dein erster Same / darauff du anfänglich gemacht bist / seinen Lauff zum Ende bringen wird / Thust du das öffter / und fangest von neuen an alle mahl/ so wirst du sehen Kindes Kind / daß die grösser Welt auß Gebährung des Kleinern ganz und gar wird erfüllet werden / auff daß dem Schöpffer sein Himmelreich vollkommen besessen wird.

Wie dieses vollendet war / flog Phoebus wieder hinweg/und erwacht der Ritter / der stund auff von seinem Bette/und wie er dem allen nachkam / wie ihm befohlen war / hatte der Ritter in alle seinem Vornehmen nicht allein Glück und Heyl / sondern Gott bescherete ihm mit seiner Hausfrauen viel Leibes Erben/ die erlangten auch ferner durch ihres Vaters Testament ein denckwürdigen Nahmen / und die Ehre der

Ritterschafft bleib bey ihrem Geschlechte / mit Reichthumb für und für.

Mein Lehrer der Kunst / bist du nun Welt-verständig / so darffst du keiner Auflegung und Interpretation mehr. Da dir aber solcher Verstand mangelt / so gib nicht mir die Schuld / sondern deiner Unwissenheit selbst / dann mir ist weitere Eröffnung des Schlosses verboten / das muß ich halten / und demselbigen gehorsamen. Dem es aber der Allmächtige bescheren will / ist es deutlich und klar genugsam geschrieben / und noch klärer / daß es schier niemand glauben kan. Denn ich habe den ganzen Actum figuratē und nach Brauch geschrieben / wie meine Lehrer vor mir auch gethan haben / und aber noch klärer / denn ich habe nichts verborgen / hast du das Fell der Trübigkeit abgezogen von deinen Augen / so wirst du finden dasjenige / so viel gesucht / und wenig gefunden haben. Denn die Materia ist allerdinge genandt / auch der Anfang / so wol das Mittel / sampt dem Ende angezeigt worden.

Der Zwölffte Schlüssel.

In Fechter / der sein Schwerdt nicht wol brauchen kan / dem ist auch nicht nütze / denn er hat den Brauch desselben Nutzbarkeit nicht recht erlernet. Denn so ein ander / so sich des Schwerdts besser denn er gebrauchen kan / gegen ihm in Vorsetzung kömmt / muß er untüchtig geschlagen werden. Welcher aber die Fecht-Schule mit allen Meistern Grifffen wol erlernet / trägt den Kranck davon.

Also wer gleich eine Tinctur durch Verleihung

alle



Orul:
Ophel:
in find
R.

allmächtiges Segens erlanget und überkommen hat/
und daneben nicht wissen wird zu gebrauchen/ eben
solchen zu helfen seyn wird/ wie vom Fechter erzehlet/
so sein Schwerdt ihm in die Hand gegeben/ nicht zu
gebrauchen weiß. Diervill aber dieses der zwölffte

und als mein letzter Schlüssel/ zu endlicher Absolvierung meines Buchs ist/ will ich dich zwar weiter gar in keine Philosophische verblümete noch figürliche Rede führen/ sondern ohne einigen Defect diesen Schlüssel der Tinctur/ mit vollständigem warhafftigen Proceß offenbahren. Und darum gehorche meiner nachfolgenden Lehre also:

Wann die Medicin und zugerichter wolbereiteter Stein aller Weisen / aus der rechten Jungfrauen-Milch gemacht worden / und vollständig bereitet ist/ so nimm derer ein Theil / des allerbesten und feinsten Goldes/ durch den Antimonium gegossen / und purgire drey Theil / das schlage gang dünne / als immer möglich ist zu schlagen: Thue es zusammen in ein Geschirr/ da man Metallen in zu schmelzen pflegt/ gib ihm anfänglich ein gelindes subtil Feuer zwölff Stunden/ alsdann laß sie fließen drey Tag und Nacht continue, so ist das purgирte Gold und Stein zu lauter eitel Medicin worden / gang subtiler spiritualischer und durchdringender Eigenschafft. Denn ohne Ferment des Goldes kan der Stein nicht wol wirken/ oder seine Tinctur erzeugen / denn es subtil und durchdringend. So es aber mit seines gleichen fermentirt und versetzt wird/ alsdenn hat die gemachte Tinctur einen Eingang oder Ingreß erlangt in das ander zu wirken. Nimm alsdenn des zugerichteten Ferments ein Theil auff tausend Theil im Flusse derer Metall: so du tingiren wilt/ so wisse in der höchsten aller Welt Wahrheit und Rede / daß solches alles zu gutem beständigen Golde werden muß: dann ein Leib begreift alsdenn gern wiederum einen andern Leib / ist er gleich nicht seines gleichen/ so muß er doch durch Krafft und Gewalt

walt ihm zugefügt / wiederumb zu seines gleichen wer-
den / sintemahl doch gleich von seines gleichen geboh-
ren worden.

Wer dieses Mittel gebraucht / dem werden alle
Beständigkeit offenbar werden / die Vorhöfe des
Saals haben am Ende alsdenn ihren Ausgang und
keiner Creatur ist diese Subtilität zu vergleichen / denn
sie alles in allem / so natürlicher Art und Herkommen
nach / als in der Welt unter der Sonnen mag gefun-
den werden / in sich führet und besitzet.

O Anfang erstes Anfangs / bedencke das Ende /
O Ende letztes Ende / bedencke den Anfang / und lasset
euch das Mittel befohlen seyn / in allen Treen. So
wird euch Gott Vater / Sohn und Heiliger Geist
geben was ihr an Geist / Seel und Leib bedürfftig seyn
werdet.

De Prima Materia Lapidis Philosophici.

In Stein wird funden / ist nicht theur /
Aus dem zeucht man ein flüchtigs Feuer /
Davon der Stein selbst ist gemacht /
Von weiß und roth zusammen bracht.

Es ist ein Stein / und doch kein Stein /

In ihm wirckt die Natur allein /
Daß darauf springt ein Brunnlein klar /

Er tränckt sein fixen Vater gar /
Verschlinget ihn mit Leib und Lebn /

Bis ihm die Seel wird wieder gebn /
Und ihm sein flüchtig Mutter gleich
Worden in seinem Königreich.

walt ihm zugefügt / widerumb zu sein /
 den / sintemahl doch gleich von seines
 ren worden.

Wer dieses Mittel gebraucht /
 Beständigkeit offenbar werden /
 Saals haben am Ende alsdenn
 keiner Creatur ist diese Sabtilität
 sie alles in allem / so natürlicher
 nach / als in der Welt unter der
 den werden / in sich führet und besitzet

O Anfang erstes Anfangs /
 O Ende letztes Ende / bedencke den
 euch das Mittel befohlen seyn / in allen
 wird euch Gott Vater / Sohn und Heiliger Geist
 geben was ihr an Geist / Seel und Leib bedürfftig seyn
 werdet.

De Prima Materia Lapidis Philosophici.

In Stein wird funden / ist nicht theur /
 Auß dem zeucht man ein flüchtigs Feuer /
 Davon der Stein selbst ist gemacht /
 Von weiß und roth zusammen bracht.
 Es ist ein Stein / und doch kein Stein /
 In ihm wirckt die Natur allein /
 Daß darauff springt ein Brunnlein klar /
 Er tränckt sein fixen Vater gar /
 Verschlinget ihn mit Leib und Lebn /
 Biß ihm die Seel wird wieder gebn /
 Und ihm sein flüchtig Mutter gleich
 Worden in seinem Königreich.

74 Vom grossen Stein der uhralten Weisen.

Er zwar auch selbst an Stärck und Macht
 Erlangt hat viel ein grösser Krafft.
 Die Sonn im Alter übertrifft/
 Ihr fliegend Mutter zugericht/
 Durch Vulcanum also/doch ist zuvorn
 Der Vater durch den Geist gebohren.
 Leib/Seel und Geist in zweyen steht/
 Darauff die ganze Sach hergeht.
 Kommt nur auß einm/und ist ein Ding/
 Flüchtig und fix zusammen bind.
 Sind zwey und drey/und doch nur eins/
 Verstehst dus nicht/ so triffst du keins.
 Adam setz in ein Wasserbad/
 Darinn Venus ihrs gleichen hat/
 Welchs hat bereit der alte Drach/
 Da er verlohre sein Stärck und Krafft.
 Ist nichts/spricht der Philosophus,
 Denn ein zweysach Mercurius.
 Ich sag nichts mehr/es ist genandt/
 Wol dem/der solchs hat recht erkandt.
 Suchs darinn/werd nicht müd noch matt/
 Exitus acta probat.



Kurzer Anhang
Und klare Repedition oder Wieder-
holunge Fratr̃is Basilii Valentini, Benedicti-
ner Ordens/über sein geschrie-
benes Büchlein

Vom grossen Stein der Uhralteen.

Darinnen das rechte Liecht der Wei-
sen warhafftig für Augen
gestellet /

Neben einem Bericht vom
Quecksilber / Spießglaß / Kupfer-
wasser / gemeinem Schwefel / lebendigem
Kalkte / Arsenico / Salpeter / Saliniac /
Weinstein / Essige und dem
Wein.

Kurzer Anhang
Und klare Repedition oder
holunge Fratr^{is} Basilii Valentini
ner Ordens/über sein gesch
benes Büchlein

Vom grossen Ste Uhralteen.

Darinnen das rechte Liecht
sen warhafftig für Aug
gestellt /

Neben einem Bericht
Quecksilber / Spieghalß /
wasser / gemeinem Schwefel /
Kalkste / Arsenico / Salpeter / Saliniac /
Weinstein / Essige und dem
Wein.



Ich Basilius Valentinus, ein Bruder Benedi-
ctiner Ordens/habe vorher ein Büchlein ge-
schrieben/ und wie die Alten nach Art der
Philosophia entdeckt: Wie man den uhr-
alten Schatz erlangen soll/ damit die rechten
Weisen ihr Leben in langwieriges Alter bracht haben.

Und ob wol/ wie mein Gewissen gegen dem
Höchsten im Himmel bezeugen soll/ dem dann alle
Heimlichkeiten im Grunde offenbahr seyn/das ich kein
falsch geschrieben/ sondern die Wahrheit an sich selbst
offenbahret/ das die Verständigen keines Lichts mehr
behuff hätten/ dann meine Theoria ihnen vorgeschrie-
ben/ so durch die Practica meiner zwölff Schlüssel be-
stätiget und approbirt worden / wäre mehr dann ge-
nugsam gewesen/ so hat mich doch die Unruhe meines
Schlaffs dahin bewogen/ durch vielfältige Gedan-
cken / mein geschriebenes Büchlein durch einen kür-
zern Weg noch zu offenbahren/ und das angezündte
Licht durch dieses Mittel zu reinigen/ damit jeder Lieb-
haber der suchenden Weißheit desto besser Schei-
nung und Klarheit zu begehrtter Erfindung haben
möge; Ob auch gleich viel meynen werden/ es sey zu
hell entdeckt/ und ich durch solches Unrecht viel Sünd
auff mich geladen: So soll doch jederman wissen/
das es den Verstockten noch schwer genug seyn wird/
zu treffen ihr Suchen/ den Auserlesenen aber klar und
leicht. Darum gehorche mein Nachkommender
meiner Stimme/und folge nach meiner Lehre/ so wirst
du den rechten Weg zum Schaffstall treffen.

Ich hab aber mehr nicht geschrieben/ denn was
ich

ich nach meinem Tode und Wiederlebung meines Fleisches selbstn Zeuge seyn will.

Den kurzen Weg aber soltu aus nachfolgenden Bericht treulich und einfältig vernehmen/ dann meine Rede sind aus Einfalt/ und nicht auff grosse prächtige Stierde gerichtet.

Ich habe Meldung gethan und angezeigt/ daß alle Ding aus dreyen Wesen zusammen gesetzt und gemacht sind/ als aus Mercurio, Sulphure und Sale, und das ist wahr/ was ich gelehret habe.

Du solt aber wissen darneben/ daß der Stein gemacht wird aus Einem/ Zweyen/ Dreyen/ Vier und Fünffen. Aus Fünffen/ das ist die Quinta essentia seines Wesens. Aus Vieren/ werden verstanden die vier Elementa. Aus Dreyen/ das sind die drey anfangende Dinge. Aus Zweyen/ dann es ist eine zweyfache mercurialishe Substanz. Aus Einem/ das ist das erste aller Ding / das aus dem Worr der ersten Schöpfung/ **ES WERDE** hergestossen ist.

Es möchte mancher nun wol seinen Sinn verwirren / aus aller dieser Rede einen Grund zu haben/ und Verstand einer Merckung zu machen/ so will ich erstlich gar kurz vom Mercurio reden/ zum andern vom Schwefel/ und zum dritten vom Salze/ denn das sind die Wesen unser Matria des Steins.

Und anfangs so wisse/ daß kein gemein Quecksilber nuget / sondern unser Quecksilber wird aus dem allerbesten Metall gemacht / durch die spagirische Kunst/ rein/ subtil/ klar/ hell wie ein Brünnelein / durchscheinend/ wie ein Cristall/ ohn alle Unreinigkeit; Hieraus mache ein Wasser oder unverbrennlich Oel/ dann der Mercurius ist anfangs Wasser gewesen/ wie alle

Sapientes neben meiner Meynung und Lehre erklären/
in diesem oleo Mercurii löß auff sein eigen Mercurium,
darauf das Wasser selbst gemacht ist/ und præcipitir
denselben Mercurium mit seinem eigenen oleo, so hat
man ein zwiefaches mercurialisches Wesen. Wiße
aber/ daß dein Gold zuvor in einem sonderlichen Was-
ser / so in meinem andern Schlüssel gelehret worden/
nach seiner purification des ersten Schlüssels muß auf-
gelöst/ und in einem subtilen Kalck gebracht werden/
wie du im vierdten Schlüssel zu lesen/ und dann solchen
Kalck durch den Salt-Geist übergetrieben/ und wie-
der niedergeschlagen / und durch die Reverberation
zu einem subtilen Pulver gemacht/ so kan denn sein ei-
gen Schwefel desto baß eingehen in sein eigen Wesen/
und sich mit ihme befreunden/ dann sie lieben sich wun-
derbarlich/ so hast du zwei Substantz in einem/ und heist
Mercurius der Weisen/ und ist nun ein einiges Wesen/
das ist das erste Ferment.

Nun folget vom Schwefel auch weiter.

Dinen Schwefel sollt du suchen in gleichem Me-
tall/ den sollt du/ wenn das Metall durch gesche-
hene Reinigung und Zerbrechung voriges Feuers
und Reverberation bereitet / ohn alle Corrosio
wissen von seinem Leibe auszuziehen/ welche Mit-
tel ich dem Verschwiegenen auffgeschrieben/ auch im
dritten Schlüssel gedencke/ denselben Schwefel sollt du
hernacher auflösen in seinem eigenen Blute/ daraus
er zuvor mit seiner Fixigkeit selbst gemacht ist/ nach
sei

seinem Gewichte im sechsten Schlüssel angezogen / so hast du den rothen Löwen mit dem Blute des grünen Löwen gespeiset und aufgelöst / dann das fixe Blut des rothen Löwen ist gemacht aus dem unfixen Blut des grünen Löwen / darum sind sie einer Natur / und das unfixe Blut macht auch flüchtig wiederum das fixe / und das fixe macht entgegen hinwiederum beständig das flüchtige / wie es für seiner Auflösung gefunden worden / laß dann zusammen in gelinder Wärme stehen / biß der Schwefel alle aufgelöst worden / so hast du das ander Ferment / den fixen Schwefel mit den unfixen gespeiset / wie alle Philosophi sagen neben mir / dasselbe wird dann mit spiritu vini übergetrieben / roth als ein Blut / und heist Aurum portabile, darinnen keine reduction einiges Leibes wieder kan gefunden werden.

Vom Salze der Philosophen will ich dir
auch eine Meynung vorhalten.

Das Salz macht fix und flüchtig / darnach es in seinem Statum angeordnet und bereitet wird. Dann der Geist aus dem Salze des Tartari, so derselbe für sich allein ausgetrieben wird ohne Zusatz / macht durch die resolution und putrification alle Metallen flüchtig / und schleust sie auff in warhafftigen Mercurium vivum oder currentem, wie meine Handgriffe melden. Das Sal des Weinstein per se figirt auch hefftig / sonderlich wann die Hitze aus dem lebendigen Kalck darzu einverleibt wird / dann sie haben beyde zu figiren einen wunderbarlichen Grad. Also kan das vegetabilische Salz aus dem Wein figiren / und vo-
la

latile machen beydes zugleich nach Bereitung / darzu es soll gebraucht werden / welches zwar ein Geheimniß der Natur / und eine Verwunderung der Philosophischen Kunst ist.

Ein Mensch / so eine Zeit Wein trinckt / und aus seinem Urin ein klar Salz gemacht wird / ist flüchtig / und machet andere fixe Ding auch flüchtig / und treibet sie mit über / aber figirt nicht; Und ob wol der Mensch nichts denn Wein getruncken / daraus das Salz aus seinem Urin gemacht / so hat es doch eine andere Art / als das Salz aus dem Weinstein / denn es ist eine transmutation in des Menschen Leib geschehen / daß aus dem vegetabilischen / das ist / aus dem Weingeist / ein animalischer Salzgeist worden / gleich die Rosse von Habern / Heu und dergleichen in Zunehmung ihrer Stårcke eine Verwandlung verursachen / am Leibe fett werden / und Fleisch daraus machen. Item / eine Biene macht aus dem edlesten der Blumen und Kräuter Honig: Also auch von andern zu verstehen / der Schlüssel und Ursach bestehet allein in der putrifaction und Fäulung / daraus solche Scheidung und transmutatio seinen originem hat.

Der gemeine Salz-Geist / welcher zwar durch sonderliche Gelegenheit meines letzten Berichts ausgetrieben wird / macht Gold und Silber / so ihm ein geringe Quantität vom Drachen-Geiste zugefügt wird / flüchtig / löset sie auff / und treibt sie hoch in den Schnabel des Helms / gleich wie der Adler mit dem Drachen-Geist / so in den Steinfelsen aus und einschleift / auch thut; Da aber etwas mit Salze / ehe sein Geist vom Leibe gesondert / geschmelzet wird / figirts vielmehr dann es flüchtig machet.

Dieses sag ich auch / da der Geist des gemeinen Salzes mit dem Spiritu des Weines vereiniget / und zum drittenmahl mit ihm überzogen wird / so wird er süsse/und verlieret seine Schärffe. Dieser präparirte Spiritus greifft das Gold auch nicht mehr corporaliter an / sondern so er auff einen subtilen bereiteten Gold, Kalck gegossen wird / zeucht er aus seine höchste Farb und Röthe/ welche/ da es recht gemacht wird/ die weisse reine Luna in solche Farbe bringen kan / wie sein voriger Leib gewesen / davon er zuvor genommen ist/ der vorige Leib kan seine Farbe durch die Vulschafft der anreizenden Venus auch wieder bekommen / weil er von seinem Herkommen und statu, als von ihrem Geblüte mit gebohren worden / davon nun jeso nicht weiter zu disputiren nöthig.

Mercke aber / daß der Salzgeist auch die Luna zerstöret / und in ein geistliches Wesen bringet / meinem Bericht nach / nach seiner præparation, daraus hernach die Luna potabilis kan bereitet werden / welcher Geist der Lunæ dem Gold, Geist zugeeignet wird/ als Mann und Weib/ durch die Copulation und Zusammensügung des Geistes Mercurii oder seines Oels.

✱ Der Geist steckt im Mercurio , die Farbe such im Schwefel / und die Coagulation im Salze / so hast du drey Dinge / so ein vollkommenes wiederum können gebähren/ das ist/der Geist im Golde mit seinem eigenen oleo fermentirt: Der Schwefel in der edlen venerischen Eigenschafft überflüssig gefunden/ der entzündet das fixe Geblüt von ihr gebohren: Der Geist aus dem Philosophischen Salze gibt Victoriā und Siegzū der Härte / wiewol der Geist des Weins

Weinsteins und der Geist des Urins neben dem rechten Aceto viel vermögen/ dann der Geist des Essigs ist kalt/ so ist der Geist des lebendigen Kalks sehr hitzig/ darum wird es für eine widerwärtige Natur gehalten/ wie es dann auch befunden wird; Jesho hab ich nach dem rechten Philosophischen Brauch geredt/ dann es will mir nicht weiter gebühren/ jedermann zu berichten/ wie die Thüren inwendig verriegelt sind.

Dieses sage ich zum Valet getreulich: suche deine Materia im metallischen Wesen/ mache daraus einen Mercurium, den fermentire mit seinem eigenen Schwefel/ und mit dem Salze bring es in Ordnung/ treibs in einem herüber/ conjungir alles nach seinem Gewichte/ so wirds eins/ so aus einem zuvor auch herkommen/ das coagulir und figir durch stetige Wärme/ alsdann augmentirs und fermentirs noch einmahl zum dritten/ durch Lehre meiner zweyer letzten Schlüssel/ so hast du und wirst finden das Ende und Final deines Begehrens: die Tinctur zu gebrauchen hat in Gleichniß mein zwölffter Schlüssel durch einen gewissen Proceß seinen Lauff vollender.

DEO Gratias.

Zum endlichen Anhang aber muß ich die vermehren/ daß aus dem schwarzen Saturno und dem gütigen Jupiter auch ein Geist über sich kan ausgetrieben werden/ welcher hernacher in ein recht süß Del/ als sein edlestes bracht wird/ welche Medicin dem lauffenden gemeinen Mercurio sein Leben particulariter mit Bestande benehmen/ und in Verbesserung

rung bringen kan/ wie in meinem Büchlein gleich falls gelehrt.

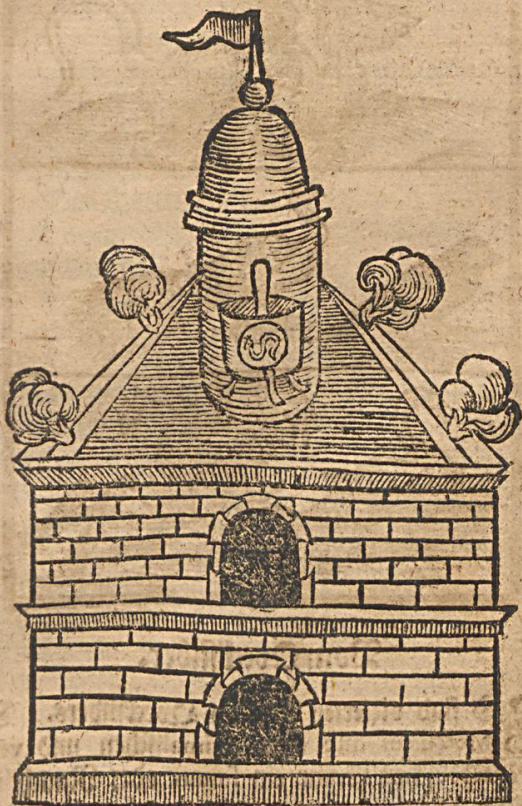
A D D I T I O.

Wann du nun also die Materia hast / so nimm demnach nur allein das Feuer in acht / wie du dasselb regieren sollest / dann daran ist endlich am meisten gelegen/am Ende des Wercks / dann unser Feuer ist ein gemein Feuer/ und unser Ofen ist ein gemein Ofen : Und ob wol die vor mir gewesen/ geschrieben / daß unser Feuer kein gemein Feuer sey / so sage ich dir doch in der Wahrheit/ daß sie nach ihrer Art alle Geheimniß verborgen gehalten / diereist die Materia schlecht und das Werck geringe/ so durch Regierung des Feuers allein befördert und offenbahr gemacht wird.

Lampenfeuer mit Spiritu vini ist kein nütze / dann eine überschwengliche Unkost würd dadurch gewircket/ Rosmisch ist ein Verderb/und kan die Materia durch keine vollkommene gradus absolvirt werden.

Viel Ofen mancher hand Art ist aber nichts/ dann in unserm dreyfachen Ofen werden nur allein die gradus nach gewisser Mensur gehalten / darum laß dich keinen Schwärzer in vielen Ofen irrig machen/ dann schlecht ist unser Ofen / schlecht ist unser Feuer/ und schlecht ist unser Materia / und das Glas ist dem Umkreis der Erden zu vergleichen. Mehres Berichts des Feuers / seines Regiments und des Ofens / bedarffst du gar nicht. Dann wer die Materia hat/ wird ihm wol ein Ofen finden/wer Mehl hat/ kan den Back-Ofen auch finden/ daß er für das Brodbacken nicht sorgen darff.

Keine sondere Bücher ist noht davon zu schreiben/ allein die Regierung der Hitze nimb in acht/ damit du kalt und warm zu unterscheiden weist. Triffst du das/so hast du das Werck vollendet/ und die Kunst zum Ende bracht / dafür der Schöpffer aller Natur hochgelobt in Ewigkeit/ Amen.





Vom Qvecksilber.

Es sind vielerley Art des Qvecksilbers. Der Mercurius auß dem animalischen und vegetabilischen ist nur ein fumus oder Rauch unbes

begreifliches Wesen / es werde dann solcher Rauch gefangen/ und zum Del gebracht.

Das Quecksilber aber auß den Metallen hat ein andere Eigenschafft / wie dann auch auß den Mineralien / ob dasselbe auch wol einen Rauch zu vergleichen / so ist es doch begreiflich und lauffend/ Aber es ist jetztzeit ein Mercurius besser und edler denn der andere : dann der auß dem Golde ist der beste unter den Metallen / darnach der auß dem Silber / und also fort an/ wie dann ihre Salia und Schwefel auch ungleich sind ; Unter den Mineralibus hat der auß dem Venere den Preiß / gleich wie der Sulphur auß dem Vitriol den Vorzug hat für andern Mineralien.

Das Quecksilber der Metallen ist heiß und trocken/kalt und feucht / Dann es begreift in sich alle vier Eigenschafften.

Es werden aus dem Quecksilber Wunder Arzneyen bereitet / vielerley Geschlecht / Form und Gestalten / Darumb erzeugen sich auch viel Tugenden auß ihm / und ist im Quecksilber das höchste Arcanum menschlicher Gesundheit mit verborgen / doch nicht rohe zu gebrauchen / Sondern muß zuvor in seine Bereitschafft gebracht werden/ als in seine Essentiam, Er wird sublevirt durch das Kupffer Wasser / und wird weiter in ein Del gebracht/ auch wird ein Del für sich darauß gemacht ohne Corrosiv / lieblich und wolriechend / mancher hand Del / mit Zusatz zu vielen Dingen zu gebrauchen/ können auß ihm bereitet werden. Mit Zusatz des Goldes wird er auch in eine Bereitschafft gebracht / wann zuvor auß ihnen ein Amalgama gemacht ist / Item ein præcipitat in einem Wasser / darinnen er sich ganz grün / wie ein

schöner Schmaragd oder Chrysolit solviret / der flüchtige dienet äusserlich allein / es sey denn durch Mittel eine Scheidung getroffen / und er in einem subtilen klaren Liquorem und rothen braunen Pulver / mit Ablegung seiner empfangenen Corrosio / zuvor gebracht werde / so kan er sich auch beweisen. Der fixe aber innerlich / wie ich vermelde.

Es wird auch das Quecksilber nach seiner Reinigung mit dem Geblüt der venerischen Eigenschafft præcipitirt, und mit distillirtem Essig wol abgesotten / zu Benetzung seiner Corrosio / Nimb sein Gewicht in acht / und brauchs wie einem Arzte gebühret / so thut er das seine wol / doch ist er in seiner Würckung dem fixen noch nicht gleich erhöht / seine coagulation findet man im Saturno, seine Geschmeidigkeit gibt sich an Tag / wann ihm sein Leben abgeraubet worden / die Farbe trägt er selbst bey sich auff weiß und roth / doch kan er / da solcher in seine fixe coagulation in ein weissen Leib bracht worden / durch das Kupferwasser auch gefärbet / und wann er zum Gold bracht / durch das Spisglaß erhöht worden ; Und ob wol der blutdürstige eiserne Hauptman mit seinem Spieß dem Mercurio viel zusetzt / so kan er ihn doch allein nicht gar überwältigen / wann ihm nicht der alte Saturnus zu Hülff kömpt / und Jupiter mit seinem Scepter Frieden gebeut. Wann aber ein solcher Proceß gar vollbracht / so hat der Engel Gabriel die Stärcke des Herrn / und Uriel das Licht Gottes / dem demüthigen Michaeli Gnade erwiesen / auff daß Raphael die höchste Arzney recht gebrauchen kan / und dieselbe Arzney Maacha mit keinem Vorthail kan überwunden werden. So viel sey vom Mercurio geredt / dann
ich

Ich will jeko von hinnen mich auffschwingen / und an
einen andern Ort fliegen / da Frost und Hitze besser zu
vertragen ist.

Von dem Spießglas.

Dieich wie einem Baumeister schwerlich für-
fället / den Circel gar aufzulernen / in demahl
ihn der Architectus Jehova viel Kunst vor-
behalten ; also ist das Spießglas auch schwerlich mit
allen Heimlichkeiten gar aufzuforschen / dann seine
Tugend ist wunderbarlich / und seine Krafft mächtig /
die Farbe / die in ihm steckt / ist mannigfaltig / sein ro-
her Leib ist giftig / sein Essentia aber widerstrebet
dem Gift / gleich dem Quecksilber / das kan der uner-
fahrne Arzt nicht begreifen noch finden / der wissende
Arzt aber glaubet es durch die Offenbahrung vielfäl-
tiger Erweisung.

Dies Mineral hat viel Mercurium , auch viel
Schwefel und wenig Salz / darumb es spröde und
ungeschmeidig : Dann die Geschmeidigkeit ist nicht
bey ihm / wegen der kleinen quantität seines Salzes /
seine meiste Freundschaft ist wegen des Mercurii dem
Saturno zugethan / dann das Bley der Philosophen
wird auß ihm gemacht / Aber von wegen des Schwe-
fels dem Golde / dann es reiniget das Gold / und läset
nichts böses bey ihm / gleiche Würckung ist in ihm /
so er nach seiner Bereitung zu dem Menschen ge-
braucht wird / er fleucht gar hinweg im Feuer / und
bleibt auch beständig im Feuer / darnach ein rechter
Proceß mit angestellet und vollführet wird : Sein
fliegender Geist ist giftig / und purgirt mit Beschwera-
rung

N. Fixirtheit purgirt auch / aber nicht nach voriger Meynung / bringt keinen Stuelgang / sondern suchet nur die Kranckheit / wo die auch anzutreffen / dann es durchwandert den gangen Leib / sampt allen Gliedern / und leidet kein böses / treibet das arge auß und machet Verbesserung.

Proced. Und in Summa / der Antimonium ist ein Herz mit der Medicin / auß ihm wird auß Weinstein und Salz ein König gemacht / so man dem Spießglas im schmelzen etwas vom Stahl / Eisen zugibt / gibts durch einen Handgriffe einen wunderbarlichen Stern / so die Weissen vor mir den Philosophischen Signat. Stern geheissen haben : diesen Stern zu etlich mahlen mit den kalten Erd. Salz geschmelz / wird gelblicht / ist einer feurigen Eigenschafft wunderbarer Wirkung : Es gibt solch Salz darnach auch einen liqvozem, und ferner ein unverbrennlich Del nach Art seines Gebrauchs.

Proced. Darzu kan man aus dem gemeinen Regulo des Spießglases gar schöne herrliche Blumen oder flores bereiten / roht / gelb / und weiß / darnach das Feuer in seinem Regiment gehalten wird : Diese Blumen extrahirt / und in die außgezogene Krafft für sich allein ohn frembden Zusatz oder Vermischung herüber getrieben ein Del / ist auch wunderlicher Wirkung / Wie auch solche Extractio mit dem Esig wol auß dem rohten Spießglas oder dem Regulo geschehen kan / nimmet aber länger Zeit / und ist nicht so gut / als nach voriger Bereitung.

Proced. Es wird auch / wenn es zu einer Philistea worden / per se ein Glas darauf gemacht / wie ich in meinem

nem Büchlein im achten Schlüssel gedencke/das wird *p. 58.*
 auch extrahirt, dann abgezogen / bleibt ein Pulver
 unglaublicher Würckung ohn Gefahr nach seiner Ab-
 führung zu gebrauchen: Diß Pulver aber resolvirt /
 heilet alle Wunden ohne Schmerz und Eiser; auch
 kan man wol dasselbe Pulver noch einmahl mit spiritu
 vini extrahiren / oder durch den Helm herüber treiben /
 durch einen subtilen Handgriff / gibt ein süß Del / da-
 von zu reden weiter nicht nöthig.

Recept. Durch das kalte Erdsalz wird das Spießglas ①
 auch geschmelzt / solviret / und ein Zeit cum spiritu vi-
 ni digerirt, gibt ein weiß Pulver / fix / und in seiner
 Würckung kräftig / dann es vertreibt die Frankos-
 sen/eröffnet alle Apostemat des Leibs/und hat viel Zu-
 genden: Lerne aber das Spießglas selbst bereiten /
 greiffst an mit Händen / und erforsche seinen Grund /
 so wirst du Wunder über Wunder finden / dann mir
 wil nicht zustehen wegen meines Gewissens/ alles klar
 zu machen / dann es möchte mir auch von den Ärzten /
 so viel Unkosten erlitten / und durch ihren sauren
 Schweiß die Kohlen zum öfftern umbgewand / einen
 Verdruß bringen / ihnen das Brod zu entwenden;
 darumb lerne auch, wie meine Vorfahren / und suche
 wie ich gesucht habe / so wirst du auch ergründen / was
 andere gelehret haben.

Recept. Auß dem Antimonio wird auch mit Zusatz des
 fliegenden Drachen ein Del gemacht / dasselbe zum
 drittenmal rectificirt, so ist es bereit; und wann gleich
 der Krebs noch so böse / und der Wolff noch so beißig /
 so müssen sie doch mir allen ihrem Geschlecht / es seyn
 Fisteln oder alte Schäden / wie sie Nahmen haben /
 vergehen und entfliehen/ sonderlich das Pulverlein des
 flie-

Wiederholung des grossen

fliegenden Drachens mit dem Löwen-Blut bereitet / drey oder vier Gran / nach Eigenschaft der Person / und der Kranckheit darneben gebrauchet.

Auß diesem Del kan auch mehr gemacht werden / mit Zusatz eines Wassers von der Steinschlange / und nothwendigster Würz / nicht die aus India bracht wird / dasselbe Pulver hat auch Macht und Stärcke von sich zu geben / zu vergewaltigen / viel offene langwirige Kranckheiten.

Ein Blutroht Del wird auß Spießglas / lebendigem Kalck / Salarmoniac und gemeinem Schwefel gemacht / hat sein Lob in alten Schäden auch oft erwiesen / wie dann auch durch das Steinsalz oder das gemeine Salz ein herrlich roht Del auß ihm mit grosser Gewalt und langer Zeit des Feuers getrieben wird / der außern Arckney zugehörig.

Durch den Geist des Weinsteins und Salmiac wird nach etlicher digerirung einer gewissen Zeit auß dem Antimonio ein Sublimat gemacht / welcher durch gemein Eisen in lebendigen Mercurium verwandelt wird ; diß Quecksilber aber auß dem Spießglas ist von vielen gesucht / aber wenig haben es noch machen können / darumb ist sein Lob nicht weit außkommen / vielweniger seine Wirkung und Tugend fern bekand gemacht: Wer ihn aber recht weiß zu präcipitiren / wie ich anzeige / der hat aber einen Pfeil zum Zweck vieler Sachen getroffen.

Es ist nicht nöhtig den brennenden Schwefel zu beschreiben / oder wie er auß dem Spießglas bereitet wird / zu lernen / dann es ist leicht und unbekandt / aber seine Fixation und Erhöhung des Grads ist noch heimlich und für vielen verborgen: Da aber auß ihm ein

Ein Oel gemacht wird / und solvirest darinnen sein ei-
gen Schwefel / und ligirest solches zusammen / so hast
du abermahl eine Arzney vieler Tugenden / kein Kraut
unveracht / doch ihnen weit vorgezogen in Tugend /
Krafft / Würckung und Vermögen.

Da auch das Quecksilber mit lebendigen Schwefel
imbibirt wird / mit sammt dem Ancimonio, den et-
liche Stunden im Wind / Ofen gut Feuer geben / und
was bleibt / mit distillirtem Essig ausgezogen sein
Saltz / so hastu das Sal Philosophorum, so das Quar-
tan und alle andere Geschlecht der Fieber / allein eine
Arzney ist gnugsam zu curiren.

Ein Essig wird aus dem Antimonio auch gema-
chet / in der Säure / wie ein ander gemein Essig. So
nun in demselben Essig sein eigen Saltz auffgelöset
und zusammen durch die Distillation über getrieben
wird / so ist der Essig geschärfft / und eine treffliche herr-
liche Kühlung in hitzigen Geschwulsten / und andern
hitzigen Zufällen der Wunden / sonderlich wann er
mit der anima Saturni zu einem Unguento gemacht
wird.

Die Essentia aber oder das fünffte Wesen des
Spießglases ist nun die höchste Arzney und das edle-
ste und subtilste / so darinnen gefunden wird / und ist
das vierdte Theil einer Universal-Medicin, seine
Bereitung sey bedeckt / sein Gewicht stehet in drey
Granen / vier Instrumenta ist das Werkzeug seiner
Bereitung / und der Ofen das fünffte / darinnen Vul-
canus wohnet / die Handgriff und die Regierung des
Feurs geben die Ordnung.

Ihr Aerzte / seyd ihr Flug und wolverständig / so
suchet die Arzney / darinnen sie zussuchen ist / und am
be-

besten und kräftigsten funden wird; Ich will iezo nicht mehr vom Spießglaß reden / sondern abbrechen mit schweigen / und weiter Urtheil hievon Justiniano dem Richter befehlen.

Von dem Kupffer-Wasser.

Wann nun Apollo zu erbitten wäre / mir Erbarung zu erzeigen / und seinen Musis zu verstaten / mir helfen zu beschreiben Kunst und Weißheit / so wolt ich der Minervæ ein Opfer thun / damit die Götter, des Verstands eine Dancksagung / für ihre ausgetheilte Gaben vermercken möchten / und von einem mineralischen Wesen schreiben / welches von allen Salzen am höchsten ist ausgesetzt / durch die Eigenschafft der Natur zu zeigen viel Heimlichkeiten über die Vernunft fast unbegreiflich / welches von langer Zeit her Kupffer-Wasser ins gemein genannt worden. Und damit der Verstand kundbar werde / so soll ein jeder wissen / und warhafftig also berichtet seyn / daß der Vitriol zween Geister hat / ein weissen und ein rothen : der weisse Geist ist der weisse Schwefel auff weiß : der rothe Geist ist der rothe Schwefel auff roth ; Hast du nun Ohren zu hören / so höre.

Merck fleißig und vergiß nichts / dann diese Rede haben einen weiten Umbgriff / und ein jedes Wort hat mehr dann einen Centner im Gewichte. Der weisse Spiritus ist sauer / und machet annehmlich zu essen / machet auch dem Magen eine gute Däung. Der rothe Spiritus ist noch saurer / auch im Gewichte schwerer als der weisse / darum muß länger Lige gebraucht

braucht werden in seiner Distillation/ dann er ist fixer
in seinem Grad; Aus dem weissen Kan durch die Distil-
lation des Sulphuris Lunæ eine Luna potabilis ge-
macht werden: desgleichen so das Gold im Geist des
gemeinen Salzes zerbrochen und geistlich gemacht
wird/ durch die Distillation/ und sein Schwefel ihm
benommen/ und dem rothen Spiritu nach seinem ge-
wissen Gewichte zugesetzt wird/ daß er sich solviren
möge/ alsdenn putrificiret eine Zeitlang mit Spiritu vi-
ni ihm zugesetzt/ weiter digerirt gelinde/ und so öfter
davon gezogen/ biß nichts mehr im Grunde bleibt/ so
kannst du ein aurum potabile machen/ davon viel Bü-
cher voll geschrieben sind/ die wenigsten aber recht be-
funden werden. Merck aber/ daß der rothe Spiritus
von seiner Schärffe muß corrigiret und in eine Süsse
gebracht werden/ subtil durchdringend/ liebliches Ge-
schmacks/ und am Geruch wohlriechend.

Jetzt hab ich dir viel gesagt/ das ich nicht Wil-
lens war/ der süsse Geist aber wird aus dem Schwefel
des Vitriols gemacht/ welcher brennet wie ein ander
Schwefel/ ehe und zuvor er verstorret wird/ dann der
Schwefel aller Weisen/ mercke wohl/ dessen Anfangs
er ein Gebährer ist/ brennet mit nichten/ seine Berei-
tung ist nicht nöthig fürzuhalten/ dann es ist leicht/
und bedarff nicht viel Mühe noch Unkosten/ wie man
aus dem Vitriol einen brennenden Schwefel machen
soll.

Diß süsse Del ist nun die Essentia des Vitriols/
ein Arkney in das Wunder-Buch/ die dritte Seulen
der ganzen Arkney.

Das Salz wird aus dem Colchotar gezogen/
und in dem rothen oder weissen Del aufgelöst/ oder
in

in beyden zugleich/ und wieder distillirt/ da es mit Vener fermentirt wird/ thut es das seine wol/ dann es gibt eine Medicin/ so das reine Eisen in rein Kupffer im Flusse tingiret.

Der Colchotar des Schwefels giebt ein recht Fundament der Heilung verdorbener Wunden/ die da sonst schwerlich in Heilung können gebracht werden/ und was kein Heilung wegen langwieriges Verderben an sich nehmen will/ gibt der Colchotar einen Eingang/ und setzt einen neuen Grund/ nicht daß der Colchotar das vermag/ sondern der Geist zusamt seinem Salze/ sind Meister/ so bey ihnen wohnen.

Aus Kupffer und Grünspan wird ein Vitriol gemacht/ sehr hohes Grads/ und in seiner Färbung gar weit ausgetheilet/ auch wird aus Eisen ein Vitriol gemacht seltsamer Eigenschaft/ dann Eisen und Kupffer sind so nahe einer Geburt und Geblüts/ wie Mann und Weib zusammen gehören/ und diese Heimlichkeit soll verschwiegen bleiben/ und doch gemercket werden/ dieweil viel daran gelegen ist.

Da der Vitriol mit dem Salmiac angegriffen wird/ steigt in der Sublimation der brennende Sulphur auff mit sammt seinem Mercurio, dessen doch wenig ist/ dann der Schwefel ist am meisten bey ihm. Da nun derselbige Schwefel vom Adler wiederum befreyet und loß gesprochen wird/ kan durch den Spiritum vini eine Medicin daraus gemacht werden/ wie ich dich gelehret habe; Ob auch gleich ein näherer Weg ist/ den brennenden Schwefel aus dem Vitriol zu machen/ als in seiner Niederschlagung auff vorhergehende Solution; durch das Sal oder liquorem tartari, auch wol durch Bereitung einer gemeinen Lauge

gen aus Büchen Aschen / so ist doch dieses der beste /
aus Ursachen / daß das Corpus Vitrioli durch den
Schlüssel des Adlers desto baß eröffnet worden; Und
ob wol viel mehr Heimlichkeiten in dem Vitriol ver-
borgen sind / so ihre Wirkung in der That mit sampt
der Tugend ausbündig machen / wie Venus und Mars
im Geiste der Wahrheit bezeigen / auch Sol und Luna
geständig seyn / so bin ich doch iezo nicht der Meynung
ein vollständig Arzney-Buch zu schreiben / und in spe-
cie Erzählung zu thun / mit grossem Lob des Vitriols /
sondern habe genugsam und allbereit mehr denn zu viel
geschrieben; lerne und forsche auch / so wird sich der Vi-
triol als seinen eigenen Meister selbst loben / und dir
ein vollständiges Arzney-Buch zum dritten Theil als
aller Kranckheiten durch seine Natur fürschreiben.

Dieses sag ich dir aber noch am Ende / daß keine
Kalte noch feuchte Eigenschafft einiges Wesens an ihm
gefunden wird / sondern er ist sehr hitzig und trocken in
seiner ganzen Substanz und Qualität / darum kan er
durch sein überschwengliches Feuer andere Dinge auch
erhitzen / auskochen und letztlich zu einer vollständigen
Reiffe und Überflüssigkeit bringen / durch anhalten des
Feuers / neben gewisser Zeit.

Und was ich dißfalls schreibe / ist nicht auff einem
vermeinten Grund aus ander Leut Schrifften zusam-
men gebettelt / sondern durch meine Erfahrung viele-
fältig erwiesen / hat mich die Natur zu einem Wahesa-
ger gemacht durch Verleihung des obersten Schöpf-
fers / auff daß die edle eingepflanzte Natur durch ihren
Discipulum getreuen Schutz und rechtes Zeugniß ha-
ben möge.

Und sage dieses zum Gedächtniß / daß so Paris

die edle Helenam ohne Ansechtung bewahren kan / damit die edle Stadt Troja von den Griechen nicht mehr zerstöret wird / und Priamus mit Menelao dardurch nicht betrübet / so wird Hector und Achilles wol einig werden / zu erwerben das Königlische Geblüt ohne Krieg / und besitzen die Monarchie mit Kindes Kind / und allen Nachkommenden zur Erweiterung ihres Landes mit mächtigem Reichthum / dafür sich kein Feind weiter darff vermercken lassen.

Von dem gemeinen Schwefel.

Er gemeine gebräuchliche Schwefel ist noch nicht in seinem Grad so vollkommen erhöhet / und und zu der Reiffe gebracht / wie er im Spießglas und Vitriol gefunden wird: Nun wird ein Del per se daraus gemacht / zu den faulen stinckenden Wunden / tödtet auch die Würme / so darinnen wachsen / sonderlich wenn das Salz vom Schwefel / dessen Quantität sehr klein ist / darinn aufgelöst worden ist.

Ein Balsam wird auch davon gemacht / mit Baum oder Wacholder Del / wie in gleichen mit dem weissen Spiritu des Serpentina / ist roth an der Farbe / und geschicht / so die flores des Schwefels durch ein Colchotar des Vitrioli gemacht / und eine Zeitlang im Noßmist / oder sonsten damit digerirt werden / derselbe Balsam ist inwendig wol zu gebrauchen den Lungen süchtigen / sonderlich aber wenn er zuvor mit dem Geist des Weins etliche mahl rectificirt / überzogen und separirt wird / biß er blutroth worden / denn dieser Balsam erhält für Fäule.

Die Quinta Essentia Sulphuris geschicht aus
 sei

seinen Mineral/daß ein Schwefel/Riß gestossen wird/
in ein Glas gethan/ und ein starck Scheid-Wasser
von Vitriol und Salpeter darauff gegossen wird/ und
solvirt was sich solviren will: Darnach das Wasser
abgezogen/ und was bleibet/ wol abgefüßt/ und rever-
beriret/ biß hoch roth wird/ da geuß Spiritum vini
auff/ und extrahir-seine Tinctur davon/ darnach auff
eine Zeit in pelicano circulirt, biß die essentia Sulphuris
sich alle abgesondert hat/ und fett wie ein Baumöhl
unter dem Spiritu vini liegen bleibt/ dann sie ist ziem-
lich schwer/ ihr Gewicht ist auff sechs Tropffen in der
Würckung befunden worden: In dieser Essentia Sul-
phuris Myrrhen/ Aloen/ und andere Gewürz eine Zeit
digerirt, zeucht ihre Würckung in sich/ und ist ein Bal-
sam/ das kein Fleisch noch irgends anderst/ so der pu-
trifaction sonst unterworfen/ zu einer Fäule kommen
läßt/ darum er von den Alten genannt worden Balsamus
mortuorum.

Und will also hiemit vom gemeinen verbrennli-
chen Schwefel beschloffen haben/iewol noch ein
Oel daraus gemacht wird/ auch sehr nützlich besun-
den/ daß der Schwefel durch ein sehr hoch Instru-
ment mit zimlichen Feuer über sich getrieben wird/dar-
nach durch lange Zeit sich in loco humido in ein Oel
oder Liquorem verwandelt; diweil aber nicht mein In-
tent ist/ Weitläufftigkeit zu gebrauchen/ so wil ichs hie-
bey bewenden lassen. Aus dem gemeinen Schwefel kan
auch eine Leber gesotten werden/ daß eine Milch daraus
gemacht wird/ in gleichen mit Leinöhl in ein roth Ole-
um kan verwandelt/ und viel mehr Sachen aus dem
Schwefel zur Arzney können präparirt werden/ so
haben doch die flores, sein Oleum und Essentia den

Vorzug/sammit dem rothen und weissen fixen Stand-
ber aus ihm gemacht/weil seine ganze Tugend in de-
nen gefunden wird.

Von dem lebendigen Kalck.

DEs lebendigen Kalcks Heimlichkeiten ist noch
wenig bekannt worden / oder die da gewisse Er-
findung seiner Eigenschafft erlangt haben: aber ich
sage dir in Wahrheit aller Wahrheit/ daß der Kalck un-
achtsam/ und gleichwol viel in ihm steckt/ bedarff aber
eines klugen und beständigen Meisters/ aus ihm zu-
bringen/ das in ihm vergraben liegt/ ich meyne seinen
reinen Geist von ihm auszusagen/ welcher den Mine-
ralibus in der Seit-Linien mit Schwägerchafft ver-
wandt/ und alle mineralische flüchtige Geister kan
binden und bleibend helfen machen/ dann es ist ein
feurig Wesen/ hizziget/durchfochet und zeitiget aus in
kurzer Zeit/darzu sonst viele Jahre gehören/es thuts
aber sein grober irdischer Leib nicht/ sondern sein Geist
der thuts/ so aus ihm getrieben wird; dieser Geist
hat Gewalt und Macht andere Geister mehr zu bin-
den/ und standhaftig zu machen: Dann mercke/ daß
dieser Geist die Krebs-Augen auffißt/ so wol einen
liquorem aus den Christallen auffschleust/ dieses zu-
sammen recht in eine Unität bracht/per modum distil-
lationis (des Diamants und andere dergleichen
Steine will ich nicht gedencen/) zerbricht alle Steine
der Blasen/ und resolvirt die nodos an Händen und
Füssen/ daß kein Podagra da ferner wohnen kan noch
mag/ wie ich meinen vertrauten Discipulum gelehret
habe/und mir der gelehrte Cangler unsers großmäch-
tigen

tigen Kaysers noch täglich dancket / neben andern Personen mehr.

Der lebendige Kalck wird gestärcket / feuriger und hitziger gemacht / durch den reinen unverfälschten Wein-Geist / welcher offter von neuen darauff gegossen und wieder abgezogen wird / darnach das weisse Salz vom Tartaro darunter gerieben / sampt seinem Zuschlage / welcher doch todt und für sich nichts halten muß / so bekommst du einen sehr hellischen Geist/dahinter viel Kunst verborgen und begraben ligt. Und wie dieser Geist zu überkommen / zeig ich dir an / das behalt/und nimb zum Valet für gut.

Von dem Arsenico.

Der Arsenicus ist dem Mercurio und Antimonio gleich wie ein Banckhard in der Freundschaft angewand / giftig und flüchtig in seinem ganzen Wesen/ wie die vorigen zwey auch / in seiner Farbe ist er außwendig in der Offenbahrung weiß/ gelb und roth / inwendig mit allen Farben gezieret / gleich seinen Metallen / die hat er durch Nothszwang des Feuers verlassen müssen. Er wird sublimirt für sich ohne Zusatz/und auch mit Zusatz vielerley Manier. Allein so er durch Salz und den Martem aufgetrieben wird / ist er durchsichtig wie ein Crystall anzusehen. Aber sein Gift ist noch bey ihm/und zum Zusatz der Metallen gar nicht tüchtig / dieweil auß ihm die geringste Quantität zu finden / Metallen zu verändern.

Die Schlange des Erdreichs kan ihn wol dermassen in ihrer Vereinigung des Feuers binden/ doch

nicht gar bezwingen / damit ein Medicin auß ihm für Menschen und Viehe werden kan / und weiter mit dem Salz eines Steins des Vegetabilischen vermischet / das ist / mit dem Tartaro, sich einem Oel gleichförmig macht ausserhalb der Wärme / das in grossen Gebrechen und unheilbaren Wunden Verweisung thut / auch der betrieglichen Venus einen Rock zu ihrem Schmuck bereiten kan / damit die Unflätigkeit und ihr falsches Herz durch ihre wankelhafftige Diener offenbahr werde / ohne Gewinn / mit Nachtheil und Schaden.

Wann ich Antimonium und Martem zum Gesellen habe / daß ich durch sie erhöht werde / biß auff die Spitze Olympi, so geb ich einen Ruhm an Durchsichtigkeit und Farbe dem / so aus Orient kompt / nicht geringer zu vergleichen. Da aber ich durchs Creutz probiret werde / so fall ich ab wie ein Blume / so nach der Schrift abgehauen wird und verwelcket / darumb kan auß mir nichts beständiges werden auß Gewinn einiges Metalls / denn ich habe meinen Leib gänglich verlassen / und meinen Rock außgetheilet / darumb zu spielen und das Loß zu werffen / darumb soll mich niemand loben noch schelten / er habe dann ein Pfund von mir auß einmahl meines Leibes für Hunger gefressen / hat er dafür ein Arzney zu Sicherung seines Lebens / so bringet er auß Metallen doch nichts. Aber sonsten wird er einen Schatz haben / dem wenig zu vergleichen.

Ich Arsenicus sag also zum Beschluß von mir selbst / daß meine rechte Bereitung zu finden ist ganz schwerlich / meine Wirkung überauß mächtig in der Erfahrung gespüret / und der Gebrauch dem Unwissen

senden gefährlich. Wer meiner Umgang haben kan/
Der gehe zu meinen angewandten Freunden. Kanst
du aber mich ihnen vergleichen/ daß ich Erbe mit ihnen
werden kan/alsdann soll iedermann bekennen / daß ich
aus ihrem Geblüt gebohren / wiewol schwerlich ist zu
erheben / aus einem Hirten ein König zu machen.
Dieweil aber die Alt-Väter aus Schäffern gebohren/
auch zu Königin worden/will ich kein Urtheil vorschrei-
ben/was recht oder unrecht auff diesem Blat zu fin-
den.

Diß hab aber in acht von mir / daß ich ein gifti-
ger flüchtiger Vogel bin / habe verlassen meinen ge-
treuesten Freund/und mich abgesondert wie ein Auf-
fänger/der von aller Welt verlassen ist. Heile aber
meinen Gebrechen zuvor/so kan ich wieder gesund ma-
chen/der meiner bedürfftig ist / damit mein Lob durch
Gifft bestätigt/und mein Nahme zu ewigwährender
Gedächtniß dem Marco Curtio, dem Vaterland zu
Ehren/mit nichten etwas nachzugeben hat/so wird am
Ende befunden werden / wie Hannibal und Scipio
verglichen worden.

Von dem Salpeter.

DWen Elementa werden in mir am meisten be-
funden/als Feuer und Luft/Wasser und Erden
am wenigsten/ darum bin ich feurig/ brennend und
flüchtig. Dann ein subtiler Geist steckt in mir/ dem
Mercurio bin ich gänglich zu vergleichen / inwendig
heiß/ auswendig kalt / schlipfferig und ganz belgende
auszutreiben meine Feinde. Mein höchster Feind ist
gemeiner Schwefel / und doch mein bester Freund/
dann

dann so ich durch ihn gereiniget werde / und geläutert durch das Feuer / so stille ich alle Hitze des Leibes innen und aussen / und bin die beste Arzney mit / wider die höchste giftige Kranckheit der Pestilenz auszuziehen und zu wehren. *Lepi prunellu.*

Meine Kühlung ist äusserlich viel trefflicher denn des Saturni, mein Geist aber viel hitziger denn einig Ding. Ich fühle und verbrenne / wie man mich haben will / und darnach ich bereitet werde.

Wann Metallen sollen zerbrochen werden / muß ich seyn ein accidens, sonst kan kein Triumph erhalten werden / es nehme ihm auch einer vor die grösste oder kleinste Materia. Ausserhalb meiner Zerstörung bin ich ein Eiß / wenn ich aber anatomirt werde / bin ich ein lauter höllisch Feuer. Da nun Pluto den Cerberum bezwingen kan / daß er in der Insul Thulæ wiederum seine Wohnung haben muß / der kan dann der Venus ein Stück der Liebe abjagen / damit sich Mars ergeben / und mit der Luna in Reichthum leben kan / auch der Krone des Ehren Königs in Form / Gestalt und Regiment / auch in Würde und Ehre gleichförmig wird erhoben werden.

Wann mir mein Ende bescheret ist / so muß meine Seele mit Klugheit von mir ausgetrieben werden / dann thu ich alles / was in meinem Vermögen ist / allein kan ich im Grunde mit Bestande nichts verrichten. Meine Butschafft aber ist ein frölich Weib / da ich mit der in Freundschaft vermählet werde / und unser Boylager in der Höllen gehalten wird / daß wir beyde wol schwitzen. So wirfft das subtile allen Unflat von uns aus / daß wir Kinder mit Reichthum verlassen / und

und in unserm todten Körper der bes-
den wird/so wir in unserm Testament

jesum

Von dem Salarmon

Der Salarmoniac ist nicht der e-
sel mit aufzuschliessen die M-
wird er einem flüchtigen Bog-
den Alten / ohne Bereitung ist nicht
zurichten. Dann er zerstöret sonst n-
die Metallen / dann er gut machet /
durch das Rauch/Loch/die Tinctur u-
neralien/und etlicher Metallen / kan
seinen geschwinden Federn biß auff i-
man viel Schnees zu finden pflegt in
me des Sommers. Da er mit der
auffgetrieben wird/ so reiniget er sich
und sauber zu gebrauchen.

Wer da vermeynt auß diesem Sarge / so ganz
flüchtig ist / Metallen zu verändern / der trifft es war-
lich nicht / denn so viel ist ihm nicht verliehen. Aber
Metallen zu zerstören / und solche zu der Veränderung
geschickt zu machen / da findest du Meisters genug in
ihm / dann ohne Bereitung kan kein Metall verändert
werden. Meine höchste Kunst so in mir steckt / kan
durch sublimiren und cementiren auß mir gebracht
werden. Allein die höchste Heimlichkeit findest du/
wenn ich mit der Hydra vereiniget / daß ich von ihr
auffgefressen und verschlungen werde / daß ich mit ihr
zu einer Wasser. Schlangen worden / so hab ich der
Nymphen Bad bereitet / und Macht überkommen /

Schlus
arumb
en von
n auß
rbricht
sie mit
er Mi-
zen mit
ze / da
: Wär-
i Salk
r wird /

des Königs Krone zu verfertigen / daß solche mit Edel-
gesteinen gezieret / und ihm mit Herrlichkeit kan auffge-
setzt werden.

Von dem Weinstein.

Dieses Salz wird nicht in das Buch der Mi-
neralien geschrieben / sondern ist gezeuget auß
Vegetabilischen Samen / hat aber solche Kraft
von seinem Schöpffer überkommen / daß er ein Wun-
der der Liebe und Eigenschafft zu den Metallen überkom-
men / es macht sie geschmeidig / die Luna reiniget es /
daß sie weiß wird / und eine additiones ihm dienlich
mit einverleibet / und seine Zeit digerirt mit den Mines-
ralien oder Metallen / alsdann sublimirt und vivifi-
cirt , werden sie alle in lebendigem Mercurium gehen /
welches ihm kein Vegetabilisch Salz mag gleich thun /
das laß ein Wunder seyn / und wird so bald kein weiser
Medner an Tag geböhren werden / der seine Heimliche-
keit alle wird erlernen können. Den Stein der Wei-
sen aber auß ihm zu machen / kan nicht statt finden /
dann er ist Vegetabilisch / und wird ein solches in ihm
nicht funden. Allein in der Medicin ist er ein guter
Arzt / innen und aussen / da sein Salz geistlich wird
und süsse / so zermalmet er den Stein in der Blasen /
und eröffnet wieder die harte Coagulation des Po-
dagranis in allen Gliedern. Eusserlich macht sein
gemeiner Spiritus , so zu der Aufschliessung der Mes-
tallen auch gebraucht wird / ein Grund unheilbahrer
Schäden / als Fisteln / Krebs / Wolff und dergleichen /
mehr weiß ich vom Tartaro nicht zu schreiben / dann
weiß

weil er sich abgesondert hat / so hat er sein edlestes im Wein gelassen.

Von dem Essige. NB. +

E kan fast in der Alchimey und Arzney nichts fruchtbarliches bereitet werden / darzu man des Essigs Hülffe nicht begehren müste. Darumb hab ich ihm sein Lob nicht entfrembden wollen / sondern in diß Buch / als ein accidens, mit anhängen wollen. In der Alchimey beweist er sich in der Fäulung oder putrification der Metallen und Mineralischen Dingen. Er wird auch gebraucht zu Aufziehung ihrer Essenz, Farb und Tinctur / so sie zuvor bereitet sind / gleich wie der Spiritus des Weins zu den Vegetabilischen / dieselbe zu extrahiren / gebraucht wird.

In der Arzney gibt er sein Lob nicht geringer von sich / dann er benimmt das reine von dem unreinen / und ist ein Separator und Scheider / auch nimmet er den Mineralischen Medicamentis ihre Schärffe und Corrosiv / und figirt das flüchtige / daß vielem Gift dadurch gewehret wird / wie ich dich in meinem Büchlein vom Glase des Antimonii berichtet habe. Er wird auch innerlich gebraucht / daß viel Arzneyen mit ihm Menschen und Viehe eingegeben werden. Eusserlich wird er in hitzigen Geschwulsten und mehr hitzigen Sachen / zu einer Kühlung übergeschlagen. Der Wein-Geist und der Esig thun viel zur Arzney und Alchimey / sie kommen auch beyde auß dem Rebenholz / und sind eines Wesens. Aber durch die Putrification des Essigs haben sie widerwärtige
und

und ungleiche Naturen überkommen / wie ich in meinem Tractatu und kurtz hiebevör in diesem Bericht auch gemeldet habe.

Ich muß dir aber dieses kündig machen / daß dieß nicht der Essig ist der Philosophen / sondern unser Essig ist ein ander Getränck / nemlich die Materia selbst / dann der Stein der Weisen wird aus dem Azoth der Weisen gemacht / welcher durch den gemeinen distillirten Azoth / auch den Spiritum vini und andere Wasser mehr zuvor muß bereitet und in eine gewisse Ordnung gebracht werden.

Merck dieses zum Gedächtniß / da der distillirte reine Essig auff den zerstörten Saturnum gegossen / und in der Wärme der heiligen Marien erhalten wird / so verläuret er seine Säure ganz und gar / und wird süsse wie ein Zucker / dann des Essigs zwey oder drey Theil davon abdistillirt / und in Keller gesetzt / so wirst du schöne weisse durchsichtige Steine finden / gleich den Crystallen / die seind ein vornehme Löschung und Heiligung aller verbrandten und entzündten hitzigen Gebrechen : Wer aber auß solchen Crystallen ein roht Oel bereiten kan / der gieß es auff einen Mercurium, den die Venus präcipitirt hat / und machs ferner wie sichs gebühret : Triffst du dasselbe Stück / so wird dir weder Sol noch Luna wehren können / Reichthumb zu gewinnen.

Von dem Weine.

Der rechte Lapis vegetabilis wird im Weine gefunden / als dem edelsten Wesen aller wachsen

tenden Dinge. In seiner Eigenschafft wird dreyer-
ley Art Salzes/ dreyerley Art des Mercurii, und drey-
erley Art des Schwefels gefunden.

Das erste Salz steckt im Neben-holz / so das zu
Aschen gebrannt / und darnach ein Lauge darvon ge-
macht / daß sein Salz aufgezogen wird / und coagu-
lirt, das ist das erste Salz. Das ander Salz wird
im Tartaro gefunden/ so derselbe auch geäschert wird /
darnach zeuch ihm sein Salz auß / resolvirs und coa-
gulirs zu etlichen mahlen / biß es genugsam clarificirt
worden. Das dritte Salz ist dieses / da der Wein
distillirt wird/ so läßt er feces dahinden/ die zu Pulver
gebrandt / so kan man mit warmen Wasser auch sein
Salz aufziehen / und hat gleichwol ein jedes Salz
seine sonderliche Eigenschafft und efficaciam, im Cen-
tro aber stehen sie in einer Concordanz/ dann sie kom-
men alle auß einer Wurzel. Also hat er auch dreyer-
ley Art des Mercurii, und dreyerley Art des Schwes-
fels; Die erste Fettigkeit wird auß dem Stocke ge-
macht / das ander Del auß dem rohen Tartaro, das
dritte ist das Oleum vini.

Der Geist des Weins hat eine wunderbare Ei-
genschafft/ dann ohne ihn kan keine rechte tinctura So-
lis ausgezogen / noch ein rechtes aurum portabile ge-
macht werden/ aber wenig wissen den Weingeist recht
zu machen / vielweniger auszugründen seine Eigen-
schafft.

Vielserley wege sind versucht worden/ den Weins-
Geist ohne Verfälschung zu erlangen / als durch viel-
erley Instrumenta und Distillirens durch Metalli-
sche Schlangen/ und viel seltsamer Erfindung / auch
durch

durch Schwämme/ Papier und andere Gelegenheit. Etliche haben den rectificirten Brandt-Wein in der grossen Kälte frieren lassen / vermeynende die Phlegma werde zu Eyß/ und der Spiritus bleibe resolvirt und offen/ der Grund aber ist bey dem allen nichts. Den rechten Weg aber ihn zu bekommen/ lehre ich dich am Ende meiner Handgriffe/ dann er muß subtil seyn/ durchdringend / ohne einige Phlegma, sondern ganz rein/ lüfftig und flüchtig/ daß ihn auch die Luft/ Magnetischer Art nach zu sich ziehen kan/ darum soll man ihn wol verwahren zu behalten / seine Wirkung ist durchdringend und kräftig/ sein Gebrauch aber mannigfaltig. Drey Dinge sind/ so die edelsten Creaturen der Welt sind/ welche sich auch wunderbarlich und hefftig lieben.

Unter den Animalibus ist es der Mensch/ dann aus seiner Mumia wird der Animalische Stein gemacht / und die kleine geringe Welt wird in ihm begriffen. In den Mineralibus ist das Gold das edelste/ dann seine Fixigkeit bringet Beweis seines adelichen Stamms und Geschlechts. In den Vegetabilibus aber hab ich gesagt/ liegt begraben der Lapis Vegetabilis. Nun liebet der Mensch das Gold und den Wein für allen Geschlechten des Geschöpffs / so mit Augen übersehen werden. Das Gold liebet den Menschen und den Wein / dann er läßt sein edelstes dem Wein-Geiste gern folgen/ daß ein Trancß daraus gemacht wird/ der dem Menschen Krafft und Erlängerung seines Lebens gibt. Also liebet der Wein den Menschen und das Gold/ dann es vereiniget sich mit der Tinctura Solis herßlich gern / vertreibet alle Me-

lan

lancholey und Traurigkeit/ erquicket und erfreuet des Menschen Herze. Wer nun diese drey Steine hat/ der mag kühnlich sagen / er habe die Steine des Universals/ davon viel geredt wird/ und geschrieben worden/ aber das hundert tausende Muge noch nicht gesehen.

Denn diese Steine erzüngen Menschen und Vieh/ die aussätzige Metallen bringen sie zurecht/ und machen alle unfruchtbahre Bäume und wachsende Kräuter fruchtbar/ und neuer Geburt/ daß kein Menschliche Vernunft wol fassen noch begreifen kan.

Da ein rectificirtes Aqua vitæ oder Brandtwein angezündet wird/ mit einer Flamme/ so schiedet sich der Mercurius und der Sulphur vegetabilis von einander/ der Schwefel brennet ganz hitzig/ dann es ist ein lauter Feuer/ so fleuget der zarte Mercurius hinweg in der Luft/ und gehet wiederum in sein Chaos.

Wer aber den feurigen Geist beschliessen und gefangen nehmen kan/ der mag sich rühmen/ er habe ein Ritterstück in der Chymischen Feldschlacht erhalten/ und eine Victoriæ und Triumph vieler Wissenschaft mit Ehren erstritten/ dann dieser vegetabilische feurige Schwefel ist allein der einige Schlüssel/ den metallischen und mineralischen Schwefel auszuziehen von ihren Corporibus.

Hiemit beschliesse ich mein Buch/ und was darinnen geschrieben/ ist nicht aus wehnen/ wie etliche Aergte thun/ gegründet/ die da schreiben/ dieses Kraut ist kalt und feucht/ oder warm und trocken / im ersten
am

112 Wiederh. des gr. des Steins der Uhralt.

andern/ oder dritten gradu, &c. und habens doch nicht selbstenerfahren oder gesehen/ sondern nur allein in andern Büchern gelesen/ so schreiben sie dasselbe also nach/ und machen ihnen durch colligirung vieler Sachen ein groß Buch und ein Rahmen: Meine Sach aber ist sehr kurz begriffen/ hat ihren Bestand aus eigener Erfahrung und selbst Wissenschaft/ und solche meine Erfahrung wird auch wol obsiegen und die Feldschlacht erhalten/ gleich wie die streitbaren Amazones aus ihrer Fürsichtigkeit dem Streit oblagen und Überwinder waren. Der ewige Himmel-Geist erquickte uns an unserer Seelen/ daß wir nach dem irrsehen die rechte unverfälschte Himmel-Strasse wandeln mögen/ Amen.



oder

Fr. BASILII VALENTINI

Benedictiner Ordens.

Was solche in sich hält / woraus sie zusam-
men gebauet / und was ihr ganzer Begriff und Inhalt
vermag / samt ihrem Ende und
Ausgang /

Allen/ so den Grund der Weißheit lieben/
das vornehmste/und zu wissen höchlich
von nöthen.



DE MICROCOSMO.

Alle Kunstsuchende der begehrten Weißheit sollen wohl merken/und von mir Geistlichen/ dem viel vom Höchsten/ die Natur zu offenbahren/ durch sein Anhalten des Gebet vergönnet worden/ dieses wol betrachten/ daß sich der Leib des Menschen regieret/und ein Nachfolger ist der grossen Welt. Dann das kleinere folget billig dem grösten/ und das kleinste und geringste wird vom größesten und mächtigsten regieret.

Es begreift aber die grosse Welt in sich drey Stück/ so am höchsten sind/ daraus die andern herkommen/ als accidentia. Dann anfänglich wird betrachtet die Materia und Form dieser Welt/ welche Materia aus lauter nichts in eine Form gesetzt wird/ und ward solcher Materia alsbald durch den Schöpfer eine Ordnung/wie sie regieren solte/vorgeschrieben/ als sie in Leben und Verstand kam. Solche Form nun und Materia ist Erden und Wasser. Dann in der Schöpfung ward durch die Seperation des Wassers von der Erden in die Form und Materia, als eins durch zwey zusammen gehörige vollbracht/ daraus alle andere Thiere und Gewächse ihren Anfang haben/ und durch die andern zwey nachfolgende ihr Leben gewircket/ als durch Luft und Feuer/ welche zwey auch zusammen gehören. Die Materia oder Form ist nun die Erde/ in der Erde ist das Salz/ dann die Erde ist das Corpus, also auch die kleine Welt des Menschen. Dann erstlich ist der Leib auch die Form oder Materia/ dieweil aus der Erden ward die Form gemacht/ und die Materia war nicht vollkommen/ biß erstlich

die

die andern dazzu kamen/ durch die Ordnung Gottes/ da ward die Form vollkommen und lebendig befunden. Solch Leben bekam nun die Form oder Materia durch Bewegung/ die Bewegung bekam ihren ersten Anfang durch die Luft/ und die vollkommene Zeitigung durch bequeme Wärme und Hitze/ so in der Luft beweglich beschloffen wird/ da ward durch die Luft die grosse Erden zur Fruchtbarkeit verursachet/ dann sie wurden offen/ und bekamen Raum zu gebähren durch die Bewegung.

Danun die Erde schwanger gieng/ und ihren Samen mercken ließ/ durch ihre Wässerigkeit/ da gab Luft und Hitze in der untern und obern Region des Gestirns/ daß ihre Geburt eine Folge überkam/ damit die Blut könnte aufgeschloffen/ und die gesetzte Frucht durch Auskochung der Wärme gezeitiget werden.

Die Wärme oder Hitze ist ein sulphurischer heisser Geist/ welcher die überflüssige grobe aquosität und phlegmatische Materia/ so in der generation zu viel/ Anfangs in der Erden/ ehe die Luft ihre Mitherrschaft durch Berührung dessen mit haben kan/ zur superfluität ihrer Geburt mit auffführet/ als eine Medicin austrocknet.

Also ist das andere Hauptstück des Microcosmi die Bewegung oder Mobilitas, dann durch natürliche Luft und Hitze gleicher massen die Materia oder Form des Microcosmi allererst eine Bewegung bekommen/ dann die Materia war ohn Leben/ welche durch Hitze demnach in ein Leben erwecket ward. Das war nun Spiritus vitalis empfindlich/ der ein menschlicher Schwefel-Geist ist/ und durch Wärme den Leib entzündet/ seine Überflüssigkeit des irrdischen austrock-

net/ durch das subtile seines Wesens / und den groben Leib in stetiger Bewegung regieret/ dann nach Absterbung der Wärme hat die Kälte die Oberhand / der Geist des Lebens ist gewichen / keine Empfindlichkeit in den Puls/ Adern wird gespüret / sondern ein todter Körper wird an statt des Lebens in Abweichung des warmen Schwefel Geistes befunden / das soll der Verständige nun für ein Geheimniß achten.

Da nun durch die ersten zwey Elementa / die Materia und Form für Augen gesetzt war / und seine mobilitatem oder Bewegung / durch die zwey letzten Elementa/ durch das Licht/ auch überkommen / da war gleichwol noch keine Vollkommenheit der grossen Welt beweislich / noch Fruchtbar zu mercken / wann nicht der Schöpffer eine weitere Vermehrung ihres Samens der Erden vergönnet hätte/ so wol den Früchten als den Thieren / dann Gott gab der Erden eine imagination oder Einbildung alles Geschlechts Samen/ jedes nach seiner Art/ herfür zu bringen/ da ward die Erde schwanger durch die Einbildung ihr von Gott gegeben / die Erde brachte den Samen durch ihre Frucht zum Augenschein des Menschen/ und die Wärme zeitigte und kochte ihn bis auff diese Stunde.

Also auch/ da die Materia und Form des Microcosmi für Augen war / aus Erden und Wasser gemacht und vorgestellt/ da kam das Leben durch die einblasende warme Luft des Schöpfers / und erwärmte das kalte irdische Wesen / und gab ihr Wärme zum Leben und Bewegung/ das war die Seele / das ist der rechte Sulphur Hominis, geistlich / unbegreiflich/ und durch seine eigene Wirkung empfindlich zu spüren.

Wie

Wie dieses alles vollbracht / gab Gott die Einbildung zum guten / durch vollen Verstand dem Menschen / daß er durch seine imagination alle Thiere der Erden erkennen / und jeden seinen eigenen Nahmen zueignen und geben kondte / gleicher massen er durch solche Einbildung sein Weib erkennen lernete / daß sie Fleisch und Bein von seinem Leib entsprungen.

Da war nun allererst ein vollkommener Mensch vorhanden / dann die Materia ward formirt als in einem begreiflichen Leibe. Die Form war ins Leben gebracht durch die Seele / und diesen beyden war weiter ein subtiler Geist der Einbildung und aller Erkantniß zugegeben / welches anders nichts ist / dann ein unsichtbare unbegreifliche Gestalt / als ein Werckmeister / gleicher weise im Sinn alles zu formiren / welcher in der obern Region des Microcosmi seiner Volarilität nach / seine meiste Wohnung hat / und mag billig Mercurius sive Spiritus invisibilis corporis humani genennet werden: Die Form und Materia ist irdisch / das Leben steckt in der Bewegung / und das Erkantniß alles Verstandes zum guten und bösen stehet in der scharffen speculation und Einbildung des Microcosmi, was über diese drey Theil befunden wird / das wirfft die Natur als ein cadaver von sich / denn es ist nur quasi monstrum, welches von diesen dreyen ein Absonderung und für ein caput mortuum befunden wird.

Wann jeko der verklärte Elias zur statt were / die Astra reden könten / und die stillschweigende Natur mit Zungen begabt were / so dörfst ich kein Zeugniß hinfürter einführen / dem Ungläubigen / der diese meine Rede nicht nach Verstande in acht genommen; denn

so der Mensch mit Blindheit besessen / so kan er keiner Schrift ein Urtheil zufallen / aber Verstand richtet mit Gedult / und die Weißheit scheidet sich selbst von der Thorheit durch eigene Erfahrung.

Der Spiritus vitalis oder der lebendige Geist in dem Menschen ist beweglich / durchwandert alle Gliedmassen desselben / und ist darinnen empfindlich / doch unbegreiflich / und welchem Glied er entzogen wird / durch Zufälle / das ist dann tödtlich / und kan andrer Gestalt kein Leben noch Bewegung einiges Fühlens wieder haben / es werde dann restituirt, und durch richtige Mittel und Hülff der Arzney in seinen vorigen Stand bracht.

Solcher Spiritus vitalis nun / nehet / speiset und erhält sich allein von der Feistigkeit des menschlichen Schwefels / so in dem Geblüte herrschet / und durch dieselbe in den gangen Leib wircket / damit ein vollständiges Wesen seyn kan.

Dann der Spiritus vitalis ist der Mercurius, so in den Menschen befunden wird / welcher sich erhält von der Feiste seines gleichen / da sind nun zwey Mercurius und Sulphur, was über dieses weiter im Menschen ist / als im übrigen Fleisch / Leib und Gebein / da findet sich das Salz / als das dritte auch.

Das Salz gibt nun seinen edelsten Spiritum zur Nahrung dem Geblüte / welche Salzigkeit auch darinnen geschmecket wird / und sich darauß in den gangen Leib auftheilet / und erhält den menschlichen Leib als ein Balsam auch für aller Fäule / und ist gleich ein Band und copulation, damit der Mercurius oder Spiritus vitalis mit dem Balsam in dem Fleisch desto länger seyn / und in einem bey einander wohnen kan.

Dann

Dann in dem Salze steckt ein Geist/ welcher alle andere Balsama in ihrer Würde und statu beschützen muß. Was ferner befunden wird in dem Leibe/wann diese drey ihm abgetheilet und entzogen worden/ ist ein todtes Wesen/wie ich zuvor erkläret / welches auch zu nichts nütze / noch zu einem guten Kan gebraucht werden.

Wie sich nun diese Vereinigung/ Dominirung und Regiment im Menschen erhält. Also auch in Metallen/ Mineralien und Kräutern sich jedes erzeiget und befindet/ damit ein vollständiger Leib seyn/ leben/ bleiben und erhalten werden kan.

Gleicher massen eins dem andern im Menschen nachfolget und Verordnung gibt. Also geschicht auch in andern unvermünfftigen Thieren/nach ihrer Art und Eigenschaft.

Als eine Ruhe ist animalisch/ihre Speise von dem Grase ist vegetabilisch/ das vegetabilische wird in dem Leibe der Ruhe durch die Wärme putrificirt, durch die putrification geschicht demnach eine separation, denn die Fäulung ist ein Schlüssel aller Auflösung und Scheidung. Wann nun die Scheidung geschicht/ so gehet der subtilste Geist/ der subtilste Sulphur, und das subtilste Salz des vegetabilischen Wesens aus dem Grase in alle Gliedmassen / und den ganzen Leib der Ruhe/ der Geist regiert das Thier/ der Sulphur ernehrt/ und das Salz erhält.

Wann das vollbracht / so theilet die Natur weiter Gaben aus/ und machet eine neue Scheidung/ als was die Ruhe durch Überflüssigkeit nicht an sich nehmen/ sondern von sich lassen / und ferner austheilen muß/ das ist Milch / die Milch ist nun ein animalisches

sches Wesen/ so aus dem vegetabilischen transmutirt worden.

Aus der Milch folget aber eine andere Scheidung durch das Feuer/ welches doch modicè muß gehalten werden. Denn der subtilste Geist der Milch mit sammt dem Sulphure steigt empor/ wird abgenommen/ und ein coagulirte Fettigkeit daraus gemacht. Das andere wird aber durch Mittel gescheiden/ niedergeschlagen/ und wiederum eine Scheidung dadurch gemacht/ das ist eine andere Coagulatio, daraus die Menschen Speise zu wegen bringen/ was in diesem überbleibt/ wird durchs Feuer gesotten oder gekocht/ gibt aber eine Scheidung/ doch wenig/ ist magerer als die vorigen zwey / über dem allen bleibt letztlich eine aquosität oder Wasserigkeit / dienet zu wenig nuzes/ dann der Spiritus sammt dem nutrimento, ist ihm aus vorigen separacionibus unterschiedlich alles entzogen und benommen worden.

Nach diesem wirfft die Natur durch weitere putrefaction ein ander grobes sulphurisches und salisches Wesen von sich/ so seinen lebendigen Geist von neuem erzeugt/ als das äußerste per Stercus, der giebt seine Nahrung abermahls dem Erdreich, machet durch sein Schwefel und Salz/ welche in ihrem Wesen grob und fett/ das Land fruchtbar/ bringt in Verbesserung/ und giebt neue Frucht/ da wird wiederum eine Nahrung oder Speise aus dem Animalischen in das Vegetabilische; Hieraus wächst nun Weizen und andere Frucht/ davon das Animalische aus dem Vegetabilischen abermahls muß erhalten werden. Also
folget

folget immer eine Natur der andern nach / unerforsch-
lich / unbegreiflich / und so noch zur Zeit dem gemei-
nen Mann / dem die Natur nicht zu erlernen angele-
gen / unbekantlich / auch von ihm vielmehr für unglaub-
lich geachtet wird.

Damit ich aber wieder des Menschen gedencke /
so hat der edelste Geist des Lebens seine Herrschung
und Wohnung am meisten und stärksten im Her-
zen menschlichen Leibes / als am edelsten Orte / der
Sulphur hominis aber gibt solchen Geist eine Spei-
se und geistlichen Zugang zu seiner Erhaltung durch
die Luft : Dann wann die Luft dem Menschen be-
nommen wird / so muß der Geist des Lebens ersticken /
und weicht unsichtbar ab / so ist der Todt des Men-
schen schon erschienen : Der edelste Salz-Geist aber
ist ein Conservativ aller beyder / sein edelster Geist ge-
het durch und durch / sein gröbste Materia aber seines
Salzes wirfft er von sich in der Blasen / dasselbe aber
hat eine Spiritum sonderlicher Art und operation ,
Und was vom Salze durch die Blasen aufgehet / das
wircket die Wärme wieder / und gibt einen neuen Zu-
gang / daß auch der Zugang des Salzes im Menschen
unerschöpflich ist / er sterbe dann gar ab / daß sein Leib
zu Aschen gebrandt / und das übrige residuum auf-
gezogen werde. Gleich Exempel / nimb von allem
Salz der Mineralien / die da wieder durch die Wär-
me wachsen / coaguliren / und sich durch die Wässe-
rigkeit aufziehen lassen / wie insonderheit am meisten
alle gemeine Salz und Salpeter Erdreich dessen Ge-
wissheit machen / und also weiter Exempel jeko unnö-
tig geachtet werden.

Der Geist des Lebens hat seinen Ausgang in die andere Glieder auß dem Herzen / als in Bein / Arm und den ganken Leib der Bewegung: Dann in Kranckheit und Zufällen ist er schwach / und kan der Mensch durch Verhinderung solcher Zufall sein vollständige Stärke und Krafft nicht vollbringen; Da sich aber der Mensch vollständig in Gesundheit befindet / und den Leib mit den vegetabilischen Spiritibus, als auß dem Brod und andern Früchten/ insonderheit aber auß dem Weine sich speiset und alimentiret / so wird der Leib stärker / dann der Spiritibus vitalis wird mächtig durch solch nutrimentum und überflüssig / daß er an einer statt nicht gesättiget / sondern durch Überflüssigkeit alle Gliedmassen durchwandert / sich darein theilet/und seine Würckung erzeiget/und so das Herz matt / so ist es ein Zeichen / daß der lebendige Geist nicht alimentirt und sehr schwach/darauf andere tödtliche Kranckheiten bald das Ende geben und beschließen/dann ignis ist nicht vollständig/und muß ausgelöschet werden.

Das Feuer im Herzen und die natürliche Wärme wird durch die Luft erhalten / welche in ihr doch wohnen muß / welcher Luft Hülffe am meisten die Lunge bedarff/ die Leber muß Luft haben / sonst kan sie nicht lachen / die Milze muß Luft haben / sonst bringt ihre Bewegung viel Stechen und grosse Schmerzen / am meisten aber wird der rechte Sitz der Luft in der Lungen offenbahr / da solche in Mangelung und Gebrechen geräht / ist dieses die Ursach / daß ihr das Sal keinen rechten Beystand leistet / darumb gehts auch in die Fäule / das Blut und Eyer
von

von ihr aufgeworffen wird / Da ist nun corruptio
aëris , darauff kan der Spiritus vitalis keine rechte
Nahrung finden/ sondern muß darben / Dann das
Sal kan seine conservationem nicht vollbringen /
und der Sulphur und Zugang der Nahrung ist
verstopfft / und nicht vollständig / darauff folget
Schwindsucht / Verdorrung des Leibes / Verzehr-
ung des Fleisches / und Austrocknung des Marcks
und Geblüts.

Das Saltz Wesen oder Saltz/Geist / so den
Leib erhält / erzeiget seinen Sitz am mächtigsten in der
Blasen / da alle Feuchtigkeiten ihren Ausgang haben /
das übrige grobe Saltz wird durch die Natur in der
Blasen per Urinam , abgesondert und aufgeworffen/
wie allbereit dir angezeigt worden: Zego aber repetir-
ichs darumb / daß der edelste Geist / als der da conser-
vatio hominis heißen mag / gehet in die Verbünd-
niß / und macht Freundschaft mit dem Spiritu vita-
li und seinem nutrimento dem Sulphure , daß also
ein vollständiger Leib wird; Und da einiger Gebrechen
vorfällt / durch Wirkung und Entziehung des Ge-
stirns / auch durch unordentlich Leben / Speiß und
Trancß / und andern Ungelegenheiten mehr / daß ei-
nige corruption empfindlich / so ist die Natur nicht
vollständig in ihrem statum gebracht worden / so muß
der wissende Arzt Achtung und Erforschung des Ge-
brechens halben / die Natur in acht nehmen und er-
kennen / von welchen diesen dreyen abgesagt der Zu-
fall der Kranckheit herfleußt / auff daß mit dergleichen
gebührlichen Mitteln ihm kan begegnet werden/ dann
gleich muß mit seines gleichen vertrieben werden / und
mit

mit keiner Widerwärtigkeit/ als Hitze mit Hitze/ Kälte mit Kälte/ Stechen mit Stechen / denn eine Hitze zeucht die ander an sich/ eine Kälte die ander / wie der Magnet das Eisen. Also / stachelichte simplicia können stechende Kranckheiten vertreiben / und giftige Mineralia können giftige Zufall wieder heilen und zu rechte bringen / wann sie in ihre Bereitung bracht sind. Und ob wol unterweilen äußerlich eine Kühlung gebraucht und untergeschlagen wird / so sag und rede ich doch als ein Philosophus und Erfahrner der Natur / daß gleich mit seines gleichen in der Wurzel und dem Grunde muß gesucht und außgetrieben werden / so ich anders ein rechter Arzt bin / und wahre Arzney verstehe.

Wer dessen keinen Grund hat / oder solches nicht in acht nimmt / der ist kein rechter Arzt/ mag auch mit Stillschweigen sich keiner Arzney rühmen/ weil er weder kalt noch warm/ weder trocken noch naß / recht zu unterscheiden weiß / dann Wissenschaft und Erfahrungheit / neben gründlicher Erkündigung der Natur / machen einen beständigen Arzt / zusehenderst necht dem Schöpffer / durch dessen Weißheit alles herrühret / Anfang/ Mittel und Ende.

Darnach nach Anruffung des innerlichen Gebets zu dem Schöpffer / folgen die natürliche Mittel und Arzneyen / welche in ihm selbst am höchsten gefunden werden/ der andern Thiere gedencke ich hiermit nicht / Metallen und Mineralien folgen nach / dann in Gold/ Silber und andern Metallen / biß auff's siebende und letzte/ steckt ein vortreffliche Kunst / sonderlich weil Mercurius in allen regieret / aber in einem mehr
und

und am meisten/als in andern befunden wird. So geben die Mineralia auch das Ihre von sich. Dann die vorigen sieben sind auch anfänglich nur einer mineralischen Substantz gewesen.

Tinctura Solis neben dem Auro und Luna potabili vermögen viel / Mercurius regieret die kleine Welt/ was aber in den allerbesten Metallen und edelsten Steinen gefunden wird / das kan aus den Mineralibus gleicher massen zur Noth auch bereitet werden. Dann die vollkommenen Metallen sind aus den Mineralibus gewachsen/als aus Vitriol, Antimonio und andern/ Vitriol ist Sulphur, Antimonium ist Mercurius, das Salz als die Bereinigung wird in beyden gefunden / so sie beständig gemacht werden/ sind sie den besten Metallen gleich / dann sie sind aus ihnen gebohren und geschaffen / die Mineralia sind kommen aus den tribus Principiis, so wohl als die Metallen / die tria principia kommen her aus ihrer prima materia, primum ens genannt/ welches ist nichts anders dann ein wässeriges Wesen/ trocken erfunden/ und keiner Materia zu vergleichen / die da gewachsen ist/ und erhalten wird durch die vier Element / welche sich aus dem Enderischen ernehren / dieses alles hat der Schöpffer aus nichts also geordnet / auff das der Mensch nicht allein auff das Irdische sehen und Achtung geben soll/ sondern auch das Himmlische / als das übernatürliche zugleich erkennen muß/ darum auff daß der Glauben oben schweben / auch in etlichen übersehen und greiffen den Vorzug habe / und erhalten werden möge.

Welcher Arzt dieses nicht verstehet / der soll für keinen

Keinen Arzt gehalten werden/ dann Gott/ Wissen schafft und Natur machet den Arzt/ wie ich zuvor offte gesagt habe/ und nicht viel Schwäzens ohn Wissenheit/ wiewol gelehrter und erfahrner Leute Schriften viel Beförderung darzu erweisen und bringen.

Und in Summa/ es kan menschliche Vernunft noch der Arzt nicht genugsam fassen noch begreifen/ viel weniger erörtern/ ausgründen noch auslernen/ was für Arzney aus dem Microcosmo kan bereitet werden/ dann in ihme steckt vollkommene Heilung aller Gebrechen/ damit gleiches mit seines gleichen vertrieben und geheilet wird.

Der Mercurius microcosmi ist ein lebendiger/ unbegreiflicher und fliegender Geist/ wie ich gelehret.

Der Balsam des Menschen trocknet aus die Wasser-Sucht/ und das clarificirte Sal heilet die Schwind-Sucht/ und in Epilepsia wird sich sein Lob selbstens ans Licht bringen/ und da ein süßer wolriechender Spiritus ohne Corrosiv lieblich aus ihm bereitet wird/ ist er nicht geringer/ und giebt nichts zuvor dem Auro potabili, was die Gesundheit im Menschen belanget/ und weiter nicht/ sonderlich den Aufsat zu vertreiben/ die geringen Kranckheiten/ so im niedrigen gradu stehen/ will ich geschweigen/ und dißmahl nichts weiters gedencken/ dann er kan zerbrechen den Stein in der Blasen/ und alle salische verderbte Kranckheiten können durch ihn wiederum zurecht gebracht werden/ so ihn der Meister recht zu bereiten/ und der Arzt recht zu gebrauchen weiß.

Das

Das ist mein Beschluß hiermit auff die kleine Welt/ welches auff wenig Blätter geschrieben/ aber in seiner Auslegung weitsinnig/ und viel Pergamens bedürffig/ daß *Materia* oder *forma*, *mobilitas* oder die Bewegung/ *Imaginatio* oder die Einbildung Vollkommenheit machen: Dann da solche beyssammen in rechtem Mittel stehen/ einen vollkommenen Lautenschläger geben/ dann ohne *Materia* oder Form des Leibes/ ohne Bewegung der Kräfte/ und Mangelung vollständiger Gedancken/ wird der Orpheus seine Harffen auff dem Delphin zu keiner rechten Melodey richten können. Wie im Menschen/ also auch in Metallen/ der Mercurius im Golde ist die Bewegung/ so der Leib auffgeschlossen und zerlegt wird. Der Sulphur ist hitzig/ aus einem Mineral flüchtig ausgetrieben und figirt, der trocknet aus die phlegmatische Luna, und erwärmet dieselbige / daß ihre Seele ihm gänglich gleich wird.

In der *Materia* und Form steckt ein Salz/ das eine Coagulation giebt des Leibes/ was nun über dieses ist bey dem Golde/ das thue weg/ dann die Scheidung giebt die Offenbarung.

Die *simplicia* erweisen sich ebener massen/ ihrer dreyer ansehenden/ Form und Gestalt des Krauts oder der Blumen ist die *Materia* sichtlich und greifliches Wesens/ darinnen steckt und wird befunden sein vegetabilisches Salz/ als eine Conservatio und Bewahrung / der Geschmack des Krauts ist sein Balsam/ davon das Kraut sein nutrimentum zu vollkommener Wachung haben kan/ der Geruch ist flüchtig in jedem Kraute und Blumen/ und gar geistlich/ dar-
um

umb der Spiritus in dem Geruch sich am mehrern ver-
mercken läßt/ welcher den Balsam durchdringet / und
seinen Geruch/er sey lieblich oder nicht / mit aus ihm
als ein Essentia durchführet/ daß die fünff Sinne des
Menschen innen werden / und ausgründen können.
Was ich mehr geschrieben/ darfür dancke ich dem
HERREN so am höchsten wohnet. Hierauff wün-
sche ich einem jeden weiter die Gnade und den Segen
GOTTES des Schöpfers aller Creaturen / so
werdet ihr allesamt in jenem ewigen/ und in diesem
vergänglichlichen / zeitlichen und irdlichen Le-
ben/ selig / weisse und reich/

AMEN.



DE MACROCOSMO,

Oder

Von der grossen Heimlichkeit
der Welt/ und ihrer Arzney/ dem Men-
schen zugehörig/

Fr. BASILII VALENTINI.

Die himmlische Offenbarung zweyerley Lich-
ter/ und aller Geheimnissen der ganzen Medi-
cin und Arzney/ so ein wunderbahres Organum
ist der kleinen Welt/innen und aussen/ das ist/ in dem
Leib/ und aussen gemeiner Wunden/ auch meistens
theils dero/ so aus Leibes-Schäden entstanden/ und
von innerlichen Zufällen ihren Ursprung haben/ zu
gebrauchen/ kommt her aus einer Wurzel/ doch unter-
schädlicher Bereitung und Gebrauch/ denn was in-
nen/ kan den äussern/ und das äussere dem inneren
nicht verglichen werden/ was die Bereitschaft in der
Wurckung anbelanget/ aber in der Form und Ma-
teria sind sie mit einem Urtheil verglichen. Und daß
ich meinen Neben-Christen recht berichte/ so bekenne
ich offenbar/ daß zwei Medicinen sind/ so alles heilen oh-
ne Unterscheid/ und sind von einem gemacht/ die eine
heisset PHALAI A, die dienet innerlich/ die andere
wird mit ihrem rechten Nahmen ASA genannt/ zu
den äusserlichen Gebrechen eine Cur und Hinneh-
mung/ und mag wol beydes für eine Arzney erkannt
und genannt werden/ allein daß die Unterscheidung
stehet in der Bereitung/ wie sie nun beyde in ihre ope-
ration müssen gebracht werden/ solt du aus meinen

Handgriffen erlernen/ dann sie müssen zuvor recht erkant/ und ihre Natur muß ausgegründet werden/ wiewol ein einige Materia ist/ so ich mit Nahmen williglich entdeckt/ niemand es gemein zu machen / nach Brauch der Alten vor mir / zu dem Ende daß ich ein täglich Gebet verhoffe / zu Erlösung meiner Seelen/ damit ich möge auffgenommen werden in den Garten/ da unsere erste Eltern innen geschaffen worden.

Nun solt du wissen/daß sie beyde aus einer Materia gemacht werden/wie ich dir kund gethan.

Innerlich zu gebrauchen wird die Materia zu allerhand Hinnehmung der Gebrechen putrificiret/separiret/ und durch die spagirische Kunst auffß höchste gereiniget/ und in seine höchste statt der Arzney gebracht/ durch die Fixigkeit seiner eigenen Natur/ so das Feuer zeitigen und zu wegen bringen muß/ dann eine gewesene giftige/ flüchtige Eigenschafft muß durch bleibende zugerichte Standhafftigkeit alle böse unreine Geister austreiben / sie saubern / fegen/und bequiem machen/ damit eine gute Natur / eine willige / reine Herberge bewohnen kan/dann diese zubereitete Arzney hält ihren Lauff und Brauch/ wo sie was arges findet/ daß sie eine Rächerin ist/ dasselbe zu vertreiben und auszutilgen/damit sie die Wohnung allein besizet/dann sie kan niemand neben sich dulden/ so einiger Unreinigkeit zu beschuldigen.

PHALAIA die Medicin ist inwendig ein Universal/ wie ASA außwendig ist/ dann sie reiniget alles Geblüt des Menschen/ saubert das böse gänglich hinweg/ stärcket das Hirn/Herz/ Magen und alle Glieder/gibt gut Geblüt/erweitert die Gedächtnis/ er sezet
alle

alle Gebrechen der drey ansehenden Dinge/ so eines eingefallen wäre/ und wiederbringet alles Verderben/ es ist ein rechter Schlüssel/ dadurch der ganze Leib zu penetriren aufgeschloffen wird/ dann es muß weichen/ Auffsatz/ Wassersucht/ Schwindsucht/ Podagra und alle Kranckheiten generaliter, wie sie auch immer entspringen oder Nahmen haben mögen. Dann keine sündliche Natur ist so gänglich gefallen/ daß sie nicht geistlich einen Trost zur Seligkeit / und leiblich etne Artzney zur Gesundheit von ihrem Schöpffer zu erwarten hätte/ welches allein stehet in der Erkänniß der Natur/ und wissender Erfahrenheit der Mittel / dadurch solcher zu helfen.

Ich habe iezo geredet von denen Kranckheiten/ so etliche unheilbar nennen / zu andern Kranckheiten hat man auch mancherley andere Mittel / welche nicht beschrieben sind an diesem Ort/ sondern befehle dieselbe zu gebrauchen / wie ich sie insonderheit mit Buchstaben verzeichnet/ und in einem eigenen Büchlein erkläret.

Dieses aber sage ich von der PHALAIA, meiner Erfahrenen und experimentirten Artzney/ daß sich nichts vor ihr verborgen hält / dieweil sie eine durchdringende Sucherin ist aller Gebrechen/ sie durchwandert den Leib geistlich wie ein Rauch/ und bringet durch alle Geäder und Fleisch des Menschen wie ein subtiler Balsam / und bringet wieder zurecht was verlohren war/ durch seine Salz-Krafft/ alles. Ich kan mein PHALAIA nicht weiter rühmen/ dieweil seine Tugend selbst ein Lob gibt allen Krancken / so durch seinen Gebrauch Gesundheit erlangt haben. Dann wer mich PHALAIA recht erlangen wird / dem bin ich

Arzneyn zu der Gesundheit gnugsam überflüssig. Dann keine Zunge ist so hoch begabet gewesen / und noch im Leben zu befinden / mein Lob genugsam auszureden / wie solche befunden worden / der Gebühr nach zu preisen.

Gleich wie die Kranckheiten zu unterscheiden / so Accidentia sind des Leibes / doch jede Kranckheit nach ihrer Art: Also sind auch viel Arzneyen / welche zu jeder Kranckheit in specie vorzukommen / auch ihre Wirkung denselben Kranckheiten zu helfen geschaffen. Diese Arzney aber / so generaliter durchdringet / ist einer himmlischen und Syderischen Qualitât und Eigenschafft / aus den Elementen entsprungen / und aus den drey ansehenden gebohren / dieselbe Geburt gehet aus dem Centro, ihrem Herzen / in den ganzen Umkreis des Circels / und erfüllet alles / das in dem Microcosmo eine vollständige Arzney ausgegossen / und befunden wird wahrhaftig / welche Tugend und Krafft du an meinem Nahmen bloß / aber an Lernung meiner Bereitschafft und des Gebrauchs überflüssig befinden wirst.

Mein ASA ist also in der Wirkung befunden worden / äußerlicher Schäden / langwieriger Währung / darin viel Aerzte zum Zweifel und gar Curloß gerathen / und noch keine Wissenschaft haben erlangen mögen / dann sie consumirt alle böse Geblüte / so in die Fäulung eingangen / oder künfftig eingehen möchte / allein zu Leibs Schäden inwendig zu gebrauchen / weil es verzehret und austrocknet den Brunnen / daraus alle Leibs Schäden entspringen / und ihren Ursprung genommen / und ergänket das verdorbene / daraus herkommen / Fistel / Krebs / Wulff / Sieren / Del

Oelschenckel / Wurm und Löcher vielerley Art / an welchem Glied und Ort auch des Menschen etwa sich ungesund es inwendig herauß vermercken läßt/oder schon offenbahret hat durch Langwierigkeit / und durch keinen Arzt seiner Mittel und übergelegte Pflaster / welche viel zu schwach/ kan Hülffe haben/ muß fliehen und zurück weichen / dieweil es eine genugsame Heilung alleine derer aller ist. Zu den gemeinen gestochenen oder andern gehauenen und verlegten Wunden / darff man sein gar nicht / dann es ist ihnen viel zu kräftig in seiner Wirkung / dieweil viel gelindere Arzneyen im niedrigen Stande befunden werden / solche zu vertreiben und zu heilen / welches äußerlich durch Balsam/ Del und Pflaster / inwendig aber durch Pulver und Träncke geschehen kan / jedes bereitet an seinem Ort/ darzu solches geschaffen / und seine Wirkung erweisen kan.

Was aufwendig in Gebrechen der Wunden aufgelegt wird kan keinem Schaden zu Hülffe kommen / der seinen Ursprung von innen hat / welches Leibs. Schäden sind / dann der Arzt muß Erfahrung haben zu heilen die Leibs. Schäden / und zu ergründen ihren Ursprung / so wol auch gemeiner Wunden und ihrer Zufälle / darauff muß er Erlernung machen / auß gewissem Grund / und ein Unterscheidung und Hülffe der Arzney zu treffen wissen / dann alle Leibs. Schäden und Flüsse kommen allegesamt auß einer Corruption , so Ursach bringet zu einer Form der Fäulung/ darumb müssen sie durch Mittel curiret werden / so ihnen starck und widerstreben können / und muß doch eine Freundschaft zu der andern vereiniget werden / als in dieser Materia / so vom Ge-

schlecht ABIHAIL geschehen muß / welche alle drey Dinge des ersten Wesens in einer Zusammensetzung durch Mittel und Hülffe der Natur zum höchsten vollständig und als überflüssig erlangt hat / damit ihre Heilung und Cur den Grund suchen / und in dem Grund sein Examen vollbringen kan. In den gemeinen Wunden darff man der nicht liederlich/wann nicht Zufälle zu handten stossen / daß böses zu beförchten/dann da nichts der Balsam allein aus / quasi Sulphur, der säuffiget das Fleisch / das die Natur ihre Heilung/so sie verborgen mit und bey sich trägt / selbst erweist und vollbringen kan / dieweil die Natur durch die Arzney nur einer Speise/ davon sie erhalten und ernehret wird/ bedürfftig ist.

Darumb so dancke mir billig / und GOTT zu förderst im Himmel/der ich bete/und arzneye innerlich und äusserlich / und lehre dich förder / alles was andere vor mir verborgen gehalten / zu heilen wunderbarlich und gründlich / das in keinem Welschen Holz noch Kraut zu finden / dieweil außländische Menschen ihrem Himmel nach / auch Außländische Arzneyen haben/ unser Himmel aber dieser Orter / gibt unser Schwachheit ohne Zuthun frembder Kräuter nach unser Complexion, genugsame Medicamenta, welche doch wenig erkennen / sintemahl die Erfahrung in dem unerfahrenen Doctor zu gering / er lerne dann und erforsche ein mehrers / wie andere vor ihm. Darumb bleibe ich bey meiner Arzney PHALIA und ASA, eines Nahmens ihres Geschlechts / darauß mich die Natur zum Arzt gemacht / dieweil sie sich bis zu dem gesetzten Ziel menschliches Absterbens/ in ihrer Krafft und Tugend / wider alle vermeynte Hoff

Hoffnung vielfältig erwiesen / und ihren Sieg und Triumph mit Ritterschafft der Ehren gegen ihre Feinde in allen Kampff-Stücken erhalten hat / damit alle Welt gesehen/daß diese beyde Medicin PHALALIA und ASA aus einem Geschlecht und aus einer Materia sind gemacht und bereitet worden / daß man befunden/und noch täglich befinden wird/daß sie in genere, alles in sein vollkommenen gradum setzen kan / die weil sie aus dem Centro geschaffen/und wiederum das Centrum, als ihre Wurzel unvermerckt kan erhalten/ auch zu rechte bringen/ innen und aussen zu dem Ende/ darnach und darzu es bereitet wird.

Hiermit befehl ich dem Leser/ dem ichs treulich in Handgriffen zu wissen gemacht / alle Botsfarth / zu glücklicher Bereitschafft/ und höchster Gesundheit/ das Werck wird seinen eigenen Meister durch Brauchung der Mittel und rechter Bereitung zu Erhaltung der Gesundheit selbst loben: Und sage dir endlich und beschließlich / zu einer Nachrichtung also: Daß nemlich zu einem rechten wahren Arzt und Philosopho gehören fürnemlich vier Stücke / so anders der Arzt vollkommen seyn und geheissen werden soll.

Das eine ist/ daß er alle seine Vornehmen anfaßen soll mit dem Gebet/ und fleißiger Anruffung zu Gott/ dem höchsten himmlischen Medico, daß er ihm seine Gnade/ Weißheit/ Verstand und Segen zu seinem Vornehmen geben wolle / daß solches glücklich gedenen möge/ damit jederman sehen möge/ was seine Allmacht dem sündlichen Menschen zu gute verliehen/ und dadurch herrlich gemacht / und er für solche Gutherthat möge gelobet und gepreiset werden/ auch darneben

sein Leben und Thun in Gottesfurcht und Erbarkeit anstelle und vollführe.

Zum andern/muß auch der Arzt lernen eigentliche gewisse Erkänntniß der Kranckheit und Gebrechen zu erkennen und zu unterscheiden/auch mit was Mittel er ihnen zu begegnen und vorzukommen/ dann in der Erkänntniß stecket der Hauptzweck mit/ so der Medicus wissen soll/dann ohne Erkänntniß des Gebrechens ist der Arzt nicht vollkommen / dann die Complexion des Menschen muß in acht genommen/ und der Ursprung der Kranckheit ergründet/ und die Mittel der Hülffe mit Fleiß erwogen und observiret werden / damit der Kranckheit nichts widerwertiges auffgeleget/ dadurch sie in weitem Verderb/ als einen Feind geführt/ sondern vielmehr durch bequeme annehmliche Medicin/ so der Natur gewogen/und der Kranckheit zum besten kommen möchte/ in ihre Wiederbringung gesetzt werde.

Zum dritten / gehöret darzu auch vielfältiges fleissiges Lesen vielerley Schrifften der Alten Weisen/ so vor uns gelebet haben/ und erwege solche wohl mit öfterer Wiederholung; Mercke auch in solcher Erneuerung ihr einhelliges Gemüth/ da sie sämmtlich zum Ziel treffen/ so wird ein ieder/ so Verstand hat/ gut und böse / und das Sophistische von der Wahrheit im Grunde zu unterscheiden lernen / diem Weil die Alten vor uns auch viel gutes gewußt/ und bekennen/ daß ich meinen Grund aller Wissenschaft aus ihnen gelegt habe/ welches mir auch zu Gemüth gangen/ andern förder einen Eckstein zu hinterlassen / damit die Wahrheit durch weitere Schrift befestiget / und der Grund leichter / klarer/ auch heller und mit mehrer

Wis

Wissenschaft offenbahr durch mein Schreiben gemacht werde.

Zum vierdten / muß der Philosophus die Zerlegung aller Dinge erlernen / damit er erkundigen kan / was innen und aussen in ihnen begriffen ist / damit er das Gifft / und auch dagegen die Arzney erlernen zu gebrauchen ; darzu gehöret nun mancherhand Arbeit / wie er die Metallen / Mineralien / Kräuter und die Animalia soll auffschliessen / separiren / erhöhen / und zu dem endlichen Gebrauch präpariren. Wer diese Stücke erlernet / der kan alsdann von allen Dingen weißliche Rede vollführen/und den Grund mit Wahrheit bestätigen ; Andere aber / so sich der Arbeit schämen und verdriessen lassen / können sich solches Grundes nicht rühmen / viel weniger vertheidigen / weil durch viel ungereimtes Vorschreiben ihre Sache zu einem Handwerck worden / sonderlich weil sie sich nicht befeßigen was mehrers zu lernen / welches ich mich doch nicht schäme / ob ich gleich viel erfahren/so lerne und erfahre ich doch noch täglich / daß ich mehrers erkundige / weil die Natur rund ohn Ende/und mit Auslernung nicht kan begriffen werden / auch unmöglich wegen kurze menschliches Lebens / daß einer wird gefunden werden/sich zu rühmen / den Schuelsack gar an die Wand zu hangen/daß nichts mehr darinnen zu finden/ das er nicht ergründet hätte. Und in Summa / so steht der Segen und Vergünstigung von Gott in dem Gebet ; in Erkänntniß des Gebrechens wird gelernt die Anordnung der Cura , im lesen die Nachrichtung / und auß der Arbeit die Ergründung. Wer diese vier Stücke wol lernet/und mit der Vernunft fasset und in acht nimbt / der mag sich einen

Meister rühmen der Arzney / weil sich die Proben mit der Erweisung bestätigen werden / und nicht mit einem ungelehrten Handwerck mit Schimpff ohne Hülff zu Grund versinken. Meine Arzneyen werden sich durch Gottes Hülff erweisen / nach rechter Bereitung und Gebrauch / daß jederman bekennen muß / daß Gottes wunderbahre Schöpfung ihre Gaben empfangen / solches zu verrichten / das von den Unwissenden und Kleingläubigen nicht begriffen wird / durch Erfahrung aber wird der Glaube bekräftiget von Tag zu Tag / damit der Mensch dem Allerhöchsten ein stätiges Lob bereite / und die Natur möge durch ihre Offenbarung erkandt und gepriesen werden / dafür alle / so in dem Umbkreiß der Erden befunden / nicht genugsam Vollmacht zu gebühlicher Danckbarkeit ergreifen können ; so viel mir aber möglich zu thun / wil ich den Herren Tag und Nacht rühmen / und ist unmöglich / ihm dasselbe anderwärts zu vergelten.

Aber am letzten zu reden / da du mir anders folgen wirst / so lerne / daß du durch hergliche Bitte / durch fleißiges Lesen / Nachforschung zu ergründen die Natur / und durch fleißige Arbeit vielfältig ihre Zerlegung alles dasjenige von dem ewigen Gott erhalten wirst / darinn die höchste Weißheit in irdischer Herrlichkeit / neben der edelsten Gesundheit des menschlichen Leibs / sampt Reichthumb dieses zeitlichen Lebens verborgen ligt.

Ich muß aber noch mehrern Bericht thun / damit diese Erklärung und Anzeige vollkommen möge erkandt werden auß diesen Ursachen : dann es geschieht oft / und wird vielmahls ein groß weitläufftig Geschwätz und wunderbahre Disputation in den Schulen

len gehalten / von den drey ansehenden Dingen aller Dinge/ worauf der Himmel gemacht / und worauff die Erde ruhet und ihren Sitz hat / auch wie die Elementa worden / das Firmament seinen Anfang bekommen/ neben vielerley Meynung der Metallen/ Mineralien / Kräuter und Bäume / dero Eigenschaften/ wie solche entsprungen / darzu wie der Mensch und andere Thier anfänglich ihre Form und Wesen erlangt/ auch wissen sie all ihr Leben/ Krafft / Tugend und Würckung durch Gedancken aufzugründen. Aber du Kind der Weißheit höre mir zu / und nimb in acht meine Lehr und Rede / daß all ihr vermeyntes Vorbringen meisten Theils lauter nichts ist / und auß Unverstand und keiner Gewisheit kan geredt werden/ weil sie durch Unerfahrenheit keinen Grund gelegt / noch rechte Erörterung in der demonstration erlernen / dann Gedancken sind zollfrey / sie fliegen in den Himmel/ und steigen auch in das innerste der Erden / und wann die Erfahrung und die klare Proba mit den Gedancken nicht überein kommet / so können die Gedancken weit fehlen / und stehen ganz bloß in einem vermeynten Bahn/ als wann der Speculator sagen muß / das hätt ich nicht gemeynet / daß ich meine Sinnung nicht sollte also im Werck richtig befunden haben / darumb sind offtmals des Menschen blosser Gedancken einem Traum zu vergleichen/ der auch vielmahl und zum meisten fehl schießt/ weil öffter die Satisfaction der Einbildung nicht folgen kan/ weil die Einbildung das Wesen der Natur noch nicht vollkommen durch Erlernung ergündet hat.

Als ein Meister eines Handwercks / richtet ihm auß ein kunstreiches Werck zu machen / Schlag. Ubr.

ren

ren zu bereiten/von Metallen künstliche Arbeit zu vollführen / oder wie man sagen wolte / von dem ersten Wagner / so die Räder zusammen gezimmert ; Da aber der Circel und Quadrant in solcher Einbildung durch Hand- Arbeit nicht hat können ins Werck gerichtet werden / daß die Vollkommenheit des Begehrten für Augen greifflich kan fůrgestellet werden/so bleibet die Einbildung wahn und leer / und kan für keine vollkommene Kunst erachtet noch bewiesen werden ; also auch hierinnen die Erkantniß anderer Heimlichkeiten der Natur/ so sich nicht alle mit Händen tasten lassen / wie die vorigen Handwercke zu formiren/ sondern ein mehrers zu erlernen bedürffen/durch andere weitere Mittel/die den Unerfahrenen seltsam bedüncken / weil kein Experiencz von ihnen begehret wird. Ja/sage ich / viel fůrtrefflichen Fleiß erfordert es dasjenige auß ihnen zu bringen / zu erforschen und außzukündigen/was in ihnen verborgen ligt / und was auß ihnen kan gemacht werden / welches dann durch die Scheidung und separation geschehen muß / daß die Natur zerlegt/ und ihre Art des guten und Bösen erlernet wird / was jede Natur in Centro generaliter vermag / und was in specie von ihr außgehet.

Darumb ist die grosse und kleine Welt / ja auch alle Dinge/so auß ihn wachsen / und neben ihn befinden wird / einem runden Circel / darinnen in medio das Centrum ist / zu vergleichen / man wende den Circel wohin man wolle / so bleibet er rund an allen Enden/und bleibe das Centrum unverruckt.

Also muß der wahre Philosophus auch das Centrum jeder Materia recht wissen/welches in jedem Wesen unverruckt muß stehen bleiben / das Wesen aber kan

Kan er sonst wenden wie er will / und daraus machen
 allerley Art und Form / darnach ihm seine Krafft und
 Tugend von oben herab eingegossen worden: Als ich so
 sage ich also zur Merckung: Ich nehme eine natürliche
 Sache für mich / und schliesse die auff durch einen
 Schlüssel/der das Mittel ist der Zerlegung / und for-
 sche darinn durch die Proba des Feuers/ das ein Mei-
 ster ist aller Examinum, was aus ihm kan gemacht
 werden / da find ich oft so viel Wunder und Eigen-
 schafft/das ich zuvor nicht mit gedanken angerühret/
 vielweniger erfahren / man machet aus natürlichen
 Dingen Pulver/ Del/ Wasser / Salz/ fliegende Gei-
 ster und Nebel/da siehet man in Bereitung Wunder
 über Wunder/das alsdann in der Distillation, Digeri-
 rung und Putrificirung gesehen und erfahren wird.
 Da werden befunden und gesehen viel spiritualische
 und corporalische Farben/ so wunderbarlich mit seltsamer
 Erzeugung erscheinen/dann schwarz/ dann grau/ dann
 weiß / dann blau/ grün/ gelb/ roth und bligblau / mit
 Widerschein/eingesprengter feuriger und abendtheu-
 licher Farben mancherhand Art/ nicht wol alle zu be-
 schreiben/und den Unerfahrenen ungläublich / wie zu-
 vor gemeldet. Aus diesen Bereitungen folgen nach
 die Arten ihrer Erzeugung/ eines wird corrosivisch und
 scharff/ eines lieblich und gelinde/eines sauer/ das an-
 der süß/ darnach jedes bereitet wird. Darnach gibt
 es auch von sich gut und böses / Gift und Arzney/
 dann aus dem guten kan wol die höchste Gift/ und aus
 der höchsten Gift die beste und höchste Arzney gemacht
 werden/welches man sich zwar gar nicht muß verwun-
 dern lassen/weil dieses allein zu formiren in der Berei-
 tung stehet. Und ob wol jeder ungelahrter in seinem
 Kopff

Kopff solches nicht begreifen kan/ so ist es doch wahr/ und wird Warheit bleiben/ dieweil sich die Natur durch ihre Erfahrung also offenbahret.

Es kan kein Blinder sagen / wie der inwendige Leib des Menschen beschaffen/ der sehende Arzt aber/ so er den Leib anatomirt und zerlegt / so kan er dann allererst aus dem Grund und Fundament urtheilen/ wo das Herz/ Hirn/ Leber/ Lunge/ Blasen/ Nieren/ Magen/ Eingeweid und alle Adern sitzen / wo es hin gehörig/ und was es für eine Gestalt hat.

Zuvor aber/ ehe die Eröffnung und Zerlegung geschehen/ists ihnen verborgen gewesen / gleich wie der Bergman des suchenden Erzes/ durch die Berge nicht sehen kan/ was er für Reichthum der Metallen zu erwarten / sondern er muß das Gebürge zuvor eröffnen und entblößen/ und denn/ was er darinnen findet / vollständig probieren/ durch das Feuer/ so kan er dann wissen mit Warheit/ was er in seiner Rechnung für Ausbeut zu hoffen oder zu erwarten habe: Also muß es auch in allen andern Sachen geschehen / wer ein Nachkündiger will mit rechtem Titul seyn/ sonst acht ich keinen Schwäher / der nicht aus Erfahrung redet/ dann seine Rede sind dahin gegründet/ wie der Blinde von der Farbe disputiret/ lernet aber mein Disputator, und suche zuvor den Grund mit Augen und Händen/ so die Natur verborgen mit sich bracht/ so kanst du weißlich reden mit Vernunft und Verstand/ und auff unüberwindliche Felsen bauen.

Ohne das aber wirst du bleiben ein vergeblicher phantasirender Schwäher/ dessen Rede ohne experienz auff Sand gesetzt / welche von den Winden leichtlich können beweget/ und leglich gar umgestos-
sen.

sen werden. Welcher Grund der Wissenschaft muß
erlernet werden / wie erkläret / durch jedes Dinges
Zerlegung / separation und anatomia, welche nun
durch die Distillation offenbahr und bekant gemacht
wird: da werden geschieden die Elementa jedes beson-
der/da wird ergründet/was kalt und feucht/warm und
trocken ist: Da lernest du erforschen die drey ansehende
Dinge/ wie der Geist vom Leibe abgesondert/ sein
Wasser und Del von jedem sonderlich kan gescheiden/
und jeder Materia sein Salz vom todten Leichnam
ausgezogen/und wiederum ein Geist daraus gemacht
wird/ auch wie diese drey demnach abermahls conjun-
girt, und durch das Feuer wiederum in ein Leib können
gebracht werden; Darzu wird erlernet / wie jedes
nach seiner separation, und herracher in abermahli-
cher conjunction, zu allen an seinem Ort / darzu es
dienlich/ nützlich und wohl könne gebraucht werden/
welches ohne diese Mittel sonst nicht geschehen kan;
Dann zuvor in der ersten Schöpfung ist der Mensch
irrdisch / terrestisch und grob / aber wann durch den
Todt/Seel/ Geist und Leib gesondert werden / in der
Erde verfaulet/und er/wenn der Höchste sein Gericht
wird halten / wiederum auferstehen wird / daß Leib/
Seel und Geist zusammen kommen/nach dem Glauben
und der Schrift/ so wird der Leib nicht mehr irrdisch
wie zuvor/ sondern ganz himmlisch und verkläret
befunden werden/leuchtende wie die Sterne vom Orient/
und die Sonne/ wann alle Wolcken verschwunden/
klar gesehen wird. Also gehets hier auch zu/ wann
die Irldigkeit zerbrochen/ zertheilet un gesondert wird/
so werden die drey ansehende Dinge von dem todten
Wesen allererst offenbahret/ das todte wird verlassen
v,

die lebendige Krafft aber kömmt dadurch zu ihrer Vollkommenheit / dann ihre Verhinderung ist abgelegt worden/ damit ihre Tugend in der Wirkung sich erweisen kan. In solcher Scheidung und Offenbarung nun wird allererst kundbar / was die drey Principia sind/ davon viel Geschwäges vorläufft / nemlich ein Mercurius, ein Schwefel und ein Salt / jedes nach Art seines Wesens / wer dieses nicht erachten will wahr zu seyn / der mag fahren an das Ende der Welt da wird er dann alles innen werden/ was sein Unglaub durch tauben Verstand nicht hat begreifen können/ wer mich aber durch Schwägen ein bessers lehren will/ der soll mich mit Worten nicht allein ersättigen / sondern die Beweisung soll darneben beweislich gemacht werden / dann ohne das bin ich nicht schuldig fremden Worten Raum zu geben und Glauben darauff zu setzen / sondern ich muß hierinn Handlung in acht nehmen/wie Thomas der Zwölffen einer/ der die demonstration auch haben wolte / wiewol ich des Thomä hier wol geschweigen sollte. Weil aber geistlicher und weltlicher Unglaube durch eine Kluft unterschieden/ hab ich meinem Gemüth kein Gewissen dieses anzuziehen vorgeschrieben/ sintemahl in Himmlischen und Irdischen ein grosser Unterschied ist / was den Glauben und das geistliche Wesen belanget/ wie auch in Syderischen und Irdischen auch ein Unterschied zu finden/ dann das Syderische wird allein durch scharffe Imagination und Hülffe der Arithmetica observiret und ergründet. Das Irdische aber zu ergründen/ da gehöret zu Speculatio und Separatio, durch die Speculation geschicht das Vornehmen/ und durch die Separation die Lernung. Das erste ist geistlich/ dann

der

der Geist des Menschen ruhet nicht / sondern begehret mehr geistlich Eigenschaften aller Dinge weiter zu ergründen / dann ein jeglicher Geist zeucht immer seines gleichen an sich / wie ein Liebhaber / das ander aber ist irdisch / dann der irdische Leib scheidet durch die Handgriffe den irdischen Leib von den geistlichen von einander / damit eins für dem andern kan erkannt werden. Weil dann die Seele in beyden gewiß warhafftig sich erweist / so ist sie auch warhafftig in allen / dann sie bindet das Himmlische und Irdische zusammen wie ein Band / wann aber das Himmlische und Irdische gescheiden werden / daß die Seele ihren Leib nam auch verlassen muß / so hast du sie alle drey bloß allein jedes gesondert und gefangen / die nach rechter Erkändniß und Zusammensetzung einen solchen triumphirenden und clarificirenden Leib wiederum geben können / welcher in viel tausendfältiger Verbesserung wird befunden werden / weil das größte vom Irdischen abgelegt worden und verschwunden : Denn wann Himmel und Erden durch das Feuer geschmolzen werden durch ihren Schöpffer / so wird dem Irdischen das größte durch das Feuer benommen / und dann durch solche Auslegung mit dem Himmlischen auff einen Stuel in gleichen Grad erhöhet / und ebenmäßige Linie gesetzt werden : Dann eines ist alles durch eines geschaffen / jedes ist alles durch einen angeordnet ; Und wiewol durch die Sünde durch einen Menschen alles verderbt zum Tode / so ist doch solches alles durch einen Menschen wiederum verbessert und gut gemacht zum Leben / und verstehe / daß hiernächst auch der einige Schöpffer durch das Feuer alles richten / und daß aus allen wiederum ein einiges werden muß.

Das wird nun seyn das himmlische Wesen/ dem das Irdische gewichen/ durch das Feuer/ und die ewige Glori und Herrlichkeit dem Teuffel/ und der Todt Raum gelassen/ und die Auserwählten ansehen werden mit Verwunderung die grosse Majestät und Herrlichkeit Gottes / welcher in einem Göttlichen Wesen/ und in drey unterschiedenen Personen/ Alles in Allem ist/ und alles geschaffen hat; Also haben die drey Personen in der Gottheit uns Kleingläubigen in ihrem unzertrennlichen Wesen vorgebildet/ und was ihr Geschöpf und Ordnung ist/ uns durch ihre unerforschliche Weisheit zu erkennen geben/ dann uns Menschen ist zu schwer/ und auch ein mehrers zu lernen nicht zugelassen / dann Gott will Gott und Schöpffer bleiben/ und wir Menschen sollen uns an den Gaben/ uns verziehen/ begnügen lassen; Aber hiernächst wird dasjenige erfüllet werden im schauen/ so durch die Propheten und Apostel propheceyet/ angezeigt und beschrieben/ und dieser Zeit auch allein im Glauben beruhet; Darum sollen wir uns iezo begnügen lassen/ was uns durch die Natur/ durch des Schöpfers Erkenntniß sichtbar gemacht worden. Das andere unbegreifliche/ da nur der Glaube richten muß/ wird hiernächst im Beschluß der Welt Ende auch erfolgen. Gott gebe uns allen die wahre Erkenntniß/ zeitlicher und irdischer Güter.

Hiermit aber sage ich also am letzten Ende/ daß dieses die ganze Kunst und das ganze Fundament aller Philosophischen Rede ist/ darinnen steckt und gesucht wird dasjenige/ so viel begehren/ und grosse Mühe/ Fleiß und Unkosten sich nicht dauren lassen/ nemlich zu bekommen Weisheit und Verstand / langes Alter/

Gesundheit und Reichthum dieser Welt in kurzen Worten begriffen/ als Exempels weise:

Erstlich solt du wissen/ daß ich dir von den Animalibus ein solch Exempel anzeigen will/ welches schlecht und einfältig für Augen/ aber in der Nachsinnung scharff und weitsinnig. Eine Henne legt ein Ey/dasselbige Ey wird durch die Wärme in ein Form und Coagulation oder Härte gebracht/ durch weitere Wärme gehet das Ey in eine Fäulung/da wird dasselbe corruptirt/ durch solche putrefaction nimmt das Ey ein neu genus an / daß ein neu Leben wiederum in ihm erwecket/ und ein junges Hünlein daraus gehoben wird / und wann das Hünlein vollkommen/ so schliessen sich die Schalen der Eyer auff / reissen und geben sich von einander/ daß das Hünlein daraus kriechen kan ; dieselbige Geburt / wann sie in ihr reiffes Alter kommt/ vermehret sie sich weiter/ und bringet aber ihr Geschlecht zu fernerer Vermehrung. Also hilfft immer eine Natur ihres gleichen förder/ und augmant sich weiter in infinitum.

Es ist aber zwar das Ey nicht prima materia des Hanen oder Huns / sondern die prima materia ihres Fleisches ist der erste Sperma oder Samen / daraus das Ey in ein Form eingangen oder worden / so durch gleichmäßige Natur durch beyder Bewegung zusammen getrieben und vereinigt worden/ daraus demnach durch die Wärme das Ey/ und weiter das Ey abermahl durch die Wärme in ein putrefaction eingangen/ und ein neue Geburt offenbahret/ welche neue Geburt ihres gleichen derogestalt immer vielfältig fortpflanzen und vermehren kan.

Also auch mit den Menschen/ dann es kan ein

Mensch allein keine Geburt zu wegen bringen / es sey dann ihr Saame beyderley Mannes und Weibes zusammen vereinigt worden / dann nach solcher Zusammensetzung kan durch das nutrimentum des Leibs und stete natürliche Wärme solcher beyder Saame / so in Centro für eine Natur erkannt wird / ein neu Leben überkommen / daß wieder Menschen daraus werden / die abermals ihren Samen fortpflanzen können / durch solch Mittel ist die ganze Welt mit Menschen erfüllet worden / dann solcher sperma hominis ist das alleredelste subtilste Geblüt / weisser Eigenschafft / darinnen der Spiritus vitalis wohnet / welcher durch Bewegung zusammen getrieben wird ; Wann dann solcher Same in beyder Geschlecht der Menschen durch Anreizung und Gebehrung der Lust zugleich vereiget worden / und die Naturen nicht corruptirt oder sonstem widerwertig streiten / so wird solcher Samen dann / wie oben angezeigt / durch die Wärme im Leben erhalten / und durch den Zugang in Mutter Leib biß zu der Reife und Vollkommenheit gespeiset / das wieder ein Mensch wird / so aber Menschen vermehren kan. Und das sey von der animalischen spermatischen Materia gesagt.

Der vegetabilische Saam ist nunmehr auch greifflich und sichtbar gemacht worden / welcher von jedem Geschlechte des Krauts oder Früchte gesondert / und in die Erde zur Vermehrung fortgepflanzt wird / welcher Saame dann anfänglich in der Erden verfaulen muß und dann durch mittelmäßige Feuchte gespeiset wird / biß solcher vegetabilische Same wiederum durch bequeme warme Luft seine gleichmäßige Art zur Vollkommenheit gebracht hat. Also werden alle

alle Vegetabilia durch ihren Samen vermehret / und bey ihrem Geschlecht erhalten / darauß aber anfänglich der vegetabilische Same worden / ist ein anders / nemlich ein geistliches Wesen / oder ein Syderische Einfließung / davon die Erde eine Imagination überkommen / und mit einer Mate i schwanger wird / darauß durch Hülffe der Elementen etwas werden muß. Welcher Form nun eines Samens das Erdreich nach seiner Art und Gelegenheit des Himmels / der Impression nach am besten begierig wird / dieselbe Form nimt sie dann am ersten an / und macht ein Geschlecht darauß / welches seinen greifflichen Samen zu weiterer Vermehrung in seiner Gebährung mitbringer / daraus der Mensch weiter ein Künstler werden kan / dann der Mensch vermag so weit nicht / das zu thun / wie die Natur durch Einfließung von oben herab / einen neuen Samen zu formiren / sondern nur den formirten Samen zu vermehren.

Von den Metallen und Mineralien berichte ich dich also / daß ein einiges allmächtiges Wesen ist / so von Ewigkeit herrühret / und bis in Ewigkeit bleibet / welches ein Schöpffer ist Himmels und der Erden: Nemlich die ewige Gottheit in drey unterschiedenen doch unzertrennten Personen / welche drey Personen in der Gottheit ein vollkommenes Göttliches Wesen ist / wie vor gemeldet / und ob ich schon bekenne solche drey Personen / so bekenne ich doch und ist nicht mehr dann ein einiger **GOTT** in einem Wesen. Also nun sage ich dieses nur zum Fürbilde des ersten Samens der drey ansehenden Dinge / daß der erste Anfang des Samens Metallen zu gebähren / in der Erden gewirket wird / durch die impression und influenz Syderischer

scher Eigenschafft / die gehet von dem obern in das untere/als in den Bauch der Erden / und würcket für und für Wärme darinnen mit Hülff der Elementen / denn sie müssen beyde zusammen seyn / das Syderische gibt die Einbildung / daß die Erde zu der Empfängniß geschickt und schwanger wird / die Elementa nehmen und speisen solche Frucht / und bringen sie fort durch stetige warme Eigenschafft biß zu der Vollkommenheit / das irrdische Wesen gibt darzu die Form: Also wird anfänglich der metallische und minerelische Samen gewircket / nemlich auß einer Syderischen Einbildung / Elementarischen Würckung und irrdischen Form/das Syderische ist himmlisch / das Elementalische geistlich / und das Irddische irrdisch oder leiblich / die drey nun machen auß ihrem Centro das erste Wesen des Metallischen Samens/welches demnach die Philosphi weiter ergründet haben / daß auß diesem Wesen eine Form der Metallischen Materia worden / begreifflich von dreyen zusammen gesetzt/ als einem metallischen Schwefel himmlisch / einem metallischen Mercurio geistlich / und einem metallischen Salze leiblich / welches durch Aufschliessung der Metallen gefunden wird / dann die Metallen und Mineralia müssen wiederumb durch Mineralia zerbrochen und aufgeschlossen werden/ denn die Mineralia sind eben des Gebürts / der Eigenschafft / und der Natur/ so die Metallen auch sind / allein daß sie noch nicht genug gezeitiget sind zu der Coagulation , und mögen für unreiffe Metallen erkandt werden / dieweil in ihnen der Geist eben so mächtig metallisch befunden wird / als in den vollkommenen Metallen.

Dann
Me

Metallen können zerbrochen und zu Mineralien leicht gemacht werden / und auß den Mineralien werden Arzneyen bereitet / so Metallen zeitigen und verändern können / das muß observirt werden: das geschieht nun / wann der Geist / die Seel und Leib gescheiden / und wieder rein vereinigt werden: Wann dann die übrige Irdischkeit weggeschafft / so folget die vollkommene Geburt und die vollkommene Zeitigung durch Wärme das ihrige zu vollbringen / welcher Geist / welche Seel und welcher Leib anfänglich in ihrem ersten Sperma ein himmlisches Wasser gewesen / welches die drey gebohren / und auß welchen dreyen ein metallischer Schwefel / ein metallisches Quecksilber / und ein metallisches Salz worden / die haben in ihrer Zusammensetzung einen vollständigen / sichtbaren greiflichen Leib gemacht: erstlich einen Mineralischen / und darnach einen Metallischen durch die Syderische Einbildung angefangen / durch die Elementa aufgeköcht und gezeitigt / und durch die irrdische Substanz förmlich und materialisch gemacht.

Wann nun solche Leibe der Mineralien oder Metallen zurück gebracht werden in ihren ersten Anfang / so wird sich der himmlische Sperma erzeugen und offenbaren geistlich / daß ein Irdisches auß dem Geistlichen werden muß / durch die Copulation und Zusammensetzung der Seele / welches das Mittelband ist ihrer Vereinigung / ein Arzney darauß zu machen / zu erlangen Gesundheit / langes Leben / Alter / Weißheit / Verstand und Reichthumb in diesem vergänglichem sterblichen Leben / das ist dann der rechte wah.

Von der grossen Heimlichkeit

wahre Sperma der Philosophen / von ihnen lange gesucht / und nicht erkandt worden / und das Licht von vielen zu sehen begehrt / und eben die erste Materia, so aller Welt offenbahr für Augen ligt / und doch von den wenigsten erkandt / und darzu an allen Orten sichtbar erfunden wird / nemlich Mercurius, Schwefel und Saltz / und ein mineralisch Ignis oder metallisch Liqvor, als das Centrum von einer Form abgeschieden / und von diesen drey ansehenden gemacht worden.

Der himmlische Arzt / der ewige Schöpffer und unerforschliche Brunn der Gnaden / und Vater aller Weißheit / als Vater Sohn und Heiliger Geist in einer Gottheit / lehre uns warhafftig erkennen / seine Wunder und grosse Thaten mit schuldiger Dankbarkeit gegen solche unverdiente Wolthaten / und mache uns zu reichen Aiterben seiner ewigwährenden Güter / daß wir nach zeitlicher Offenbahrung / auch die Himmlische Schätze mit rechtem Licht suchen / erkennen / und ewiglich mit allen Außergewählten besitzen mögen / da die Glori und unaussprechliche Herrlichkeit kein Ende haben wird / welches allein durch den Glauben an den Seligmacher erlangt wird / zu Verweisung seiner Früchte / auch durch Liebe des Nächsten / und Hülffe des Armen / mit einem unsträfflichen Leben und gebührlichen Gehorsam gegen Gott muß beweislich gemacht werden.





In Venus Jagt ist angestellt /
 Fängt der Hund so wird nicht alt
 Der Haas jeho das sag ich zwar /
 Das wird Mercurius wol gewahr /
 Dann wann Venus beginnt zu rasen /
 So macht sie grausam viel Haasen.
 Drumb Mars bewahr mit deinem Schwerdt /
 Daß Venus nicht zur Huren werd.

R 5

De

Von der grossen Ziemlichkeit
Der Philosophus spricht also:

Sonn / ein König dieser Welt/
Die Luna dein Geschlecht erhält /
Mercurius copulirt euch fix/
Ohn Venus Gunst schafft ihr alls nichts /
Welch Martem hat zum Mann erkohrn/
Jovis Genad sey nicht verlohren/
Damit Saturnus alt und greiß /
In vielen Farben sich erweiß:
Von schwarz auff weiß / von weiß zu roth /
Auff Stelzen steigt er in den Todt /
Und läufft gerad ins Leben zu/
Dann hat er Fried und gute Ruh.
Ruff grüne Frau: Ach lieber Sohn /
Antimonium hilff mir Beystand thun/
Und edles Saltz / hilff mir doch wehren/
Daß mich die Würmer nicht verzehren.

ÆNIGMA.

Fünff Bücher hat uns zugericht
Moses allein / durch Gottes Gedicht /
Die weniger Zahl sein Büchern folgt/
Was da geboten ist seinem Volck/
Drey Patriarchen stumm /
Erklärens mit in einer Summ:
Ein Zeuge redt mit höchster Stimm/
Wer gar nichts gilt ist leer im Sinn:
Fünffzig ist mehr denn Fünff die Zahl /
Und sind doch nur zween überall:
Tausend beschliessens End zugleich /
Wer diß versteht der ist gang reich:

Fünff Ding im Leben solchs offenbahren /
Und fünff im Todt dabey auch waren/
Viere die sprechen das Urtheil aus/
Das einig allein richt nur den Strauß/

VITRIOLUM. ⊕

Als Venus Lieb mach dir ein Stein /
Und treib daraus den Geist allein/
Roth/dick und trüb/gleich wie ein Blut /
So Martem gar zerbrechen thut/
Darauf mach wieder einen Stein /
Gleich wie zuvor gar überein:
Darinn steckt Kunst und Wunder groß/
Zu kleiden dieweiß Luna bloß/
Sol kan ohn ihn auch nichts mehr schaffen /
Das macht Mercurium gar zum Affen:
Kanst du die Sache recht bestellen/
So werden sie das Urtheil fällen.

ANTIMONIUM.

Nein auß mir kanst du nichts machen /
So dienet zu metallischen Sachen:
Seh nur das zu/das ich purgir/
Und mach Mercurium zu einem Del /
Laß Martem mit dem Adler streiten /
Bereinig uns dann zu beyden Seiten/
Daß ein Vertrag werd auffgericht /
So beweiß ich dann/auff daß man sieht/
Wie Ich die Luna kan bezwingen/
Daß man auß Silber Gold kan bringen.

Von der grossen Ziemlichkeit
SULPHUR Vulgare.

Ich bin ein lauter brennend Feuer /
 Komm auß Bergen ungeheuer /
 Metall thu ich gar ganz zerstören /
 Ihr Geschlecht kan ich mit mir ernehren.
 So ich bereitet werde fein /
 Thu ich was in der Medicin /
 Wer gsetzt hat aber seinen Sinn /
 Zu hoffen auff Metall Gewinn /
 Der mag in andern suchen ichts /
 Bey mir wird funden hertz zu nichts.
 Allein wer etwas will gradirn /
 Der kan auß mir auch etwas fñhren.

ARSENICUM.

Mein Nahme heisset Hütten-Rauch /
 Und bin ein giftiger böser Schmach;
 Hab mir gar nichts mehr anzumassen /
 Weil Ich mein Corpus hab verlassen /
 Drumb kan mich niemand wieder zwingen /
 Daß er mich zu einem Leib wolt bringen.
 Da aber Ich verlier den Giff /
 Durch Kunst und rechte Handgriff /
 So kan Ich Menschen und Vieh curiren
 Auß böser Kranckheit oftmahls führen /
 Doch bereit mich recht / und hab gut acht /
 Daß du halst mit mir gute Wacht /
 Sonst bin Ich Giff und bleibe Giff /
 Das manchems Hertz im Leib absticht.

SALARMONIA C.

Wann mir die Flügel brechen ab/
 Und werd bereit zum Wasser-Bad/
 Mit meinem Feinde der Erden/
 So kan ein solches aus mir werden/
 Daß ich zerbrech Metall Gestalt/
 Und treib sie alle mit Gewalt/
 Der Tartarus muß darbey seyn/
 So wird daraus ein Mercurius fein:
 Mehr kan ich zwar nicht bringen dir/
 Denn Sol und Luna sind nicht in mir.

SAL COMMUNE.

In Balsam bin ich wunderbar/
 Was im Adler wird gefunden klar/
 Das steckt in mir auch ganz und gleich/
 Sonst mach ich kein Metallen reich/
 Dann daß ich sie allein zerbrech/
 Purgir und säuber ihr Geschlecht/
 Zieh auch aus ihr Farb und Tinctur/
 So ich süß bin und gar nicht saur/
 Der Weingeist macht mir angst und weh/
 Das zeugt Aurum potabile.

SALPETER.

In Wunder-Salz bin ich auff Erden/
 Meins gleichen wird kaum gesehen werden/
 Ohn mich kan man schier nichts verrichten/
 All Sach muß ich mit belffen schlichten.

Der

Der Adler mein nicht kan entrathen/

Wann er Metalln gedencft zu braten:

Gemein Salz kan ohn mich nichts enden/

Wann sichs schon gar von mir wolt wenden,

Mein Form ist schlecht ein lauter Enß/

Darinn findst du ein höllischen Geist/

In welchen beyden die Natur

Erweist sich in vtel Figur.

TARTARUS.

Regetabilisch thu ich mich nennen/

Die starcken Weine mich wol kennen!

Wann mich die andern Salz addiren,

So thu ich sie zum Schlüssel führen/

Durch meinen Geist/ daß sie sich rächen/

Und all Metallen gar zerbrechen:

Das führ ich mit mir aus der Erden/

Daß sie all zu Quecksilber werden:

Das thut kein Kraut mehr in der Welt!

Die Natur hat mirs zwar zugestellt:

Solch Freundschaft und solch grosse Thaten/

Der tausend Mensch kann nicht errathen.

oleum tartari solvit Mercurium
ex mineri.   ut coctus
per ignem expellat.  possit.

Von der Meisterschafft der sieben Planeten / ihrem Wesen / Eigenschafft / Krafft und Lauff: Auch ihren verborgenen Geheimnissen und Verwandlung.

Von dem ersten und höchsten Planeten Saturno.

Ich komm vom höchsten Himmel her
Und scheine oben weit und fer/
Daß man mich kaum erkennen kan/
Im Sinn bin ich ein Wundermann/
Hab gar ein melancholisch Art/
Davon hab ich mein greisen Bart/
Der Samstag ward mir zugethan/
Wie er sein Nahm'n von mir bekam:
Mein Lauff der ist ganz Circelring/
Denselbn in dreissig Jah'rn vollbring/
Fünff Tag/ sechs Stund gehören auch darzu/
Noch kan ich haben keine Ruh/
Der Steinbock und der Wassermann/
Die zween sind mein Unterthan/
Ein schön Granat-Stein klar und hell/
Gab mir mein Engel Oriphiel.
Ich sitz und rechne Tag und Nacht/
Wie ich viel Gut bekommen mag/
Wie thun die alten Geizigen gleich/
Die nimmer können werden reich:

Drum

Drum heist mein Kunst Astronomy/
 Zu rechnen was für Farb ich sey ;
 Da findst du schwarz/weiß/ gelb und roth/
 Bestehen ab'r nicht in der Noth.
 Mein Geist ist süß / kalt wie ein Eiß/
 In rauben/ stehlen hab ich Preisß.
 Da g'bunden aber wird der Geist/
 So thu ich auch was ich verheiß :
 Kan zähmen/ ändern/ und auch binden/
 Das sonst alles bleibt dahinden.
 Eides die Tugendreich solchs lehrt/
 Wie ich im Alter ward bekehrt ;
 Mein Stelzen warff ich von mir weg/
 Daß ich ohn sie gieng meinen Weg ;
 Ein rothes Del domahls draus war/
 Per extractionem offenbar/
 Distillirt darnach ganz lauter hell/
 Das Band Mercurium bald und schnell/
 So fix und standhafft seinen Geist/
 Gleich wie das feine Silber weiß/
 Daß solchs zu einem Pulver war/
 Entgangen aller Sorg und Gefahr ;
 Doch nimm dir ganz und gar zu Sinn/
 Daß kein gemeines Bley ich bin/
 Sondern viel einer andern Art/
 Wie dir mein Büchlein offenbahrt ;
 Bereit aus einem Mineral/
 Rechnest du recht/ reiffst du die Zahl ;
 Zu probirn bin erkohren ich/
 Wer mich besteht/ behält den Stich/
 Und kan den Himmel nicht erlangen/
 Davon ich zwar bin ausgegangen ;

Ich eittir das flüchtig all zu recht/
 Das danck mir alten greisen Knecht;
 Unfixen Metallen bin ich ein Todt/
 Und führe sie in Angst und Noth:
 Aber wer mich recht sucht und Fennt/
 Geb ich genug biß an sein End.
 Mein SENSE scharff haut alles ab/
 Hiermit sag ich der Welt schab ab.

Von dem andern Planeten
 IOVE.

In Zeitn macht ich viel Leut gelehrt/
 Daher man für ein Gott mich ehrt/
 Und sonderlich bey den Donnerstag
 Für andern ich geehret ward;
 Den Tag ich stetigs noch erwehl/
 Mein Engel heist Zachariel,
 An meinem Hoff hab ich viel Leut/
 So all von mir begehren Ausbeut/
 Zur Haltung ihr Hauß/ Hoff und Tisch/
 Mein Unterthan sind Schuß und Fisch.
 Recht sprech ich Reich und Arm Sentent/
 Wann ich sitz in der Audient;
 Drum mir der Scepter zwar gebührt/
 Rhetorica mein Zunge führet/
 Und setz mir auff ein Lorbeer-Kranz/
 Gezieret mit Rosen gar und ganz;
 Darzu ein schöne güldne Kron/
 Versetzt mit dem Topasion,
 Damit man sieht/ daß ich ein Herr/
 Die Spes verläst mich nimmermehr;

Von den Eigenschafften

Ich kleide weiß/ gelb und blau/
 In Winterszeiten auch wol grau/
 Mein Reis verricht ich also geschwind/
 In zwölff Jahren mein Lauff vollbring.
 Wer da ist fern und weit bekandt/
 Der findt mein Schatz in Engelland:
 Da muß ich fahren über Meer/
 Das Wasser ist gesakten sehr.
 Mein Geist/ mein Seel/ und auch mein Leib/
 Künstlich subtil von einander scheid/
 Und füg sie wieder gar in ein/
 Mach sie zu einem Pulver klein;
 Vermische recht nach dem Gewicht/
 Andern Metallen recht zugericht/
 So wirst du dann befinden recht/
 Daß ich ein Herr/ und nicht ein Knecht:
 Sondern alles gleich mit vermag/
 Was Gott unds Glück vergönnet hat.
 Drum halte Jovem recht in ehrn/
 Er kan dir alles guts beschehrn.

 Von dem dritten Planeten
 MARTE.

Du ich die ganze Welt durchzog/
 Mit meinem langen Spiesse hoch/
 Und manchen Krieg lieff auff und nieder/
 Darnach auch kam zu Hause wieder/
 Brachte mit mir ein gute Beut/
 Da fohren mich alle Kriegesleut/
 Für einen Hauptmann in das Feld/
 Von mir wolt jederman hab'n Geld.

Das brachte mir gar manchen Strauß /
 Groß Glück und Unglück stund ich auß /
 Da Samuel der Engel gut /
 Mich damahls nicht gehabt in Hut /
 Ich wäre lang in Todt gerathen /
 Und geben einen Hölle-Braten /
 Aber ich sag noch Lob und Dank /
 Mein'm Gott / der mir den Engel sand /
 Und ob gleich Widder / Scorpion /
 Im Kriege sind mein Unterthan /
 So haben sie doch manchen Griff /
 Im Zuge wider mich gericht :
 Und da sie mir nicht wärn entgangen /
 Ich wolt sie an die Bäume lan hangen .
 Mein Schwerdt ist eitel lauter Stahl /
 Und blincket wie ein Rubin so klar /
 Der auch darin versetzt ist /
 Dasselb gar manchen Mann auffrisst /
 Dringt durch männlich und unverzag /
 Durchaus nach keinem Menschen fragt .
 Bey Friedens Zeit bin ich nicht froh /
 Mein Tugend heist Fortitudo ,
 Wann ich bracht werd um Leib und Leb'n /
 So will ich all mein Güter geb'n
 Meiner Frau Königin hochgebohrn /
 Venus ganz milde auserkohn /
 Die mag solchs ferner thun verehrn /
 Wem sies am liebsten will zukehrn /
 Mein edelst Kleid das ist ganz roth /
 Wie Purpur-Farb bekleidet hoch /
 Daraus wird eine Arzenei /
 Bereit zu viel Sachen frey /

Doch ich allein kan nichts verrichten/
 Wann mein Geselln nicht bey mir pflichten/
 Dann unser mehr muß seyn zu hauff/
 In zwey Jahren ich meinen Lauff
 Gänzlich vollend und thu vollführen/
 Eh ich das End kan absolviren.
 Auff einen Dienstag hab ich Macht/
 Daß mancher Mensche gar nicht acht:
 Kein Flügel sind mir angebohen/
 Sie werden mir denn auserkohren/
 Daß ich mit fahr in Lust und Wind/
 Da die Berge am höchsten sind:
 Auch da der Himmel hat ein End/
 Und mich denn wieder nieder send:
 Mach aus mir gleich ein Wind und Geist/
 Der Venus mich gänzlich verheiß;
 Dann wirst du sehn obs sey erlogen/
 Daß Sol und Luna sind betrogen/
 Doch muß ich seyn standhaft gemacht/
 Soll ich vollführen meinen Pracht.

Von dem vierdten Planeten

SOLE.

Die ganze Welt mit meinem Schein
 Geb ich Leuchtung allein gemein/
 Beyd böß und fromm die blick ich an/
 Und sehe keine Persohn an/
 Mein Lauff ich alsobald verricht/
 Drum man solchs gar kan sehen nicht:
 In Hundert sechzig und fünff Tag/
 In solchen gar vollbringen mag.

Auch

Auch kan wol werd'n aus meinem Kleid /
 Ein Wasser herrlich zubereit /
 Das in gar kurz geringer Stund
 Manchn Menschen macht frisch und gesund
 Der Schlüssel aller Heimlichkeit /
 An mir allein gänglich nur leit
 Der mir auß Gottes Gnad Gewalt /
 Vom Engel Michael zugestalt /
 Mein Kunst gehört zur Grammatica,
 Ist recht im Buch / so findst du da /
 Dann wirst du mir wahr müssen geben /
 Das Iustitia noch ist am Leben /
 Und jederzeit noch schwebet oben /
 Wiewohl sie oftmahls wird betrogen;
 Mein Sohn führt ein Caruncel-Stein /
 So nicht iederman ist gemein:
 Wenn Ich Rath halt mit Potentaten /
 Ist mir der Sonntag stets gerathen.
 Töse auff meinen fixen Leib /
 Und darauff ein Mercurium treib /
 Und gib ihm zu des Weibes Blut /
 Davon Ich selbstn hab mein Gut /
 Speiß uns beyde mit Salz ganz recht /
 Die zugehört meinem Geschlecht /
 So wirst du finden in dem Sinn /
 Ob Ich nicht rechter König bin.
 O Mond / es ist mein höchste Bitt /
 Daß du mich wollst verlassen nicht /
 Weil Venus schon ist auff dem Plan /
 Dein Zier und Schmuck zu ziehen an /
 Wiewol wir beyde sämptlich gleich
 Von Ihr geziert und worden reich:

Dem dencke nach ganz fleißig stet/
 Daß laß Ich dir hier zum Valer.

Von dem fünfften Planeten
 VENERE.

Er Venus-Stern mein Nahme heist/
 Mein Würckung ich stetig beweiß
 Bey denen/ so sind meine Kind/
 Und geschossen von meinem Sohne blind:
 Der Cupido Anfangs ward genandt/
 Sein Pfeil flogen in alle Land/
 Das zeigen Mann und Weiber zwar/
 So sich der Lieb ergeben gar/
 Die Music ist mein freye Kunst/
 Die Ich regier durch Liebes-Brunst/
 Mit Saiten-Spiel beweiß ich das/
 Drumb heist mein Tugend Charitas,
 Ich speiß mich gern mit gutem Wein/
 Und muß stetigs in Freuden seyn/
 All Kurzweil so man kan erdencken/
 An meinem Hof gehn all in Schwencken.
 Mein himmlisch Haus ist Wag und Stter/
 Die Ich in meinem Wapen führ/
 Mein Lauff am hohen Sternament/
 In dreyhundert fünffsig Tag vollend:
 Anael mein Engel ist/
 Der mich bewahrt für aller List:
 Hat mir geschenckt ein Edlen-Stein/
 So da Schmaragd heist in gemein

Durch

Durchsichtig/ grün/ lieblich von Glantz/
 Bin ich von Farben gar und ganz/
 Doch steckt in mir ein rother Geist/
 Kein Nahmen weiß ich wie er heist/
 Den ich von meinem Mann bekam/
 Dem streitbarn Marti lobesam/
 Da ich noch war ein Mineral/
 Der Erden zu vergleichen gar/
 Nun bin ich aber ein hitzigs Feuer/
 Ein Arzenei kräftig und theuer/
 Dazu mich hat Gewalt gebracht/
 Daß ich erlangt ein neue Krafft/
 Den Athem/ so ich blasß mit Macht/
 Wann davon trinckt der alte Drach/
 So geb ich ihm ein neue Seel/
 Und werde gar ein herrliches Del/
 Daraus ein Tinctur wird bereit/
 Mit seines gleichen hoch bekleidt/
 So färben kan das weiß in roth/
 Solch fires Pulver hilfft in Noth:
 Mein Bräutigam ist die klare Sonn/
 Davon bekomme ich Freud und Wonn/
 Und er von mir hinwiederum/
 Stärck/ Macht und Krafft/ und auch Reichthum/
 Solch Erb und Gut bekommt mein Sohn/
 Und buhlet mit dem kalten Mohn;
 Er wärmt der Luna ihren Leib/
 Auff daß da schwanger wird das Weib/
 Und hinterlassen kan ein Zucht/
 Mit viel unzählbar guter Frucht/

Der Tausend' wirds nicht würdig seyn /
 Was in mir steckt für groß Geheim:
 Das hier zu guter Nacht ich sag /
 Der Freytag hat sein eigen Tag:
 Drumb laß Frau Venus nur passiren/
 Sie kan dich noch in Reichthum führen.

Von dem sechsten Planeten
 MERCURIO.

In Mittwoch'n zwar hab ich erkohr /
 Wie Ich anfänglich war gebohrn /
 Gab bald der Erden gute Nacht /
 Und nach einm höhern Stande tracht:
 Verließ sie damahls gang und gar /
 Ob gleich dieselb mein Mutter war /
 Und suchte Freundschaft in der Luft /
 Flog bald davon durch Wind und Dufft.
 All Farben/so sind in der Welt/
 Mein Mutter hat mir zugestellt:
 Drumb gab mir Raphael ein Crystall/
 Darauf zu machen was ich woll/
 Weil solche nimmt all Farben an/
 So man nicht all erzehlen kan:
 Jungfrau und Zwilling habens vollführt /
 Das die Crystall coagulirt:
 Raphael gabe aber Macht /
 Mich wieder in Mercurium bracht:
 Kalt u. d warm ist alles in mir /
 Ich steh lauff auch bald hin und her /

Bin gar ein abendtheurlich Mann/
 Daß man mich nicht aufrechnen kan/
 Dann wie ich hielt ein Discipuln,
 Arithmetic war der Schüler mein/
 Der all sein Kunst von nur mir hat
 Empfangen durch Gottes Genad/
 Mein Gang verricht Ich auff der Fahrt
 In dreyhundert fünfßzig Tag/
 Und wann die Welt wär noch so weit/
 Mit vielen Künsten zubereit/
 So wird kein Mensch den grossen Stein
 Machen/ Ich muß auch dabey seyn.
 Versteh/du seyst Herr oder Knecht/
 Merck auff/vernimb mein Red iest recht/
 Und hab wol acht auff meinen Sinn/
 Gemein Quecksilber Ich nicht bin/
 Geborn von einer edlen Art/
 Eh Ich zu einem Adler ward/
 Jetzt hab Ich Flügel wunderbar/
 An Hand und Füßen/Haupt und Haar/
 Darzu auch an mein'm ganzen Leib
 Bin Ich mit Federn ganz bekleidt.
 Da nun ein Mensche wär so klug/
 Der mit Verstand und gutem Fug/
 Verschaffen könt mir abzuschleffen/
 Der wird mein trefflich wol genießen/
 Und haben könt mehr Gut und Geld/
 Als glauben möcht die ganze Welt/
 Viel Leute aber diese Schrift
 Verspotten werden/wissen nicht/
 Was Anfang/Mittel oder End/
 Ehe sie erfahrn/was Ich vollend.

Ich wil mich nun auffschwingen thun /
 Von hinnen in den höchsten Thron /
 Und wieder steigen zu der Hellen/
 Zu meinen andern sechs Gefellen:
 Wil zusehn/wies ein' in jeden geht /
 Ob er auch Frost und Sig besteht:
 Auch ob sie mich treulich wollen pflichten /
 Daß ich das höchste kan verrichten/
 Und da mich dann der König b'hält/
 So bleibt er Herr der ganzen Welt;
 Das kan Ruperto auch gelingen/
 Drumb magst du wol das Credo singen.

Von dem siebenden Planeten
 LUNA.

Wann ich nicht wer ein weiblich Bild /
 Dem König zugethan so mild /
 Wo wolt doch bleiben sein Geschlecht?
 Daß ich erhalten muß sein Recht.
 Mein kalter Leib ist wunderbahr/
 Den mir erwärmt der König klar/
 Darzu Venus Anreizung gab /
 Daß ich erstlich mein Will'n drein gab/
 Gabriel mir Verkündigung that/
 Daß ich dem König verlobet ward /
 Und brachte mir ein Stein so theuer/
 In Gold gefaßt/war ein Sapien/
 Durchsichtig/blau von Farb gezieret /
 Des Königs wegen mir verehret /

Und

Und sagt mir bey der Treue mein/
 Daß ich des Königs Weib solt seyn:
 Darauff solt Ich mich resolviren/
 In all sein Gut wolte er mich führen/
 Mein beste Kunst die brauch Ich da/
 Welche heist Dialectica,
 Und red wie einem Weib gebührt/
 Prudentia mich instruirte,
 Vertheß ihn zwar mein edlen Leib/
 Bis uns der Todt von einander scheid/
 Und Ich vollbracht mein Lauff gar hab/
 Geschicht in zwanzig sieben Tag/
 Sieben Stund und zwanzig drey Minute/
 Den Circel ganz durchlauff so gut/
 In neunzehn Jahren auff dem Plan/
 Dann sah ichs wieder auffss neue an/
 Und wann Ichs rechne umb und umb/
 So komm ich alle Monath rumb.
 Mein Seel/mein Geist und meinen Leib
 Hab Ich meinem König zugeeignet/
 Dasselb auff einen Montag war/
 Wie Ich Ihm zugesaget gar.
 Dem Menschen bring Ich grosse Krafft/
 So ich porabil werd gemacht.
 Bin innen blau/und aussen weiß/
 Wann Ich erlang den firen Preiß/
 So kleidet mich Venus zu hand/
 In Scharlach und Purpur-Gewand/
 Das sie doch von dem Marti hat
 Erlangt/ durch Bitt und grosse Gnad.
 Und so man Spieß-Glaß wolte fragen/
 So würd der Sulphur auch was sagen/

Hiemit nun scheide Ich von hinnen /
 Ein ander mag auch etwas finden /
 Zulezt macht man doch das Gelag /
 Exitus acta probat ,
 Das ist stetig gewesen mein Reim /
 Bey Tag und auch bey Mondeschein.
 Flieg Ich gleich durch das Firmament /
 Endlich find sieh doch bald am End.



DE OCCULTA PHILOSOPHIA,

Oder

Von der heimlichen

Wunder = Geburt der sieben Planeten und Metallen /

Fratris Basilii Valentini, Benedictiner Ordens / neben einer Taffel der gangen

Philosophischen Weisheit.



Kurze Vorrede

Auff die heimliche Wunder = Geburt der sieben Planeten und Metallen.

Ich habe mir zwar vorgenommen zu beschreiben nach Gottes Ordnung der Philosophia und Kunst der wahren Cabala einfältig nach geringem Verstande meines Gemüths / wie die sieben Planeten und Metallen anfänglich sind gebohren worden / wie sonst andere Poeten für mir auch gethan. Aber nicht der Meynung / dasselbe zu deuten auf Zauberey / und einen gottlosen unchristlichen Ver-

Verstand / sondern zu dem Ende / daß Weißheit über
Weißheit / und weltlicher Verstand sich darinnen zu
ersehen / spiegeln und schärffen möchte / etwas zu ler-
nen und auszugründen / durch die Speculation und ihre
Nachforschung / damit möchte offenbahr gemacht
werden / daß die Welt nicht zuvor in acht genommen /
oder ganz und gar nicht verstanden hatte. Damit ich
aber einen Anfang des Wercks mache / durch diese
Vorrede / (das ander ist in Capira abgetheilet wor-
den) So saget unser Erlöser und Seligmacher Chri-
stus selbst im 6. Capitel Johannis : Die Wort / die
ich rede / sind Geist. Item : Das Fleisch ist kein nü-
tze / xc. Und ferner : Der Geist ist / der da lebendig
machet. Daraus folget / daß der Geist das Leben ist /
und nicht das Corpus, dieweil das Corpus nur ist die
Form und Wohnung / darinn das Leben wohnen kan.

Ich sage ferner also / daß drey Ding sind / die
ein vollkommenes geböhren haben / das ist / Seel/
Geist und Leib / die Seele ist geistlich / der Geist ist
für und in sich selbst geistlich / und das Corpus muß
auch geistlich werden / so anders ein geistliches rechtli-
ches Leben folgen soll ; was über dieses ein grober Leib /
und sich erzeiget ausgetheilet / das ist die Form / dar-
innen diese drey Geister sich erweisen können / daß sie
lebendig sind / wie am Ende die Taffel der Philoso-
phia wird bezeugen. Und dieses ist wahr und gän-
zlich wahr / daß kein Geist regieren noch herrschen
kan in andern / weil er noch beschloffen und gefangen
liegt in seinem zugeordneten Leibe : So bald er aber
entbunden wird der Bürde / bekömmt er Macht
und

und Gewalt weiter zu dienen / und dasjenige zu ver-
richten/was seinem Amt aufserleget und befohlen wor-
den / welches kein rechter Philosophus entsprechen
wird.

So will ich auch nun weiter wahrsagen / weil als
les der Geist ausrichten muß/dann die Schöpfung ge-
schach aller Dinge allein aus dem Geist Gottes/des
Herrn Himmels und der Erden/ sichtbar und unsicht-
bar/dann ohne seinen Geist geschach nichts/denn er
ausbließ aus seinem göttlichen Munde / da wurden
auch hernacher geschaffen allerley Thiere / wachsende
Früchte und Metallen/ sammt Gestirne und Firma-
ment/ welche Schöpfung der lebendige Geist Got-
tes des Schöpfers herfür brachte in eine Form/Leben
und Wirkung der Tugend.

Also habe ich nun die Ankunfft und Geburt der
sieben Planeten und Metallen einfältig fürgestel-
let nach ihrem Wesen und Herkommen / wie andere
der Aeltesten auch gethan / doch nicht hoch verborgen/
sondern simpliciter, ob jemand zu finden / der die
Merckung ihrer Nutzbarkeit erlernen möchte. Denn
aus diesem kurzen Gedichte ist zu lernen viel Weiß-
heit und Verstand / der Grund des Fundaments
liegt Parabolis-weise hierinnen begraben / und das
Licht der ganzen Erkenntniß zur Gesundheit und
langem Leben/ und Reichthum / stehet hierinnen in
diesem Buch beschrieben; viel werdens aber halten
für unweiß / der mehrer Theil aber für Thorheit
gänglich; Aber doch werden sich die wenigsten finden/
denen Gott verliehen hat/ Verstand/ Weißheit
und

176 Von der heimlichen Wundergeburt
und Kunst / daß sie Überwinder daraus werden aller
ihrer Feinde. Ob ich auch wol keine Ordnung hier
innen nach der gewissen Zahl halte/wie andere in nach
folgenden Planeten/ wie solche von ihnen gesagt wer
den/so laß dichs nicht irrig machen/dann ich folge mei
nen Wegen / und ist ohn Ursach (so wichtig sind)
nicht geschehen. Der Gnaden-Thron Gottes des
Schöpfers sey offen allen Bußfertigen / mit wahrer
Neue zu der ewigen Seligkeit / Amen.



Das Erste Capitel.

Wie Mercurius ist geböhren worden.

Wie mein Alter nahet sich zum Ende/
daß ich fast die ganze Welt durchzo
gen war / und alle Ende rings herum
durchwandert hatte / und gedachte
Ruhe und Friede ohne Zancß zu besi
hen/da fiel mein Weg durch Egypten/
das sehr fruchtbar ist / und treffliche Gold-Wasser
durchstrichen/ hatte ich viel Anliegen / zu betrachten
der Welt Heimlichkeit / und disputirte mit mir
selbsten : da that sich der Nilus auff / und gieng her
aus ein grausamer unüberwindlicher Wind / der
machte grosse Balgen / am Gestade und Port des
Was

Wassers/ und warff heraus an das Land eine mächtig
ge Schlange/die nannte sich selbst Orcades, die that
ihren Rachen weit auff/ da bließ der Wind einen feur
rigen Dampf und Rauch aus ihrem Rachen/ den sie
weit auffgesperret hatte/ und die Schlange war ge
neigt/ mich zu verschlingen. Aber ich bat GOTT/
daß ich entrann/ und verbarg mich eilend für der
Schlangen auff einem Felsen/ der sich hoch auffthät
in die Luft. Da begegnet mir ein wunderbarer
Mann/ hieß Oedipus, der ein Wahrsager seyn sollte
aller verborgenen Geheimniß/der hatte einen Diener/
hieß Tiriell, der lehrte den Oedipum, den Auflöser der
Geheimnisse/ seinen Herrn/ wie er die Schlange zäh
men/ und in seine Gewalt bringen sollte/ daß sie ihm
unterthan seyn müste; da fiel Oedipus nieder sammt
seinem Diener/ und beteten an inniglich den Vulca
num, der ein Gott war des Feuers/daß die Schlan
ge durchs Feuer möchte verzehret werden. Welcher
Bitte sie Vulcanus gewehrete/und es geschach/daß ein
Brausen vom Himmel kam mit Donnern/ Blitzern
und Wetterleuchten/ und erschienen viel Figuren und
Bildniß am Himmel/ und sonderlich sund am Fir
mament ein klarer heller Regenbogen viel Stunden
von mancherley natürlichen Farben/ die nicht alle zu
behalten waren/ und die Winde giengen sehr stark/
daß sich alle Elementa bewegen mußten/ darob die
Wasser-Schlange mächtig emstehend ward/und wie die
Wasser-Schlange ihren Rachen weit auffsperrere/
strich ihr der Wind so gewaltig in den Rachen/ daß
die Schlange für todt ersticken mußte; und wie kein
Leben an der Schlange mehr gespüret war/ weil ihr

Leben aus dem Chaos gieng/da kamen vier Engel her/
 ab aus der Region des Höchsten/und hießen : Uriel,
 Gabriel, Michael, Raphael; die hatten drey Diener/
 Zapkiel, Zadkiel, Camael, die da stetig sind für dem
 Angesicht des HErrn/und rieffen einen von oben her/
 ab aus der Höhe / der nannte sich Lux mundi, nach
 Lateinischer Sprache: dem stellten sie zu die erstickte
 Schlange/die konte er nicht gnugsam erwärmen/ daß
 sie lebendig worden wäre. Aber es war ein Arabischer
 Prophet/ der nannte sich Titan, der warff die todte
 Schlange in das Licht der Welt/ und das Licht ver-
 brannte die Schlange zu Aschen/die Asche nahm man
 auff für Heiligthum/ und opfferte sie auff dem Altar/
 den Lucipificus zu seinem Begräbniß erbauet / und in
 der Kirchen Proserpina im Morgenlande auffgerichtet
 hatte: da kam ein Geist/ hieß Adad, der bließ auff
 die Asche mit Gewalt mitten im Tempel/da der Altar
 stund des Opffers/ und der Althem war sehr warm / so
 bald regete sich die Aschen wieder/und ward ein lebens-
 dig Thier draus/darob sich viel hohe Leute verwunder-
 ten; viel Federn hatte es an Armen und Beinen: der
 Kopff war auch mit Federn gezieret/ und zwo mächti-
 ge Schlangen hatten seinen Leib umfassen biß oben
 aus; die Füße waren mit Schlangen umgeben/die Fit-
 tige hiengen an seinen Beinen/und alles Landvolck/und
 die Inwohner verwunderten sich ob dem Thiere / und
 niemand wuste ihm einen Nahmen zu geben. Da
 geschach schnell ein Blitzen von oben herab / und rieß
 eine helle verständliche Stimme darein: Ihr sollt euch
 nicht verwundern/wie das Thier heißen soll: Ich bin
 eine schnelle Bothschafft/ euch zu verkündigen die neue
 Mäh.

Währe/und mich heißet Streilbon, ein Both abgefertiget aus dem Höchsten/zu verkündigen den Nahmen des Thiers und seiner Natur/ die da wird seyn von Gott in die Welt/von dem Himmlischen in das Syderische/ von dem Syderischen in das Elementische/ und von dem Elementischen in das Irdische/ das ist nun jeko die begreifliche Welt/und was aus mir gehohren worden/das ist ein fliegendes Wesen/ so in aller Sprache der Welt für einen Gott gehalten wird/und heißet dieses Thier Mercurius, ein schneller Both/ dadurch alle heimliche Brieffe gang behend können zu recht gebracht werden. Wie dieses alles ergangen war/ gab sich Himmel und Erden von einander/ und die Elementa fügten sich wieder zusammen/ damit die Wohnung der Pflanzung nicht zerstöret ward/ und Mercurius war nun ein beweglicher Geist/ sichtbar und unsichtbar/ greiflich und ungreiflich/ und vermochte alles zu thun/ was andern unmöglich: Aber er machte Freundschaft/und liebte sich wunderbarlich mit andern; Also hatten die Elementa Mercurium gekochet/ in Form gebracht/ und zu einem greiflichen Wesen gemacht. Dieser Mercurius ward genannt in seiner Tauffe ein Hermaphrodit, that sich um/ und bewarb sich um weitere Buhleren zu seinem Glücke/ und gab Anleitung/ andern Göttern ein Heil zu erlangen/ zu gut ihren Nachkommenden: denn dieser Hermaphrodit mußte nachgeben den Göttern/ und das Glück andern weiter befehlen/ diemeil seine Regierung durch den ersten Anfang ein Ende genommen hatte/und alle/ so dem Mercurio beförderlich gewesen waren/ verschwunden Angesichts/ dann seine Geburt

Vonder heimlichen Wundergeburt
burt war vollbracht/ und durch den ersten Tag erfüllet
worden.

Das ander Capitel.

Von der Geburt Saturni.

Es wohnete eine Göttin des Glücks nach Mit-
ternacht in dem sehr hochgelegenen kalten Ge-
birge bey der Insel Isgan, die hieß Vesta, die hat-
te Mercurium zum Vater / und einen Gott zum Man-
ne genommen / der hieß Coelus, diese beyde hatten
niemandes um sich / dann sie waren alleine/ sie ritten
jagen/ und assen die Wurzeln des Erdreichs/ damit
sie ihren Leib für Hunger erhehren möchten: Ihr Ge-
fränck war sehr schlecht/ und wann sie krank wurden/ so
floss ein Sauerbrunnen mitten in einem Gewildniß
durch ein warmes steinig Gebürge herfür/ der führt
mit sich Arzney/ dadurch sie konten gesund werden/
die Kleidung an ihnen war sehr gerülge/ und nicht fe-
ste zusammen gewebet/ darum sie vor Frost viel-
mahls grossen Anstoß und Gebrechen erleiden mu-
sten/ ob sie gleich irdische Götter waren. Und es
trug sich zu/ daß Coelus einmahl spazieren ging/ da das
Wetter schön klar und helle war/ und es war im Len-
zen/ daß man vermercken mochte/ wie die fruchtbaren
Bäume ausschlagen wolten/ da kam der Abend her-
bey/ da Coelus müde war/ dann der Himmel ward mit
einer schönen Abendröthe bekleidet. Wie sich nun
Coelus zu Ruhe begab unter den Thau des Himmels/
lag er auff der Erden/ daß ihn die warme Lust über-
strie

streichen konte/ da berieff er die Göttin Vesta, sein
 Weib/ daß sie sich entblößen und zu ihm legen muste/
 das Werck der Liebe zu pflegen/ da ward die Göttin
 schwanger von Cælo ihrem Manne/ und wie sie die
 Geburt bey sich trägt/ da ward sie gelüßtern einer süs-
 sen Speise/ welche doch nicht wohl zu bekommen war zu
 derselbigen Zeit/ und Coelus ihr Mann wußte nicht
 wie er ihm thun sollte. Was geschach aber/ es gieng
 Coelus abermals aus/ sich zu ergehen/ und nach dem
 Wilde sich umzuthun/ und führet die Göttin ganz
 bloß bey der Hand/ da that sich ein sehr hoher runder
 Berg auff/ glänzend/ wie ein schöner Edelgestein/ und
 wie ein Spiegel/ der da Feuer von sich gleet/ und floss
 Honig und Milch daraus. Und siehe/ es kam ein Un-
 geheuer/ sehr greulicher alter und heßlicher Gestalt zu
 den Göttern/ und sprach sie an mit scharffen Worten:
 Was sie in ihrem Gemüth zu vollbringen Willens
 wären/ das wüßte er wohl/ und nahm von dieser Milch
 und Honige/ so aus dem Berge kommen war/ und
 sprach zu ihnen: Mich heist Faunus, und bin älter
 dann ihr/ darum weiß ich auch mehr dann ihr beyde/
 so folget mir aber nach/ und gehorchet meiner Stim-
 me/ was ich euch verkündigen werde/ allein niemand
 rede mir ein/ es kostet sonst euer beyder Leben/ daß ihr
 forthin zu ewigen Zeiten keine Götter mehr seyn wer-
 det/ da schwiegen sie beyde/ da rieß er zu drey mahlen:
 Das Licht der Weißheit sey mit mir und Eurinome,
 da kam ein grosser Wind/ darin flog ganz behend und
 schnell ein Manns Person/ der war ein Diener des
 Ungeheuers/ trug in einer Hand zween harte Steine/
 und in der andern Hand eine Fackel/ schlug die Steine

zusammen/daß lauter Feuer heraus gieng/darein bließ er mit seinem scharffen Athem/daß das Feuer ein Lozhen gab/und die Fackel anzünden konte. Wie diß geschehen war/machten diese das Feuer immer grösser/und bliesen frisch zu/sakten einen Topff von Glas gemacht zu dem Feuer/und kocheten die Milch und das Honig/und braueten rothen Wein daraus/ der war so süsse/daß ihm nichts zu vergleichen war/damit speiseten sie die Göttin Vesta, hielten sie warm und wohl zugedeckt biß zu ihrer Geburt/ ihren Leib zu ringsherum salbeten sie mit Meerzwiebelsafft/ so mit Eßig bereitet war/ und sakten Caelo einen Kranz auff von vielen Farben/den er der Göttin zu Ehren trug. Und wie die Göttin Vesta die Speise versuchte/ konte sie sich kaum genugsam ersättigen/ denn sie war sehr annehmlich. Und der Koch Faunus lud einen Gast noch zu der Speise/ den nannte er Serpenteriger, der muste das Nachessen mit verzehren/und wie sie am besten in Frölichkeit leben/und ein groß Saitenspiel in der Luft gehöret hatten/da kam die Vesta ein Wehe an/daß ihre Geburt zu Tage eilete/ aber weil niemand da war/der sich ihrer in der Noth von Herzen annahm/ ließ sich Serpenteriger gebrauchen/ des lohnet ihm die Vesta treulich/ sie wolte ihn nicht wieder wandern lassen/ sondern begabet ihn reichlichen mit guten Geschencken/ schenckt ihm ein Silberstück zur Kleidung/ das sie zuvor selbstn niemahls getragen. Und wie das Kind offenbar ward/so war es ein schwarzer Wurm. Diesen Wurm rieff geschwind ein flüchtiger Geist./ der war ganz feurend/ in ein Ohr/ da verwandelt sich der Wurm in eine andere Gestalt. Faunus aber ward vom

vom Coelo gebeten / daß er das Kind zur Tauffe tra-
gen muste / welches sein eigener Diener mit Wasser
begoss / und das Kind ward Saturnus genandt / welcher
Nahme durch die ganze Welt außgeruffen ward.
Und es ward dem Kinde eine Wärterin zugegeben /
die seiner pflegen solte / die hieß Plejades, die that ihrem
Sachen kein Genüge / sondern verwarloset das Kind
mit unrechter Speise und Francke / daß sie es nicht
recht auffbringen konte / denn es war ganz böse / zornig
und neidisch durch vieles Leid / so ihm zugefüget ward /
ward auch an einem Beine lahm und untüchtig / daß
man ihm eine Stelzen anlegen muste / damit man das
hincken so eigentlich nicht erkennen solte ; was ihm aber
im Grunde abbrach / das nahm er in die Höhe / als im
Häupte zu / dann in seinem Gehirn ward er gelehrig /
verständig / weise / klug und vorsichtig / daß er auch im
Kriege meistens theils alle Feinde überwinden konte /
biß auff zweene Herren der Welt / die ihm an Reich-
thum / Gewalt / Herrlichkeit / und Macht überlegen
waren / dieweil im Mutter Leibe / und hernacher viel
an ihm versehen und verwahrloset war / daß er sich
nicht gänzlich rächen konte. Also ward Saturnus
gebohren und zur Welt gebracht / der hernacher viel ge-
lehrter Leute gemacht hat. Wie Saturnus nun anfieng
selbst zu regieren / da verlohrt sich Faunus und sein Ge-
sell / und Coelus mit der Vesta flogen zusamt in die
oberste Region der Luft / und hatte der an
der Tag ein Ende.



Das dritte Capitel.

Wie Jupiter gebohren worden.

Wie Saturnus allein in der ganzen Welt ir-
 gieng/und sich an keinem zu ergehen noch zu er-
 freuen hatte/nahm er ihm für/eine Bultschafft
 zu erwehlen / wo er auch sich ersättigen und etwa an
 seines gleichen zu erfreuen haben möchte: Und wie der
 dritte Tag anbrach der Weißheit und des Verstan-
 des/lag Saturnus auff einem Reise-Bette / streckte seine
 Stelzen in die Höhe / und schlug sich mit Gedancken.
 Da fand sich ein Engel zu ihm / hieß Cherus , der
 brachte eine schöne Jungfrau an der Hand/die nandte
 er Opis , war des Saturni leibliche Schwester / vom
 Vater und Mutter gebohren / allein nach dem Satur-
 no war sie in der Luft empfangen worden/ dann es sol-
 te ein Königlich Geschlecht aus ihr herkommen. Wie
 Saturnus den Engel sahe/ stund er von seinem Bette
 auff mit der seltsamen Stelzen / that ein Reuerenz ge-
 gen dem Engel / und entzündet sich selbst inniglich in
 Liebe gegen seiner Schwester/die er doch nicht kande /
 und auch nicht wohl in acht nahm ; dieweil aber die
 Begierde sehr groß war / seinen menschlichen Willen
 nach Lust der Natur zu vergnügen/ wuste er nicht/ wie
 ihm geschach: die grosse Weißheit seiner grauen Haar
 entsanck ihm gänglich/der weisse Kopff kam in Unver-
 stand / also daß er mehr einem Unsinnigen/ denn einem
 Verständigen ähnlich war / da kam ein Licht vom
 Himmel mit einem grossen Glantz/das war beschlossen
 in eine runde durchscheinende Kugel / das konte sehr
 wol

wol und mit Bescheidenheit reden/ fieng an und sprach:
 O Saturne/ der du iezo der Klügeste dich dünckest
 zu seyn in der Welt: Ich bin geschickt vom Höchsten
 dir zu vermählen die Liebste/welche Opis genandt wird/
 und deine allerliebste Schwester ist/ welche dir nun zu
 deinem hertzen Gemahl soll vertrauet werden O wolte
 Gott/ sprach Saturnus, daß du iezo wahr redtest/ da
 mit ich aus Bekümmerniß kommen möchte/ das wol-
 te ich dir wol vergelten/ es wären denn keine Götter
 mehr auff Erden; da muste Saturnus seine Hand bare
 reichen/und Opis auch/un alsobald erschien eine Jung-
 frau/ die war von dem Königlichen Hofe und Geblüt
 des Königes von Orient/und leitete einen alten Prie-
 ster an der Hand in geistlicher Kleidung: der trug in
 einer Hand ein Buch/ und in der andern einen Köni-
 glichen Scepter/ den stellte er dem Saturno freundlich
 zu mit gutthätigen Worten/ und da es ihr beyder
 Wille war/ gab er sie in aller Freundlichkeit zusam-
 men/und vermählet sie/ und befahl ihm den Scepter/
 welcher mit Silber und Gold überzogen war/ und pro-
 phecyete ihnen beyden: daß sie einen Sohn gebären
 würden in kurzer Zeit/ dem solten sie den Scepter zu-
 stellen/ denn er würde ein gutthätiger Mensch wer-
 den gegen alle seine Feinde; wie auch geschach/und der
 erste Anfaher werden zu herrschen/ und zu besitzen Kö-
 nigliche Würde/ und ohne Schwerdt regieren. Wie
 diese Rede geschach/da war es sehr warm Wetter/und
 der Priester versprach sie ehlich zusammen/und es steig
 aus der Tieffe des Erdreichs ein sehr warmer Nebel
 vom Niedergang nach Morgenland/ daß die Welt
 damit erfüllet ward/ der hieng sich oben an/ daß ein

grosser Regen fiel auff das Erdreich / der verschwand und ward wieder / und die Stralen der Sonnen trockneten leichtlich die Feuchtigkeit gar aus / wie das geschach / daß das Kind in Mutterleibe keine Feuchtigkeit mehr empfand / und begunt Hunger zu leiden / gieng die Frucht zum Ende / denn die Welt begehrte sich zu mehren / und der dritte Tag der Weisheit war vorüber ; und man fand auff einem Berge vor Zeiten ein sehr hohes und altes Schloß / mit Steinen zierlich zugerichtet / darinnen war ein Buch gefunden worden / sehr tieff unter der Erden / darinnen geschrieben war / daß von dem Saturno ein Scepter solte verlassen werden / auff seine Kindes Kind und alle Nachkommen : doch solte zuvor Saturnus durch grosse Kälte / und denn durch grosse Hitze darnach viel Anstoß erleiden / welche Propheceyung hat erstlich müssen erfüllet werden / denn die Geister der Höllen sind Meister / daß sie Kälte und Hitze machen können. Leglich nun legte sich Opis nieder auff einen Berg / hieß Abba, da viel salzige Brunnen waren / und ihr Mann Saturnus berufft ihr zum Beystand ein Weibsbild / hieß Hismael, war aus einem Lande bürtig / da der Berg Ararat in liegt / da sich die Archa des Herrn auff nieder ließ / so er durch Noah hat auffbauen lassen / die war ihr beyständig in ihrer Geburts Noth. Und Opis stieß an eine Ohnmacht nach der andern / daß sie ihr Mann Saturnus stetig anglessen mußte mit Stärck Wasser / die da gemacht waren von starcken geistreichen Sachen / von der Königin Alma, auß dem Kraut Jah, so stärker war denn kein Oly auff der Welt ; da empfand die Opis Stärcke / und durch Krafft gebahr sie den Sohn

Jovem, der ein Wahrsager ward des Gestirns / und machte viel verborgene Sachen offenbar. Er war ein Gott genannt / er ehrete Frauen und Jungfrauen / und war ein gütiger friedfertiger König in der Welt: Gab auch / wie er zu Verstand kam / und im Alter zunahm / allen Reichthum / und begabete sie mit Gütern / daß sie ihm ewig müssen Dank sagen / und sein Scepter führete er mit Ehren und Würden / und theilte seine Gaben aus gutthätig gegen jederman.

Das vierdte Capitel.

Wie Mars und Venus als Zwillinge ihre Geburt erlanget haben.

Wie die Erde noch nicht bewohnet / und der Geist Gottes seine Schöpfung vollbracht hatte: Da kamen zusammen von den vier Dertern der Welt vier geistliche Männer / die da mit Nahmen hießen: Cherub, Tharus, Ariel und Seruph, die hatten durchsichtige Kleider / angemacht aus dem Englischem Gewand / nicht gewircket / auch nicht genähet noch gewebet / sondern von Natur zusammen ganz gewachsen / die hatten vier Bücher / darinnen stund geschrieben die Weißheit aller Weißheit der Welt / und waren sieben Wörter: Tetragramaton, Jachphiel, Barzabel, Elaoh, Serephim, Taphthartharath, Scedparfemoth; Davon disputirten diese Männer / von der rechten wahren Meinung dieser Wörter / und sie funden so viel / daß diß nur ein einziges Wort war / und hieß Soac, denn die andern waren alle von diesem

leben

lebendig worden. Da beschlossen die vier Weisen einen Rath/das sie die vier Winde der Welt für sich bescheiden wolten/ihren Rath mit anzuhören über die Schrifften/daraus ein Zanck möchte vermieden bleiben. Da erschien ein geschwinder Engel vom Himmel/der hieß Din, der hieß sie alle stillschweigen / und erbote sich in das Firmament zu fliegen / und ein Urtheil aus dem Gestirn zu holen / und seine Geschwindigkeit war schneller denn der Wind/und behender denn der Menschen Gedancken sind/ und er fuhr auff in die Höhe/ und kam für ein Haus/ das war auffgebauet allenthalben durchsichtig. Und wo mans ansah / da war es an einem Ort wie am andern / der Grund des Hauses stund auff grossen Flügeln / die schwebeten in der Luft auff einer runden Kugel: das Dach war mit Wolcken bedeckt/und die Fenster von Feuerstralen zugerecht: wie nun der Engel anklopffet mit einem Stabe/ der von wohlriechenden Holze rund ausgedrehet war / so kömmt ein sittsamer Mensch allein heraus/ und fragete den Engel Din, von was Geschlecht er wäre. Und er antwortet ihm: Ich bin von den zwölf Geschlechten: Malchidael, Asmodel, Ambriel, Muriel, Verchiel, Hamaliel, Zuriel, Barchiel, Adnachiel, Hanael, Hambiel, Bariel. Und ernahm ihn bey der Hand / und küßet ihn / denn er war auch aus diesen Geschlechten / und er sagte zu dem Engel: Dieser Häuser sind sieben/ aber ich bewohne nur eines / denn die andern gehören meinen Gesellen: ich will aber mit dir ein wenig reden von der Wahrheit / damit du den Männern/ so dich ausgesickt / Bottschaft zurücke bringen kanst. Ich bin Jupiter, ein Gott / und habe
 nicht

nicht lange gelebet in der Welt/ und die sieben Wör-
 ter/ und das einige Wort / die haben mich auff die
 Welt gebracht/ und saget den Männern / daß ich jeso
 die Göttin Juno gedencke zu einem Weibe zu haben/
 damit ich nicht allein im Obergestirn herrschen möge/
 und Erben erwecken kan zu Gesellen/ damit die sieben
 Wohnungen nicht aussterben/ und daß sie mir meine
 Braut zuführen wollen / und Glück wünschen zu ewi-
 gem Heil und Wolfarth/ und mir zweiffelt nicht/ wenn
 ich die zwölff Geschlechter meiner Geschlechter auffzeich-
 nen werde / so werden meine Erben die sieben Bürge
 wol besitzen durch Hülffe und Rath der vier Männer/
 und das ist die Offenbahrung des Worts und der sie-
 ben Wörter. Und alsbald zog Jupiter sein Gewand
 aus/ und flohe mit dem Engel zu der Erden/ und ihre
 fliehende Zukunfft konte man von ferne sehen durch die
 Lustt. Wie nun Jupiter mit dem Engel die Erden
 berühret/ ward ihm alsbald ein zierlich Zimmer einge-
 than/ das hießen sie Anasa, darein gieng Jupiter allei-
 ne/ und hatte keinen Diener / denn der Engel war
 Thorhüter/ und verwahrete das Zimmer für der Thür/
 darinnen blieb Jupiter einen ganzen Monat allein/
 doch ward dem Hüter die Zeit nicht lang. Wie nun
 der Monat zum Ende lieff/ rieß Jupiter dem Engel
 zu/ er solte drey himmlische Posaunen nehmen/ und
 ein Horn in die Hand/ und solte erstlich in das Horn
 blasen auffrechtig nach dem Himmel/ und darnach in
 die Posaunen auch blasen nach den vier Haupt-Win-
 den der Welt zu dreyen mahlen/ und darnach ruffen
 mit heller Stimme: Die Hand des HERRN hat
 mich anfänglich gemacht/ der HERR Zebaoth
 sey

sey mit mir. Wie das geschach/siehe da kamen die vier Männer Cherub, Tharfis, Ariel und Seruph, und giengen nach dem Gemach/da Jupiter innen war / und so bald sie der Gott ersah/ gieng er ihnen entgegen / umfieng und herzet sie freundlich/und redet mit ihnen von hohen Dingen aus dem Gestirn und Firmament/und die Männer nahmen den Jovem mitten zwischen sich/ neben dem Engel/ und spaziereten in ein sehr lustiges Thal/welches da genannt ward Hiericho/ und zeigten ihm Rosen/ so nimmer verwelcken und blühen zu allen Zeiten/ die ihm sehr wohl gefielen/ und dem Engel befahl er/ daß er etliche abbrechen muste / und der Engel hieß die Blumen perpetua, und opfferte sie der Göttin Juno auff dem Brautstuel/ und da sie spazieren giengen/ das war bey einem sehr tieffen stillstehenden Wasser/welches einem ziemlichen Meer zu vergleichen war in der Grösse/da sahen sie heraus steigen aus der Tiefe des Wassers einen Fisch mit einem Menschen-Kopffe/ der hatte zween Schwänze/ und sahe einem Weibes-Bild ähnlich: so sagete der Engel:es wäre eine Wasser-Göttin/ und nannte sie Succuba, die sprang heraus/ und kämpffte ritterlich/ denn sie wolte den Jovem mit sich ziehen/und ihr denselben vermählen lassen: das ersah ein Drach/ welcher aber die Höhe des obersten Poli durchflogen hatte / und kam mit einem schnellen Fluge dem Jovi zu Hülffe/ und entsetzte ihn ritterlich/ stieß die Succuba zu Boden/ daß ihres Gebeines nicht davon kam:darnach nahm er den Jovem zu sich in einen Pallast/der da wohl verwahret war / und da Jupiter meynet/ er wäre am allersicherste/so machte der Drach ein Feuer/ und führete ihn mit sich oben durch die
Feuers

Feuermauer zum obersten Theil des Hauses hinaus/
darob zwar Jupiter erschrack/ doch ermannet er sich/
und blieb auff der Zinnen des Pallasts stehen/ und be-
sann sich/was ihm weiter zu thun seyn wolte/ damit er
sich in seine vorige Freyheit bringen möchte/ denn er
die Junonem mit Liebe empfangen hatte. Wie die
vier Männer dieses Unglück wahr nahmen/ weineten
sie bitterlich/das ihnen die Thränen auff das Erdreich
fielen/ und beschlossen einen Rath/ wie sie allem Un-
glück vorkämen/das Jupiter möchte bewahret werden/
biß er Hochzeit halten möchte mit seiner Gemahl/ und
sandten einen Vogel aus/der hatte keine Beine/ und
schwebete stetig in der Luft/der hatte lange Federn/die
sich ausbreiteten/das ihn der Wind tragen konte/ und
derselbe Vogel war aus den warmen Ländern von Mit-
tage/den heißen sie Australi,der muste Briefe wegfüh-
ren/ und viel Bau-Leute beruffen eine Festung zu ma-
chen/darinnen Jupiter möchte sicher seyn/ und sie baue-
ten eine hohe Zinne von Mauren/ die war aus dem
Steine auffgeführt der Topasien/ darinnen Jupiter
wohnen muste auff Erden. Diese Wohnung besaß
Jupiter allein zweene Monat/ da thät er sich herfür/
und begehrte Hochzeit zu machen/und er schickte aus
die vier Männer/ und ließ Rundschaft holen/ wo
Juno anzutreffen wäre: Es kamen aber ungleiche Pro-
ben ein der Zeitung/ denn ihrer etliche schlugen nicht
recht zu/ da macht sich Jupiter selbst auff/ das er das
Land finden möchte/ da Juno innen wohnete/ und es
begegnet ihm ein mächtig starck Einhorn/ das lieff
gerade dem Jovi zu/ neigte das Haupt/und erzeugte
sich als ein Zeichen der Gnade/ darob sich Jupiter er-
freue.

freuete; indem so folgete dem Einhorn nach eine überaus schöne Jungfrau/die setzte sich nieder für Müdigkeit/ und das Einhorn legete der Jungfrauen ihr Haupt in ihren Schoos/ und entschlief/ und wie Jupiter zusah/ gefiel ihm die Jungfrau sehr wohl/ und ward gewahr/das es die Juno war/ seine liebste Göttin/ derer er zu einem Gemahl begehrete/ und Jupiter gab dem Einhorn Wein zu trincken/ und Zucker zu essen/ und machte Freundschaft zu ihm/das das Einhorn ihm gnädig war/ und ließ ihm nachfolgen die schöne Junonem: da er mit seiner Juno zu Hause kam/ bestalteten die vier Männer einen andern Mann/ der hieß Bar, der berieff zu sich die zwölff Geschlechter seiner Geburt/das sie einen Beystand leisten zu der Hochzeit/ und die vier Männer waren auch zur statt: der Engel Dio hatte sein Horn und die Posaunen/ und bließ wider ins Horn/ das das Volk hauffenweise zusammen kam/ den verkündiget er die Währe der neuen Hochzeit/ und begehrete ihr Gebet/ da fiel der ganze Umstand auff die Knie/ huben ihre Augen auff/ und ihre Leßzen seuffheten tieff aus dem Herzen/ da erschien eine Turteltaube mit blaulichen Federn/ und brachte Verlaubniß von einem/ der hieß Trinus, das es nunmehr vergönnet/ und die Zeit wäre/ das Jupiter ihne die Junonem vermählen möchte; Trinus war ein Herr vom Aufgang bis zum Niedergange/ und Trinus erbote sich der Copulation. Da ward eine Anordnung gemacht von den vier Männern/ das die zwölff Geschlechter selbst erscheinen musten/ und Jupiter zog an sein bestes Gewand/ und der Engel führete ihm die Braut entgegen/ da ward eine zierliche Rede

de gehalten von der Göttin Fortuna; die der Junoni
beyständig war mit tieffen Reden/ die sie oft wieder
holte/ und Juno hat einen Unterröck unter sich von
Silberfarb/ aber Jupiter ein Wammeß von rothen
Scharlach weich und geschmeidig/ wie mans an der
Könige Höfe zu tragen pfelet. Da es nun Zeit war/
kam der Engel/ brachte dem Jovi die Braut entgegen/
sazte sie auff einen Stuel/ der war mit zinneren Füßen
auffgesazt/ und oben mit rothen Erz begossen/ daran
viel Bilder erhaben stunden/ und schenckte ihr die Ro-
sen/ so er in dem Thal Jericho gebrochen hatte/ zu ei-
ner Sierde und Geschenck der Morgen-Gabe/ und
die vier Männer fuhreten den Bräutigam zu der
Braut in Beyseyn der zwölff Geschlechter; Alsobald
trat Trinius auch herzu/ und gab sie ehlich zusammen
im Rahmen der Philosophischen Einigkeit: da ward
ein Freuden-Fest gehalten der Göttin Maria; das
währte zwey und vierzig Tage mit Meßhalten/ und
alles/ was zur Herrlichkeit der Fest-Tage gehörig;
und alles Volck war sehr fröhlich/ und thaten Brands-
Opffer zurichten/ und schickten sie in den Tempel Eliaz
auff den Altar. Da er nun gen Himmel gefahren
war auff seinem feurigen Wagen/ und wie diß Fest be-
gange war/ kam eine Bottschaft aus Mitternacht/ und
brachte Prophecey/ daß Jupiter auch ein Herr solte
werden der Morgenländer/ welche seine Erben besit-
zen solten: zu einem Wahrzeichen schickte ihm der
Fürst aus Mitternacht einen Adler/ darauff er sich se-
zen/ und die Morgenländer überschweben solte: den
verwahrt er sehr wol/ und ließ sein fleißig warten mit
Speiß und Trancß: und der Diener/ so auff ihn war-
tete/ dem der Adler befohlen war/ hatte einen ritterli-
chen

chen Nahmen/ und hieß auff deutscher Sprache: der Herr vom Paradies. Jupiter konte dem Gesandten kein Geschenke geben auff dißmahl zur Verehrung/ wegen seiner Armuth / sondern bat um Verzeihung und Dilation, daß seine Kinder wol solches entrichten würden: darob der Abgesandte auch wol zu frieden war/ und zog nach seinem Lande seinem Herrn wieder zu sagen/ und alles Hoff-Gesinde scheid ab/ so auff der Hochzeit war; die zwölff Geschlechter zogen auch in ihre Heimat / und die vier Männer waren nichts mehr nütze zu der Sache: so schwang sich der Engel Din hinweg/ daß niemand weiß wo er hinkommen/ und wo seine Geburt her gewesen ist: aber Trinus hatte einen Saamen in einer Büxen von Holz gedrehet/ den warff er zwischen die beyde Eheleute/ wünschte ihnen Glück und Segen/ sagte sich auff einen Wagen/ da giengen vier Schwänen für und vier Leuen/ und fuhr auch davon / daß Jupiter und Juno gar allein blieben. Da bauete Jupiter eine Capelle in einen sehr dicken und grossen Wald/ der hieß Olia, und die Capelle weihete er in der Ehre der heiligen Königin und Frauen Amiria, die eine Königin aus Palonß war/ und that viel gutes den Armen / denn die Juno war nicht rachgierig/ sondern erbarmet sich jederzeit über die dürfftige Menschen/ da lebten sie in grosser Einigkeit: bey sammen eine gute Zeit. Und wie sie in Einigkeit lebten / da ward Juno schwanger von ihrem Gott unter dem Baum Herla, bey dem Brunnen Helin im Thal der Heiligen/ da viel heilsamer Kräuter wachsen zu der Gesundheit und Aufenthalt des langen Lebens/ und Juno führete ein friedsam eingezogenes Leben für und für/ und viel heilige Leute besuchten sie aus dem

dem göttlichen Stamme / und da sie befand die Zeit
ihrer Geburt/ betete sie inniglich/daß ihr Hüffe vom
Himmel wiederfahren möchte; Und was geschach? die
Fenster des Himmels thäten sich auff / und es gieng
ein Weibesbild von oben herab/die hatte sehr scharffen
Verstand/ die hatte Gott aus Vorsichtigkeit dahin
geordnet/ die thäte Handreichung/ daß Juno gebäh-
ren konte/ und sie gebahr einen jungen Sohn/ der war
frech im Ansehen/ und ein Panier führete er in seiner
Hand des rechten Arms/ darauff stunden seltsame
Characteres, daß man abfinden konte / daß Juno
einen Kriegs-Held gebohren hatte zur Welt: und wie
Juno den Sohn gebohren hatte/ ward sie erschreckt
durch ein Fieger-Thier/daß sie mächtig krank ward/
und in solcher Kranckheit lag sie drey ganser Monat/
da kam ein kleines Männlein aus dem Geschlechte der
Pigmeen, und brachte eine Wurzel/ die man Apena-
nennt in frembden Ländern/ die schnitt er klein / und
goß Menschen-Harm darauff / und gab sie Junoni
zu trincken/denn sie kochte sie bey dem Feuer; so bald
die Juno den Franck vernahm/ so gebahr sie aber ein
ander Kind/das war eine Tochter/von weiblichen Ge-
schlechte: das gab groß Streit unter den Gelehrten
wegen dieser Zwillinge: der Sohn hatte Kriegische
Sitten/der ward auffgenommen von den Inwohnern/
und sie nannten ihn Martem; die weibliche Frucht der
Tochter ward von der Göttin Mira Venus genannt/
und die Göttin Mira nahm sie zu sich/und zog sie auff in
Wollüsten fleischlicher Begierde biß zu ihren Jah-
ren des Alters/ da sie durch ein Testament alle ihre Gü-
ter überkam; durch solch Mittel ward Mars und Ve-
nus zur Welt gebohren / die regierten hernacher/ aber

Jupiter flohe mit Junone in das Gestirn / und suchten ihr Haus / wie der Jupiter zuvor verlassen hatte / und machten eine neue Ordnung / wie oben zu herrschen wäre mit Nutzen / damit Feuer / Wasser / Luft und Erden weiter bestehen mögen / und diese Geschichte verließ sich / daß zweene Tage darüber zugebracht worden / und der vierdte und fünffte Tag ihr Ende darüber beschlossen.

Das fünffte Capitel.

Wie Sol und Luna gebohren sind.

Wie fünff Tage vorüber waren / und der sechste Tag sich vermercken ließ durch Klarheit der Sterne / kamen die Götter der Weißheit zusammen / und berathschlagten sich / einen Weg zu finden / dadurch sie viel gutes ausrichten / und einen immerwährenden Nahmen in der Welt verlassen möchten ; und wurden einig / eine schöne zierliche Stadt aufzurichten / davon alle Welt zu ewigen Zeiten wüßte zu sagen : Und sie erwählten unter sich / und worffen auff vier Werckleute zum bauen / darunter der vornehmste hieß Solon, ein fürtrefflicher Mann / und der gelehrteste Astrologus unter allen Göttern / der hatte einen Circel / damit er seinen Bau abmaß / der ließ in die Runde / daß nichts daran mangelte / das zu viel oder zu wenig war : Und der Circel ward gemacht von einem rothbraunen Jaspis / und war also geformt / daß er sieben Spitzen hatte / un̄ mitten einen runden Apffel / und wo er ihn hinwand / da war er gerecht / und ein Winckelmaß / das war von Helffenbein / da theilet er mit ab den Quadrangulum / und die dreyspitzige Vergleichung ganz
fünft

Funstreich/und die Stadt war also abgerissen / daß sie
kein Wind bewegen konnte: Denn wo der Wind her-
striche / und von welcher Ecken er kam/hatte er seinen
Abstoß/daß er nicht haften konnte daran/ da thaten die
Götter alle zusamt Handreichung / daß die Stadt
bald auffgebauet wurde: die Mauer ward von Dia-
mant/und die Dächer von Rubinen auffgeführt: und
wie die Stadt aller fertig war/ ward sie genennt Die-
spiter; und mitten in der Stadt richtete man auff eine
überaus künstliche Seule/ die war rund / und gewun-
den wie eine Schnecken/ darauff setzte man das Bild-
niß Apollinis, daß man ihm Ehr erzeugete; das Bild
war gegossen von einem unkenntlichen Erze / welches
Zubal am ersten antraff: inwendig war es hohl/ die
Seule aber war von einem Stein gemacht/so am Ber-
ge Libano gebrochen war; und wie Mars erfuhr/ der
nunmehr ziemlich erwachsen war / daß die Götter eine
solche Stadt zugerechtet hatten/ trachtete er darnach/
wie er die Stadt gewinnen und sie beherrschen möchte;
derwegen machte er ihm selbst ein feurige Schwerdter/
die mußte ihm Mulciber helfen schmieden: und wie die
Schwerdter fertig waren/ schrieb er in ein Land / das
hinter der Wildniß liegt/ an ein Weib/ die hieß Adad,
die sollte nach Mittag ziehen/und ihm Hülffe zuführen;
die kam in ein Land/ das hieß Scena, da waren treffli-
che grosse Riesen innen/ da vermochte Adad, daß der
Riesen drey mit ihnen zogen/ denen gab Mars jedem
der feurigen Schwerdter eins / und richtete ihn Flügel
zu/ und zogen mit ihm hin für die Stadt/ und wie sie
dahin kamen/und Mars vermeynte grosse Feindschafft
zu finden/siehe/da kamen ihm alle Götter entgegen/und
wünschten ihm Gutthat/ und empfiengen ihn sehr

freundlich/darob Mars erzitterte für ihrer Gütigkeit/
 daß ihm das Schwert zur Erden sanck / und ver-
 stummet / und konte kein Wort reden / sondern er de-
 müthigte sich / und gieng mit den Göttern nach der
 Stadt/ denn alle Thoren waren ihn geöffnet worden.
 Da wurden die Riesen ergrimmet mit Zorn / daß sie
 die Stadt nicht stürmen durfften mit gewehrter Hand/
 und forderten ihren Gold; Mars aber gab ihn freund-
 lichen Bescheid/ daß sie wiederum heim ziehen solten /
 denn er ihr auff dißmahl nicht mehr bedürfftig wäre /
 er wolte sie aber zu gelegener Zeit reich begaben; da
 lieffen sich die Riesen weissen / und zogen wieder in ihr
 Land/da sie herkommen waren. Mars aber ward von
 allen Göttern ganz herrlich begleitet durch das Thor
 zu der Stadt / und die Götter hatten sechs andere
 bestalt / die trugen einen Himmel zugericht von rothen
 und weissen Sammet über ihn her / der da mit Gold/
 Silber / Perlen und allerley Edel-Gestein aufgestickt
 war / und eine grosse Menge der Garde lieff fornen
 und hinten/es trug ihm auch der Götter einer/ mit Na-
 men Sirius, ein Schwert für / und Phoebus/ ein son-
 derlicher Gott / leitete ihm ein fliegendes Pferd nach
 mit einer schönen Fahne / darauff war gemahlet ein
 Leue auff einer Seiten / und auff der andern Seiten
 ein Pelican / dem schwebete ein Phœnix über dem
 Haupte/und in der circumferenz stunden diese Wor-
 te: Elohim, Nezaach, Cerviel, und wie Mars mitten in
 der Stadt Gassen gieng / und beleitet war / da kam er
 auff eine verborgene Fall-Brück/ und da sich die Brü-
 cke nieder gab / fiel er hindurch hinter sich in ein tieffes
 Wasser / daß man ihn nicht zu sehen vermochte; das
 Wasser aber roch sehr übel/ und hatte einen Gestanck /
 daß

daß niemand darbey verharren konte ; da rieß Mars
 die andern Götter um Hülffe an : da sandten sie einen
 aus/der war Gerson genannt/der bracht eine Leiter aus
 Holz gemacht / so auff dem Berge Olympi gewachsen
 war : und die Leiter hatte sieben Staffeln / und jede
 Staffel hatte zwölf Elen / die thaten die Götter zu-
 sammen / und legten die Leiter an/ welche an zweyen Ha-
 cken hieng / und brachten mit Mühe und Gefahr den
 Martem aus der Tieffe des Wassers ; so bald Mars
 empor kam / da kam ein weißer Vogel aus einem Lan-
 de/ da jeho America lieget / und brachte ein Wasser in
 einem durchsichtigen Glase / das war aus einer
 Schlangen gemacht / die sie allda Moly nannten/ von
 einer Götin zugericht / Narisa am Bach Potina/ der
 Vogel aber hieß Aspiser/ damit wuschen sie den Mar-
 tem ganz sauber und schön / daß sein Harnisch ganz
 rein war/ und glitzend wie ein Spiegel / und führte
 den Martem also hin für einen grossen Pallast/der mit
 lauter güldenen Stücken umhänget war ; und siehe /
 wie Mars nahe kam dem Pallast/ da gieng ihm entge-
 gen die Götin Mira / so Venerem erzogen/ und bey ih-
 rer Hand führte / und mit ihr viel Jungfrauen des
 Glücks / alle lieblich gezieret mit köstlichen Kleidern
 und wolriechendem Blumen : die Venus ward ange-
 than mit lauter Gold und Silber / und ihr Geschmuck
 war mit Edel-Steinen gezieret : Mars aber gieng in
 einem stalen Wammest/das war auch mit Gold gefüt-
 tert/ und seine Stieffeln waren aus Silber- Leder ge-
 macht / da führte Mira dem Marti die Venerem zu
 mit grossen Sethone der Musica/ das lieblicher in der
 Welt niemals war erhört worden an irgend einem
 Königlichen Hofe von menschlicher Stimme / Instru-

menten und Vogelgesang: Diana trug der Venus vor
 eine brennende Fackel und ein runden Apffel/ und hatte
 viel Kränke zu verschencken auff ihrem Haupte/ da
 fund ein Mensch auff aus einem Grabe/ der war lan-
 ge Zeit todt gewesen / der ward von den Göttern ge-
 nandt Purus, der rieß aus unter der Gemeine/ daß je-
 derman zusehen wolte/ da trat einer unter den Göttern
 herfür/ der Silatromin hieß/ der nahm den Martem zu
 sich/ und gieng mit ihm der Veneri auch entgegen: Mira-
 staltte die Jungfrau auff eine Seite und Silatromin
 die Götter auff die andere Seiten unter den blossen
 freyen Himmel/ daß jederman wol sehen möchte/ da
 stieg ein Bildnis aus der Erden/ das war wunderbar-
 lich anzusehen/ hatte kurze Beine/ ein langes Angesicht
 mit schrecklichen Augen/ und seine Arme waren lang/
 der ganze Leib aber reichte biß von der Erden in die
 Wolcken des Himmels/ das Bild hieß Jahel, denn es
 kam erstlich von oben herab in das Erdreich/ das trat
 hinzu/ und forderi sie beyde allein / jedes insonderheit.
 Und weil das Bild ehrwürdig war/ mußten sie ihm
 beichten/ und nach der Beichte gab dieses Bild die
 beyde zusammen / welches in einem Augenblick ge-
 schwach / und wurden hingeführet in ein Gemach / da es
 zugerichtet war mit dem guten Geruch des Indiani-
 schen Balsams / und jederman lebte in Freuden / und
 währte die Hochzeit zwey ganze Monat/ daß niemand
 für Freude und Bollust zu bleiben wußte / das Ge-
 mach war lauter Edel. Gesteine/ und das Braut. Bet-
 te von eitel silbern und gülden Stücken gemacht/ und
 die Nacht. Fackeln waren zugericht von wolriechen-
 den Gewürken/ und liebliche Wasser waren aufgegös-
 sen für die böse Lust / und das Gemach ward verwah-
 ret/

ret / daß sie in zwey Monaten niemands überlauffen
 Fonte / da pflegten diese beyde zusammen der Liebe / assen
 unterdessen Adlers / Fleisch / und truncken Löwen / Blut /
 und hielten sich in der Stille / waren verschlossen / biß
 der Sommer herbey trat / daß alle Früchte verblühet
 hatten / da machte ihm Mars ein Fenster offen / und
 beriet die Seinigen / ob sie noch am Leben wären / da
 wurden alle Leute wach / und jederman wartete auff mit
 Fleiß / denn sie hatten noch keinen Verdruß erlitten ;
 und nach diesem beriet Mars den Wächter des Pala-
 lasts bey seinem Nahmen : Helo komm herzu / und
 schleuß mir auff das Thor des Gemachs / denn ich bin
 allhier müde ; da war Helo willig / und eröffnete die
 Thür / die sonst fest verriegelt war / und er gieng her-
 aus mit Venere seiner liebhabenden Gemahl / und
 spazierten eine gute Zeit herum in einem warmen
 Thal / da brachen sie Schwefel / Rosen und silberfarbe
 Blumen / und wie sie der Rosen und Blumen genug
 hatten / da kam Mars / und danckte den Göttern ab /
 daß sie heimkehren möchten / auch segnete er Purum
 Silatromin und Mira mit weinenden Augen ; Jabel
 aber ward gebeten / daß er länger bey ihm bleiben
 möchte / und indem fand Mars einen grossen Schatz /
 den hatte Venus hiebevorn in den Berg Diacusto be-
 graben / den nahm er heraus / und gab ihn dem Weibe
 Adad / die mußte ihn halb behalten / die andere Helffte
 aber solten sie den dreyen Riesen bringen in das Land
 Scena / und ihnen solchen zum Gold entrichten / das
 geschach : wie aber die andern Riesen im Lande innen
 worden / daß ihnen so ein grosser Schatz von dem Mar-
 te bey der Adad war eingeschickt worden / da schwuren
 sie zusammen / und erschlugen Adad sammt den dreyen
 Rie-

Riesen/ und wie man Aufbeute halten sollte des Schatzes / da wurden die Riesen unter sich selbstem uneinig / schlugen sich mit Keulen von Eichen gemacht/ und mit hölzern Hammern / die waren sehr groß / daß ein solcher Aufbruch und Todtschlag geschach/ daß viel tausend Riesen im Lande erschlagen wurden / samt Weib und Kind : da wurden ihre Gebein zusammen gelesen / und in einen Berg begraben / der heist Vesuvius, da sie anfangen zu brennen mit Feuer biß zu ewigen Zeiten. Demnach lebte Mars und Venus in guter Einigkeit besammen etliche Monat / und die Venus gieng schwanger / macht Speise von den silberfarben Blumen / und kochte Getrâncke von den Schwefel-Rosen/ davon sie und ihr Mann sich nährten / denn sie brauchten sonst keinen andern Trancck / auch kein ander Speise/ und lebten sehr wohl ohn Sorgen/ und es trug sich zu/ daß für dem Hause Martis ein Getümmel entstund/ und es waren Feinde ins Land kommen / die lieffen Lermen schlagen / daß eine grosse Empörung gehöret ward : da lieff Mars unbedachtsam hinaus den Lermen zuzusehen / da ward er eilend und schnell mit vielen Feinden umgeben/ die stießen ihn mit Lanzen / und machten ihn ein hart Gebiß ins Maul / daß er nicht reden konte / und wanderten mit ihm an das rothe Meer/ da warffen sie ihn hinein / daß er allda ersauften mußte / und nachdem er ersoffen war/ erhebet ihn ein mächtiger Wind heraus / und führet ihn zu überst der Region/ da sein Pallast war / da blieb er immer alleine / und schließ einen ganzen Monat / die Zeit über stund die gute Venus in grosser Trübsal und Traurigkeit / daß sie ihren einzigen Herrn verlohren hatte durch Raub / von dem sie schwanger

wor

wor
gebe
Luci
zu n
Tag
Ven
St
und
die
in d
Er
gan
to
wa
nah
der
ein
M
sch
die
an
den
E
üb
so k
an
un
ter
fan
flie
G
na

worden war. Wie nun Venus also mit Trübsal umgeben war/ kamen zwey Weiber zu ihr/ die eine hieß Lucifera, die andere Aurora, die waren abgesandt ihr zu warten/ und sie blieben bey ihr sieben und zwanzig Tage/ und trösteten sie mit allem Fleiß; da begehrte Venus sehr frühe für der Sonnen Aufgang einen Stul/da legten sie Küssen auff von weisser Leinwand/ und die Venus gerieth in Schwachheit; da schickten die Weiber hin zu einem alten Doctor/ hocherfahren in dem Gestirn / der hieß Nithora, der richtete einen Trancß zu von einem mächtigen Kraut/ so nach Aufgang der Sonnen gefunden wird/das nannte der Doctor in seiner Hebräischen Sprach Amor, der Trancß war weiß wie Milch/und so bald sie den Trancß zu sich nahm/ daß er besser sie erwärmte / denn ward es mit der Veneri besser/ und gebahr eine Tochter/ die hatte ein Zeichen mit am Angesicht/und sie gieng noch einen Monat/da ward ihr wieder wehe in ihrem Leibe; da schickte sie aber zu dem alten Arzt/ der nahm darnach die Wurzel des vorigen Krauts / und bereitete einen andern Trancß daraus/ welcher roth war wie Blut/ den trancß die Venus, und so bald gebahr sie nach dreyen Tagen wiederum einen Sohn/leiblicher Gliedmassen/ überaus schönes Angesichts / und seine Augen waren so klar/daß Menschen Augen nicht vermochten dieselbe anzuschauen noch mit ihrem Gesichte zu überwinden/ und es war grosse Freude in der Welt bey allen Göttern/ und wie die Geburt zur Welt erschienen war/ sandten die zwey Weiber/Lucifera und Aurora/ einen fliegenden Boten aus/das war ein Knabe/ den sie am Gestade des Wassers funden/ der nannte sich Avonnanob, der flohe hin mit Briefen / die waren mit

rothen Buchstaben auff einen weissen reinen Boden geschrieben in Chaldäischer Schrift/ hoch in die Lufft/ und brachte dem Marti die Zeitung seines Gemahls; da begabte Mars den Knaben mit gutem Bothens Brod/ und gab Befehl/ daß zweene abgefertiget wurden hierunter/ ein Mann und Weib/ der Mann war ein geistreicher Ritter/ hieß Posinus, das Weib ward Scilla genandt/ die fuhren herunter mit dem Knaben/ und besuchten die Venerem, und gaben den Kindern Nahmen/ den Knaben hub der Ritter auff in die Höhe/ und hieß ihn Solem, denn er sollte Leuchtung geben/ und ein Herrscher werden der ganzen Welt. Die Scilla aber hieß die Tochter Lunam, denn sie sollte gehorsamen und unterthänig seyn ihrem Bruder/ und sie blieben beyammen/ biß Sol und Luna verständig wurden; darnach verliessen sie diese/ als den andern Zwilling/ so gebohren war/ und Avonanob bekam von der Venus auch ein Geschenk/ daß er gute Zehrung haben konnte: Posinus und Scilla aber nahmen Venerem nach dem Kindelbette/ da bestallte ihn Jahel einen Wagen/ darauff fuhren sie geschwind davon/ und Jahel brachte sie für dem Pallast/ da Mars innen war/ der nahm sie auff in sein Haus/ und Posinus und Scilla auch danckten ab/ wie sie Venerem überliefert hatten ohne Speiß und Trancß/ und ließen Marti sein Gemahl wieder über. Also war Sol und Luna darnach Regenten der Welt nach ihrer Geburt/ die lebten in grosser Einigkeit/ und theilten aus ihren Dienern mächtig Reichthum in allen Ländern/ biß sie auch wiederum abgefordert worden in die Höhe ihrer Wohnung. In dieser Zeit war der sechste und siebende Tag vergangen/ und die Weißheit hatte ein Ende

de in
neue

W

M

sahen
gleich
niß
dem
die
zufe
unte
Die
hülff
an/
ren
da
los,
trag
Dra
trag
und
erq
richt
war
melb

de in der ersten Welt / und es kam und fieng an eine neue Weißheit zu regieren in der andern Welt.

Das sechste Capitel.

Wie Sol und Luna eine Zeit beyeinander blieben/ und beschlossen/ zu hinterlassen einen unvergänglichen Nahmen.

Wie dieses vollbracht worden war/ und Sol und Luna das Regiment fuhreten/ da sahen sie/ daß auff Erden alle Bosheit im Schwange gieng/ und gedachten durch ihren Rath ein Gedächtniß zu machen/ das sie hinter sich verlassen möchten: denn weil sie Mannbar worden waren/ gedachten sie die Welt zu verlassen/ und in ihr Hauß der Höhe einzukehren/ welcher Luft der obern sie besser denn der untern gewohnet waren / und alsbald waren viel Diener da/ die Rath zu dieser Sachen gaben/ und hülffen treulich/ und sie beyde zogen ihr beste Gewand an/ und schmückten sich zum herrlichsten/ denn sie waren Willens gänglich/ eine neue Hochzeit anzustellen: da ward ein Bad zuvor zugericht von dem alten Enolos, darinnen wurden viel trefflicher guter Kräuter getragen von den Weibern / so unter dem Horizonte Draconis wohnten/ und ein alter Mann hieß Ursus, der trug Wasser zu/ denn beyde Hände waren ihm gerecht/ und ein Löwe trug ihn zu Franck/ daß sie sich in der Hitze erquickten möchten; den Franck hatte der Löwe zugericht aus seinem eigenen Blute / und Herksterkung ward ihnen gereicht aus Marcipan/ so von einem Himmelbrod gebacken/ des weissen Bluts des grünen Löwen/

wens/ wie sie das zu sich genommen hatten / so schickte der Sonnen Mutter herunter zweene Geister/ einer hieß Ursa, der ander aber Splendor, die nahmen sie beyde aus dem Bad und fñhreten sie nach dem Himmel/da empfiengen sie drey Engel/ die wurden genant Somy, Haly und Emy, die richteten ein warmes Bette zu/darinnen sie Solem und Lunam legeten / und das Bette ward vermacht / daß keine Lust sie anwehen konte; und wie sie am besten lagen/ da kamen Mörder des Lands/ derer waren zweene / die konten fliegen wie andere Vögel/ der eine hieß Schin, und der ander Chiro, die raubeten diese beyde aus dem Bade / und fñhreten sie auff einen sehr hohen Berg/ da machten sie ein Feuer/und wurffen diese beyde darein / und verbrannten sie nackend mit Holz von Solu zu Aschen ganz und gar/ da nahmen die Umstände die Aschen / und begruben sie in die Erde am Gottes Acker/ welchen Silon gebauet hatte zu einem Begräbniß der Pilger / und siehe/drey Tage lag die Aschen in der Erden/und nicht länger: da kamen vier Thier gekrochen/ eines aus der Erden/ das ander aus der Lust / das dritte aus dem Feuer/ und das vierdte aus dem Wasser/ und bliesen in ein Rohr / da erhuben sich die todten Körper / und rothes Blut floß aus ihren Herzen/ das strichen sie ihnen in ihren Mund: und ungefehr kam ein schlimmer Esel/und tranck des Blutes von den todten Leichenamen/und der Esel starb alsbald/ und lag ein Monat begraben in der Erden/ und er ward verwandelt in einen lebendigen Hirsch in der Erden/und die Hörner waren von lauter Golde/die hatten unzehlich viel tausend Ende überkommen/ und wie der Hirsch das Licht ersah/daß er lebendig war worden/da lieff er für Freuden mit

mit seinen güldenen Hörnern in einem grünen Wald/
der war so weit und groß wie die ganze Welt/ und es
stallten ihm nach unzählich viel Jäger/ ihn zu fahen/
und läufft auch noch im Walde/ daß ihm die Jäger
nachstellen biß auff den heutigen Tag; und wie der
Cörper also noch todt lag/ da kamen drey Engel/ und
hatten drey Balsam in Krügen/ damit strichen sie an
den todten Leichnam/ da regte sich der Leichnam/ und
kam zu ihm ein Ausschuß der vier Personen aus den
Elementen/ der war allein und war der süßste/ von
vieren ausgegangen: und diese einige Person nahm Del/
Wein und Fleisch/ und gab dieses den Cörpern zu trin-
cken/ und ließ sie darauff ruhen/ da entzündte sich ein in-
nerlich lebendiger Geist in den Cörpern selbst/ und
machte einen bewegenden Wind/ der die Cörper auff-
nahm/ und führete sie in die Höhe des Firmaments/ da
die andern ihre Gefellen auch wohnten.

Da besaßen sie ihr Hauß/ und herrscheten über
alles/ dem Hirsch ward aber solche Krafft und Jugend
verlassen/ wer aus seinem Herzen ein Blutströpflein
bekommen konte/ das ward frisch und gesund von aller
Kranckheit/ und kein Gut noch Reichthum mangelt
ihm allhier/ weil Vulcanus noch Odem hat durch sei-
nen feurigen Geist/ dasselbe gar zu kochen/ und eine
geistliche Speise daraus zu bereiten: das war also ih-
re Verlassenschaft ihres unvergänglichen Nahmens.

Dem höchsten Gott im Himmel sey Lob und
Dancß gesagt für seine Weißheit/ und daß wir solche
recht mögen gebrauchen/ und in Ewigkeit/ als die
höchste Verlassenschaft/ erkennen und behalten.
AMEN.

SOLI DEO GLORIA.

Initium Sapientiae est timor Domini.

Nun wird hernacher gesagt die Taffel/darinnen der Anfang/ das Mittel und das Ende/ als der rechte warhafftige Grund aller Philosophischen Weisheit begriffen ist. Darinnen die höchste Arkney zur Gesundheit/ langwierigem Alter und Reichthum menschliches Lebens kürzlich und summariter begriffen ist.

Anfang/ Mittel und das End/
 Steht alles in Gottes Hand/
 Gesundheit/ Reichthum und langes Leben
 Kan er allein uns allen geben.

Der allmächtige und ewige Gott/ dessen Anfang kein Ende hat/ und dessen Weisheit von Anbeginn gewesen/ und von Ewigkeit herrühret / hat aus seinem unerforschlichen Rath geschaffen Himmel und Erden/ und alles was darinn begriffen ist/ sichtbar und unsichtbar / wie das Nahmen haben kan oder mag/ aus nichts/ denn aus ausgegangener Krafft/ welcher durch ein einiges Wort alles vollbrachte/ was die göttliche Weisheit durch ihr göttliches Wesen im ewigen Rath beschlossen hatte/ und das Wort hieß FIAT, diesem nach hat Gott hinförder der Natur/ dadurch sie ferner würcken/ sich mehrer und generiren kan / eine natürliche Geburt und Zusammensetzung gegeben/ welche durch Würckung und Hülffe eines des andern alles gebähren.

Welt

Welches nun herkömmt aus einer
Himmliſchen Influentz und Im-
preſſion, elementariſchen opera-
tion und Würckung irrdiſcher
Subſtanz und Weſen.

Aus welcher Ver-
mischung entſpringen demnach die E-
lementa.

die gebähren dann durch Hülffe des Feu-
ers / welches in dieſen dreyen Elementen
als ein Accidens, für das vierdte zu rech-
nen / heimlich verborgen liegt / durch ſiedis-
ge warme Zuſammenkochung.

Eine Seel die gehen denn in einen Mercurium, in
Ein Geiſt durch die Co- seinen Sulphur, und in
Ein Leib pulation sein Sal.

Dieſe drey zuſammen geſetzt geben ein perfect
und vollkommen corpus, es ſey auch was es wolle /
und wie es die Natur erfordert hat / und ſein Saame
von Gott angeordnet iſt.

Nun ſind alle Dinge der ganzen Welt
getheilet in drey Stücke / die wer-
den genannt

Animalia, Vegetabilia und Mi-
neralia.

I. Die Animalia begreifen unter ſich alle Thie-
re / Menſchen / Gewürm / Fiſche / Vogel / und was der-
ſelben Art zugethan / von Fleiſch und Blut herkom-
men / und einen lebendigen Odem hat.

II. Die Mineralia begreifen unter ſich alle Me-
tallen /

210 Von der heimlichen Wundergeburt

tallen/Erz/Marcasit/Kobold/Salck/Zincken/blenden
Kieß und Steine/sie sind edel oder unedel/ und in sum
ma alle Mineralia, und alle das Geschlecht/ das densel
ben zugehöret und anhängig.

III. Die Vegetabilia begreifen in sich alle Bäu
me/ Wurzel/ Kräuter/ ihre Saamen und Früchte/
auch was von ihnen herkommt/ oder kommen mag/
nichts aufgeschlossen.

In diesen drey Stücken nun ist alles mit begrif
fen/was in der ganzen Welt ist.

Nun haben die Animalia ihren sonderlichen
Saamen/ welcher ist einer spermatischen Substanz
und Wesen von einer pituitischen Eigenschafft/ so
Fleisch und Blut gebähren/zusammen gesetzt/ welches
ist seine prima materia und erster Saame/ durch him
lische Einfließung aus den Elementen von Gott ge
schaffen/ gegeben und gewircket worden durch die
Natur.

Die Vegetabilia haben ihren Saamen auch son
derlich von Gott nach ihrer Qualität/ Form und Ei
genschafft/welchen Samen ihn der Schöpffer impr
mirt hat/ und von einer himmlischen und syderischen
Influentz und Elementischer Wachung und Zuneh
mung/ von oder aus dem Erdreich fruchtbarlich em
pfangen/ und dadurch zu gebähren ferner angeordnet
worden.

Die Mineralia haben nun auch ihren ersten Saa
men von Gott empfangen/welcher Saame nun seinen
Originem hat aus den gestirnten Himmel durch die
himmlische Influentz und syderische Impression, aus
einer liquorischen lufftigen Substanz durch einen mer
curialischen Geist und sulphurische Seele/mit Zuthun
des

Des irrdischen Salzes in ein perfect und vollkommen corpus gesetzt und eingangen.

Soll nun dieser Geschlechte eines zu weiter Fortpflanzung und Augmentation oder Mehrung kommen/ so müssen sie wiederum in ihren ersten Saamen und primam materiam gesetzt werden. Als so du die Metallen verändern/ vermehren/ und zu einer Elnctur oder Lapide Philosophico bringen wilt/ so mustu die metallische und mineralische Form erslich durch die Kunst der Alchimey wissen zu separiren/ solbiren und aufzuschliessen/ nemlich/ daß das corpus durch die solutio, coagulatio, sublimatio, calcinatio, reverberatio, und dergleichen wiederum aus einer corporalischen Form gebracht werde

In einen

Mercurium,	} die müssen also separirt und geschle-
Sulphur und	
Salem,	

den werden ein jedes insonderheit.

Dieses gehet nun anders nicht zu/ denn den mercurialischen Geist und die sulphurische Seele samt dem weissen Salz wiederum durch die spagirische und Alchimistische Handgriffe in eine liquorische lüfftige Substanz bringen/ welches nichts anders denn ein philosophisch Wasser/ in welchem alle Elementa/ und zuoberst alle himmlische/ demnach elementische und irrdische qualitates beschloffen und verborgen liegen. Denn der mercurialische Geist ist kalt und feucht/ so ist die sulphurische Seele warm und trocken/ und ist solcher Liquor denn die rechte prima materia, und erste Same der Metallen und Mineralien/ welcher Liquor, so er nach philosophischen Brauch mit seinem ferment

zusammen gefest/ und durch des Vulcani Kunst zu der
 Plusquamperfection in eine fixe Medicin bracht / der
 wahre Lapis Philosophorum gebohren wird. Dieses
 aber soltu nun mercken zum Ende und Moral dieser
 Taffel/ daß alle Mineralien und Metallen eine einige
 Materien haben/ daraus sie gebohren sind: und wer
 solche recht kennt und in acht nimmt/ dem ist nicht nö-
 thig / die Metallen so weit in Zerstörung zu bringen/
 und durch die Elementa zu iustificiren / und ihr erstes
 Wesen der Wurzel zu suchen: sondern es will einem
 jeden/ so der Weißheit anhänget/ und zu lieben begeh-
 ret/ alleine obliegen / demselben güldischen Magneten
 nachzuforschen / daß er ihn recht erkennen möge/ so
 wird er solches in einem einigen Dinge/ und in einer et-
 nigen Materia dieselbe Wurzel finden/ daß unter hun-
 dert tausenden schwerlich einer solches glauben wird/
 dieweil die rechte Wurzel unachtsam/ dem Volck für
 sehenden Augen unfäntlich/ und ohne vielfältig erwie-
 sene Probe dem Menschen im finstern verborgen ist;
 denn die ganze Welt sieherts und kennets doch nicht.

GOTT gebe Licht und Schein dort zu der
 Himmlischen ewigen Klarheit / und in dieser Welt
 Weißheit zu der irdischen Verstandniß zu
 allem guten.

LAUS DEO.



Von

Von den

Natürlichen und überna- türlichen Dingen/

Auch

Von der ersten Tinctur/ Wur-
zel und Geiste der Metallen und Minerali-
en/ wie dieselbe empfangen/ ausgekocht/ ge-
bohren/ verändert und vermeh-
ret werden/

Trenlich eröffnet

durch

FR. BASILIUM VALENTINUM,
Benedictiner-Ordens.

Das erste Capitel.



Jeweil ich mir vorgenommen habe/ jeso
zu schreiben von der ersten Tinctur/
Wurzel der Metallen/ und der Mine-
ralien/ und von dem geistlichen Wesen
einen Bericht vorzustellen/ wie die Me-
tallen und Mineralia anfangs geistlich empfangen/
und leibhafftig gebohren werden: Als ist von nöthen
anfänglich eine Rede von mir zu thun/ und zu verstän-
digen durch einen Sermon/ daß alle Ding in zweyen

Stücken erfunden werden/ als da sind natürliche/und
 übernatürliche Dinge; Und was sichtbar / greifflich
 und förmlich ist/ das ist natürlich: was aber unbe-
 greifflich/geistlich und spiritualisch ist/ das ist überna-
 türlich/ sondern muß durch den Glauben ergriffen und
 gerichtet werden/als da ist die Schöpfung/ und zuse-
 derst die Ewigkeit Gottes/so unendlich/unersorschlich
 und unermesslich ist/solches kan die Natur nicht fassen/
 noch mit ihrer menschlichen Vernunft begreifen.
 Das ist nun übernatürlich / was die Vernunft nicht
 fassen/sondern durch den Glauben ergreifen muß/wel-
 ches nun eine himmlische Sache ist / und gehöret zu
 der Theologia/ welche die Seelen urtheilet. Es ge-
 hören auch ferner zu den übernatürlichen Dingen die
 Engel Gottes des HERRN / welche clarificirte Leiber
 haben / und dasjenige durch Zulassung ihres Schöpf-
 fers vollbringen/ das sonst keiner Creatur mehr
 möglich zu thun/ dieweil aller Welt Augen verborgen
 ist ihre Wercke / so sie beweisen/ wie in gleichen der
 höllischen Geister und Teuffel ihre Wercke auch ver-
 borgen sind/welche ihnen durch Verhängniß Gottes
 des Allerhöchsten zugelassen werden. Vor allen a-
 ber werden die grossen Thaten Gottes also befunden
 und erkannt / daß sie übernatürlich von keines Men-
 schen Gedancken können geurtheilet und begriffen wer-
 den/als da ist insonderheit die grosse Gnade Gottes
 und Gutthat / so er den Menschen durch seine grosse
 Liebe mittheilet und wiederfahren läset / die zwar nie-
 mand begreifflich ermessen noch erkennen kan/ und an-
 dere grosse Wunderthaten mehr durch Christum un-
 fern Erlöser und Seligmacher/zur Bestätigung seiner
 Allmacht und Herrlichkeit/ unterschiedlich und öfter
 erwies

erwiesen: Als da er vom Tode aufserweckt hat den Lazarum/des Jairi Töchterlein / des Obersten an der Schule / so wol der Wittwen Sohn zu Nain. Er hatte die Stummen und Sprachlosen redend / die Tauben hörend / und die Blinden sehend gemacht/welches nun eitel übernatürliche Dinge seyn/ und magnalia DEI, wie denn seine Empfängniß/ auch Auferstehung/ Hölle und Himmelfarth der Natur zu tieff und verborgen/welches alles nur durch den Glauben erlanget wird.

Es gehöret auch zu den übernatürlichen Dingen die Himmelfarth Eliä und Enochs ; Ingleichen die Entzückung des heiligen Pauli/welcher biß in den dritten Himmel im Geiße entzückt ward. Ferner geschehen auch viel übernatürliche Dinge durch die Imagination, Traum und Gesichte/wie offter viel Wunder durch die Einbildung gewirckt wird. Wie die bunten Schaaffe worden nach den bunten Stecken / so zum Wasser geleyet waren. Den Weisen im Morgenlande gab Gott sonderlich ein im Traume/ daß sie nicht wieder zu Herode lencken solten. So haben auch ihre drey Personen/und ihre drey Gaben/ Geschenk oder Munera einen sonderlichen geheimen Verstand/ so wohl auch der übernatürliche Stern.

Und ist zwar dieser Traum auch nicht natürlich gewesen/welcher des Pilati Weib begegnet war/ der unsern Herrn und Seligmacher Jesum Christum fälschlich zum Tode urtheilete. Das Gesichte der lieben Engel/ so den Hirten bey der Geburt Christi erschien; Und den Weibern / so bey dem Grabe des Herrn waren/ seinen Leib zu besehen / wo sie ihn

hin gelegt hatten/ kan nicht für natürlich geachtet werden.

So sind auch viel übernatürliche Dinge mehr durch die Weissagung der lieben Propheten und Heiligen öfter geschehen; So war die Stimme des Esels/ da er zu Bileam redete/ auch der gemeinen Natur nicht gemäß/ wie ebener massen die Auslegung der Träume/ so Joseph that/ über die Natur waren. **SOZ** behütet auch durch seine liebe heilige Engel manchemahl für grossen Unfall/ und errettet uns aus Noth und Gefahr/ so natürlich sonst unmöglich wäre.

Dieses alles nun/ und was mehr ist/ gehöret zu der Theologia und dem Himmlischen/ darauff die Seele ein Aufsehen haben soll. Diesem folgen nun weiter nach die übernatürlichen Dinge der sichtbaren Geschöpfe Gottes/ als wir befinden/ sehen und spüren an dem Firmament/ Planeten und Sternen/ samt den Elementen/ die auch über unsere Vernunft sind/ allein ihren Cursum und Lauff durch die Speculation der Rechnung in acht nehmen/ das gehöret nun in die Astronomia, und ist ein sichtbares/ doch unbegreifliches Wesen/ so ihre Würckung und Operation magnetischer Art nach verrichtet/ und viel Wunder ebener massen daraus gefunden und gespüret werden/ so ganz übernatürlich sind/ und verstehe also/ daß der Himmel wircket in die Erde/ und die Erde giebt correspondenz den Himmlischen; Denn es hat die Erde auch sieben Planeten in sich/ welche von den sieben Himmlischen Planeten gewircket und geböhren werden/ allein durch eine spiritualische oder geistliche Impression und Eingießung/ wie denn die Astra alle

Mi-

Mineralia wirken/ das gehet nun unbegreiflich und geistlich zu/ darum ist es für unnatürlich zu erachten/ derogestalt wie zwey liebhabende Menschen: Die Menschen sind sichtbar/ die Liebe aber unsichtbar/ so sie zusammen tragen. Der Menschliche Leib ist geistlich und natürlich: Die Liebe aber unsichtbar/ geistlich/ unbegreiflich und übernatürlich / und nichts anders/ denn einer Magnetischen Anziehung zu vergleichen: Denn die unsichtbare Liebe / so durch die Imagination geistlich an sich gezogen worden / durch Begierde wird vollendet durch die Vollenbringung.

Ebener massen/ wenn hat der Himmel eine Liebe zu der Erden/ und die Erde eine Liebe / Zuneigung und Affection zu dem Menschen/ als die grosse Welt zu der Kleinen/ weil die kleine Welt aus der grossen genommen ist; Und wann die Erde durch Begierde ihrer unsichtbaren Imagination solche Liebe des Himmels an sich zeucht/ so geschieht dadurch eine Vereinigung des Obern in das Untere/ wie Mann und Weib/ so zusammen geachtet werden für einen Leib/ und nach solcher Vereinigung wird die Erde durch solche Eingießung des obern Himmels schwanger/ und fähret an eine Geburt zu gebähren / darnach die Eingießung geschehen/ welche Geburt nach der Empfängniß durch die Elementa ausgekocht/ und zu der vollständigen Reiffe gezeitiget wird / welches nun in die übernatürliche Dinge mit gezehlet und erachtet wird/ wie das übernatürliche Wesen in das natürliche seine Wirkung vollbringer.

Es werden auch unter die übernatürliche Dinge gezehlet alle magische und cabalistische Sachen/ so derselben unterworfen / welche aus dem Licht der

rechten Erkenntniß gehen/nicht die/welche aus Superstition und Aberglauben/auch nicht auff eigene Conjurat ion und unbillige Beschwerung / wie die Teuffels Banner im Brauch haben / gehen. Sondern ich meyne allhie eine solche Magiam, wie die Magi aus Orient gehabt/ so aus Eingebung Gottes/und der rechten zugelassenen Kunst geurtheilet haben/und auch eine solche/wie die Alten für uns gehabt/ und bey den Egyptern und Arabern im Brauch gewesen. Ehe die Schrift erfunden worden/haben sie durch signa, Characteres/und dergleichen ihre Sachen notirt/observirt und behalten können. So sind solche Segen zu gebrauchen auch nicht verbotthen / welche Christus der Sohn Gottes selbst gebraucht/wie die Schrift sagt: Und er nahm die Kindlein/ legte die Hände auff sie/ und segnet sie. Was aber in diesem sonsten wider Gott und sein Wort/die sind billig zu verwerffen/und nicht zuzulassen / denn sie sind nicht göttlich/ sondern teuffelisch. Aber solche übernatürliche Dinge / so Gott und seinem heiligen Wort nicht zuwider / die gehören unter die Magiam, die da ohne Verletzung der Seelen ist.

Was die Visiones, Gesichter und anders anbelanget/denn solche den Heiligen Gottes öftters begegnet/bleibt billig auch / und wird mit unter gezehlet/ dero Dinge/so da unnatürlich sind. Denn alles was der Mensch speculirt/und durch den Sinn begreifen muß / ist übernatürlich. Dargegen alles was der Mensch angreifen/ sehen und fassen kan/ ist natürlich.

Zum dritten/so bestehet das dritte Theil der natürlichen und übernatürlichen Dinge in der Medicin oder

oder Arzney/eines jeden seiner Tugenden und Krafft/
welche Medicin eines jeden Dinges muß zuvor von
einem anschauenden / greifflichen / natürlichen Leibe
ausgetrieben/und in eine geistliche verbesserte/ überna-
türliche Wirkung gebracht werden/ damit der Geist/
welcher dem Leibe anfänglich eingegossen und vergön-
net worden/entbunden/und zu wirken penetriren kan/
wie ein geistliches Wesen/und spiritualisch Feuer/dem
seine Lustlöcher gelassen/ zu brennen / und keine Ver-
hinderung haben kan/so das brennende Leben ersticken/
dämpfen und verhindern könnte/welches sonst/da die
Scheidung der Seelen und Geistes vom Leibe zuvor
nicht geschieht/ keine Operation mit Krafft und Nu-
zen der Nothdurfft nach erfolgen kan/ denn alles was
sichtbar anzugreifen/und ungescheiden leibhaftig / ist
natürlich und corporalisch. So bald aber die Schei-
dung geschehen/so gehet das Lebendige von den Todten
ab/bekömmet seine vollständige Operation und Wir-
kung/und weil das natürliche Corpus abgesondert / so
ist das spiritualische Wesen zu penetriren loß ge-
macht/ und zu einer geistlichen/ übernatürlichen Me-
dicin worden. Und in Summa alle Dinge / nichts
ausgenommen/so man greiffen und tasten kan/ sind na-
türlich / müssen aber übernatürlich gemacht werden/
wenn man sie zur Arzney bereiten will/denn das über-
natürliche hat allein in sich die lebendige Krafft zu wir-
cken/und das natürliche hat nur eine todte begreiffliche
Form. Denn da Adam geschaffen ward/ war er todt/
und hatte kein Leben einiger Tugend. So bald aber der
wirkende lebendige Geist zukam/da bewies er seine le-
bendige Krafft und Vermögen durch übernatürliche
Verwunderung/und sind also in jedem Dinge das na-
türliche

türliche und übernatürliche als eines copulirt und in ihrer Wohnung zusammen verbunden/damit ein jedes vollkommen seyn mag. Denn alle Dinge der ganzen Welt/ so geschaffen/ sind etliche übernatürlich allein/ als was Seelische und geistliche Sachen belanget/ etliche aber natürlich und übernatürlich zugleich / was die Elementa und das Firmament belanget. Des gleichen die Mineralia/ Vegetabilia und Animalia/ welches nun erkannt und befunden wird / wenn diese von einander geschieden werden / daß die Seele von dem Leibe ausfähret/ und der Geist seine Seele verlassen/ und den Leichnam eine leere Wohnung bleiben läßt.

Und solt nun auch weiter verstehen / und in acht nehmen / daß die grosse und kleine Welt aus einer prima materia gemacht / formirt und geschaffen durch ein unermäßliches allmächtiges Wesen / zu der Zeit im Anfang / da der Geist Gottes auff dem Wasser schwebete/ welcher von Ewigkeit ohne Anfang gewesen war. Die grosse Welt/als Himmel und Erden aber war am ersten. Demnach ward die kleine Welt/als der Mensch von der grossen genommen/ daß das Wasser abgesondert ward von der Erden/das Wasser war die Materia / darauff der ewig wählende Gottes Geist schwebete ; Aus der edelsten Erden / als ihr quinta Essentia, ward die kleine Welt formirt durch die aquosität/ so noch bey der Erden war/ und war alles natürlich allein : Aber nach Einblasung des warmen göttlichen Odens kam alsbald das übernatürliche darzu/ daß also natürlich und übernatürlich verknüpfft und verbunden waren. Die grosse Welt ist zergänglich/ wiewol eine neue Erden oder Welt werden wird/ die kleine Welt aber ewig/die grosse zergängliche geschaf-

fene

fene Welt wird wieder zu nichts werden / wie sie aus nichts gemacht / aber die kleine Welt wird durch den Geist Gottes clarificirt werden / weil derselbe solche besitzet / und aus dem vorigen irdischen Wasser ein Himmlisches verklärtes Wasser machen / so wird darnach folgen / daß prima materia zu der ultima und ultima materia wieder zu der prima materia abgewechselt hat und worden ist. Die Ursache nun / daß die grosse Welt zergänglich / ist diese / daß der Geist Gottes seinen Sitz und Wohnung nicht behält in der grossen / sondern in der kleinen Welt ; denn der Mensch ist ein Tempel des Heiligen Geistes / so fern er nicht selbst verunreiniget zu dem Höllichen Feuer / damit ein Unterscheid wird / und bleibe also in der kleinen Welt/welche er nach seinem Ebenbilde formiret / und zu einem geweihten Tempel gemacht hat / sonst ist auch alles in der kleinen Welt/was in der grossen befunden wird. Nämlich Himmel und Erden/ samt den Elementen/ und was ihn anhängig / und aus dem Firmament zugethan ist.

Man befindet auch / daß in der ersten Schöpfung / so aus nichts vollenbracht / drey Dinge entstanden : Als ein seelisches / geistliches und sichtigliches Wesen/die stellten für ein mercurialisch Wasser/einen sulphurischen Schwefel/ Dampf / und ein irdisches Salt : Diese drey gaben ein vollständig und perfect greifliches und förmliches Corpus aller Dinge. In welchen insonderheit alle vier Elementa vollkommen befunden werden/wie ich in meinem Schreiben allbereit/und insonderheit / da ich de Microcosmo geschrieben/Erzählung und Bericht gethan.

Damit ich aber noch ein wenig weiter Bericht
thue/

thue / von natürlichen und übernatürlichen Dingen /
 beyde geistlich und leiblich. So wird befunden / daß
 das Cananäische Weiblein / von ihren zwölff-jährigen
 Blutgange gesund ward / durch ein blosses Anrühren /
 da sie nur das Kleid des Sohnes Gottes berührte /
 welche ihre Kranckheit natürlich / aber ihr Medicamen-
 tum übernatürlich war / weil sie durch den Glauben
 die Hülffe dem HErrn Christo abgewonnen hatte.

Desgleichen sehen wir ein treffliches / hohes
 übernatürliches Wunder. Werck an den dreyen
 Männern / als Sadrach / Mesach und Abednego / so in
 den feurigen Ofen geworffen wurden / aus Befehlich
 des Königes Nebucad. Nezar / und doch durch Gottes
 Mittel unversehret / wunderbarlichen errettet wur-
 den / Dan. 3.

Ebener massen ward die Verwirrung der Zun-
 gen und Eingießung der mancherhand Sprachen /
 so in der nährischen Erbauung des Thurms zu Baby-
 lon geschach / welcher biß in den Himmel solte auffge-
 führet werden / für ein übernatürlich Wunder und Mi-
 raculum erkannt.

Ferner war das auch ein übernatürliches Zei-
 chen / daß die Israeliten wie die Hunde mit den Zun-
 gen Wasser trincken musten / so da wider das Kriegs-
 Volck der Midianiter aus Gottes Befehlich strei-
 ten sollten. So war die Aufschickung der Tauben
 aus der Archa Noa / so ein grünes Del. Blat in ihrem
 Munde zu einem Gnadenzeichen mit sich brachte / eine
 Göttliche übernatürliche Bothschaft.

Daß der Heil. Gottes. Mann Moses mit sei-
 nem Stabe auff einem harten Felsen schlug / und der
 Steinfels Wasser von sich geben mußte / war über die
 mensch-

menschliche Vernunft / wie denn dieses übernatürlich war / daß das gesalzene Wasser zu einem süßen Trinck-Wasser werden muste. Wie in gleichen der trockene Durchzug der Israeliten durch das rothe Meer. Auch daß der Stab Aronis grünet / eitel übernatürliche Dinge waren.

Und in Summa/daß Christus der ewige Sohn Gottes durch den versiegelten Leichstein aus dem Grab sich erhub: Den zweyen / wie sie nach Emaus giengen/erschien: Durch verschlossene Thür den Jüngern sich offenbarete/war alles Göttlich und übernatürlich: Derer Exempel dann noch viel aus der Heil. Bibel könten angezogen werden / welche ich aber um Kürze willen ihero unterlasse.

Unter die übernatürlichen Dinge werden geurtheilet alle Bergzeichen von leiblicher Erscheinung der Geister/ Bilder/ Berg/Männlein und Zwergen / die da vielfältig / sichtlich sich erzeigen/ und Anzeige geben/Glücks und Unglücks/Verderb und Reichthums/ so wol auch alle Figuren der Erke und andere Formirung/welche in der Erden gefunden werden/von Menschen/Fische und andere Thiere / durch die Imagination der drey ansehenden Dinge gebildet und geformet / und durch das Erdreich und andere Elementa gezeitiget und aufgekocht worden/darunter auch gehören die Monstra der Erden / und solche Dinge / die man im Erdreich zu gewissen Zeiten findet / von wunderbarer Form und Manier/und die nach dero verlaufenen Zeit nimmer können gefunden werden / und doch über eine andere Zeit gewiß wiederum sich erzeigen und anzutreffen seyn.

Hieher gehören auch alle Gesichte / so durch Wasser/

Wasser / Spiegel / Crystallen und andere Mittel geschehen / auch so durch Sigillen und Characteres zu gehen / welche doch so unterschieden sind / denn etliche sind allein natürlich / und geben doch übernatürliche Gesichter von sich ; Die andern aber / so durch beschweren zugehen / sind weder natürlich noch übernatürlich / sondern Teufelisch / darum gehören sie unter die Zauberey / und werden billig allen frommen Christen verboten : auch werden billig alle solche Mittel / so wider die heilige Schrift / Gottes Wort und seine Geboten lauffen / von den wahren natürlichen Cabalisten verworffen und widerleget ; und sage dieses darum / daß man einen gewissen Unterscheid / und eine gewisse Ordnung zu finden wisse der natürlichen / übernatürlichen und unnatürlichen Dinge.

Ebener massen gehören unter die übernatürlichen Dinge alle Wasser-Geister / als die Syrenæ / Sirenen / und andere Wasser-Nymphen / und was ihnen zugethan : Dergleichen die Erdgeister / auch die / welche in der Luft wohnen / sich hören / sehen / und vernehmen lassen / bisweilen den Todt verkündigen / oder einen andern Unfall / auch unterweilen Reichthum und Glück an gewissen Orten anzeigen durch ihre Erscheinung / darunter nun auch die Feuer-Geister gehörig / so sich in Feuer-Gestalt / und in Form eines brennenden Lichtes erzeugen : welches nun alles Geister sind / und ungreifliche Leiber haben / doch nicht solche Geister / wie die rechten höllischen Geister / die den Menschen nach ihrer Seelen streben / als dem ewigen Kleynod / wie der höllische Lucifer der Teuffel und sein Anhang thut / die mit ihm verstorffen worden / sondern es sind solche Geister / die da über die Natur dem Menschen für

fürge
Elen
sen /
We
weit
nun
stän
dern
von
sche
wer
tinn
W
rer
den

so so
find
sich
sche
ben
zog
der
che
W
E
gei
die
die
Fe
ber
ble

fürgestellt zur Verwunderung/ und sich allein aus den Elementen erhalten/ und sich daraus nehmen und speisen/ aber hiernächst in Aufhören dieser irdischen Welt auch mit vergehen und verschwinden werden/ weil keine erlöste Seele in ihnen ist. Hiervon ich nun weiter iezo nicht will reden/ sondern solche Umstände weitläufiger zu offenbahren/ bis zu einer andern Gelegenheit sparen und aufschieben will/ da ich von den Visionibus, Gesichten und geistlichen Erscheinungen derselben einen sonderlichen Bericht thun werde/ welche von dem meisten Theil der Welt für unnatürlich geschätzt werden/ und doch natürlich in der Wahrheit sind; Aber übernatürlich werden sie in ihrer Wirkung und wunderbahren Qualität erfunden.

Damit ich mein Vornehmen weiter bestätige/ so sage ich also; daß auch viel Dinge in der Arzney zu finden sind/ welche übernatürlich ihre Wirkung von sich geben/ erzeugen und vollbringen/ nach magnetischer Form und Art/ nur wirkende durch eine anziehende spirituatliche Kraft/ so durch die Luft an sich gezogen wird/ weil die Luft das Medium ist zwischen der Arzney und dem Schaden oder Gebrechen/ gleicher massen/ wie sich der Magnet jederzeit nach seinem Mittags-Sterne sehnet und wendet/ obgleich solcher Stern viel tausend Meilen von ihm/ so ist doch die geistliche Wirkung und Liebe so mächtig zwischen diesen beyden/ daß sie durch das Mittelband/ als durch die Luft zusammen gezogen werden/ in einer so grossen Ferne und Weite; weil solche anziehende Kraft aber bey den Leuten ins gemein bekannt/ so ist es nur zu einer blossen Gewohnheit worden/ wird auch allein dafür ge-

achtet/ und ferner keine Verborgenheit / wodurch solche wirkende Krafft ihren Ursprung hat/ in acht genommen/ gleicher massen können Schaden und Gebrechen curiret und geheilet werden/ obgleich solcher Mensch/ der so preßhaffig ist/ und der Arzt/ eine grosse Ferne von einander sind/ nicht durch Segen/ Beschwören/ und andere unbillige verbotene Mittel/ so wider Gott und die Natur lauffen / sondern durch solche Mittel/ darinnen die Magnetische anziehende Krafft steckt/ solches zu vollbringen. Als wann ein Verwundet von dannen zeucht / und läffet das Waffent/ damit er verwundet/ oder von seinem Geblüt/ so aus der verletzten Wunde gelauffen / dem Arzt/ und dann von ihm recht und durch gebührliche Mittel damit verfahren wird/ wie man eine Wunde zu verbinden pflegt/ so wird er ohn allen Zweifel warhafftig gesund / und ist keine Zauberey / sondern allein wird solche Heilung vollenbracht durch anziehende Krafft der Arzney/ welche durch das Mittel der Luft dem Schaden zugeführt/ und damit gereiniget wird / die geistliche Operation zu vollbringen.

Diese Reden werden manchem schwer düncken/ und unmöglich seyn der Natur / und viel werden sagen/ dieser Bericht läufft wider die Natur/ dadurch werden noch erweckt hiernächst viel Leute / so solches disputiren/ und einen Streit gegen einander führen werden/ obs natürlich oder nicht/ ob es möglich oder nicht/ oder ob diese Cura eine Zauberey/ die will ich also entscheiden/ daß diese Cura natürlich ist/ aber die Cura, wie sie wircket/ übernatürlich und geistlich / weil sie allein bloß durch eine anziehende/ unbegreifliche

the Weise zugehet/und daß diese Weise zu heilen auch keine Zauberey/noch irgend einigem Mittel vermischet ist/ so da unnatürlich/ und wider S. D. dem Schöpfer/und sein heiliges und allein seligmachendes Wort läuft. Sondern allein natürlich/ aus ihrer übernatürlichen/unsichtbaren/unbegreiflichen/geistlichen anziehenden Kraft/welche ihren originem und Ursprung aus dem Syderischen empfangen/und ihre Wirkung durch die Elementa verbringet.

Legtlich approbir ich gleichfalls/daß diese Cura keine Zauberey ist/sintemal der Zeuffel lieber ein Belieben und Gefallen trägt an allem Unglück des Menschlichen Geschlechts/weder daß er einige Hüffe thun sollte zur Wolfarth des Menschens/welches ihm auch ohne das / ohne Verhängniß / und zu gnädiger Zulassung des lieben Gottes nicht möglich zu vollbringen ist. Es wäre noch viel zu schreiben von dieser Magnetischen Form/zu Verhütung aber allerhand Irrthums will ichs bewenden lassen / und stille schweigen/ biß ich de miraculis naturalibus, oder von den natürlichen Wunder-Wercken der Welt etwas gedenccken werde.

Die groben unverständigen Ingenia, die sich doch kluge Meister düncken der Philosophi, und ein j. der Mensch/so nicht vollkommen seine Sinne hat/weiß keinen Unterscheid in diesem zu finden. Aber der Kluge/Verständige wird das natürliche von dem übernatürlichen wohl zu distinguiren wissen.

Dann man mercke und sehe an diß Gleichniß/ durch ein grob Exempel zu beweisen / daß viel Thiere gefunden werden/ die sterben im Winter gar ab/ und sind

sind also todt / daß kein einig Leben an ihn zu finden noch zu spüren ist. So bald aber der liebe Sommer sich wieder findet/ glebt die natürliche Wärme ein neu Leben/ daß der vermaynte todte Körper gang und gar erweckt wird in solcher Substanz/ wie er zuvor in seiner lebenden Bewegung gewesen: Gleichwie ein Kraut/ das im Winter absterbt / und durch den Frühling sich von neuem erzeiget. Das Absterben solcher Dinge nun ist natürlich zu achten/ die Wiederbringung eines neuen Lebens ist aber in seiner Erkenntniß übernatürlich/ allein weil der Mensch solcher Dinge aller gewohnt/ so dencket der wenigste Hauffe darauff/ was weiters Nachdenckens ist hierinnen / und läßt beydes/ natürliches und übernatürliches zugleich fahren.

Es wird auch von dem größten und meisten Hauffen præterirt und überschritten die angeborene Gewohnheit/ so auch übernatürlich ist / auch die Mißgeburten / und so einige Zeichen mit zur Welt bringen/ welches alles doch natürlich ist: Aber durch die verursachte Imagination übernatürlich sich erweisen / welche übernatürliche Form und übernatürliche Gewohnheit die Mutter des Kindes also durch einfallende Gedanken / so da unversehnlich/ als per accidens ihr zu handen gestossen / verursacht. Wie man dann vielfältig siehet und befindet/ daß manchem Menschen naturaliter etwas von Gebärden angeboren/ die er nimmer abstecken kan und mag/ wie hoch er sich auch solcher zu entwehnen befeissen thut. Solches Menschens angeborene Sache ist natürlich/ die Empfängniß in Mutter-Leibe/ so die Imagination verursacht/ hat solcher Dinge/ ist übernatürlich/ und

und demjenigen unterworfen / was der Himmel imprimirt.

Sag auch endlich also/ daß niemand das übernatürliche mit gewissen Gründen und Ursachen defendiren kan/ dasselbe wahr zu seyn/ er habe dann das natürliche erlernt/ welches aus dem übernatürlichen seinen Ursprung hat/ und seine Form überkommen/ so wird er nach Erlernung dessen dann durch die gewisse erfundene Probe beweislich machen können/ daß er ein Überwinder seyn wird dero/ so iezo nicht glauben/ was übernatürlich. Auch wird er dämpffen die Meinung vieler/ so von natürlichen Dingen disputiren; Und weil sie den Grund nicht kennen / allein ein bloß vergebens groß Geschwätze / und langwieriges unnützes Gezäncke treiben und vollenbringen.

Das ander Capitel.

Von der ersten Tinctur-Wurzel der Metallen.

Damit ich nun aber auff mein Vornehmen kommen/ zu vollbringen durch Gottes Nachlaß dasselbe/ und Bericht zu thun mich unterfange/ von der ersten Tinctur-Wurzel und Gebährung der Metallen und Mineralien: So ist dieses zu wissen/ daß die Tinctur-Wurzel und Gebährung der Metallen ist auch ein übernatürlicher fliegender/ feuriger Geist/ welcher in der Luft sich erhält / und in dem Erdreich und Wasser seine Wohnung natürlich sucht/ darin

nen er ruhen und wircken kan/ und wird dieser Geist in allen Metallen gefunden/ und überflüssiger in andern Metallen denn im Gold/ denn das Gold ist seines aufgekochten wolgezeitigten fixen Leibes halber dicht/ fest und compact/ drum kan nicht mehr in den Leib eingehen/ als das Corpus bedarff/ die andern Metallen aber haben nicht so einen fixen Leib/ sondern ihre Pori sind offen und weit zertheilet/ darum kan der Tinctur Geist desto überflüssiger sie durchgehen und einnehmen; Weil aber der andern Metallen Leiber unbeständig/ kan die Tinctur mit den unbeständigen Leibern auch nicht bleiben/ sondern muß aufwelchen. Demnach denn die Tinctur des Goldes in keinem überflüssiger/ als in Marte und Venere gefunden wird/ als Mann und Weib: werden ihre Leiber zersöhret/ und ihrer Tinctur Geist von ihm aufgetrieben/ welche das aufgeschlossene Gold blutreich/ und durch ihre Speise und Trancß flüchtig macht; Derentwegen das flüchtige Gold/ wann es seiner Speise und Trancß erschättiget worden/ sein eigen Geblüte an sich nimmt/ durch seine selbst innerliche Hitze austrocknet/ mit Hülffe und Zuthung des Vaporischen Feuers/ und ist wieder eine Überwindung/ welche ganz fix und der höchsten Beständigkeit machet/ daß das Gold eine überfixe Medicin wird/ und wegen überflüssiges Geblüts kein Corpus geben kan/ es werde ihm denn wiederum ein überflüssig Corpus zugeschlagen/ darinnen sich das übrige fixe Geblüt auftheilet/ welches zugeschlagen metallisch Corpus, wegen der grossen Hitze des fixen Löwenbluts/ wie ein Feuer durchgangen/ von aller Unreinigkeit gesäubert/ und von Stunden an zu einer vollständigen Reiffe und Syrigkeit aufgekochet wird/ daß

erst-

erstlich der Knecht den Herrn in Reichthum führet / weil der Herr zuvor von seinem Gewand nichts zu verehren entzathen kan / weil ihm die Natur nur ein einziges Ehren-Kleid verliehen und mitgetheilet hat / und der König hinwiederum seinen Dienern von seinem Königreich / wenn er zuvor die Steuer und den Tribut von den Unterthanen eingenommen / kan Erbtheil und beständige Hof-Kleidung auftheilen / auff daß der Herr und Knecht zugleich bey einander bleiben können; und laß dich gar nicht wundern / daß der König Entlehnung von seinen Dienern bedarff / weil ihre Leiber unfir und unbeständig sind / denn sie nehmen viel an / und können doch wenig Glauben halten: Da aber der König dessen theilhaftig werden kan / kan er Hitze und Frost besser überwinden / denn die auffsäzigen Metallen / und wird demnach durch solche Annehmung ein Herrscher und Überwinder particulariter aller anderer / mit großem Sieg und Triumph des Reichthums und der Gesundheit zum langen Leben. Und verhoffe du wirst also von diesem natürlichen und übernatürlichen Bericht / und der ersten Tinctur / Wurzel der Metallen und Mineralien / zum Anfang genugsam verstanden haben / worauf der Eckstein gesetzt / und der rechte Fels in genere gegründet / darinnen die Natur ihre heimliche tieffverborgene Gabe versetzt und vergraben hat / nemlich in die feurige gefärbte Gelfter / welche Farbe sie aus dem Himmel des Gestirns / durch Wirkung der Elementen / überkommen / und demnach weiter färben und fixiren können / das zuvor ungefärbet und unfir war / weil der Luna das Kleid der goldenen Krone mangelt / samt der Firigkeit / wie denn dem

Saturno / Jovi und Mercurio gleicher massen; Und ob wol Mars und Venus der Kleidung nicht bedürftig / sondern solche den andern fünffen mittheilen können; So sag ich doch / daß sie ohne den Löwen / weil sie mit der Fixigkeit ihres Mercurii und der Geschmeidigkeit ihres Saltes nach Nothdurfft nicht versehen / gar nichts aufrichten können / etwas mit Reichtum zu erjagen / es sey denn / daß sie der Löwe im Streit überwunden / daß sie auf beyden Theilen triumphiret haben / und sämtlich zugleich in merckliche Verbesserung kommen sind / welche Verbesserung in dem Signatstern oder ihrem Magneten verborgen liegt / daraus alle Metall ihre Gaben selbst empfangen haben. Nun wil ich fortfahren / und in specie zu der Geburt schreiten / und zu der generation, wie der Archæus seine Krafft erweist / außgeußt / und zu Tage eröffnet / dardurch alle metallische und mineralische Form sichtig vorgestellt / und durch die mineralische / unbegreifliche / fliegende Feuer, Geister förmlich / greiflich / und leibhaftig gemacht werde: Und verstehe nun ferner derentwegen also / mercke mit Fleiß darauff / und nimm in acht / daß du das Wichtige nicht fahren läßt mit Vergessenheit / noch das Nützlichste übersiehest / und dargegen das bloße Schreiben nach der länge observirest / und den Hauptzweck übergehst; denn was ich hierinnen schreibe / wird das höchste für das geringste / und das geringste für das höchste Geheimniß von vielen unzweiflich geschätzt und dafür begriffen werden.

Nun solt du anfänglich wissen / daß alle Metallen und Minera der Erden eine einzige Materia / und eine

eintz

einige Mutter haben / dadurch sie in genere allzusamt ihre Empfängniß erlanget / und vollständige/ leibhaftige Geburt überkommen ; Über solche Materia / so aus dem Centro gehet / theilet sich anfänglich aus in drey Stücke/ein leibhaftiges zu wegen zu bringen/und eine gewisse Form eines jeden Metalles ; Die drey Stücke nun werden durch die Elementa nur gespeiset in der Erden aus ihrem Leibe / und alimentirt , biß sie vollkommen werden : Die Materia aber / so aus dem Centro herkömmt / ist durch das Cyderische gebildet / durch die Elementa gewircket / und durch das irrdische formirt / und ist eine bekantliche Materia / und die wahre Mutter der Metallen und Mineralien / und ist eine solche Materia und Mutter/daraus der Mensch selbst empfangen / gebohren / erhalten/und leibhaftig gemacht worden / und ist gänzlich der Mittel. Welt zu vergleichen ; denn was in der grossen Welt ist / das ist in der Klein:n : was in der kleinen Welt ist / das ist auch in der grossen ; Also was in der grossen und kleinen Welt zugleich ist / das wird auch in der Mittel. Welt funden / welche die grosse und kleine Welt zusammen setzt/und ist eine Seele/welche den Geist mit dem Leibe vereiniget und copulirt. Solche Seele wird verglichen dem Wasser / und ist auch ein rechtes wahres Wasser / doch nicht also / daß es nehet wie ein ander Wasser/sondern ein Himmlisches Wasser / trocken in einer metallischen liquorischen Substanz erfunden / und ist ein seelisches Wasser / so alle Geister liebet/ und sie mit ihrem Leichnam vereiniget / und in ein vollständiges Leben einführet / darumb wird billig erfunden und beweislich dargethan/daß das Wasser eine Mutter

ter ist aller Metallen/ welche durch das warme lufftige Feuer / als den Spiritum Sulphuris , erwärmet worden/daß durch seine Aufkochung der irrdische Leib lebhaft gemacht/darinnen das Salz beweislich erfunden wird / so für der Fäule erhält / damit nichts durch die Corruption kan verzehret werden. Im Anfang und Geburt nun wird das Quecksilber am ersten gewirckt / welches mit einer subtilen Coagulation noch offen stehet/weil ihm wenig vom Salze mitgetheilet worden / daraus beweiset es mehr einen geistlichen / denn einen irrdischen Leib : die andern Metallen aber / so alle aus seinem Wesen folgen / und mehr Salzes haben / dadurch sie lebhaftig werden / folgen alle diesem nach / und sehe nun an erstlich de Spiritu Mercurii.

Das dritte Capitel.

DE SPIRITU MER- CURII.

Ich wol einen sonderlichen Stylum führe zu schreiben/der manchen düncken wird seltsam zu seyn / und auch seltsam wird vorkommen in seinem Kopff und Gedancken/so hat es aber doch Ursache genugsam : Ja sage ich genugsam / daß ich bey meiner Erfahrenheit bleibe / und achte ander Geschwäg nicht viel/ weil dasselbe in meiner Wissenschaft verborgen ist/und allezeit sehen für hören gehet/und der Grund für dem Ungrunde das Lob erhält. Darum sage ich nun / daß alle sichtbahre begreifffliche Dinge aus dem

Spi-

Spiritu Mercurii gemacht sind / welcher allen irdischen Dingen der ganzen Welt vorgehet / und alle Dinge sind aus ihm gemacht / und haben allein ihren Ursprung von ihm / denn in ihm wird gefunden alles / so alles ver-
richten kan / was der Kunstliebende zu suchen begehrt :
er ist der Anfang zu wicken die Metall / wenn er zu ei-
nem geistlichen Wesen worden / welches ist lauter
Luft / und fleucht hin und wider ohne Flügel / und ist ein
bewegender Wind / welcher nach seiner Aufjagung
von seiner Wohnung durch den Vulcanum in sein
Chaos getrieben wird / da er wiederum denn eingeht /
und sich resolvirt in die Elementa / da er von dem Syde-
rischen Gestirn auff und an sich gezogen wird nach
Magnetischer Art / aus Liebe / daraus er zuvor aufgan-
gen und gewirckelt worden / dieweil er seines gleichen
gern begehrt und an sich nimmt / da aber dieser Spiritus
Mercurii kan gefangen und leibhaft gemacht werden /
so resolvirt er sich in ein Corpus / und wird zu einem kla-
ren und reinen durchscheinenden Wasser / welches das
wahre Spiritualische Wasser / und die erste Mercurial-
Wurzel ist der Mineralien / geistlich / unempfindlich /
unverbrennlich / ohne einige Vermischung der irr-
dischen aquosität / und ist das Himmel Wasser /
davon sehr viel geschrieben worden / denn durch
diesen Spiritum Mercurii können ohn einig corro-
siv zerbrochen / auffgeschlossen / und in primam
materiam resolvirt werden / alle Metallen / da es
nöthig / dieser Spiritus erjüngert Menschen und
Viehe gleich dem Adler / er consumirt alles böses /
und führet ein langes Alter zu einem Leben. Dieser
Spiritus Mercurii ist der Haupt - Schlüssel meiner
an

andern Schlüssel / davon ich im Anfang geschrieben /
 darum will ich ruffen : Kommt her ihr Gesegneten
 des Herrn / laffet euch salben mit Del / und erquis-
 cken mit Wasser / und balsamirt euer Körper / daß sie
 nicht faul werden / übel riechen und stincken / denn das
 Himmlische Wasser ist der Anfang / und das Del das
 Mittel / demnach es nicht brennt / weil es aus einem
 geistlichen Schwefel gemacht worden. Und der
 Salz • Balsam ist lieblich / der mit dem Wasser durch
 das Del vereinigt wird / davon ich hernacher abermal
 weitläufftige Erzählung thun will / wenn ich von ihnen
 etwas schreibe / und zu reden gedenccken werde.

Und daß ich weiter erkläre / was Spiritus Mer-
 curii für ein Wesen / Materia und Form sey / so sa-
 ge ich / daß sein Wesen ist Seelisch / seine Materia
 geistlich / und seine Form irrdisch / so doch durch ein un-
 begreifliches muß verstanden werden. Dieses sind
 zwar scharffe Reden und Wort / und viel werden ge-
 dencken : dein Fürbringen ist eitel einerley / und sind
 seltsame Aufgöffe / so wunderbarliche Gedancken ma-
 chen ; das ist wahr / seltsam sind sie / und wil auch hin-
 wiederum seltsame Leute erfordern / so solche Rede
 verstehen ; Es ist nicht eine Schrift für die Bauren /
 wie sie den Wagen schmieren sollen : auch nicht eine
 Rede für diejenigen / so keine Wissenschaft der Kunst
 haben / ob sie gleich noch so gelehrt wären / wie sie sich
 düncken ; Diesen acht ich aber allein für gelehrt / der
 nechst Gottes Wort die irrdischen Dinge / so
 mit der Vernunft müssen geurtheilet werden / durch
 die wahre Erkantniß grünet / und auß dem Liecht das
 Fin.

Finstere lehret erkennen/ und das Gute für dem Bösen zu verwerffen.

Was erfordert nun den Anfang dieses Geistes des Quecksilbers/ das ist unnöthig dir zu wissen/ weil dir solches keine Hülffe noch Nutzen bringen kan/ allein dieses vernimm/ daß sein Anfang ist übernatürlich aus dem Himmlischen/ Syderischen und Elementischen/ von Anfang der ersten Schöpfung verliehen ferner in ein irdisches Wesen einzugehen. Weil aber dieses nöthig/ wie dir zu wissen gethan/ so laß das Himmlische der Seelen/ und faß es durch den Glauben/ das Syderische laß auch zu frieden/ weil solche Syderische Impressiones unsichtbar und unbegreiflich sind: die Elementa haben den Spiritum durch das nutrimentum auch schon vollkommen zur Welt geböhren/ darum gehe ihr auch müßig/ sientemahl der Mensch keine Elemente machen kan/ sondern der Schöpffer allein/ und bleib bey deinem gemachten Spiritu, so schon förmlich und unförmlich/ begreiflich und unbegreiflich/ und doch sichtlich vorgestellt ist. So hastu primam materiam genugsam/ daraus alle Metallen und Mineræ gewachsen sind/ und ist ein einiges Ding/ und eine solche Materia/ welche sich mit dem Schwefel des folgenden Capitels vereiniget/ und mit dem Salz des fünfften Capitels in eine Coagulation eingehet/ daß ein Leib daraus wird/ und eine vollkommene Arzney und Medicin aller Metallen/ nicht allein zu gebähren Anfangs in der Erden/ als in der grossen Welt/ sondern auch durch Hülffe des vaporischen Leibes zu verändern und zu transmutiren
sammt

samt der Augmentation in der kleinen Welt. Und laß dir solches nicht seltsam seyn / weil es der Höchste zugelassen / und die Natur dasselbe vorgekommen hat.

Viel Leute der Welt sind/so solches nicht glauben/ und für unmöglich achten/ vernichten und schelten solche Mysteria, die sie mit nichts verstehen/die mögen Eitel und unverständige Narren bleiben/so lange biß die Erleuchtung hernach folget/ welche ohne den Willen Gottes nicht geschieht/sondern verbleiben wird biß zu der Verhängniß. Aber verständige und erfahrene Menschen/so den Schweiß ihres Angesichts treulich ausgegossen/werden mir Zeugniß gnugsam geben / und die Wahrheit bestätigen und also confirmiren/ daß sie für wahr glauben und halten können/ daß alles/ was ich schreibe/in diesem Wahrheit sey; So wahr als Himmel und Höllen den Auserwählten samt den Verdammten zum Verdienst Gutes und Böses vorgestellt und verordnet ist. Jeko schreibe ich mit den Händen nicht allein / sondern Sinn / Muth und Herz treibet mich darzu / und reizet mich an / daß viel dünkend / hocheleuchte / vermeynte Weltverständige diese Geheimniß hassen/neiden/lästern/schmähen/schänden und verfolgen/biß auff die äußerste Schale/oder biß zu dem innersten Kern/der seinen Anfang und Origenem aus dem Centro hat. Aber ich weiß gewiß/ es wird einmahls die Zeit kommen/wann mein Marck verschwunden/ und meine Beine ausgetrocknet sind / daß sich Leute meiner in der Gruben von Herzen annehmen / und da es Gott zugelassen/ aus dem Tode gern rächen

chen wolten/ aber es wird nicht seyn können: darum habe ich ihnen Schrift hinterlassen/ dadurch ihr Glaube und Zuversicht ein Siegel der Gewißheit und der Wahrheit haben wird/von mir zu zeugen/was mein letzter Wille und Testament gewesen/so ich den Armen und allen Liebhabern der Geheimniß gestiftet. Ob mir wol nicht gebühret hätte/ so viel zu schreiben/so habe ich doch ohne Verletzung meiner Seelen nicht hinterhalten können/ einen Blick und Schein durch die Wolcken zu jagen/ damit der Tag mag gemercket/und die finstere Nacht samt dem trüben und duncckeln Regen-Wetter vertrieben werden.

Wie nun der Archæus weiter wirket durch den Spiritum Mercurii in der Erden / oder in den Adern der Erden / so soltu also berichtet seyn: daß/ nachdem der spiritualische Saamen durch die Impression des Gestirns von oben herab gebildet / und durch die Elementa gespeiset worden / daß solcher Saame worden/ und in ein Mercurialisch Wasser sich verkehret / wie anfänglich die größe Welt auch aus nichts gemacht ward/ denn daß der Geist auff dem Wasser schwebete/ da mußte eine himmlische Wärme das kalte wässrige und irdische Geschöpf in ein Leben erwecken / in der grossen Welt war es die Krafft Gottes / und die Wirkung der himmlischen Lichter / in der kleinen Welt auch die Krafft Gottes/ und die Wirkung durch seinen göttlichen und heiligen Athem in der Erden zu wirken. Weiter gab der Allmächtige/ und sagte Mittel ein solches zu vollenbringen / daß ein Geschöpf in das andere zu wirken Macht über
kom-

kommen/ und eines dem andern Beförderung thun
 sollte/ alle Werke des HERRN zu vollbringen
 und auszurichten. Also ward der Erden durch die
 Richter des Himmels eine Einfließung verstatet/
 zu gebähren eine innerliche Wärme/gleichfalls auch
 zu erhitzen und auszukochen/ was dem Erdreich zu
 kalt war/wegen seiner Wässerigkeit/ als einem jedem
 Geschöpf ein sonderlich Genus nach seiner Art/ daß
 also durch den gestirnten Himmel erwecket wird ein
 subtiler Schwefel-Dampff/nicht der gemeine/ son-
 dern ein anderer clarificirter/reiner und purer Dampf/
 von andern abgesondert/welcher sich mit der mercu-
 rialischen Substantz vereiniget/ durch welche warme
 Eigenschafft in langer Zeit die Feuchtigkeit so übers-
 linge ausgetrocknet wird/ und wann dann die seelich-
 sche Eigenschafft darzu kömmt/welche das Corpus und
 den Balsam giebet der Erhaltung / und zuvor auch
 durch die Spiritualische und Syderische Einfließung
 in das Erdreich wircket/ so wird eine Geburt der
 Metallen daraus: wie dann die Vermischung der
 drey Ansehenden gefället/ und welches das meiste un-
 ter diesen dreyen an sich nimmt / darnach gefällt das
 Corpus. Ist aber der Spiritus Mercurii gerichtet
 und geartet von oben herab auff die Animalia, so
 wird ein animalisch Wesen daraus: gehet er wegen
 seiner Verleihung auff die Vegetabilia, so wird dar-
 aus ein vegetabilisch Werk; fällt er aber wegen sei-
 ner eingegossenen Natur zu den Mineralien, so werden
 Mineralia und Metallen daraus/ doch hat ein jedes
 seinen Unterscheid/wie sie gewircket werden/ die Ani-
 malia vor sich/ die Vegetabilia auff eine andere Art
 und

und Form für sich/und die Mineralia für sich / ein jedes auff einen sonder Weg/ davon in specie gar weitläufftig zu schreiben/ und eine grosse unterschiedliche Erziehung zu thun wäre.

Allhier möchte nun mancher/wie nicht unbillig fragen/wie dann solcher Spiritus Mercurii zu überkommen und zu erlangen sey/oder wie er zu machen/ auff waserley Weise und Wege er zu bereiten/das er die Kranckheiten vertreiben / und alle Metallische Geschlechter des geringen Halts/ als in einer kleinen Welt zu gebähren/durch die transmutation und Vermehrung ihres Saamens verändern kan : Hierauff wird mancher mit Verlangen warten der Antwort/ die ich ihm doch nicht vorenthalten will/ sondern treulich entdecken/ so viel mir durch Gottes Gebot/ Gericht und Urtheil zugelassen und vergönnet worden/ dieser gestalt und massen :

Nimm im Nahmen des HENN ein rothes Quecksilber-Erz/ gleich an zusehen dem Zinnober/ und das beste Gold-Erz/ so du haben kanst/die reibe gleiche schwer rein zusammen/ ehe sie einiges Feuers theilhaftig worden/ geuß darauff ein Oleum Mercurii, per se gemacht/ aus dem gemeinen purificirten und sublimirten Quecksilber/ stells hin/ und digerir es einen Monat/ so hastu eine Extractio, so mehr himmlisch denn irdisch ist : die Extractio distillir gemacht ab in dem Bad der heil. Jungfrauen Maria/ so gehen die Phlegma herüber/ und das schwere Oleum bleibet am Boden/ so alle Metallen in momento in sich nimmest/ zu dem geuß dreymahl so viel Spiritum vini, circulirs in Pelikan/ bis blutroth worden/ und eine solche

Q

S

X X

Süße überkommen/der niemand nichts gleichen mag:
 den Spiritum vini geuß ab biß auff den liquorem,
 und geuß neuen darauff/ und wiederhol so offter / biß
 die Materia alker mit übersättiget / süß und rubinroth
 durchsichtig/ das thue demnach zusammen/ was über-
 gestiegen/geuß auff calcinirten Tartarum, und distil-
 lirs in der Alschē starck ab/so bleibt der Spiritus vini
 im Tartaro dahinten / aber der Spiritus Mercurii
 gehet herüber; Wenn dieser Spiritus Mercurii mit
 dem Spiritu Sulphuris Solis permiscirt wird sammt
 seinem Salze / und bringest sie zusammen in einem
 conjungirt herüber / daß sie in infinitum nicht könn-
 en aefchieden werden/der hat ein solches Werck/ da
 dasselbe mit dem Golde durch die Solution sein Ge-
 ment nach gewisser Mensur und gesaktem Ziel über-
 kumpt/und in seine Reiffe vollständig zu der plusquam-
 perfection gebracht wird / dem nichts zu vergleichen
 ist/ zu Verhütung Kranckheit und Armuths/ und zu
 einer reichen überflüssigen Ergehung des Leibes und
 der Güter. Das ist nun der Weg/ wie der Spiritus
 Mercurii zu erlangen / den ich eröffnet habe / so viel
 mir vergönnet und zugelassen worden/ durch den höch-
 sten Imperatorem, die Handgriffe mein Erfinden die-
 ses meines Wercks/so offenbar gemacht/ wirstu weiß-
 lich in acht nehmen/damit du für mir nicht in der Höl-
 len ein Bad durch meine treue Warnungerleiden
 müßest/ dieweil die wahre Eröffnung des Thors/ so
 zu dem Königlichen Hofe zugelassen / nur durch einen
 Schlüssel geöffnet wird / so alle Kranckheiten curirt/
 es sey Wassersucht/ Schwindsucht/ Podagra/ Stein/
 Fallendsucht/ Schlag/ Aufzack/ und wie sie Nahmen
 ha-

X X

haben in genere, auch curirt diß Medium alle Ge-
 schlecht der Frankosen/und alle alte langwierige Schä-
 den/ es sey gleich Wollf/ Sirey/ Flechten/ Wurm/
 Fisteln/ Krebs und umfressende Löcher/ wie ich dir of-
 fenbahrt und nichts verhalten habe. Endlich merck
 und nimm in acht/ daß du so viel und nicht mehr fund-
 bar machen wollest/ denn weil aus dem Spiritu Mercu-
 ri alle Kunst ihren Anfang hat und herfließt/ welcher
 durch den geistlichen Schwefel erquicket/ und im Leben
 erwecket wird/ daß ein Himmlisches zugleich aus ihnen
 wird/ und mit und durch das Salz werden sie leibhafft
 und förmlich/ der Anfang aber der Seelen/ des Geistes
 und des Leibes/ laß ein Magneten seyn und bleiben/
 wie er dann auch ist/ und für nichts anders kan erkannt
 werden. Das ist aber die endliche Summa/ daß oh-
 ne dem Spiritu Mercurii, welcher allein der wahre
 Schlüssel ist das corporalische Gold potabile zu ma-
 chen/ der Lapis Philosophorum nimmermehr kan ge-
 macht werden.

Bei solchem Urtheil laß es auch betwenden und
 beharren/und schweig stille/ denn ich will selbstn jezo
 nicht weiter reden/weil mir und dir durch den ordent-
 lichen Richter Stillschweigen aufserlegt ist/ und befiel
 die Execution dir selbstn/ und das Nachsuchen einem
 andern/ der die Sache zu recht noch nicht
 erwiesen hat.



Das vierdte Capitel.

Vom Kupffer-Geist.

Der Venus-Stern ist schwerlich und nicht wohl auszurechnen/ wie mir alle Mathematici und Astronomi müssen Beweis geben/ denn sein Lauff hat eine andere Gelegenheit/ weder bey den andern sechs Planeten gefunden wird: darum ist seine Geburt auch eines andern/ weil die Geburt der Veneris die erste Taffel besizet nach dem Mercurio, was die Geburt der Metallen belanget; Der Mercurius macht thätig/ die Venus aber reizet an/ und giebt Lust und Begierde samt der Schönheit/ so Ursach darzu geben/ wiewol ich mich für keinen Astronomum erachte/ noch ausgabe für einen/ dem die Rechnunge des himmlischen Lauffs bewust/ weil ich in meinem Sottes-Haus die Zeit mit beten zubringen soll; Doch damit die übrige Zeit auch nach Verrichtung der Andacht nicht vergeblich abtauffen möge/ habe ich mein Ziel in Erfahrung der natürlichen Dinge/ mich darinnen zu üben und vollends hinzubringen/mit angefehrt und vorgenommen: Also ist auch nicht wohl auszurechnen/ was aus der Venus entzuehet/erwächst und herkömmt/ oder woraus sie entstanden/erwachsen und herkommen ist/ weil sie überflüssig bekleidet/ was sie selbst nicht bedarff/ und dargegen mangeln muß/ dessen sie wol bedürffig wäre in der Beständigkeit.

Du solt aber berichtet seyn/ daß die Venus durch einen himmlischen Sulphur bekleidet ist / welcher den Glanz

Glanz der Sonnen weit übertrifft / demnach mehr Schwefel überflüssiger bey ihr denn im Golde besunden wird/daß aber eine Wissenschaft erlangt werde / was die Materia desselben Goldschwefels sey/so in der Venus überflüssig wohnet und herrschet/und von welchem von mir so groß Geschrey gemacht wird / so wißs /daß es auch ein fliegender sehr hitziger Geist ist / der alles durchgehen und durchdringen kan / auch zeitigen/reissen und aufkochen / daß der Unerfahrene nicht gläubet / als die imperfecten Metallen in vollkommene. Jetzt fällt eine Frage für unter der Hand / wie der Geist des Kupffers andere imperfecte Metallen vollkommen/und zu der Reiffe bringen kan/da er doch selbst bey seinem Leibe imperfect, unvollkommen/und unbeständig ist/der soll Antwort haben: wie ich schon offter angezogen/daß dieser Geist bey dem Kupffer keinen beständigen Leib zur Herberge besitzen noch bewohnen kan. Darum wenn die Wohnung verbrand wird durch das Feuer / so gehet der Gast mit hinweg / und muß die Herberge verlassen mit Ungedult / denn er wohnet darinnen wie ein Wiedling / aber in dem beständigen firen Leibe des Goldes hat er Schutz und defension, daß ihn niemand aufzagen kan / ohne das Urtheil eines sonderbaren Richters / weil er als ein Erbe in die Wohnung gesetzt / und eine Wurzel eingeschlagen durch seinen beständigen Leib/daß er lichterlich nicht aufzuzagen ist. Die Tinctur, so die Venus erlangt / wird auch im Marte ebener massen gefunden/und noch kräftiger / höher und herrlicher / denn Mars ist der Mann/und Venus das Weib/welches ich mehr gemeldet habe/da ich von ihnen schriebe. Solche Tin-

etw ist tradirt im Grünspan / auch wird sie funden im Vitriol als einem Mineral, da ein eigen Buch von Fönte geschrieben werden. Und in diesen Dingen allen wird ein Sulphur funden/ der brennet / und noch ein Sulphur oder Schwefel/der brennet nicht/ das ist ein wunderbarlich Werck / der eine Sulphur ist weiß/ der ander aber roth in der würckenden Gebährung / der rechte wahre Sulphur aber ist unverbrennlich / denn er ist ein lauter wahrer Spiritus, daraus das Oleum incombustibile bereitet wird / und ist eben der Sulphur, davon der Goldschwefel aus einer Wurzel gemacht und worden.

Ich eröffne viel Heimlichkeit / das wol nicht seyn solte/wie soll ich ihm aber thun/ alles zu verschweigen ist auch nicht zu verantworten/ doch Masse ist zu allen Dingen gut / wie du in meinem letzten Bericht der Protestation in acht zu nehmen hast / da du meiner Bitte nicht vergessen wirst.

Diesen Schwefel mag man wol heißen und täuffen den Schwefel aller Weisen / weil alle Weisheit in ihm gefunden wird / biß auff den Mercurial-Geist / der ihme vorgeht / und mit ihme zugleich / samt dem Sal Martis durch geistliche Vereinigung muß zusammen gesetzt / daß drey in einen Verstand gerathen und in gleiche Würckung erhöht werden.

Und entsteht dieser Geist. Schwefel ebener massen und gestalt aus der obern Region, wie der Spiritus Mercurii entspringt/ aber mit einer andern Weise und Art/darmit das Gestirn eine Scheidung beweist in fixen und unfixen / in gefärbten und ungefärbten Sachen.

Die

Die Färbung steht allein im Geist des Kupffers/ und seines Ehegattens am meisten/ und ist ein lauter Dampff/ stinckend und übelriechend in seinem Anfang. Und dieser Nebel muß resolvirt werden liquoriſcher Weiſe / damit das stinckende/ unverbrennliche Del daraus kan bereitet werden/ welches doch seinen Anfang ex Marte nehmen und haben muß. Solch Del vereiniget sich gerne mit dem Spiritu Mercurii, und nehmen es alle Metall Leiber geschwind zu sich / wenn sie erstlich bereitet sind nach aller masse meines Be- richts der Schlüssel.

Ich halte alhier keine Ordnung der Planeten/ und nicht unbillig ohne Ursache / denn ich folge ihrer Geburt nach/ das ist die Ordnung/ darnach ich mich richte/ weil die Venus viel Sulphur hat/ ist sie desto schneller ausgefocht und gezeitiget worden neben dem Marte für andern Metallen/ aber weil ihnen beyden der unbeständige Mercurius zu wenig Hülffe erwiesen/ demnach ihm für dem überflüssigen Schwefel härter zu wirken keinen Raum gelassen / haben sie keine Verbesserung ihrer unfixen Leiber erlangen und überkommen können. Alhier will ich dir nun ein Geheimniß offenbaren/ daß das Gold/ Kupffer und Eisen einen Schwefel/ eine Tinctur und eine Materia ihrer Farbe in sich haben / welche Materia der Tinctur ist ein Geist/ ein Nebel und Rauch/ wie dir oben vorgeschrieben worden/ der da alle Leiber durchgangen und durchgehen kan/ kanst du ihn gefangen nehmen und schärfest ihn durch den Geist/ so in dem Sal Martis gefunden wird/ und vereinigest denn den Spiritum Mercurii damit nach ihrem Gewichte/ sauberst sie von aller

Unreinigkeit/ daß sie ohne alle corrosiv lieblich und wolriechend werden/ so hastu eine solche Medicin, der auff der Welt nichts zu vergleichen/ da solche mit der hochglänzenden Sonne fermentirt wird/so hastu einen Eingang gemacht/durchdringend zu wircken/ und alle Metallen zu verändern.

O ewige Weisheit von Anbegin! wie soll dir doch gedancket werden für solche grosse Geheimniß/ welche doch die Menschen Kinder so gar nicht in acht nehmen/ und durch den grossen Hauffen verachten/ dasjenige zu erkennen/ was du in die Natur verborgen geleget hast? sie sehens für ihren Augen und erkennen nicht/ sie habens in Händen und begreifens nicht/ sie gehen damit um/ und wissen nicht was sie haben/ und was sie machen/ weil ihnen das innere verborgen ist. Und will dir endlich in der Wahrheit und durch die Liebe Gottes dieses noch offenbaren/ daß die Wurzel des Philosophischen Schwefels/ der da ein himmlischer Geist ist/ mit der Wurzel des geistlichen übernatürlichen Mercurii, so wol der Anfang des spiritualischen Salzes in einem ist/ und in einer Materia gefunden wird/ daraus der Stein/ der für mir gewesen/ gemacht wird/und nicht in vielen Dingen/ ob gleich der Mercurius für sich von allen Philosophis, und der Schwefel für sich/ neben dem Salze insonderheit angezogen wird/ daß der Mercurius in einem/der Schwefel in einem/und das Salz in einem gefunden wird. So sage ich dir doch/daß solches nur auff ihre Überflüssigkeit zu verstehen/ welches in jedem am meisten gefunden wird/ und particulariter in viel Wege mit Nutzen kan gebraucht und bereitet werden

zu der Arzney und Veränderung der Metallen/allein das Universal, als der höchste Schatz der irdischen Weisheit/und aller drey ansehenden Dinge/ ist ein einiges Ding/ und wird in einem einigen Dinge zugleich funden und heraus gezogen/ welches alle Metallen zu einem einigen machen kan. Und ist der wahre Spiritus Mercurii und Anima Sulphuris, samt dem geistlichen Salze zugleich vereinigt/ beschlossen unter einem Himmel/ und wohnhaftig in einem Leibe/ und ist der Drache und der Adler/ er ist der König und der Löwe/ es ist der Geist und der Leichnam/ so den Leichnam des Goldes färben muß zu einer Medicin, damit er überflüssige Macht überkömmt/ andere seine Mit-Gesellen zu färben.

O du gesegnete Arzney/ von GOTT deinem Schöpffer gegeben: O du himmlischer Magnet der grossen anziehenden Liebe: O du gültige Substanz der Metallen/wie groß ist deine Kraft/wie unerforschlich ist deine Tugend/ und wie tapffer ist deine Standhaftigkeit/ wol ist der hie auff Erden/ welcher dein Licht mit Wahrheit erkennet/das alle Welt nicht in acht nimmt/keine Armuth wird er spüren/keine Kranckheit wird ihn rühren/ und kein Gebrechen wird ihm schaden bis zu dem gesetzten Ziel des Todes/ und bis zu der letzten Stunde/so ihm von seinem Himmels-Könige ange setzt wird. Es ist nicht möglich/das alle Zungen des Menschen so viel zu wege bringen können/ die Weisheit zu verkündigen/ so in diesem Schatz des Brunnens gelegt ist/ alle Redner müssen darob verstummen und zu schanden werden/ ja erschrecken und kein Wort sprechen können/ wann sie diese übernatürliche

D. 5

liche

liche Herrlichkeit anschauen und erkennen würden :
und ich erschrecke für mich selbst / wenn ich dar-
an gedencke / daß ich so viel offenbahret habe. Ich
will aber verhoffen / meinen G O T zu erbitten /
daß er mir dasselbe für keine Todt- Sünde zurechnen
wolle / weil ich das Werck in seiner Furcht angefangen
/ durch seine Gnade erlanget / und ihm zu Lob of-
fenbahret habe.

Ach du heilige immerwährende Dreyfaltig-
keit ! Ich sage dir Lob / Ehr und Preiß mit Herz
und Mund / daß du mir offenbahr gemacht hast
die grosse Weisheit dieser irdischen Welt / nechst
deinem Göttlichen Worte / daraus ich erkannt
habe deine allmächtige Krafft und übernatürliche
Wunder / welches die Menschen nicht erkennen
wollen ; und bitte dich inniglich / gieb mir fer-
ner Verstand und Klugheit / daß ich ihren Ge-
brauch und Nutz mit stetigen Dancß-Opffer für
dir zu der Christlichen Liebe meines Nechsten / und
zu meiner Wohlfarth geistlich und leiblich in Zu-
gend und Krafft gebrauchen möge : damit dein
Nahme herrlich gemacht / geehret und gepreiset
werde / wegen aller deiner Geschöpf im Him-
mel und auff Erden. Und meine Feinde er-
kennen mögen / daß du ein G O T voller
unendlichen Wunder bist / damit sie einmahls
auch zur Buße und zur Bekehrung kommen / und
in der Unwarheit der Finsterniß nicht versin-
cken mögen. Das helffe mir und uns al-
len / G O T Vater / Sohn / und Heiliger
Geist

Geist / in seinem höchsten Thron / Glori /
Macht und Herrlichkeit über alles erhaben / des-
sen Weisheit kein Anfang noch Ende hat / und
für welchen alle Himmlische / irdische und hölli-
sche Creaturen mit Furcht erzittern müssen ! Hoch-
gelobt in alle Ewigkeit ! Amen.

O Seraphin ! O Cherubin ! wie groß sind deine
Wunder und Thaten / siehe deinen Knecht an mit
Gnaden / und laß dich erbitten von deinem Zorn / daß
er diese Offenbarung geschrieben hat.

Nun soll der Leser von der Geburt des Kupffers
weiter wissen und also merken : daß das Kupffer ge-
bohren wird aus vielem Schwefel / sein Mercurius und
Salz aber bey dem Kupffer stehen in einer Gleich-
mäßigkeit / sintemahl dessen keines weniger oder mehr
in der Quantität gefunden wird ; weil nun der Sul-
phur in der Menge den Mercurium und das Salz
überwindet / entstehet daraus eine grosse färbende Rö-
the / welche grosse Röthe das Metall eingenommen / daß
der Mercurius seine Fixigkeit nicht vollenbringen kön-
nen / daß ein fixer Corpus aus ihm hätte können geboh-
ren werden. Merke und verstehe also mit dem Kupf-
fer / daß der Venus seine Gestalt des Leibes also bewand
sey / wie um einen Baum / so viel Harz in und mit sich
führet / wie der Lerchenbaum / der Kien / Fichten und
Tannenbaum / neben andern Geschlechtern der Bäu-
me mehr / welches Harz nun des Baums sein Schwefel
ist / den er zu Zeiten auch wegen seiner Überflüssigkeit
seithwärts von sich ausstößt / und nicht aller vertragen
kan.

kan. Ein solcher Baum nun / so mit vieler Festigkeit
 ringirt worden durch die Natur und Aufklochung
 der Elementa / brennt bald und gern / ist auch nicht
 schwer / und nimmer so wehrhafft als das Eichen- und
 dergleichen hart Holz / welches dicht und compact und
 seine Poros und Schweiß-Löcher nicht so offen hat / wie
 die Art des leichten Holzes / daß der Schwefel über-
 flüssig herrschen könnte / darum aber hat das Eichen-
 Holz desto mehr Mercurium, und ein besser Saltz we-
 der das Fichten- Kien- noch Tannen- Holz hat / und
 solch Holz schwimmt auch nimmer so gern auff dem
 Wasser empor als das Tannen-Holz / weil es verbun-
 den und compact zugeschlossen / das die Luft leicht zu
 tragen verhindert wird. Also auch nun von den Metal-
 len zu vernehmen / als insonderheit vom Golde / welches
 wegen seines vielen fixen / wol- / aufgezeitigten / und reissen
 Quecksilbers einen gar dichten / festen / compacten / fixen /
 unüberwindlichen Leichnam hat / dem weder Feuer
 noch Wasser / weder Luft / noch einige Verfaulung
 der Erden Schaden zufügen kan / weil seine Schweiß-
 Löcher verschlossen / daß die versehrende Krafft der
 Elementen ihnen nicht Schaden beybringen können /
 welche Firigkeit und dichte compacte Zusammenfü-
 gung einen Beweis von sich giebt seiner natürlichen
 Schwere / so in andern Metallen nicht kan bewiesen
 werden / welches also zu spüren / nicht allein in Aufzie-
 hung seines Gewichtes mit der Waagen / sondern befin-
 det solches auch also: Wenn du ein Scrupel rein Gold
 auff einem Centner lebendig Quecksilber legest / so fällt
 es bald zu Grunde / da dargegen alle Metallen so
 schwer / solche auch auff das Quecksilber geleyet wer-
 den /

den/empor schwimmen und nicht zu Boden fallen/weil ihre Lufftlöcher weiter zertheilet sind/ daß sie die Lufft oder der Wind zu tragen/durchgehen kan.

Was nun weiter in der Arzney und Medicin den Spiritum Veneris, oder Cupri betrifft/ so soltu endlich in acht nehmen und observiren/ daß er durch/ aus in seiner Tugend und Krafft ganz heilsam und hochnützlich gespüret wird/ nicht allein dieser Spiritus, welcher in primo Ente liegt/ sondern auch eben derselbe Geist/ der in ultima Materia gefunden wird; seine Tugend/Krafft und Wirkung ist/daß er im Aufsteigen der Mutter für allen Medicamentis den Preis hat: wider die hinfallende Sucht ist particulariter keines gleichen noch nicht erfunden worden/wie solcher Spiritus ingeleichen die Wassersucht auszutrocknen/ eine sonderliche Gabe empfangen hat/ er erhält das Geblüt für Fäule/ und verdauet alles/ so dem Magen entgegen zugestanden/ zerbricht den Stein/wessen Art er ist. Neusserlich in Wunden aber macht dieser Spiritus einen Grund zu heilen den Schaden Noli me tangere, von langen Zeiten her also genannt; und kein alter Schade mag sich verwahren noch zu schützen ihr Ubel/daß dieser Spiritus nicht angreiff/ und einen Grund der Heilung vorstellt; äußerlich bringet er eine Reinigung/ und sucht den gewissen Kern/ da die Heilung und die wirkende Arzney haften/ und ihren Anfang haben kan; Innerlich gehet aber dieser Spiritus durch und durch/und sucht alles aus/ was arges im menschlichen Körper/ist gleich dem edlesten Wundtranc/ kein Apostema wird für diesem Geist bleiben/ das von ihm nicht reformirt würde. Summariter
abere

aber/ so sage ich/ nimm den Spiritum Veneris recht in acht/ so wird er innerlich und äußerlich sich dermassen mit Verwunderung erzeigen/ und erweisen/ das von vielen unglaublich über alle Natur wird erachtet werden; Und so viel vom Spiritu Veneris. Schließlich und letztlich/ so saltu vom Geist des Kupffers also verständiget seyn/ das dieser Geist ist ein hitziger Geist/ durchgehende/ und suchende/ verzehret alle böse Feuchtigkeit und übrige Phlegma in Menschen und Metallen/ und mag billig unter die Kron der Medicina mit gezehlet werden: er ist sehr feurig und scharff/ unverbrennlich/ darum kan er auch als ein Geist unförmliche Dinge particulariter helfen feurig machen/ auskochen und zettigen: und bistu ein rechter Naturkundiger/ so laß dir diesen Spiritum und Geist befohlen seyn/ er wird dich in allen Nöthen der Gesundheit und des Reichthums mit nichts verlassen/ so fern du ihn recht observirest/ und secundum iustitiam exequirest. Ich will verhoffen/ mein Ruffen und Begehren wird einmahl statt finden/ und Gehöre haben bey vielen/ so die Natur in acht nehmen/ und mit Sehnen auszuforschen und auszulernen Verlangen tragen/ darum werden sie ihre Sinne schärffen/ die Augen auffthun/ und den Ohren Verhör gestatten/ das ein solches aus meinem Bericht werde erlernet werden/ das niemahls in acht genommen noch recht erlernet worden/ welches in diesem Geist des Kupffers gefunden wird/ innerlich und äußerlich/ wer da meine Schrifften nicht mercken/ observiren/ verstehen oder recht in acht nehmen kan/ der wird nicht viel Heimlichkeit ergründet/ noch mit Bestand und Warheit ohne mich

era

erforschet/und Erlernung mit Nutzen erschöpffet und
gefasst haben: darum kan mich niemand richten/ was
den Kupffergeist anbelanget/ er habe dann zuvor das
Kupffer umgewandt/ und alle Heimlichkeiten seiner
innerlichen Tugend recht erlernet/ wie ich gethan: da
ich was bessers kan erfahren/ so ich nicht weiß/ so bitte
ich darum ganz fleißig/ nichts zu verschweigen/ so soll
seine Lehre wohl vergolten werden mit tausendfältiger
Nutzbarkeit; Und befehle dich hiemit dem Höchsten
Schöpffer.

Bernunft kan nicht allzeit begreifen

Ein Sach/ so Venus kan erreichen.

Niemand wirds finden bald im Sinn/

Verstand stößets gar weit von hin.

Sein Geist allein wird alles richten/

So soll Mercurius bey ihm pflichten.

Das fünffte Capitel.

Von Anzeigung des Martis/seinem Geist und Tinctur.

Mars und Venus haben einen Geist und Tinctur/ so wol das Gold und ander Metall/ wie
geringe und wenig solcher Geist bey jedem Metall
gefunden wird. Es ist unlängbar und offenbar bey
jederman/ daß mancherley Menschen sind/ und man-
cherley Sinn/ ob gleich die Menschen aus einer pri-
ma materia anfangs sind/ und aus einem Samen
gez.

gebohren und herkommen/ so haben sie doch vielerley Unterscheid ihrer Sinnen/ weil ihre Wirkung des Gestirns aus Ursach solches vollenbracht hat / denn die Eingießung der grossen Welt würcket das andere nach ihr in die kleine Welt/ weil alle Sinn/ Natur und Gedancken / samt der gangen Complexion des Menschen / allein aus einer Eingießung des Syderischen Gestirns herkömmt/ und nach den Planeten und den Astris sich erweist/ da dann nichts vorhilfft/ noch solche Influentia dasselbe erwehren kan/ diereil die Geburt ihrer Vollkommenheit schon und allbereit vollendet und zum Ende gebracht.

Als ein Mensch ist geartet von Natur zu studiren/ einer hat Lust zu der Theologia, der andere ad Juris prudentiam, der dritte zu der Medicin, der vierdte will gar ein Philosophus allein bleiben. Über dieses sind viel Ingenia zu Handwercken geneigt und genaturt: Als einer wird ein Mahler/ der andere ein Goldschmied/ dieser ein Schuster/ jener ein Schneider/ ein Bildschnitzer/ und so fortan / mannigfaltig und unzähllich: Dieses alles nun gefällt aus der Influentz des Gestirns/ daraus die Imagination gestärcket und fundirt wird übernatürlich/ darauff sie zu beharren entschlossen/ wie auch befunden wird/ was ihm der Mensch einmahl im Sinn vorgenommen / und einen Grund darauf gebildet hat/ daß ihm dasselbe niemand abwenden noch wehren kan/ beständig darauff zu verharren/ ausgenommen der Todt/ der alles am letzten beschleust. Also auch von den Chymicis und Alchymisten zu ver stehen/ welche in der Natur Heimlichkeit gerathen/ daß sie nicht gern abzulassen gedencen / sie haben denn die

Na

Natur gar ausgeforschet/ gänglich absolvirt, und zum Ende gebracht/ wie doch nicht wol geschehen kan.

Gleicher Weise verstehe nun von den Metallen auch/ nachdem die Eingießung und Einbildung von oben herab geschicht/ also geschicht auch die Form/ ob wol die Metallen zugleich Metallen geheissen werden/ auch zugleich Metallen sind/ so wirstu doch verstanden haben durch vielerley Sinn der Menschen / so auch Menschen aus einer Materia zugleich / daß vielerley und unterschiedliche Metallen seyn können/ welche Metall eine hitzige und trockene/ eine kalte und feuchte/ die andere eine vermischte Complexion und Natur an sich genommen haben/ darum/ weil das Metall Martis für andern durch ein grobes Salz in der meisten Quantität in seinem Gradu ordiniret worden/ so wird auch der härteste/ ungeschmeidigste/ gestrenge und gröbste Leib an ihm gefunden/ den ihm die Natur also zugeeignet und vergönnet hat: des Mercurii ist am wenigsten bey ihm/ des Schwefels mehr / und des Salzes am meisten/ darum und aus solcher Mixtur und Vermischung sein leibhaftiges Wesen entstanden/ und in die Welt mit Zuthun der Elementen gebohren worden. Sein Geist in der Wirkunge ist den andern gleichförmig; Allein so der rechte wahre Spiritus ex Marte und rechter Weißheit/ daß ein Gran seines Geistes/ oder Quintæ Essentiæ mit spiritu vini eingenommen und gebraucht/ stärcket dem Menschen Muth / Herz und Sinn/ keine Furcht wird funden wider oder gegen alle seine Feinde/ es erwecket in ihm ein Löwen-Hertz / und erhizet einen Kampff und Streit mit der Venere

zu erjagen und zu vollbringen. Wenn die Conjunctio Martis und Veneris in gewisser Constellation recht getroffen werden/ so haben sie Glück/Sieg und Ueberwindung in Liebe und Leid/ im Streit und Freud/ und werden doch einig bleiben/ wenn sie gleich die ganze Welt zum Feinde und Gegentheil hätten; weil ich aber ein geistlicher Mann bin/ mich der Geislichkeit untergeben/ und meine Seele Gott befohlen habe / ohne Anreizung menschlicher Begierde/ und Anreizung der Luste im Fleisch/ weil dieselbe unerlaubt / einen Weg zur Hölle: Gottes Gebot/ Furcht und Nachlaß aber des menschlichen Willen/ so durch seine Gebot zugelassen/ einen Weg zum Himmel bereiten/ wenn sie in der rechten Anrufung und im rechten wahren Glauben an den einigen Gnadenhron/ Mittler und Patron Jesum Christum unsern Seligmacher verharren. Durch diesen Spiritum und Geist werden alle martialisches Kranckheiten wunderbarlich vertrieben/ curirt und geheilet. Als da ist die Dysenteria, oder rothe Ruhr/ oder der Durchbruch/ die Kranckheit der Weiber/ Menstruum genant/ weiß und roth/ alle Bauchflüsse und offene Schäden an Schenckeln/ Beinen und dem ganzen Leibe/ sammt alle den Kranckheiten/ innern und äussern/ wie sie auch immer heißen mögen/ da der blutige Mars Ursach zu giebet und ereignet/ welche ich allhie in genere mit Nahmen zu erzehlen unterlassen will/ und ohne das von den verständigen Medicis und Aertzten erkäntlich und bekäntlich ist/ solche Gebrechen und Kranckheiten / so dem Marti und seiner Jurisdiction unterworffen sind. So der Spiritus des Feuers recht erkannt wird/ so hat solcher Spiritus eine geheime

heimliche Verwandtniß mit dem Spiritu Veneris, daß sie in einem conjungirt werden können / daß eine einige Materia aus ihnen beyden wird / gleicher Wirkung / Form / Substanz und Wesens / welche auch gleichmächtige Kranckheiten heilen / wirken und vertreiben können / so wol die Particularitäten der Metallen in Veränderung zu bringen mit Nutzen / Lob und Überschuß: Es soll aber propriè der Mars also observirt werden mit sammt seiner Tugend / daß er in seiner corporalischen Form allein hat einen irdischen Leib / und kan gebraucht werden zu vielen Sachen / zu Verstelsung des Blutes / äußerlichen Wunden / zur Gradirung der Lunæ, und innerlich zur Verstopffung des Leibes / das aber nicht iederzeit nützlich ist / beyde an des Menschen Leibe innen und äußerlich / so wol die Metallen anbelanget zu gebrauchen / dieweil per se ohne bewusste rechte Mittel / so die Natur in ihrer geheimten Wissenschaft hat / nicht viel nützes zu erlangen.

Noch eins muß ich jeko fürhalten / daß der Magnet und das wahre Eisen in leiblichen Kranckheiten fast einerley Nutz ausrichten / auch fast einerley Natur in sich haben und mit sich führen / wie ihm im himmlischen / geistlichen und elementischen Verstande ist zwischen dem Leichnam / seiner Seele und dem Chaos, daraus die Seele und der Geist gangen ist / der Leichnam hat sich aus der composition am lezten befunden.

Wie soll man es nun machen / die unverständigen groben Gesellen werden es nicht begreifen / die Halbverständigen werden es nicht in acht nehmen / was ich schreibe / und die Ubernaturverständige werden zu viel dran flügeln; da muß ich nun Rath haben /

und wolte gern finden/ daß ich diese überflüglinge Leute alle zu Freunden behalten möchte; Das will ich dich nun hiermit lehren und unterrichten/ und bald verständigen/ weil das Argument seine Beschluß-Rede/ und den Sentenz selbst en erkläret und von sich giebt: dar um bleibet die Resolution offen/ und kan zu keinem Ue theil des Verstandes weiter/ denn für sich selbst en erkläret und resolviret/ behalten noch angedeutet werden.

Am letzten behalt dieses hierauff in diesem Capitel/ daß keine Haushaltung mit Bestand kan verrichtet werden in Einigkeit zweyer Eheleute/ da eins nach Orient, die ander Part ihren Wagen nach Occident wenden und anspannen wil/ denn sie werden ungleich/ dero gestalt/ den Wagen in gleichem Gewicht anziehen können/ daraus eine grosse Uneinigkeit und Verhinderung entstehet/ dasjenige zu erlangen / welches man wol gemeinet hätte; Sondern da sonst treue Eheleute ihre Haushalt recht mit Bestand vollführen wollen/ so müssen sie eines Geistes/ eines Sinnes/ eines Gemüths/ und einer Tugend seyn/ alles zu vollbringen/ was ihr beyder Sinn/ Herz und Gemüth ist/ eines in das andere zu wirken/ so anders Liebe und Treue soll verständig seyn. Aus Mangelung dieser Stücke eines/ so sind die Tria principia nicht recht bey einander/ denn der Mercurius ist verzagt/ und zu wenig/ wegen der Beständigkeit und Standhaftigkeit: der Sulphur ist zu wenig/ er kan den Leib der Liebe nicht erwärmen/ weil sie zu gar sehr verloschen ist/ und das Salz hat auch nicht seine rechte beqveme natürliche Art/ sondern zu hart und viel/ demnach es eine harte

harte Coagulation macht / scharff ist und beißet / weil solches durch Treue und Standhaftigkeit sich nicht erweist. Also gehets icho auff der Welt zu / und die Welt gehet icho irre und schwanger mit solcher Untugend / denn wenig ist Beständigkeit / kein die Liebe / wenig die Treue.

Dieses philosophische Exemplum verhoffe wird mir zu gut gehalten werden / weil Syrach die gute Treue und Bosheit eines falschen Weibes lobet und schilt / und beydes zu unterschiedener Weise: Allein hiermit sage ich dem Marti sein Valet / daß niemandes das Urtheil einerley Sachen zu unterscheiden weiß / denn wer sie dißfalls in acht genommen / ihre Natur und Eigenschaft erlernet und erfahren / auch daß er sie recht erkannt und ausgegründet hat. Gott der himmlische Vater / und die ewigwährende und von Anbegin herkommende Kraft / scheide uns also in der Gestalt / daß der irdische vergänglich Leib die himmlische / geistliche / unvergängliche Erklärung wiederum erreichen / begreifen und annehmen möge! Amen.

Magstu mich wissen nicht allein /
 Ich so schaff mir ein Hülfen rein.
 Nicht denn und höre was ich sag /
 So findstu recht was ich vermag.

Das sechste Capitel.

Von dem Geist des Goldes.

Die Klarheit des Himmels hat mir icho Befehllich gethan / meiner Feder zu gebieten / eine

Sache zu entdecken der Tapfferkeit und des Bestandes / weil die Sonne ist ein brennend verzehrendes Feuer / heiss und trocken / darinnen eine rechte wahre Krafft steckt aller natürlichen Dingen / welche Krafft der Sonnen wircket Verstand / Reichthum und Gesundheit. Mein Gemüth wird fast betrübet / und mein Geist wird erschrocken in sich selbst / ein solches offenbarlich an Tag zu geben / das für mir nicht offenbarlich ingemein gewesen ist / und lautbar zu machen / welches in der Tieffe mit grosser Geheimniß verborgen gelegen. Doch so ich in mich selbst schlage / und gehe in mein Gewissen / so habe ich keine Aenderung finden noch ergreifen können / mein Gemüth zu brechen / und in ein ander Vornehmen zu bringen / welches eine Ursache geben möchte aller Verhinderniß / doch will ich reden mit Bescheidenheit und sa reiben mit Verstand / damit kein Ubel erfolge: Sondern vielmehr eine dankbare Nutzbarkeit erjagen möge / welches ich nach Art und Gelegenheit vorgebildet / wie die Philosophi für mir gethan.

So mercke nun und gieb deinem Sinn vollständige Gedancken / und entschlage dich aller frembden Sachen / so zu deiner Speculation der Philosophey nicht dienlich: Sondern vielmehr ein Verderb erwirken des Nutzens / darnach du mit Emsigkeit gestrebet hast / und solt wissen / wenn du ein herbliches Sehnen und mächtiges Verlangen trägest / zu überkommen den güldischen Magneten: daß dein Gebet zuvörderst recht gegen Gott / in wahrer Erkenntniß / Reuerentz und rechter Demuth angewendet werde / zu erkennen und zu lernen die drey unterschiedene Welt / so mensch-

menschllicher Vernunft unterworfen sind: als da ist die überhimmlische Welt/ darinnen die rechte unsterbliche Seele ihren Sitz und Residenz neben ihrer ersten Ankunft hat/ und ist nach Gottes Schöpfung die erste bewegliche Empfindlichkeit / oder die erste bewegende empfindliche Seele/ so das natürliche Leben von einem übernatürlichen Wesen gewircket hat/ und ist solche Seele und solcher Geist die Wurzel und der Brunn anfänglich / und die erste Creatur / so in einen Leben entstanden / und das primum mobile, darüber unter den Gelehrten / Wolfkugen / so viel disputirens gewesen.

Folgend so nimm die andere himmlische Welt auch in acht / und observir sie fleißig/ denn darinnen regieren die Planeten / und das ganze himmlische Gestirn hat in solchem Himmel seinen Lauff/ Tugend und Krafft / und vollbringen den Dienst darinnen / darnach sie von Gott gesetzt sind / und wirken in solchem Dienste durch ihren Geist die Mineralia und Metallen.

Demnach so gehet aus diesen zwey unterschiedlichen die Welt/ darinnen bevriffen und befunden wird/ was die andern zwey gewircket haben / als die überhimmlische und himmlische Welt / und aus der ersten überhimmlischen Welt entstehet der Brunn des Lebens und der Seelen / aus der andern himmlischen Welt das Licht des Gestirns / und aus der dritten Welt das unüberwindliche himmlische/ doch empfindliche Feuer/ daraus das greiffliche aufgekocht wird / diese drey Materien und Substanz geben und gebähren nun die Form des Metalls / unter welchen Metallen allen das Gold

den Vorzug hat / weil die syderische und elementische Wirkung den Mercurium in diesem Metall desto vollständiger zu einer satten und gnugsamen Reiffe aufgeköcht und gezeitigt hat.

Und zu gleicher weise wie der Männliche Saamen einfällt in die Mutter / und das Menstruum berührt / welches seine Erden ist / der Saame aber / so aus dem Manne gehet in das Weib / ist von dem syderischen und elementischen in beyden gewircket worden / daß sie vereinigt und durch die Erde gespeiset werden zu der Geburt.

Also verstehe nun auch / daß die Seele der Metallen / so durch eine unempfindliche / unsichtbare / unbegreifliche / verborgene / und übernatürliche himmlische Composition, als aus Wasser und Luft / welche aus dem Chaos förmlich worden / empfangen / demnach weiter durch das himmlische elementische Liecht und Feuer der Sonnen aufgeköcht wird / dadurch das Gestirn die Kräfte bewegt / wenn seine Wärme im innern der Erden / als in der Mutter gespüret wird / denn durch die Wärme der wirkenden Eigenschaft des obern Gestirns wird das Erdreich entschlossen und aufgethan / daß ihr eingegossener Geist der Erden eine Nahrung und nutrimentum von sich geben und etwas gebähren kan: Als Metall / Kräuter / Baum und Thiere / da ein jedes insonderheit seinen Saamen zu weiterer Vermehrung und Augmentation mit sich bringet / und wie ermeldet / gleichermassen die Menschen spiritualisch und himmlisch empfangen / welcher Seel und Geist / durch Speisung des Erdreichs in dem Leibe der Mutter / förmlich erzogen wird zu der Vollform.

kommenheit: also gleichermaßen in allen Stücken von den Metallen und Mineralien zu mercken und zu verstehen ist.

Dieses ist aber die rechte Heimlichkeit Solis oder des Goldes: Nemlich / dich durch ein Exempel und Gleichniß zu berichten und zu verständigen / daraus zu finden ist der Natur Möglichkeit / und ihr Mystorium derogestalt:

Es ist beweislich / daß das himmlische Licht der Sonnen einer feurigen Eigenschafft ist / und eines feurigen Wesens / so ihr durch einen himmlischen / fixen und beständigen Schwefel / Geist von Gott dem Allerhöchsten / als Schöpffer Himmels und der Erden zu Erhaltung ihrer Substanz / Form und Leibes verliehen ist: welches Geschöpf durch seinen schnellen beweglichen Lauff / durch solche Schnelligkeit von der Luft in stetig / während der Erzeugung entbrand und angesteckt wird / welche Anbrennung / so lange der Lauff währet / und die ganze geschaffene sichtbare Welt beständig verharren und bleiben wird / nimmer verlöschen noch in einiger seiner Krafft abnehmen wird / weil keine verbrennliche Materia vorhanden / so ihr zu geben / durch welche Verzehrung das grosse Licht des Himmels in Abnehmung gereichen könte.

Also nun ist das Gold von dem obern seines Wesens dermaßen aufgekocht / gezeitiget und zu einer solchen fixen unüberwindlichen Natur worden / daß ihm nichts schaden kan im geringsten / weil das oberfixe Gestirn das untere durchgangen hat / daß das unterfixe Gestirn aus Eingiessen und Verleihung des obern seines gleichen mit nichts weichen darff / sintemal das

untere von dem obern eine solche Fixigkeit und Beständigkeit erlanget und erreicht hat / das magst du nun wol behalten / observiren und in acht nehmen von der prima materia des Goldes.

Noch ein Gleichniß muß ich iezo anziehen nach Philosophischem Brauch von dem grossen Licht des Himmels / und von dem kleinen Feuer / so irdisch allhier täglich angezündet und für Augen brennlich gemacht wird. Weil das grosse Licht mit dem kleinen Feuer allhier auff Erden eine Magnetische Vergleichung und anziehende liebende Krafft hat / die doch unförmlich und ungreiflich ist / allein geistlich und spiritualisch / unsichtbar / unempfindlich und unbegreiflich befunden wird.

Es ist in acht zu nehmen und zu behalten / wie durch die Erfahrenheit kund gethan und beweislich gemacht wird / daß das grosse Licht des Himmels mit dem kleinen für das irdische eine sonderliche Liebe / Affection und Zuneigung trägt / wegen der spiritualischen Luft / dadurch sie beyde fortgetrieben / und für ihrer Ersterblichkeit erhalten werden / denn man sehe an / wenn die Luft durch grosse Wässerigkeit / so von ihr aufgezo-gen und in sich genommen wird / eine corruption empfängt / daß durch die Nebel und fernere Coagulation und Zusammenfügung Wolcken geböhren werden / daß die Stralen der Sonnen verhindert werden / daß sie keine Reflexion erlangen / noch eine rechte penetrirende Krafft überkommen noch haben kan. Ingleichen auch das kleine irdische Feuer in dunckeln trüben Regen / Wetter nimmer so frisch brennt / noch sich mit Frölichkeit in seiner Wirkung /
als

als wenn eine schöne/ reine/ klare/unverfälschte himmlische Luft vorhanden; Ursach ist diese: weil durch Verhinderung den Zufall und wässerigen Luft die Liebe gestricket und verhindert wird/das die anziehende Krafft betrübt/ und ihre vollständige Liebe und Würckung/wie wol geschehen solte/ nicht verbringen kan/ denn die Hinderung bringet das widerwärtige Element die aquosität.

Gleichwie nun die Sonne/ als das himmlische grosse Licht/ mit dem kleinen irdischen Feuer eine sonderliche Gemeinschafft und Liebe hat an sich zu ziehen/ nach magnetischer Art und Weise: Also hat die Sonne und das Gold auch seinen sonderlichen Verstand/ und seine sonderliche anziehende Krafft und Liebe zusammen/ weil die Sonne das Gold gewircket hat durch die tria principia, die ihren Magneten haben/ welcher die Sonne am nechsten verwand und den höchsten Gradum erlangt und überkommen hat/ das die tria principia am mächtigsten und kräftigsten darinnen erfunden werden: das Gold folget allererst hernach in seiner corporalischen Form/ weil solches aus den tribus principiis zusammen gesetzt/ von den himmlischen und guldischen Magneten aber seinen Anfang und Ursprung hat.

Das ist nun die höchste Weißheit dieser Welt/ eine Weißheit über alle Weißheit! Ja eine Weißheit über alle natürliche Vernunft und Verstand! denn durch diese Weißheit wird begriffen anfänglich Gottes Schöpfung/ das himmlische Wesen/ die firmamentische Würckung/ die geistliche Einbildung/ und das leibhaftige Wesen/ und begreift in sich alle Qualitates

tates und Eigenschaften / und alles so den Menschen erhält und bewahret. In diesem güldischen Magneten steckt und liegt begraben die Resolution und Auflösung aller Metallen und Mineralien ihre Herrschung / auch ihre Materia der ersten Geburt / und ihr Vermögen zur Gesundheit / auch hinwiederum die Coagulation und Fixation der Metallen / neben der Operation, alle Kranckheiten zu vertreiben / diesen Schlüssel nimm in acht / denn er ist himmlisch / syderisch und elementisch / daraus das Irdische gebohren wird: er ist übernatürlich und natürlich zugleich / und ist gebohren aus dem Spiritu Mercurii, himmlisch: aus dem Spiritu Sulphuris, geistlich: und aus dem Spiritu Salis, leiblich: das ist der ganze Weg und das ganze Wesen / der Anfang und das Ende / denn der Geist und der Leib durch die Seele in einem zusammen verbunden / daß sie nimmermehr können gescheiden werden. Sondern einen ganz vollkommenen standhaften Leib gebähren / dem nichts schaden kan. Aus diesem geistlichen Wesen / und aus dieser geistlichen Materia, daraus das Gold anfänglich in ein Corpus und in einem Leib leibhaftig gemacht worden / daraus wird das wahre Aurum potabile vollständiger gemacht / denn aus dem Golde selbst / so zuvor spiritualisch muß gemacht seyn / ehe aus ihm ein Trinckgold kan bereitet werden. Dieser Spiritus curiret und heilet auch den Fluß / die Frankosen / als ein überfixes mercurialisches Wesen / trocknet aus und verzehret die Wassersucht / und alle flüchtige offene Schäden / so in langwährender Zeit getobet haben / stärcket das Herze und Hirn / und macht ein gut Gedächtniß / macht ein

Ge

Geblüte und bringet Lust / Frölichkeit und Begierde
in menschlicher Anreizung der natürlichen Beliebung.
Da die Quinta Essentia per larum mit der Tinctur
corallorum vermischet / und diesem geistlichen Gold-
Wesen in gleichem Gewicht administrirt und zuge-
schlagen wird / auff zwey Gran seines Gewichts zu ge-
brauchen und in acht zu nehmen / der mag kühnlich
vertrauen und mit der Wahrheit berichtet seyn / daß
ihm kein einziger Unfall natürlicher Kranckheit zu Ver-
letzung seiner Gesundheit Schaden zubringen wird /
begegnen noch wiederfahren könne / weil im Gold-
Geist die Natur allein stehet / alle Schwachheiten zu
verändern / wegzunehmen / und in Verbesserung zu
bringen / daß ein vollkommener Leib ohne einige
Kranckheit erkannt wird. Die Quinta Essentia der
Perlen stärcket das Herz / und machet ein vollständig
Gedächtniß der fünf Sinnen. Die Tinctura coral-
lorum vertreibet alles Gift / sammt den bösen Geistern /
die das gute fliehen. Also kan die Seele des Goldes
in Wasser verkehrt / die geistliche Wesenheit der Per-
len / und der Sulphur der Corallen in einem vereinigt /
ein solches verrichten / das der Natur sonst nicht wol
zu glauben ; weil aber die Erfahrung solches erwies-
sen / die unläugbare Wahrheit bestätigt / so bleibet die-
se Herzkstärkung in diesem zeitlichen Leben billig / und
gehet auch billig allen Herzkstärkungen mit Ver-
wunderung und Wunderthaten zuvor / sie mögen
auch Nahmen haben wie sie wollen. Ich bin ein geist-
licher Mann / dem geistlichen Stand unterworfen /
und mit dem geistl. göttlichen End dem Benedictiner-
Orden zugethan / aus solchem Orden erlange ich durch
mein

mein innerlich Gebet/Eröstung und Zusage göttliches
 Worts/ein Labfal meiner Seelen/ aber in leibhafter
 Anfechtung meiner Schwachheit/ und meiner Mite-
 brüder habe ich keine bessere Stärkung durch
 Gottes Segen erfunden und gebraucht/ als diese drey
 Composita vereiniget. Gott gebe/ segne und ver-
 mehre solche Krafft und Vermögen biß an das Ende
 der zeitlichen Welt/das die Menschen mit dem Tode
 zugleich verwechseln müssen. O du güldische Krafft
 deiner Seelen/O du güldischer Verstand deines Gei-
 stes/O du güldische Wirkung deines Leibes; Gott
 der Schöpffer bewahre dich/und gebe allen irrdischen
 Creaturen/ so ihn lieben und ehren/ das wahre Ver-
 ständniß aller Gaben/ damit dein Wille geschehe im
 Himmel und auff Erden. Und das sey von dem Geist
 des Goldes jeho genug eröffnet biß zu der Wieder-
 kunfft Heliä.

* Hierauff setze ich einen kurzen Proceß. Nimm
 einen Spiritum Salis, damit extrahir und zeuch aus den
 Sulphur Solis, das Oleum Salis scheide davon ab/
 und rectificir den Sulphur Solis cum Spiritu vini,
 daß er lieblich wird ohne corrosiv. Demnach nimm
 das rechte oleum vitrioli, so aus dem Vitriol des
 Grünspans gemacht/ solvir darinn Martem/ mache
 wieder einen Vitriol daraus/und resolvir ihn aberma-
 lich in ein oleum, oder Spiritum, den rectificir inglei-
 chen/ wie zuvor/ cum Spiritu vini, conjungir sie und
 zeuch den Spiritum vini davon ab/ die Materia/ so
 trocken bleibt/ resolvir in Spiritu Mercurii, nach
 rechtem Gewichte/ circularis und coagulirs/ wenns fix
 und

und beständig wird ohne Aufsteigen/ so hastu eine Arznei zu tingiren/ Menschen und Metall/ wenn sie mit präparirtem Golde fermentirt wird.

Das siebende Capitel.

Von der Tinctur Lunæ.

Die Tinctur und der Geist des Silbers erweiset seine Farbe auff Himmelblau/ sonst ist er ein wässeriger Geist/ kalt und feuchte/ und nicht so hitzig in seinem Grad/ als welcher im Golde Martis und Veneris gefunden wird/ darum ist die Luna mehr phlegmatisch denn feurig/ wiewol sie durch das Feuer aus ihrer wässerigen Substanz in eine Coagulation bracht worden/ welcher gestalt die Metallen ihre färbende Geister und Coagulation überkommen: gleicher massen haben auch die Steine ihre Fixigkeit/ Härte und Farbe erlangt/ als aus einer Influenz: In dem Demant wird ein fixer coagulirter Mercurius funden/ darum ist er fixer und härter/ und kan also nicht zerbrochen werden/ wie die andern Steine. So wird in dem Rubin funden die Tinctura Martis, oder der Sulphur des Eisens. In dem Schmaragd der Sulphur Veneris. In dem Granat die Anima Saturni. In dem Zinn die Tinctur/ so in dem Stein des Topasii gefunden wird. Und die Crystall wird dem Mercurio vulgi zugeeignet/ und in dem Saphir wird der Sulphur und die Tinctur Lunæ gefunden/ doch jedes insonderheit nach seinem Verstand

stand/ und nach seiner Art/ und in den Metallen auch nach ihrer Form und Geschlecht/ und wenn dem Saphir seine blaue Farbe benommen und ausgezogen wird/ so ist sein Kleid von dannen/ und sein ander Corpus ist weiß gleich einem Demant/ doch beraubet allein der Härte/ so in dem Demant gefunden wird/ gleich/ wenn das Gold seiner Anima auch verlustig wird/ giebt es ein weiß Corpus und einen fixen weißen Gold-Leib/ der von dem suchenden Studenten/ und von den Jüngern der Kunst eine Luna fixa getaufft und genennet wird.

Darum soltu nun verstehen und mercken / daß gleichwie von dem Steine des Saphirs dir angezeigt worden/ etwas zu begreifen: ebener massen soltu lernen im Gegentheil/ wohin meine Rede auff die Metallen zu erlernen anzudeuten ist.

Denn dieser blaue Geist ist der Sulphur und die Seele/ daraus das Silber nun sein Leben empfänget/ beyde in der Erden und oberhalb der Erden/ durch Kunst/ und die weiße Tinctur des Silbers/ auff weiß steht in der magnetischen Form des einigen Dinges und Geschöpffs/ darinnen das Primum Ens auri auch gefunden wird.

Nach ihr hochbegabten Redner/ wol bleibet hie eure Stimme/ diß Geheimniß zu erklären / und ihr vermeynten Naturkündiger / euer Schrift und Bericht des Verstandes/ auch ihr Alerzte / wo ist euer Meynung hingeflogen/ etwas über Meer von ferne zu holen/ damit ihr die Wassersucht und alle lunarische Kranckheiten heilen wollet/ ihr werdet sagen/ diese meine Rede sey euch zu finster: ist dem also/ so zündet an das irdische Licht/ und suchet und schämet euch nicht
Freund.

Freundschaft zu machen mit dem Vulcano, und lasset
 euch nichts verdriessen / so werdet ihr durch Verleis-
 hung des ewigen Gottes befinden / daß der Geist des
 Silbers in sich führet die Wassersucht zu heilen und
 zu vertreiben / gänglich allein / wie der Geist des Goldes
 und Mercurii die Schwindsucht wegnehmen kan in der
 Wurzel / daß auch das Centrum solcher Kranckheit
 nicht mehr kan gefunden werden. Daß aber die Lu-
 na in den Aldern der Erden mit einer hitzigen Substanz
 und Qualität nicht also versehen in ihrem Grad / son-
 dern einer wässerigen Art unterworfen: solche
 Schuld lege auff das grosse Licht des Himmels / wel-
 ches seiner wässerigen Einfließung halber solche Ei-
 genschaft in das andere Geschöpf und in den andern
 Planeten der Erden / als in das Silber gepflanzt hat.
 Und ob wol das Silber einen fixen Mercurium oder
 ein fixes Quecksilber mit sich führet / so in ihm gebor-
 ren / so mangelt ihm doch der hitzige fixe Schwefel / wel-
 cher seine Phlegma nicht recht austrocknen und verzeh-
 ren können / darüber sie keinen compacten Leib über-
 kommen / es geschehe denn nachmals durch Kunst der
 kleinen Welt: und weil der Leib nicht compact wegen
 der grossen wässerigen Substanz / so sind ihre Pori
 nicht recht verwahret / noch beschlossen / das Pondus zu
 bestehen / und einen Kampff auszuhalten für den Fein-
 den / welche Tugenden im Golde aber aller erfunden
 werden müssen / da anders das Gold alle Feinde über-
 winden / und alle Examina ohne Mangel bestehen soll.

Alle Sachen im Anfang sind schwer / wenn sie
 aber zum Ende bracht werden / so sind sie leicht zu ver-
 stehen und zu begreifen / wenn du den Spiritum und
 die

Die anima Lunæ recht in acht nimmst/ und auch recht erkennen lernest/ so kanst du das Mittel der Arbeit recht begreifen/wie sie das Ende ihrer Nutzbarkeit von sich geben soll/darum will ich dir iezo ein Exempel fürhalten/und dich durch deine Bauers-Regel verständigen/das du zu begreifen hast und nachzudencken von einem Kinderspiel auff eine hohe und wichtige Sache/solche mit Nutz auszuforschen und vorzustellen / als nemlichen:

Es wird von einem gemeinen Bauers-Mann auff einen wolgedüngten und zugerichteten Acker ausgeworffen der Saame des Leines/oder der Lein-Saame/welcher Lein-Saame nach seiner Putrification aus der Erden durch Wirkung und Forthelffung der Elementen herfür krecht/und eine Materia des Glases für Nutzen stellt/sammt seinem Saamen/so er augmentirt mit sich bringet/welcher Glachs ausgerauft/ und von seinem Saamen abgesondert wird. Es kan aber zwar solcher Glachs mit Nutzen zu keiner Arbeit gebraucht und bereitet werden/es sey denn/das solcher Glachs anfänglich durch das Wasser erfäulet und putrificirt wird/durch welche putrificatio sich das Corpus erschleußt und einen Ingress seiner Nutzbarkeit überkömmt und erlanget / und nach geschעהner Fäulung und Aufschliessung wird der Glachs wiederum durch die Luft und Sonne ausgetrocknet/ und wiederum durch solche Coagulation reiterirt und abebracht in ein förmlich Wesen/damit weitere Arbeit aus ihm erfolgen kan.

Dieser bereitete Glachs wird demnach gebocht/ geklopfft/ zerbrochen und geschwungen / letztlich auch durch

durch die Sechel gezogen/ damit sich purum ab impuro,
 das reine von dem unreinen/ und das grobe von dem
 subtilen scheiden kan/ welches sonst ante præparatio-
 nem oder für der Bereitung mit nichten geschehen kan/
 oder zu wege bracht werden mag: demnach wird der
 Flachs gesponnen zu Garn/ das Garn wird gesotten in
 Wasser ob dem Feuer/oder sonst eingäschert / und
 wird bey die Wärme gestellt/ dadurch eine neue Rei-
 nigung geschicht/ damit die Trübigkeit und überflüssige
 Unart vollend abgesondert und geschleden wird/ und
 nach rechter Auswaschung wird das Garn getrocknet/
 dem Werckmeister überantwortet/und Tuch daraus
 gewebet; dieses Tuch wird aber weiter durch öftere
 Anleckung des Wassers clarificirt und weiß gemacht/
 zerschnitten von dem Schneider und andern Leuten/
 und zu fernerer Nutzbarkeit des Haushaltens ange-
 wandt; Und wenn solch Leinen-Gewand gänzlich zer-
 rissen und zu nichte gemacht worden/ so werden die al-
 ten Lumpen und Hader colligirt/gesamlet/ und in die
 Papir-Mühlen überantwortet/ da der Meister Papir
 daraus bereitet und machet (wie denn das Papir wei-
 ter demnach kan gebraucht werden.)

Wenn nun das Papir auff ein Metall oder
 Glas gelegt/angesteckt und verbrant wird/ so gehet
 der vegetabilische Mercurius aus dem Papir in die Luft
 und fleucht darvon/ das Salz bleibt in der Aschen/ und
 der brennende Sulphur/ was sich im verbrennen nicht
 so geschwinde verzehren kan/ resolvirt sich in ein Del/
 welches eine gute Arckney den dunkeln gebrechlichen
 Augen ist; Dieses resolvirte Del hat eine treffli-
 che Feistigkeit in sich / welche Fettigkeit die Materia

des Pappirs/ von Anfang seines ersten Saamens des Glases mit sich geführt hat/ und sich also die ultima materia des Glases/ als das Pappir/ hinwiederum in primam materiam, als in eine fette Sulphurische Miltz des Glases Saamens resolviren muß/ sammt Scheidung seines Mercurii und Salzes/ daß aus dem letzten das erste/ als der Grund offenbar gemacht/ und aus dem ersten die Tugend und Wirkung erkannt wird.

Ob wol diese erzählte Ratio grob und nicht subtil/ so soltu doch daraus erkennen lernen/ was da subtil und heimlich ist/ denn den unverständigen Leuten muß das subtile durch grobe Exempel eingegossen werden/ damit sie zu lernen haben das grobe abzulegen/ und das subtile anzunehmen. Siehe/ gleicher massen verstehet/ daß die prima materia der Metallen muß observirt/ erkannt und ergründet werden/ durch die Offenbarung ihrer ultima materia, welche ultima materia, als da sind die vollkommenen perfecten Metallen/ muß von einander geschieden/ separirt und zerlegt werden/ daß sie ganz bloß allein für den Augen des Menschen erscheinet; So kan aus solcher Zerlegung ausgeörtert und gelernet werden/ was die prima materia im Anfange gewesen/ daraus die ultima gemacht worden. Und nimm iezo mit diesem Bericht der Luva für gut; Ich hätte wol noch viel zu reden/ ich wills aber hiermit auff dßmal bewenden lassen/ biß zu einer andern Zeit. Und bitte dich inniglich/ und ermahne dich bey deinem Gewissen/ daß du alles/ was ich dir offenbahret habe/ aller dero Buchstaben/ so zwischen dem Alpha und Omega im Mittel begriffen sind/

sind/ in acht nimmst / und eine Verwahrung habest aller Rede und Schrifften / damit du keine Abbitte deiner Sünde / und eine stetigwährende Rache in Ewigkeit erleiden müßest. Und eröffne dir endlich noch dieses also : Nimm den Himmelblauen Schwefel des Silbers/so der Luna ausgezogen worden/ und mit Spiritu vini rectificirt worden/ den solvir nach seiner Mensur in dem weissen Spiritu vitrioli, und in dem wolriechenden Spiritu Mercurii, und coagulir sie zusammen durch die Fixatio ignis, so hast du die weisse Tinctur in Händen / samt aller ihrer Arzney : kenneſt du aber ihr aller Primum mobile, so ist es unnöthig / weil du das Werck aus einem vollbringen kanst.

Das achte Capitel.

Bericht von der Anima oder Tinctur des Sinns.

Der gütige Jupiter hat fast das Mittel innen unter allen Metallen / er ist nicht zu hitzig noch zu kalt / nicht zu warm noch zu feucht / des Mercurii hat er nicht überflüßig / und des Schwefels ist am wenigsten bey ihm/weiß in seiner Farbe befunden / doch übertrifft eines das ander in den tribus principis, wie in seiner Zerlegung rechter wahrer Erkundigung der Natur offenbarlich erfunden worden. Aus solcher Composition und aus solcher Vermischung der drey ansehenden Dinge ist gebohren und wird gewircket / und in ein Metall coagulirt, und zur Reiffe der

Vollkommenheit bracht: Der Jupiter ein Gott des Friedens/ein Regent der Gütigkeit/und ein Herrscher und Besizer der Mittel Region, was seinem Stand/Wesen/Beruff/Zugend/Form und Substanz anbelanget/denn er hält das Mittel/und kan keine Kranckheit sonderlich fürfallen / daß Jupiter ein sonderlich Verderben bringen könnte / wenn seine Arzney modicè gebraucht wird / nicht überflüssig im Gewichte / auch wird für unnöthig erachtet / da seine Arzney nicht requiriret wird / daß er unberuffen zu fremden Sachen zu administriren sey / sondern wird billig bey denen geblieben / da der Leib und seine Kranckheit mit dem Ober-Gestirn/und seiner Hülffe eine Gleichmäßigkeit haben/in Zugend/Krafft und Wirkung/und also zusammen in ihre Fügung überein stimmen / daß mit nichten einige Widerwärtigkeit in der Operation zu spüren / noch in der würckenden Natur befunden wird.

Jupiter sein Geist wird also befunden/ daß er zu der Metallen Geburt gar mit nichten zu entrathen ist / wie ingleichen kein einiger Geist aller Metallen kan zurücke gehalten werden/ weil sie nothwendig von dem niedrigsten bis zu dem höchsten Grad zusammen stimmen und übereinkommen müssen/ wie ein Metall vollkommen in der grossen Erden / so wol in der kleinen Welt der transmutation und Vermehrung erfolgen soll. Verstehe dieser Gestalt und massen / daß alle Gradus von dem geringsten Metall bis auff die höchste in aller Vollkommenheit müssen durchlauffen werden: gleichwie die Metallen von dem Saturno an/ bis auff das Gold ihren Lauff vollenden müssen / wegen der Beständigkeit der Farbe und des Leibes/unangesehen daß

daß Saturnus die Oberstatt der höchsten Region, darinnen die Astra regieren/und das Gestirne seinen Lauff verrichtet/bewohnet.

Die Geburt des Zinns in, und ober der Erden wird also zu Tage bracht / gleichwie der Mensch und andere Thiere von der Milch der Mutter anfänglich erzogen und gespeiset werden / und keine Speise auff Erden gefunden wird/ das allen Menschen beqvemer wäre zu ihrer Auferziehung/ als die Milch/ denn ihre Besserung ist meistens theils ein animalischer Sulphur, so das nutrimentum giebt.

Gleicher gestalt und massen wird das Zinn durch seinen metallischen Schwefel/ welcher ihm auch am annehmlichsten/ gespeiset und erzogen/ und nimmet mehr Hitze und Wärme in und an sich weder der Saturnus/ darum wird der Jupiter auch mehr ausgekocht und gebraten/ dadurch sein Leib auch fixer und beständiger wird in dem Grad des Salzes.

Er schafft in seiner Herrschaft und Regierung das ein gut Regiment gehalten und in seinem Gerichte jederman gut recht geboren wird. Der Geist des Zinnes ist ein Beschützer aller Gebrechen und Zufällen/ dadurch die Leber versehret oder in Gebrechen gerathen möchte/ von Natur ist sein Geist am Geschmack dem Honig zu vergleichen / sein Mercurius, wenn er flüchtig gemacht wird/ so gewinnet er eine giftige Eigenschaft/ denn er purgirt heftig / und dringet mit Gewalt durch/ darum nicht jederzeit zu rathen / daß sein aufgeschlossenes Quecksilber für sich also schlecht hingebraucht werde / da aber eine Correctio vorgehet/ so kan auch eine treffliche Nutzbarkeit darnach folgen/

in denen Gebrechen und Kranckheiten zu gebrauchen/ so seiner Influenz ohne Mittel unterworfen sind/ das ist/ wenn dem Sedekiel seine giftige Flüchtigkeit benommen und in eine bessere fixe statt/ so dem Gift widerstrebet/ gesetzt wird.

Diese Beschreibung wird der gemeine Arzt nicht verstehen / weil eine solche Kunst und Wissenschaft nicht in dem blossen Geschwätz/ sondern aus der Erfahrung hergehet: in den Reden hat der gemeine Arzt seinen Ausgang und den Grund/ unsere Bereitung der Arzney aber hat aus dem Geschwätz ihren Anfang/ und aus der gewissen Proba, so das ihre mit Erfahrung erweisen muß/ allererst den Grund/ welcher auff harte Felsen gesetzt durch die Hand Arbeit/ jener aber auff ein bewegendes Rohr und lauter Sand/ darum wird billig das feste unbewegliche/ so mit Händen der Natur gemacht/ den blossen Reden/ so nur aus unbeständiger fantasirender speculation herfleust/ billig vorgezogen/ weil das Werck jederzeit den Meister lobet.

Ich rede jeko zwar nicht nach meiner Poetischen Art/ oder auff eine solche Weise/ wie ich meinen Stylum gerichtet/ da ich von der Wunder Geburt der sieben Planeten in meiner occulta Philosophia zu Sagen geben/ auch nicht nach Magischer oder Caballistischer Art noch Gebrauch/ vielweniger observir ich den Methodum, so da die geheime/ verborgene/ übernatürliche Künste gelernet und mit Fleiß gemercket haben. Als da ist die Hydromantia, Aeromantia, Geomantia, Pyromantia, Nigromantia und dergleichen: Sondern mein Vornehmen und Intent ist jeko also

also geschaffen und jezo dahin gerichtet / der Natur
 Heimlichkeit zu entdecken / daß solches alle Kunstlieben-
 de und Kinder der suchenden und begehrten Weißheit
 durch Gottes Segen / Gnad und Zulaß wol begreif-
 fen / observiren / mercken / und auch nach fleißiger ob-
 servation etwas nütliches lernen und behalten können /
 was in zweyen Stücken die Geburt der Metallen in
 der grossen und in der kleinen Welt anbelangt / so wol
 auch was die wahre Arzney und solche metallische und
 mineralische Form in ihrem innern mit sich führen /
 welche ergriffen und beweislich gemacht werden durch
 Zerlegung / daß ihr erster Anfang in drey unterschied-
 liche Dinge Notorium dargestellt wird. Alsdenn
 wird die Natur entblisset / daß die Scham durch Ab-
 legung der zeitlichen Kleider entdeckt / und alle geheis-
 me Tugend / Krafft und Wirkung zu der menschli-
 chen Gesundheit offenbahret wird. Meine Verfol-
 ger und unverständige Aerzte werden jezo vorgeben:
 du sagest mir viel von Gänsen / und kenne die Enten
 noch nicht / wer weiß obs wahr ist / was alles in deinem
 Schreiben für wahr geschrieben wird / ich wil bey mei-
 nen Sachen bleiben / die ich erfahren habe / und bey al-
 len meinen Mitgesellen und Aerzten im schwange ge-
 hen / so bleibe ich unbetrogen / und weiß gewiß / daß ich
 keine Mühe bedarff etwas neues zu lernen. Wer eis-
 nes solches Vornehmens nun ist / der wird wol bey den
 Enten bleiben / und keiner gebratenen Gänse wür-
 dig werden / zu erlernen was die Natur verborgen füh-
 ret.

Dieses bekenne ich aber mit Wahrheit / und be-
 zeuge es mit der höchsten Dreyfaltigkeit / und rede sol-
 ches

ches mit Verlust des edlesten geistlichen Kleinods/ daß alles was ich geschrieben habe / und jetzt auch hierinnen schreibe/ alles Wahrheit ist/ und anders in der Wahrheit nicht wird gefunden werden. Daß aber ein jeder Verständiger / und ein guter gemeiner Mann / so wol und zusehnd die da Hasser und Verfolger sind dieser Geheimniß / meine Schriften nicht aller hell und klar verstehen werden / da kan ich leider nicht zu / erbitte du deinen Gott um Gnade/ und ihr Verfolger um Verzeihung / arbeitet ohn Verdruss / und leset mit Vernunft/ so wird euch kein Geheimniß vorenthalten werden / und ganz leicht zu erforschen gelingen. Und ermahne darauff weiter / daß der Erfinder dieser Gottes Gabe dem Schöpffer für allen Dingen ohne Ablass Tag und Nacht dafür dancken wolle / mit aller Ehrerbietung und schuldigem Gehorsam / aus Grund seines Herzens / dieweil kein gnugsamer Danck durch einige Creatur wird können zu wege bracht und erlangt werden / das dieser Gutthat ein Genügen erstatten möchte / darum der Fleiß durch die wahre Emsigkeit nach Vermögen zu erkennen. Ich habe das meine gethan / welches ich gegen GOTT und der Welt zu verantworten gedencke/ denn was meine Augen gesehen und meine Hände getastet/ neben der Vernunft unbetrügllich ergriffen / das wird mir in diesem Leben niemand abjagen/ aufgenommen der Todt/ welcher ein Scheider ist aller Dinge.

Diese meine Stimme hat zwar keinen Zwang gehabt von sich aufzugießen / was hierinnen von mir geschrieben worden: was ich aber gethan/ ist auch nicht aus Fürwitz geschehen / noch aus Ruhm des zeitlichen

wahr

währenden Ruhms / sondern es hat mich darzu genöthiget der Befehl Christi des HERRN / daß seine Herrlichkeit und Güte in ewigen und zeitlichen Sachen keinem Menschen sollen verschwiegen bleiben : sondern zu Lob / Ruhm / Ehre und Preis seines heiligen immerwährenden Namens / damit derselbe wegen seiner hohen Allmacht durch Bestätigung grosser Wunderthaten hochgeehret / erkennet und in seiner Majestät erhaben und offenbahr gemacht werde. Zu dem andern hat mich auch verursacht die Christliche Liebe des Nächsten / demselben guts zu beweisen / und meinen Feinden gleich dadurch glühende Kohlen auff ihre Häupter zu sammeln. Und letztlich/daß auch alle Widersacher erkennen möchten/was andere gegen mir für Irrwege gegangen / und in der Natur Verborgenheit am wahrhaftigsten geschrieben haben / ob ich am verdammlichsten/ oder sie am gerechtesten zu urtheilen sind. Und daß auch zu dem die höchste Geheimniß nicht gänglich im finstern ersticken/ noch in überschwelgeten Wassern ersaufen möge : sondern durch den rechten Glanz des wahren Lichtes aus den Sumpffen und faulen Zeichen des Idiotischen Hauffens erlöset/ und durch eine Ausbreitung eines gewissen / wahren und rechten Bekänntniß viel Zeugen überkommen möge / mir in Schrifften der Wahrheit nachzufolgen. In meiner Herrschafft werden mir zugeeignet unter den zwölf Zeichen des himmlischen Gestirns der Schütz und Fisch / aus dem Fisch bin ich gebohren / weil ich in Wässerigkeit für meinem Leben gewesen. Der Schütz aber hat mir den Pfeil zum Herzen gesetzt/daß ich meine Wässerigkeit verlohren / und durch Hitze würdig war

war der trockenen Erden / und ob wol anfänglich die Erde durch das Wasser in eine weiche Substanz gerathen / so solt du doch vernehmen / daß durch die aufgetrocknete warme Luft das Wasser verzehret worden / daß alle weiche Materia der Erden vergangen / und durch solche Austrocknung der Härte würdig worden.

Daraus du Lernender / auch du Vielverständiger mit Fleiß observiren und wol in acht nehmen solst / daß das Zinn allen vier Elementen / so wol die andern vornehmsten Planeten unterworffen / welche Elementa ihr Centrum von oben herab empfangen haben / und gleich andern geböhren.

Am Ende mach ich dir aber zu wissen / und thue dir kund : da du dem gütigen Jovi sein Salz und Schwefel aufzeuchst / und lässest Saturnum damit wol fließen / so nimmt der Saturnus einen fixen Corpus an sich / reiniget sich und wird klar durch dasselbe / und ist eine gänßliche Veränderung und transmutatio , warhafftig des Bleyes in gut Zinn / wie solches zum höchsten in beständiger unverfälschten Proba kan ersanden werden. Und ob wol dieses unwarhafftig dich bedüncket / so solt du doch mercken / weil das Sal Jovis allein durch seinen Schwefel mehr leibhafftig gemacht worden / daß es auch in gleichem efficaciam und vim penetrandi überkommen den Saturnum, als das geringste / flüchtigste Metall / auch in Verbesserung zu seines gleichen zu bringen / wie du in Wahrheit befinden wirst.

Das neunnde Capitel.

Von dem Spiritu Saturni / oder Tinctur
des Bleyes.

Der Saturnus zu gebähren sein Metall / das Bley / ist am Ober-Himmel gesetzt über alle Sternen. In dem Untertheil der Erden aber begreift er den niedrigsten und allerschlechtesten Grad / gleicher Weise wie sich das oberste Licht des Saturni in die höchste Höhe aller himmlischen Lichter aufgeschwungen hat / also haben sich auch nach ihm geart / und die Natur zugelassen und vergönnet / daß sich ihre Kinder der untern Region durch den Vulcanum zu ihres gleichen (als der Saturnus bewogen worden) begeben müssen / denn das obere Licht giebt darzu Ursache / und hat gebohren einen unfixen Leib des Saturni, so mit offenen Schweißlöchern durchzogen und eröffnet worden / daß die Luft solchen Saturnischen Leib durchgehen / daß ihn die Luft empor halten kan / aber durch das Feuer / weil solcher Leib nicht compact seiner Unfixigkeit halber schnell kan angegriffen werden und zergehen muß / das muß durch einen / der Erforschung erlangen will / allerdings gemercket werden / dieweil ein grosser Unterscheid ist der fixen und unfixen Leiber: Und was solche Ursachen sind ihrer Beständigkeit und Unbeständigkeit. Und ob wol der Saturnus für andern Metallen einer sonderlichen Schwere / so mercke doch / wenn sie zusammen ausgegossen werden nach ihrer Vereinigung im Flusse / so geben sich

sich die andern Metallen jederzeit zu unterst/ wie im Durchgießen des Antimonii mit andern Metallen auch ebener massen geschicht/ daraus befindlich/ daß die andern Metallen gleich durchfallen und compacter sind/ denn der gute Saturnus zu wege bringen kan/ weil derselbe allen andern Metallen weit weichen muß/ Raum verstatten/ und keine Überwindung beybringen kan/ sintemahl er mit den unfixen/ unbeständigen Metallen zusamment verschwinden und verzehret werden muß: denn es sind alle drey gröbste Eigenschaften aller drey ansehenden Dinge in ihm/ und weil sein Salz ganz flüßig ist für allen andern Metallen und Planeten. Also ist auch sein Leib flüßiger/ unbeständiger/ unfixer und flüchtiger/ denn kein metallischer Corpus mit sich bringet. Wie Saturnus zu seiner regeneration schreitet/ so soltu also wissen zu gleicher Weise/ wie das gemeine Wasser durch die natürliche Kälte durch Veränderung des obern Himmels gezwungen wird/ daß ein coagulirt Eiß daraus entspringt/ in gleichen wird ebener massen beweislich gemacht/ daß wegen der grossen Kälte des Saturni/ so in seinem Salze für andern Salzen gefunden wird/ der Saturnus auch coagulirt und leibhaft gemacht worden/ das Wasser-Eiß resolvirt sich durch Wärme/ wie auch der coagulirte Saturnus durch das äthnische Feuer flüßig gemacht wird. Des Mercurii ist am meisten bey ihm/ doch unbeständig und flüchtig/ des Schwefels am wenigsten/ darum auch der kleinen Quantität nach sein kalter Leib nicht zu erwärmen/ und des Salzes am wenigsten/ doch flüchtig/ sonst wäre das Eisen flüßiger und geschmeidiger denn das Bley/ wenn
das

Das Salz die Geschmeidigkeit samt dem Flusse alleine bringen könnte / weil das Eisen mehr Salz denn kein Metall sonst mit sich führet/dennach ein Unterscheid in diesem zu befinden / so mustu den Unterscheid auch mercken und behalten/wie die Metallen zu unterscheiden sind.

Es haben zwar alle Philosophi neben mir geschrieben/das das Salz die Coagulation geben / und das Corpus eines jeden Metalls: und das ist wahr/ doch durch ein Exempel zu beweisen / welcher gestalt und massen solche Andeutung zu verstehen. Das das Alumen plumosum, oder Federweiß für ein lauter Salz geachtet/ und dafür beweislich gehalten wird / und dem Eisen dieser gestalt zu vergleichen / welches Salz des Federweißes doch als eine Materia und unflüßig gleich dem Eisen erfunden wird. Dargegen der Vitriol als auch ein Salz sich in kleiner Quantität erweist/ doch flüßig und offen/ darum auch sein Salz so eine harte Coagulation nicht geben kan seinem zu geeigneten Metall/ wie das andere/ ob gleich alle Salia der Metallen aus einer gewissen Wurzel und aus einem Saamen gewachsen / so ist doch gleichwol ein Unterscheid ihrer drey ansehenden Dinge auch in acht zu nehmen / gleich auch zu observiren und zu behalten ist / wie ein Kraut für dem andern / ingleichen ein Mensch für andern Thieren und Vieh / ihrer Qualität/ Ursprung und drey ansehenden Dingen ein Unterscheid gefunden wird/da ein Kraut mehr dieses / das andere mehr eines andern Geschlechts begabet ist/ gleich von den Menschen und den Thieren geredt und ebener massen und Gestalt zu verstehen geben. Die
Ani.

Anima des Bleyes ist einer süßen Eigenschaft/ wie denn die Anima des Zinns ebener massen auch ist/ und noch süßer/ daß ihr schier mag nichts verglichen werden/ wenn sie zuvor zum höchsten durch die Separatio gereiniget worden/ daß das reine von dem unreinen wohl abgesondert worden/ damit in der Wirkung eine vollständige Vollbringung erfolgen kan. Sonsten ist der Geist des Bleyes von Natur kalt und trocken/ darum widerrath ich/ daß er von Männern und Weibern nicht viel gebraucht werde / denn er erkältet die menschliche Natur/ daß ihr beyder Saame keine natürliche Wirkung vollbringen kan; der Milze und der Blasen schafft er auch nicht viel Rath/ sonsten aber zeucht er an sich die phlegmatische Art/ so bey den Menschen viel Melancholey erwecken/ denn der Saturnus ein Regent ist/ und ein solcher Melancholicus, davon und dadurch der Mensch in seiner Melancholia gestärcket wird; darum so sein Spiritus gebraucht wird/ so zeucht ein melancholischer Geist den andern an sich/ dadurch der menschliche Leib seiner eingegossenen Melancholey entbunden und erlediget wird. Aufferlich ist die Anima Saturni also heilbar in allen Schäden/ sie sind alt oder neu/ gestochen/ gehauen/ oder von Natur durch Mittel zugefallen/ das ihm bald kein Metall wird nachthun können / und ist eine Kühlung in allen hitzigen geschwollenen Gliedmassen; aber auszuehen und einen Grund zu setzen aller Heilung in allen verdorbenen Schäden/ so ihren Zugang von innen haben / da hat die edle Venus den Vorzug/ weil sie in ihrem Wesen hitzig ist auszutrocknen/ der Saturnus aber dargegen kalt in seinem Wesen befunden wird.

Das

Das himmlische Licht der Sonnen ist viel heller/denn das Licht des Monnds/ weil der Mond viel kleiner ist denn die Sonne/ und den achten Theil der Grösse in den Circel begreift der Messung und Auftheilung: und wenn der Mond in solcher Grösse des achten Theils die Sonne übertreffen könnte/ wie die Sonne den Mond/ so müßten alle Früchte und Gewächse des Erdbodens verderben/ und würde stetig Winter seyn/und zu allen Zeiten kein Sommer erfunden werden: Es hat aber der ewige Schöpffer hien innen eine gewisse Ordnung und Gesetz seinem Geschöpf wol fürgeschrieben/ daß die Sonne am Tage und der Mond des Nachts Leuchtung geben/ und allen Creaturen bedienen seyn sollen. Die Kinder/ so der Influenz des Saturni zugethan sind/ sind melancholisch/unfreundlich/stetig murrende/wie die alten gelähigten Leute/ die ihrem eignen Leibe nichts guts bieten/ und nimmer können satt werden/ziehen ihre Leibe zu grosser Arbeit/schlagen sich mit Grillen und Gedanken/ und werden selten sößlich sich zu ergehen mit andern Leuten/achten auch nicht groß der natürlichen Liebe schöner Weibs-Bilder.

Und in Summa/so sage ich dir/ daß Saturnus seine Geburt überkommen hat aus wenig Schwefel/wenigern Salze/und viel unzeitigen groben Mercurio/welcher Mercurius ist zu rechnen ein Schaum/welcher auff dem Wasser schwebet gegen dem Mercurio/welcher in sole gefunden wird/ und einen sehr hitzigen Grad in sich hat: darum auch der Mercurius Saturni/wegen der grossen Kälte/ nimmer so ein frisches

sches lauffendes Leben hat/ als der/ welcher aus dem
 Golde gemacht wird/ weil mehr Hitze in ihm gefunden/
 darvon das lauffende Leben seinen originem hat. Dar-
 um auch in der untern Welt des kleinen Vulcani
 wahr zu nehmen ist in der Augmentation und Ver-
 änderung der Metallen/ wie ich diese tria principia
 des Saturni beschrieben/ wegen ihrer Anfunfft/ Art/
 und Complexion. Und soll ein jeder wissen/ daß keine
 Veränderung einiges Metalls aus dem Saturno er-
 folgen kan/wegen seiner grossen Kälte/ allein vorbe-
 halten den Mercurium vulgi zu coaguliren/ weil der
 Kalte Schwefel des Bleyes den hitzigen lauffenden
 Spiritum des Quecksilbers dämpffen und benehmen
 kan/wenn der Proceß recht angestellt wird; darum
 zu observiren nicht unbillig/ daß der Methodus al-
 so gehalten wird/ damit die Theoria mit der Practica
 übereinstimme/ und in gewisser Mensur und concor-
 danz zusammen treffen. Darum soltu den Satur-
 num nicht gänglich verwerffen/ noch allerdings spötte-
 lich zurücke stellen/ weil seine Natur und Tugend
 noch nicht vielen bekänntlich worden: denn der Stein
 der Weisen hat seinen ersten Anfang seiner himmlis-
 schen hochglänzenden Farbe alleine aus diesem Me-
 tall/ und aus Eingießung dieses Planeten/ wird ihm
 der Schlüssel überantwortet der Beständigkeit durch
 die putrifaction, dieweil aus dem gelben ein rothes
 werden kan/ es sey denn zuvor aus dem Anfang des
 schwarzen ein weisses gemacht worden. Ich hätte
 noch von vielerley und nach der Länge zu handeln von
 vielen Wunderwercken der natürlichen und überna-
 türlichen Dinge: dieweil mich aber andere Arbeit dar-
 an

an verhindert hat/ eine längere Erzählung zu thun/ so habe ich auff dißmahl hieraus einen Beschluß dieses Tractats machen wollen/ und das andere von der heimlichen Verborgenheit der Mineralien soll gespart werden zu meinem Vornehmen/ da ich hernacher schreiben werde in einem sonderlichen Libell von dem Antimonio, Vitriol/ Schwefel/ Magneten/ und welche Insonderheit für andern begabet seyn/ und anhängig denen/ daraus Gold und Silber ihren Ansfang/ Mittel und Ende/ sammt der wahren Transmutation und Veränderung haben/ particularitet, welche ihre Tugend/ Kräfte und Vermögen sie empfangen aus einem Dinge/ darinnen diese alle unsichtbar zu gebähren verborgen stecken/ sammt allen Metallen/ welche Materia offenbahr ist für aller Menschen Augen; weil aber die Tugend sein Vermögen und Kraft sehr tieff begraben/ und dem mehrertheil unbekäntlich/ so wird solche Materia auch für nichtig und untüchtig aus Nicht-Kennung gesetzt und geachtet/ biß den Jüngern des HERM/ so nach Emahus reiseten/ die Augen geöffnet werden/ doß sie am Brodbrechen erkennen/ was Wunder über Wunder der reiche Schöpfer in die geringschätzige Creatur gelegt hat; der Name heißet Hermes, welcher eine fliegende Schlange in seinem Wapen führet/ und zu einem Weibe hat/ welche genennet wird Aphrodita, die aller Menschen Herrschafft erkennen kan/ und ist doch alles eines/ und ein einziges Ding/ und ein einiaes Wesen/ das da gemein ist an allen Enden/ und bekäntlich an allen Orten/ jeder man greiffets mit Händen/ und gebrauchts zu Sachen/ so geringschätzig sind: das geringe achtet er hoch/

und das hohe wirfft er hinweg / und ist nichts anders
 denn Wasser und Feuer/daraus die Erde mit Zuthun
 der Luft gebohren worden / und iezo noch erhalten
 wird. Dem Höchsten sey Danck für seine Gaben/
 und sey iezo genung offenbahret / was mein Vorneh-
 men gewesen anzuzeigen in diesem Tractatu, und scheid
 hiemit also von hinnen/im Scheiden wird sichs
 alles finden.



Triumph - Wagen
Des
ANTIMONII,
FRATRIS BASILII VA-
LENTINI, Benedictiner
Ordens/

Allen / so den Grund der uhr-
alten Medicin suchen / zu gut
vorge stellt.



Triumph = Wagen

Des

ANTIMONII FRATRIS BASILII VA- LENTINI.

Anfänglich seh ich Basilius Valentinus, ein Bruder des geschwornen Ordens S. Benedicti, eine kurze Erinnerung zu dem guthertzigen Leser/ was einem jeden Spagyro, welcher mit höchsten Eussitzen der wahren Kunst ein begieriger Verlanger ist / zu betrachten und obzuliegen hochnöthig / nach folgender massen: Ehe und zuvor ich dieses Libell recht ansehe zu beschreiben / und Erziehung zu machen/ biß zu der endlichen Absolvierung / hab ich nothwendig erachtet / eine Erinnerung vorher zu thun / was einem gottsfürchtigen Spagyro zu wissen hochnöthig/ worauff er seinen Fels bauen soll/ damit die Häuser von den ungestümen Winden nicht bewegt/ viel weniger gar über einen Hauffen mögen gestossen werden / die da sonst auff solche Felsen zu bauen/ einen gewissen Grund haben können.

Denn ich/ als ein Kloster-Mann/ achte solche für hochnöthig / und wird auch wol hochnöthig bleiben / wenn ich und du/ er sey Heinz oder Eung/ Hänsel oder
Hans

Hans / nimmer allhier mit Augen gesehen werden / und mit dem Tode eine Abwechselung gehalten haben / daß solche Gedächtniß gleichwol nach uns / Gott zu Ehren / in dieser sündlichen Welt verharre und bleibe / seine Majestät und Herrlichkeit dadurch zu observiren / in acht zu nehmen und derselben durch genugsame Darbringung Folge zu leisten. Denn mein Stand erfordert viel einen andern Geist / weder der gemeine Weltstand.

In solcher meiner Betrachtung aber habe ich eigentlich befunden fünf Stücke / so am vornehmsten sind / und so da allen Suchenden der Weißheit und Kunstliebenden zu erforschen obliegt. Als da ist / erstlich die Anrufung zu Gott: Zum andern / die Betrachtung des Wesens: Zum dritten / die wahre unverfälschte Bereitung: Zum vierdten / den Gebrauch / und zum fünften / die Nützbarkeit. Solche fünf Stücke nun muß ein jeder Chymicus und wahrer Alchymist wissen zu consideriren und zu erkennen. Denn sonst ohne das kan er nicht vollkommen seyn / noch vollkommen für einen wahren Spagyro erkannt werden.

Darum wollen wir nunmehr anschauen / und nach einander von solchen Stücken ein wenig Erzählung thun / damit aus solchem ein ganz Werck in genere und universaliter kan zu Tage scheinen / und ein vollkommen Opus dadurch beweislich gemacht werden.

Die Anrufung zu Gott nun / muß durch eine himmlische Andächtigkeit / aus Grund eines reinen / wahren Herzens und unverfälschten Gewissens / ohne Ehrgeiz / Heuchelei / und anderer Mißbräuche ge-

sehen / als da sind Hochmuth / Stolz / Hoffart /
 Pracht / weltliche Lypigkeit / Unterdrückung des Ar-
 muths und anderer Tyranny / und dergleichen dero
 anhängigen Sachen / welche Mißbräuche nun gantz-
 lich und allerdings müssen aus dem Herzen und seiner
 Wurzel ausgefegget und gereiniget werden / auff daß /
 wenn er den Gnadenthron zu der Leibs-Gesundheit er-
 langen will / das Unkraut von dem guten Weizen aus-
 geraufft / und ein wohlgeschmückter heiliger Tempel
 bereitet worden. Denn warlich! warlich! ja sag ich
 warlich! Gott läßt nicht mit sich spotten / wie die Welt-
 Kluge und vermeynthe wißverständige Menschen mey-
 nen. Nein! Er will angeruffen in wahrer Furcht /
 und für einen Schöpffer erkannt seyn / mit gebühre-
 chem schuldigen Gehorsam und herzhlicher Bittsö-
 nung. Wie auch nicht unbillig / weil der Mensch
 nichts hat / denn was ihm von seinen lieben allmächt-
 igen Schöpffer verliehen wird / der ihm gegeben hat
 Leib und Leben / den Geist darinnen zu wirken / und die
 edle zarte Seele; Und zu Erhaltung dessen ferner aus
 Gnaden mitgetheilet / sein ewiges wahres göttliches
 Wort zu einer Speise unser geistlichen Seele zu der
 ewigen Seligkeit. Darneben hat er auch dem Leibe
 Unterhaltung verordnet durch zeitliche Speiß und
 Trank / Kleider / Schue und andere Nothdurfft / dero
 der Mensch nicht entrathen kan / welches er nun alles
 und zufoerst aus der wahren / demüthigen / inniglichen
 Herkruffung von dem allerältesten Vater / welcher
 Himmel und Erden / sichtbar und unsichtbar / das
 Firmament / Element und alle Gewächse und Crea-
 turen erschaffen hat / erlangen muß. Denn zwar ist
 das gewiß und weiß fürwahr / daß die wahre Artzney
 Fein

kein Gottloser erlangen / viel weniger Kosten wird das rechte unwandelbare süsse Himmel-Brod der Ewigkeit.

Darum so folge dieser Lehre am ersten und vornehmlichsten / daß du dein Vornehmen und Vertrauen auff Gott den Schöpffer sehest / ihn darum bittest und anrufst / daß Er wolle seinen ewigen Segen dazzu verleihen / damit dein Suchen in Gottesfurcht angefangen werde / und du dadurch zu der verhoffenden und begehrten Weisheit kommen mögest. Denn die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.

Welcher Mensch nun einen solchen Vorsatz hat zu suchen das im Irdischen das höchste ist / nemlich: die Erkenntnis alles guten seiner Creaturen / so der Höchste mildiglich mitgetheilet den Menschen / welche denn stecken und befunden werden / wegen ihrer würckenden Kräfte / in Steinen / Kräutern / Wurkeln / Samen / Thieren / Gewächsen / Mineralien / Metallen / und was dessen mehr ist / der setz alle weltliche Gedanken zurück / laß fahren was ihr anhängig / und warte allein hoffentlich der Erlösung von Herzen / bitte zu Gott mit Demuth / so wird er auch wol von der Hoffnung entlediget / und der wahren Erlösung endlich würdig werden / daran kein Mensch mit nichts verzagen noch verzweifeln soll / denn er ist allein der Gott / der da Israel erlösen kan von allen seinen Feinden ; das wird er auch warhafftig thun / und gutwillig zu Werck richten gegen allen denjenigen / so Ihn herzlich darum ersuchen / und mit seuffzendem Gemüth anrufen.

Also kan nun die erste Lehre und Vermahnung

E 5 ana

anders nicht besser / denn durch das Gebet bestätigt werden / welches heist und ist *Invocatio DEI*, die Anrufung zu Gott : doch muß die *Invocatio* und Anrufung nicht geschehen aus Gleisnerey / oder aus einem betrieglichen Herzen / sondern also und gleicher Form aus einem Grund / wie der Hauptman that zu Capernaum / aus festem Glauben und wahrem Vertrauen / auch wie das Cananeische Weiblein ihr geizlen herfür brachte / darnach auch Christlicher Liebe wegen / wie dem Verwundten begegnete auff dem Wege nach Jericho / da ihm Del und Wein in seine Wunden gegossen / auch befohlen ward / seiner zu pflegen / und zahlte der Samariter alle Unkosten ab / und befahl weiter seiner zu pflegen. Wenn eine solche Anrufung nun geschieht / darinnen betrachtet wird die Christliche Liebe seinem Nächsten mitzutheilen / welches er durch das Gebet zu erlangen verhoffet / dem wird sonder Zweifel auch wiederfahren / was sein ewiges Bitten suchet und begehret : nemlich ein gewünschtes Ziel / darnach er zu schieffen vorgenommen / und eine Endschaft seiner gefassten Hoffnung der Gesundheit und des Reichthums.

Dieser wahren Anrufung zu dem lieben Gott folget nun nach der Ordnung die Betrachtung eines jeden Dinges ; das ist so viel gesagt / daß alles anfänglich wol muß betrachtet werden / nemlich die Umstände eines jeden Dinges / was seine *Materia* und *Form* / woraus dasselbe seine Wirkung überkommen / wodurch sie eingegossen und einverleibet / auch wie sie aus dem Syderischen empfangen / durch die *Elementa* gewircket / und durch die drey ansehenden Dinge gebohren und förmlich gemacht worden. Ingleichen wie
eines

eines jeden Dinges sein Leib wiederum kan rücklich gemacht/das ist/resolvirt werden in seine primam materiam, oder erstes Wesen / wie ich denn in den andern meinen Schrifften dessen allbereit unterschiedlich gedacht hab / damit aus der ultima materia die prima materia, und aus der prima materia wiederum die ultima materia werden kan.

Diese Betrachtung nun ist die erste nach der Invocation zu Gott / welche himmlisch ist / und ist geistlich zu verstehen : denn die Betrachtung eines jeden Dinges Gelegenheit wird aufgegründet durch geistliche Gedancken des Menschens / welche Gedancken aus der Speculation herfließen / und ist solche Betrachtung nun zweyerley : Eine ist möglich / possibilis, die andere aber impossibilis, unmöglich. Die unmögliche steht in überflüssigen Gedancken / die da nimmermehr etwas wirkliches aus der Natur verrichten können / und da keine greifliche Form des Wesens ist. Als wenn ein Mensch betrachten wolte / aufzuforschen und zu ergründen die Ewigkeit des Höchsten / welches nicht seyn kan / sondern ist nur vanum & inane, und eine Sünde in den Heil. Geist / die wahre Gottheit anzugreifen / so unermesslich / unendlich und von Ewigkeit her gewesen ist / und ein Examen zu stellen auff den unerforschlichen Rath ihres Geheimnisses.

Die andere Betrachtung aber eines jeden Dinges steckt und beruhet in der Möglichkeit.

Das ist nun Theoria, nemlich / was sichtbar und greiflich / auch ein zeitliches förmliches Wesen hat / aufzugründen / wie ihm fortzuhelfen ist durch seine Zerlegung / daß ein jedes Corpus seinen Nutzen von
sich

sich geben kan/was in ihm ist/ gut oder böse/ Gifft oder
 Aegney / wie das Ungefunde von den Gefunden zu
 scheiden ist / auch wie sein Anatomia anzustellen / und
 seine Zerstörung und Zerbrechung vorzunehmen / das
 mit iusto titulo ohne falsch und Sophisterey purum
 ab impuro kan geschieden und separirt werden / wel-
 che Scheidung nun geschehen kan durch vielerley
 Hand.Arbeyt/vielerley Wege und Mittel/ dero etliche
 in der Erfahrung gemein / etliche aber nicht gemein
 seyn : als da geschieht durch calciniren / sublimiren / re-
 verberiren/circuliren/putrificiren/digeriren/distilliren/
 cohibiren/figiren/ und dergleichen/welche gradus allzu-
 mal nach einander in der Arbeyt erfunden / gelernet /
 ergründet/ und offenbahr gemacht werden / daraus be-
 weißlich wird/was fix oder unfix/was weiß/ schwarz/
 roth / blau oder grün ist / und so fort an : da an-
 ders der Künstler recht damit umgeheth / und die Be-
 trachtung wol anlegen wird. Denn die Betrach-
 tung kan wol einen falschen Grund haben/ und fehlen /
 wenn sie die Landstrassen nicht treffen würde/ dargegen
 aber die Natur darum mit nichten fehlen noch irren
 kan/wenn ihr anders recht vorgestanden wird von dem
 Haushalter/dem sie unter die Hand gegeben ; fehlest
 du nun / daß die Natur nicht entbunden und los-
 gesprochen wird ihres Leibes / darinnen sie gefänglich
 enthalten wird und angebunden / so lerne die Theo-
 riam besser / und trachte dem Handel gewisser nach /
 auff daß du Grund haben kanst/und eine Gewisheit
 der Scheidung aller Dinge/ daran das Höchste und
 am meisten gelegen.

Also ist nun der ander Grund der Philosophia
 die Betrachtung eines jeden Dinges / und eines jeden
 Wes

Wesens/welches genannt wird in der Natur Consideratio, denn es heisset: Suchet zum ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit / nemlich per invocationem, oder durch die Anrufung/ so wird euch das andere alles zufallen: nemlich / darauff der Mensch weiter in dem zeitlichen nachtrachtet/ und ihm zu seiner Leibs. Nahrung und Aufenthalt der Gesundheit von nöthen.

Wenn nun die Betrachtung eines jeden Dinges recht ergründet worden/welches/ wie zuvor ermeldet / anders nichts ist denn Theoria, so folget diesem nach die rechte wahre Bereitung/welche rechte wahre Bereitung durch die Handarbeit muß vollzogen / und zu Werck gerichtet werden / damit etwas thätliches und würckliches hernach folgen möge. Aus der Bereitschafft kömmt her die Wissenschaft/ nemlich eine solche Wissenschaft/ daraus man allen Grund und Gelegenheiten der Arzneyen haben kan. Die Hand. Arbeit geschicht durch eine fleissige Anwendung; Die Wissenschaft aber bringt sein Lob durch Erfahrung/ zum Unterscheid dieser beyder/ daß eines vor dem andern in gewisser Tugend kan erkannt werden/ ist Anatomia ihr aller Richter. Die Hand. Arbeit gibt zu Tage/wie alle Dinge können notoria, beweislich und sichtbarlich gemacht und vorgestellt werden/ die Wissenschaft aber giebt zu Tage praxin, und den rechten wahren unverfälschten Grund/daraus ein rechter und wahrer practicus werden kan/ und ist anders nichts/ dann eine confirmation und Bestätigung/ das die Hand. Arbeit etwas gutes offenbahret/und die verborgene geheime Natur herausser bekandt und beweislich gemacht hat zum guten. Denn wie man in geistlichen

chen Seelen-Sachen den Weg bereiten muß gegen dem Herrn/auch also in diesen Dingen ein Weg vorher muß eröffnet und bereitet werden/damit der Pfad recht getroffen/und zu der zeitlichen Gesundheit ohne Irr- und Bey-Wege mit Nutzen gewandert werde: das ist nun præparatio.

Wenn nun deine Bereitung geschehen/nemlich die Absonderung des Guten vom Bösen/welches durch die Aufschliessung geschehen muß/ so mußt du demnach den Gebrauch in acht nehmen des Gewichts/das du der Sachen nicht zu viel noch zu wenig thust/welches du in der Wirkung kanst mercken und observiren/ ob die Arzney zu starck oder zu gelinde/auch ob sie nützlich oder schädlich seyn wolte: welches denn ein Arzt zwar vorhin wissen soll/und dessen einen Grund haben/will er ihm nicht einen neuen Kirch-Hoff zubereiten/ mit Verlust und Verderb seiner Seelen/ und mit Untergang seines guten Namens.

Nachdem die Wirkung eingangen ist/sich auszubreiten und auszutheilen in alle Glieder des Leibes/ zu suchen den Gebrechen/darzu sie angeordnet und gebraucht wird/so folgt hernach endlich die Nutzbarkeit/ als das letzte/das dadurch erkannt wird/was die Wirkung guts zur Nutzbarkeit bracht. Denn es kan wol eine Sache oder Arzney würcken zum Schaden/ und nicht zum Guten/welches der Kranckheit eine Widerwärtigkeit/ und mehr ein Gift denn eine Arzney zur Gesundheit seyn würde.

Darum so muß ein jeder mit Fleiß darauff wol Achtung geben/ wegen der Nutzbarkeit/ das solches gemercket und aufgeschrieben werde/ damit dieselbe Nutzbarkeit nicht vergessen/ sondern an andern auch

kon-

Können gebraucht werden. Es muß auch dieses in der Nutzbarkeit/ so wol auch in dem Gebrauch gemercket werden/ ob der Schaden offen sey/ oder nur inwendig sitze uneröffnet/ denn es ist ein grosser Unterschied unter offenen und inwendigen Gebrechen/ auch ein Unterschied ihrer Mittel der Arzney. Darum müssen alle Kranckheiten wol erkundiget werden im Grunde/ ob sie äusserlich allein können geheilet/ oder ob sie von innen heraus müssen getrieben werden. Denn da das Centrum der Kranckheit inwendig zu befinden/ so muß eine Suchung geschehen durch die Arzney/ welche solch Centrum inwendig suchen/ angreifen/ zertheilen und restauriren möge/ sonst wird der Arzt keine Frucht schaffen/ wenn er das Centrum nicht ergreifen würde.

Auch so soll ein jeder Arzt wissen/ daß keine äusserliche Kranckheit/ so von innen ihren Ursprung und Sitz hat/ soll durch äusserliche Mittel zurück getrieben werden/ denn es würde bald folgen Verderb und letztlich der Todt. Ebenen massen als wenn man die Blüte eines Baums/ so er heraus zu Tage vorgestellt/ wiederum zurück treiben wolte nach seinem Kern/ so würde zwar nicht allein keine Frucht folgen können von der Blüte: sondern da der Saft wider die Natur getrieben würde zurück zu seinem Kern/ davon solcher Saft ausgangen durch das nutrimentum der Erden/ so würde in der gezwungenen Conjunction oder Vereinigung dem Baum kein Nutz erfolgen/ sondern eine Erstickung/ wegen dessen/ daß seine Feuchtigkeit keinen Ausgang haben konte. Darum hats einen tiefen Unterschied/ um die gemeine/ frische/ gehauene/ gestochene oder gestoffene Wunden/ als gegen den alten Schaden

den/so aus Leibs-Schaden von innen entstanden. Die frische Wunden können nur durch äußerliche Mittel curirt und geheilet werden / welches mit den Leibs-Schäden auch nicht seyn kan / sondern müssen neben der äußerlichen Überschlagung / so von Oelen/ Pflaster/ Salben und Balsam geschicht/ auch von innen curirt werden / damit anfänglich der Quell gestopfft wird/ davon der Wassergang herfließt; wenn denn solcher Quell ausgetrocknet/ so wird der Fluß auch außen bleiben / und sich der Schade durch rechte Speise zu einer Heilung leichtlich begeben. Das ist keine Kunst/eine gemeine frische Wunde zu heilen / welches wol ein jeder Baur mit einem Stück Speck verrichten kan; nein/sondern das ist eine Kunst/allen Zufällen zu begegnen/wenn solche in den Wunden mit zu fallen/und den Brunnen oder den Quell auszutrocknen/daraus die Leibs-Schaden entstanden.

Jetzt ruffe ich her zu mir alle Aerzte der Welt/ und welche sich mehr der Arzney unterfangen / die ihr euch schreibet Doctores, Meister und Aerzte beyder Arzneyen/welches verstanden wird innen und außen/nehmet euren Titul der Ehren nach wohl in acht/ und bedencet euer Gewissen/ob ihr solchen Titul von GOTT habt / oder nur allein pro forma euch dessel wegen der hohen Ehre gebrauchet / denn es ist ein großer Unterscheid zu curiren / innen und aussen/ wie angezeigt worden / so weit als Himmel und Erden/ wie man sagen möchte/ von einander ist; Habt ihr einen Titul aus GOTT angenommen/so wird euch auch der Ewige Beystand leisten/Segen/Glück/Heil/Wolfarth und Gedeihen geben; ist er aber angenommen und

und erdacht außserhalb GOTT / allein zu den Mißbrauch des Ehrgeizes / so werdet ihr Herren gewaltig fallen / und euch selbst das ewige unaussprechliche höllische Feuer bereiten / denn es sagt der Herr Christus unser Erlöser zu seinen lieben Jüngern: Ihr heisset mich Meister und Herr / und thut recht daran: Also auch ein jeder / welcher seinen Ehren Titel recht an sich nehmen will / bedencken soll / daß er auch recht thue / das ist so viel: Er soll seinen Titulum nicht mißbrauchen / nicht mehr von sich halten und ausgeben / denn er gelernet hat / wer sich beyder Arzney Lehrer und Meister schreiben will / der muß auch beyde Arzney wohl können und gelernet haben / beyde innen und aussen. Innen die Gelegenheit des Leibes / per Anatomiam, auch / von welchem Glied die Krankheit herkomme / Grund und Ursach anzuzeigen wissen / auch womit er ihnen begegnen soll. Und aussen die Umstände der Schäden und Wunden auch verstehen. Ach GOTT! Ach GOTT! wo würde sich der Titel finden / und wo würde der Meister beyder Arzney bleiben / wenn eine scharffe Rede sollte angestellt werden / und ein Examen auff den Fall / die sich schreiben beyder Arzney Lehrer und Meister.

Lange vor mir / und vor alten Zeiten / haben die Meister der Medicin oder Arzney die Sachen selbst angegriffen / sonderlich was die äußere Schäden belangt / sintemahl die Pflicht des Arztes auch anders nicht mit sich bringt. Jezo aber / zu dieser meiner lebenden Zeit / haben sie Knechte und Diener angenommen / so solches verrichten / und ist also die edele hohe Kunst zu einem schlimmen Handwerk worden / dessen sich auch viel nicht schämen / dessen zu gebrauchen /

welche weder von Schreiben noch Lesen wissen; **Za**
 sage ich/bald keinen Esel aus dem Korn jagen können/
 dieselben sind iezo Meister der äussern Arzney/und die
 Doctores ihre Discipuli und Schüler/und mögen sich
 dessen in äusserlichen Sachen/die Warheit zu reden/
 das ich dieselbe nicht hinterhalte/besser rühmen / und
 fröhlicher mit gutem Gewissen ausgießen / weder du
 hochtrabender Doctor, vermeynter Chirurgus und lehr-
 loser Titelmann der Arzney / darinnen du dich doch
 selbst anruffest für einen Meister und Lehrer? Wie
 nun Herr Doctor? Wie nun Herr Meister und Arzt?
 Ich bitte dich aber/werde nicht zornig noch verdrossen
 über dieser meiner Rede und Meynung/denn du wirst
 mir freylich und in Warheit bekennen müssen/dieses:
 so ich dich viel um grosse gebauene und gestochene
 Wunden fragen werde/das so viel Bericht und judi-
 ciren im Gehirn stecken wird / wie einem Hanen / der
 den jungen Knaben in das A b c Buch gemahlet.

Darum rath ich treulich all ihr Gelehrten / hoch
 und niedriges Standes/trachtet zuzuförderst / vernügte
 euers Gewissens / welchs solchs von euch Meistern
 und Lehrern erfordert/auff die Vernunft/ welche in der
 Bereitung steckt / und demnach auch 'auff den Ge-
 brauch/ so werdet ihr euch den zugemessenen Titel mit
 Ehren geben: den Menschen mit festem Vertrauen
 in der Warheit und in der That zu Hülffe kommen/
 und dem ewigen Schöpffer aus rechtmäßigem Her-
 zen dafür dancken können.

Ausser aber dessen allen soll sich zwar ein jeder
 gang und sehr wohl bedencen/was ihm zu thun oder zu
 lassen/und ob er den angenommenen Titel mit Rechte
 oder Unrecht gebrauchen möge. Denn wer da einen

Titel mit Billigkeit an sich nehmen will / der muß sol-
chen Titulum auch recht verstehen / und warum er sol-
chen an sich genommen aus gutem / sattem / reinen / und
versälschtem Grunde zu antworten wissen.

Denn es ist zwar nicht genug / daß der gemeine
Mann sagt: das ist ein grosser Dreck / mit Züchten an-
zumelden für ehrlichen Ohren / er stincket trefflich und
sehr übel / und weiß nicht darneben / wodurch der übel-
riechende Gestanck verursacht wird / ob gleich der
Mensch / welcher vielleicht eine liebliche / annehmliche /
wohlzugerichte und wohlriechende Speise zuvor ges-
sen / und hernacher davon einen übelriechenden stinkens-
den Dreck verlassen / sondern er muß Ursach des Grund-
des anzeigen / wodurch die gute wohlriechende Speise
in eine solche widernatürliche Gelegenheit gerathen /
welches nun eine Ursach ist die natürliche putrification
und Fäulung. Und im Gegentheil ist es zwar auch ebe-
ner massen bewandt um alle wohlriechende Dinge / und
was den aromatibus verwand und zugethan / nicht als-
lein schlecht in acht zu nehmen und zu verstehen / was
der Geruch ist: sondern es will einem jeden / so da liebet
die wahre Philosophi / obliegen und gebühren / sich zu
erkundigen und nachzuforschen / was derselbe Geruch
sey / und woraus er seine Krafft empfangen / auch
worinnen seine Tugend zu einem Nutzen kan beweiß-
lich werden: denn es geschieht / daß ein übelriechen-
der Dreck das Erdreich tünget / fett machet und Nahr-
ung giebt / daß eine edle wolriechende Frucht dadurch
wächst und zu Tage kömmet: welches nun viel Ursa-
chen hat / und alles anzuzeigen von der wunderbarlichen
Formirung und Veränderung der Naturen eine in
die andere / wolte ein groß Buch aufzuschreiben er-

fordern. Die vornehme Ursach aber solcher Veränderung durch Abwechselung ist diese/ daß digestio und putrefactio die vornehmsten Haupt-Schlüssel darzu sind/ indem das Fetter und Lust eine Zeitigung verursachen/ damit aus Wasser und Erden eine transmutatio erfolgen kan; das ist nun auch eine gewisse Veränderung/ daß aus einem Baurendrecke kan ein wohlriechender Balsam/ und wiederum / ein lieblicher Balsam zu einem stinckenden Bauren-Dreck werden. Ja/ wirst du sagen/ du bringest mir / lächerliche Bauren-Auffzüge/ und grobe unbehauene Hölzer ein zu einem Exempel. Grob sind sie fürwar/ das sag ich selbst / aber ein jeder Verständiger wird den Sachen wol weiter nachzudencken wissen/ wie er diesen Bauren-Dreck urtheilen soll: wie aus einem hohen ein niedriges/ und aus dem niedrigsten das allerhöchste kan gemacht werden; als aus Arzney Giffi/ und wiederum aus Giffi Arzney/ aus einem süßen ein bitteres / saures und corrosiv, und aus dem corrosiv ein anders gutes Ding dargegen.

Ach du lieber Gott/ die Natur will ja von uns Menschen nicht alles lassen ausgrübeln / weil du die Zeit kurz hast angesetzt dem menschlichen Leben/ und du rechter Richter dir auch viel vorbehalten hast/ damit der Mensch eine Verwunderung haben möge deines Geschöpffs/ darüber du selbst ein Urtheilspreeher und Judicirer seyn willst: verleyhe mir Gnade/ daß ich meinen Heyland im Herzen fest behalten möge biß an mein letztes Ende/ damit ich neben der zeitlichen Gesundheit und der Nahrung/ so du mir mildiglich mitgetheilet hast/ auch die ewige Seelen-Gesundheit und Reichthum erlangen möge/ daran ich dann gar nicht zweif-

zweiffel/ weil du den rechten wahren Seelen-Schwefel für mich armen Sünder am Stamm des heiligen Creuzes aus grosser Lieb und Erbarmung vergossen hast/ welcher himmlische Seelen-Schwefel dem Teufel zu einem Gift/uns armen sündhafftigen Menschen aber zu einer höchsten Arzney worden.

Meine Mit-Brüder curir ich durch das Gebet geistlich/und durch ordentliche Mittel der Arzney leiblich/so will ich auch verhoffen / sie werden vor mich auch geistlich wachen/das ich mit ihnen / und sie mit mir die ewige Hütten Gottes des HErrn bewohnen/ und endlich besizen mögen.

Jeso höre ich auff / und komme wiederum zu
 meiner Philosophia des Antimonii, nehmlich / so will
 ich den Leser verständiget haben / daß alle Dinge der
 weltwirkenden und lebendigmachenden Geister in sich
 haben / so in den Leibern wohnen / sich aus ihnen spei-
 sen / nehren und erhalten / die Elementa sind ohne Gei-
 ster nicht / welche Wohnung bey ihnen suchen / durch
 Zulassung und Verhängniß des lieben Gottes / sie
 seyn dann böß oder gut. Die Menschen und alle
 Thier haben einen lebendigen wirkenden Geist in sich /
 und wann solcher abweicht / so ist ein todter Leichnam
 vor Augen ; Die Kräuter und alle Gewächse haben
 in sich einen Geist der Gesundheit / sonst könten sie zu
 der Arzney nicht gebraucht noch bereitet werden. Also
 ingleichen die Metalla und Mineralia ihre unbegreiffo-
 liche Geister in und mit sich führen / darinnen befunden
 wird am meisten ihre Tugend und Krafft des Vere-
 mögens / was sie dßfalls ausrichten können ; dann
 ohne Geist ist ein jedes Ding todt / und kan für keine le-
 bendmachende Wirkung erkannt werden. Also ver-

U 3

strehe

stehe/daß in dem Antimonio oder Spießglas auch ein Geist regieret/welcher alles was in ihm steckt und aus ihm gebracht werden kan / verrichten muß / doch unsichtbarer weise; gleichwie in dem Magneten auch eine unsichtbare Krafft verborgen steckt / davon ich reden will an seinem Ort/wann ich den Magneten weiter in Schrifften anzeichnen werde.

Es sind aber zwar unterschiedene Geister sichtbar mit Verstand und geistlicher Vernunft begabet/doch wann sie wollen unbegreiflich / und nicht leibhaftig/ wie die natürlichen Menschen/als sonderlich / die in den Elementen sich enthalten: als da sind Feuer-Geister/Lichter und andere scheinende förmliche Vorstellung und Erzeugung / so in den Lüften wohnen / auch sich als Luft-Geister darinnen enthalten / und in den Wassern wohnen Wasser-Geister / und in der Erde auch sonderliche Erd-Geister/ welches sind die Erd-Männlein/wie man sie nennet: und sonderlich in reichen Erzh- und Fund-Gruben der Berg-Wercke sich erzeugen und beweislich machen.

Diese Geister nun haben Sinn und Verstand/ wissen Künste/und können sich verwandeln in ihre Gestalt: die laß ich bleiben biß zur Zeit ihres Urtheils/ ob der Sentenz gesprochen allbereit oder nicht über sie/ stelle ich der hohen Majestät anheim / der da alles weiß.

Die andern Geister aber/ welche nicht reden können/sind diejenigen/welche in Thieren / als Menschen und dergleichen wohnen/ auch in Kräutern und allen wachsenden Dingen/so wol auch in den Metallen: haben aber gleichwol ihr verborgenes/ wirkendes Leben in sich/ welche sich offenbarlich machen zu Tage durch ihre

ihre Wirkung / so sie mit und in sich führen / und be-
weislich erzeigen ihrer machender Gesundheit / wenn
solche durch Mittel der Kunst aus ihnen getrieben /
und von ihren Leibern abgesondert und gescheiden wer-
den.

Also nun und ebener massen beweist der wirkende
Geist und die wirkende Krafft des Antimonii
seine Gaben auch / und theilet sie aus unter die Men-
schen / wenn es zuvor zu penetriren und durchzuwir-
cken von seinem Leibe entschlossen / und von seiner An-
bindung los gezeilt und frey gemacht worden / zu ge-
brauchen / darzu ihn der Meister geordnet hat in der
præparation , sintemahl Vulcanus und der Meister
übereinstimmen müssen / das Feuer giebt die Schei-
dung zu der wirkenden Krafft / und der Meister for-
mirt die Materia. Als ein Schmid braucht nur ein
einiges Feuer / auch ist das Eisen seine einzige Materia /
daraus er alles anordnet / mancherhand Sachen und
Instrumenta förmlich zu machen: Jeko macht er ein
Brat Spieß / bald ein Hufeisen / jeko ein Hacken / bald
ein anders / und so fort an / da ein jedes genühet wird /
dazu solches vom Meister bereitet worden / und ist doch
einerley Metall / und einerley Zeug zu solchen geschmide-
ten Materien gewesen / welche doch gebraucht werden
zu unterschiedenen Nützungen.

Ingleichen aus dem Spießglas vielerley
Hand Arbeit / und vielerley Nützung aus ihm kan ge-
bracht werden: der Meister ist der Schmidt zu formi-
ren / Vulcanus der Schlüssel aufzuschleffen / die Wir-
kung und die Nützbarkeit giebt zu Tage die Erfahrung
und den Gebrauch.

Ach Gott! ach Herr! hätte die tolle unverständi-

dige Welt rechte Ohren / und ein rechtes Gesicht /
 und wahren Verstand / nicht allein anzuhören / was ich
 schreibe / sondern auch Erkantniß des Innern / und
 Wissenschaft des Gebrauchs / sie würden freylich die
 ungesunde Grundsuppe nicht verschlingen / sondern zu
 den frischen Quellbrunnen treten / und zu trincken be-
 gehen den Bach des Lebens ; darum soll die Welt
 dieses wissen / daß ich noch viel hochgelehrte M. ister zu
 Narren / und dagegen viel arme verachtete / suchende /
 hergbegierige Schüler zu Lehrern machen wil / mit der
 That und in der Wahrheit ; und wil alle seuffzende
 Menschen hiermit citirt und vorgeladen haben / mit
 fröhlichem Herzen / sicherm Geleit und gutem Gewis-
 sen / daß ich ihnen hiemit versprechen thue / da sie wollen
 Nachfolger seyn meiner Lehre / und meiner Schrif-
 ten / und meinen Bericht in acht nehmen / so werden sie
 erlangen dasjenige / was sie von Herzen wünschen :
 mein Lob im Grabe werden sie empor heben / und mei-
 nen zeitlichen Nahmen erlangern durch ein immer-
 währendes Gedächtniß / weil der Erdboden unver-
 ruckt wird stehen bleiben. Wer aber nach meinem
 Tode leben wird / und ein Gefallen trägt / eine Dispu-
 tation mit mir anzustellen in meiner Schule / dem
 werden meine Schrifften Antwort gnugsam geben /
 und bin dessen gewiß / daß meine Schüler keiner Gut-
 that vergessen werden / zu erhalten das imperium der
 Wahrheit / das für ihnen und mir zu Unterdrückung
 der Lügen jederzeit gewesen ist / und noch ferner bleiben
 wird / biß ans Ende der Welt.

Es soll der gutherzige / wolmeinende und Kunst-
 suchende weiter berichtet seyn von dem Antimonio ,
 daß ein grosser Unterscheid ist zwischen dem Spieß-
 glas ;

glas: Einer ist schön rein / und einer guldischen proprietät und Eigenschaft; derselbe / welcher einer guldischen Art ist / hat viel Mercurium, ein anderer hat viel Schwefel / derselbige ist der guldischen Complexion nicht so nahe verwand / als der vorige / mit schönen lang weisglänzenden Spitzen erzeugend und durchzogen. Darum ist einer besser denn der ander zu gebrauchen in der Arhney und Alchimey / gleich wie das Fleisch der Fische gegen anderer Thiere Fleisch zu vergleichen / ob es gleich beydes Fleisch ist und heisset / so ist doch zwischen diesem Fleisch ein grosser Unterscheid; also ist es ebener massen um den Unterscheid des Spießglases.

Nun ferner soll der Liebhaber der Künste wissen / daß eine grosse Versammlung und eine grosse Menge der Leute schreiben von der innerlichen Gutthat des Antimonii, der weniger Theil aber wird befunden / so den rechten wahren Grund seines Vermögens recht erlernet hat / und dasjenige gefunden / durch welches Mittel er solches empfangen; weil denn ihr Thun nur auff Worte gerichtet / bleibt solches in einem Ungrund bloß stecken / und verlieren den Preis / den sie sonst durch solch Schreiben zu erlangen verhoffens gewesen.

Vornehmlich aber von dem Antimonio zu schreiben / bedarff und erfordert ein grosses Nachdenken / ein weitschweiffig Gemüth / und eine vielfältige Vernunft seiner præparation, des gewissen Ziels / darinnen die Nutzbarkeit gefunden wird / damit du ein gewisses Urtheil fällen kannst ohn einigen Zweifel / was gut oder böse / was Gift oder Arhney sey; denn es zwar nicht eine geringe Sach / ein rechtes Examen auff den

Antimonium zu stellen / dadurch sein Wesen zu ergründen / und seine endliche Wissenschaft durch Fleiß zu erfahren und aufzuforschen / damit ihm sein Gift (darüber viel Unersfahrne ruffen und schreyen) benommen / und in eine verbesserte statt der Arzney ohne Gift kan versetzt / bereitet und gebraucht werden.

Es sind viel Anatomici gewesen / so hin und her gesucht / und den Antimonium dermassen zermartert / zerquälet und zerplagt haben / daß auch dasselbe nicht alles mit Worten kan beschrieben / viel weniger von Leuten kan gegläubet werden / und haben doch in der Wahrheit wenig nutzbares funden und aufgerichtet / weil sie nicht nachhangen dem rechten Ziel / darum haben sie denselben vermeinten suchenden Ziel auch nicht treffen können / weil der Weg zum Schiessen mit schwarzer Farbe vor ihren Augen verdunkelt gewesen / daß sie ihn nicht recht haben können observiren / erkennen und in acht nehmen.

Vornehmlich aber ist der Antimonium zu vergleichen einem runden Circel oder Ende: wie denn der Mercurius auch ist: von allen Farben zusammen gesetzt / und je mehr darinnen gesucht / je mehr daraus erfunden und gelernet wird / so anders damit recht procedirt und verfahren wird; und in Summa / er ist mit nichts aufzulernen von einem Menschen allein / von wegen Kürze der Zeit seines Lebens / er ist Gift und die höchste Gift mit: auch ist er ohne Gift / und die höchste Arzney mit / innen und aussen zu gebrauchen / welches mancher / der für Blindheit nicht wol sehen kan / für ungläublich / Thorheit und Eitelkeit erachtet und judiciret / welches man aber solchen Leuten von wegen Unwissenheit zu gute halten / und ihrer nicht Vernunft

nung wegen / zu keinem Argen muß gezogen werden: das höchste aber ist an denen zu scheitern / daß sie gar nichts in solchen und dergleichen Dingen zu lernen begehren. Der Antimonium hat vier qualitates und Eigenschaften in sich / er ist kalt und feucht / hitzig und trocken / er regulirt sich nach den vier Zeiten des Jahres / auch ist er flüchtig und fix: das flüchtige ist ohne Gift nicht / das fixe aber ist aller Gift los gezeilt und befreyet. Darum schreiben viel klugdünckende Meister vom Spießglas/die da selber nicht wissen noch verstehen / was sie schreiben oder geschrieben haben; und ist der Antimonium für ein Wunder. Thier zu erkennen / wird auch also befunden / und eins für der sieben Wunder. Werck der Welt zu halten: sinemahl kein einiger Mensch anhero für mir zu befinden gewesen / und dieser meiner jetzigen Zeit zu befinden / der da sein Vermögen/seine Tugend/seine Krafft/seine operation und Wirkung endlich außerlernet / und daß er alles sein Vermögen gewißlich ergründet / damit in ihm nichts befindliches mehr seyn möchte einer Wissenschaft/so die Erfahrung nicht zu Tag bracht.

Und wenn im Fall ein solcher Mensch / wo möglich / zu erfinden wäre / dem würde billich vergönnt und zugelassen / daß er auf einem rechten Triumphwagen eingeführet würde / wie hiebevordem groffen Monarchen und streitbahren Helden wiederfahren/welche trefliche Victorias, Sieg und Überwindung wider alle ihre Feinde erhalten und ausgestanden haben. Ich achte aber nicht / daß vielen Meistern wird Beschwerung aufgelegt werden / einen solchen Wagen zu bereiten.

Es sind die Meister dieser Welt meistens in ihren

ihren Gedancken ersoffen / nur eitel Reichthum aus dem Antimonio zu überkommen / und vergessen daß durch der Nutzbarkeit zu der Arzney und Gesundheit des Menschens / welche Nutzbarkeit doch vor allen Dingen am ersten soll in acht genommen werden/ auff daß die Wunder des HErrn durch ihre Beweisung erkannt / und durch herzliches Dancken gepreist werden möchten.

Es ist nicht zu läugnen / daß mehr Reichthum neben der Gesundheit in ihm befindlich / weder du und ich selbstn aller zugleich nicht gläuben können/ weilich eben so wol im Spieß / Glas zu suchen und zu lernen noch ein Schüler mit bin / ob ich gleich mehr darinnen gesehen/ erfahren und gelernet habe/ weder du und deines gleichen / die doch viel auf sich halten und viel gelernt zu haben vermeynt sind / auch heut noch morgen ergründen noch erforschen werden / doch keinem sein Glück versagt und leid gemacht / dieweil Gott seine Gaben wunderbarlich auftheilet; Sintemal aber die Welt mit Undanckbarkeit überschwemmet / und die Wolthaten Gottes nicht mit gebührender Reuerenz erkennen noch in acht nehmen / auch Reichthum der Gesundheit soll vorgehen/so zeucht der liebe Gott dem Menschen eine Spinnweb für die Augen / daß er ein dunckel Gesicht überkömmt / und nicht alles erkennen kan / was die Heimlichkeiten sind der Natur / so in dieser Mineralischen Form begriffen und erfunden werden.

Es schreyet aber jeko alle Welt/reich/ reich! ja reich wolt ich gerne werden / wie jener Epicurus sagte : Hätte Leiblein etwas / Seelchen würde auch wol was finden : und wie jener König / Midas genannt / der

da

da begehrte: daß von seinem Anrühren alles zu Golde werden möchte/ wie auch geschehen/ nach Dichtung der Poeten.

Darum wird von vielen nachgestellt/wie sie den/ selben ihren verhoffenden Reichthum aus dem Antimonio erlangen wollen; dieweil aber ihr Datum ihres Schöpfers vergessen hat mit dem Danck/ Opffer/ das allen solte vorgehen/und die Liebe des Nächsten zurücke setzen/ so greiffen sie dem Rosse vergeblich in Mund/ daß sie nicht erkennen können sein Alter oder Jugend/noch sein Vermögen/so wenig als die Hochzeit-Gäste zu Cana in Galiläa erkennen konten das Wunderwerck des HErrn Christi/ da er aus Wasser Wein machte: daß es Wasser gewesen war/das wußten sie wohl/schmeckten auch und erkannten/ daß aus solchem Wasser Wein worden war: das Mittel aber/ wie es zugegangen/ war ihnen verborgen/denn der ewige Heyland/ ja unser Seligmacher und Erlöser/Gottes Sohn/ Jesus Christus/behielt ihm solches übernatürliches Wunder zu Bestätigung seiner Allmacht alleine für.

Also sag ich auch nun/ daß da jedem gebühren will zu suchen die Mysteria und Geheimniß/ so der Schöpffer in seine Geschöpf / in ein jedes insonderheit/geleget hat: welche aber doch/wie vorgemeldet/ungläublich zu erlangen seyn wird/ alles auszulernen/ zu erforschen noch zu ergründen/ gleichwie ander Wunder des HErrn mehr: doch ist dem Menschen mit nichts darinnen zu suchen verboten/ weil er so viel durch Fleiß und embsiges Nachsinnen zu erlernen hat/ daß er sich nicht zu beklagen haben wird/ daß ihm ein Gebrech zugestanden/ so ihm eine Verführung und Abbruch

bruch seines Reichthums und der Gesundheit gethan/ sondern sich dessen vielmehr zu ergehen und zu erfreuen/ daß ihm in allem seinem Suchen ein solchs wiederfahren/daß er in allerwege billig seinem Schöpffer zu dancken hat.

Wer nun des Vornehmens ist/ ein rechter Anatomicus zu werden in dem Antimonio, der muß in acht nehmen: Erstlich die Zerlegung und Aufschliessung des Körpers/ daß er solche am rechten Ort angreiffe/ und den rechten Weg für sich nehme/ damit er nicht in falsche Bey-Wege seits ab verführet werde.

Zum andern/ muß er mercken und observiren/ das Regimen ignis, oder das Regiment des Feuers/ daß er den Sachen nicht zu viel oder zu wenig/ nicht zu heiß oder zu kalt thue/ denn an dem Feuer das Hauptstück mit gelegen: damit die lebendigen Geister heraus getrieben/ loß gemacht/ und zu wircken entbunden werden/ auch solche wirkende Krafft nicht zu Eode verbrand/ noch gar verlohren wird.

Zum dritten/ muß er den usum und den nützlichen Gebrauch observiren und begreifen/ daß er die gewisse Mensur ausgründe: wie ich zuvor denn allbereit in den fünf Hauptstücken/ was dißfalls zu der wahren Alchimey gehbrig/ Anzeige gethan: allein daß ichs iezo nur Parabols Weise wiederhole.

In der Zerlegung wird die Haupt-Sache vorgestellt/ und durch das Feuer wird sie ausgekocht zu der Nutzbarkeit: ebener massen wenn ein Fleischhauer einen Ochsen abschlachtet/ und zertheilt stückweise von einander: der Mensch aber dessen nicht recht genießen kan/ es werde dann solch Fleisch gahr gekocht durch die

Olge

Hitze des Feuers / durch welches Mittel dem Fleische seine rohe Substanz benommen / und zu einer nutzba-
ren Speise bereitet wird. Denn so der Mensch das
rohe Fleisch ohne die Gahrkochung essen würde aus
Hunger / würde ihm solches vielmehr ein Gift / denn
eine Arzney seyn / sintemal die natürliche Wärme des
menschlichen Magens viel zu schwach / ein solch grob
rohe Corpus zu zeitigen und zu verdauen. Ebenes ge-
stalt und massen / kanst du mein lieber Freund ermies-
sen / dieweil der Antimonium viel ein grösser Gift / und
einen gröbern mineralischen Leib an sich hat / als das
animalische Fleisch ; wie ich dir durch ein gemein grob
Exempel angemeldet und zu verstehen geben / so würde
er auch viel schwerlicher also rohe / ohne einige Berei-
tung / Separation und Gahrkochung zu gebrauchen seyn /
sondern dermassen ein Gift bleiben / daß der schnelle
Todt der Arzney ein Ende machen würde.

Darum so muß für allen Dingen dem Anti-
monio sein Gift benommen / und also mit ihm pro-
cedirt und verfahren werden / daß er auch in Ewigkeit
nimmermehr wiederum zu einem Gift kan gebracht
werden : gleicher gestalt und massen / wie der Wein /
wann er zu Esig einmahl worden / durch die putrefa-
ction oder Fäulung zu allen Zeiten keinen rechten
Spiritus vini von sich giebt / sondern ist Esig und blei-
bet Esig : und hinfriederum : so der Spiritus vom
Weine abgetrieben wird / alleine durch die Distilla-
tion, daß die Aquosität oder Wasserkeit vom Geist
abgesondert worden / und derselbe Weingeist demnach
in seine exaltation gebracht worden / so wird auch in
Ewigkeit kein Esig daraus / und wann er hundert
und mehr Jahr stünde / sondern bleibt Spiritus vini
per

per se und kan nicht zu Essig werden / noch wie vor gemeldt / der Spiritus Aceti wiederum zum Spiritu vini. Das ist nun eine wunderbare Art einer transmutation des Weins in Essig / daß ein anders daraus worden / welches sonst in seinem vegetabilischen Wesen zuvor dasselbe nicht gewesen; und geht im distilliren des Weins der Spiritus am ersten / da aber der Essig überzogen wird per distillationem, so geht die Wasserkelt am ersten / und der Spiritus am letzten: wie ich an seinem Ort zuvor allbereit Erwähnung gethan / da ich von diesem Exempel auch geschrieben; darum macht der Spiritus vini flüchtig / weil er selbst flüchtig ist an ihm selbst / der Spiritus des Essigs aber figirt und macht beständig alle Arzney in Mineralien und Vegetabilien, daß sie fixe Dinge angreifen und fixe Kranckheiten vertreiben können.

Solchs observir und merck mit Fleiß / denn an diesem Haupt. Schlüssel ist viel gelegen.

Also nun der Antimonium auch muß zugerichtet werden / welcher seinen eigenen Essig bey sich trägt / daß ihm sein Gifft gar benommen / und in eine solche Medicin oder Arzney bracht wird / die hinfürder kein Gifft mehr erweist noch an sich nimmt / sondern viel mehr alle Gifft vertreibet und für ihr fliehen muß.

Die Bereitung nun des Antimonii steht allein und beruhet in den Schlüsseln der Alchimie / dadurch der Antimonium auffgeschlossen / zerlegt / zertheilt und gescheiden wird; als da ist Calcinatio, Reverberatio, Sublimatio, wie die zuvor Erklärung gemacht worden. Item: sein Essenz zu extrahiren / auch in Mercurium zu vivificiren / welcher Mercurius darnach in ein fix Pulver muß præcipitirt werden: doch kan
durch

durch Kunst und Geschicklichkeit auch wol ein Oel daraus gemacht werden / welches die neue unbekannte Krankheit gar verzehren kan / so in iezigen Kriegszügen in diese Lande eingeführet worden durch die Gallier / und was mehr solcher Dinge und Bereitung sind / so ex arte Spagyrica und Alchemia herfließen. Als zu einem Exempel: wenn der Künstler aus Gersten / Weizen oder anderem Geträidig ein Bier bereiten und brauen will / so muß er diese Gradus zuvor alle vollkommen durchlauffen / ehe er die edleste Krafft und Essens daraus zwingen / und zu einem wirkenden Trank bringen kan. Denn anfänglich muß er das Geträidig nehmen und einweichen in Wasser etliche gewisse Zeit / biß es dessen genugsam hat sich zu entschließen / wie ich im Belgio und Anglia da ich noch jünger war / mit Fleiß ermercket: das ist nun anders nichts / denn eine putrifaction oder Fäulung.

Wenn solcher Schlüssel vollbracht / so läßt er das Wasser davon ablauffen / und schütt das eingeweichte Geträidig dick beysammen / und läßt es aber ein Zeit liegen / biß sich solches in sich selbst entzündet / und auswächst in einander durch die Wärme: das ist denn Digestio, wann solchs auch vollenbracht / so wird das gewachsene Geträidig aus einander gebrochen / und durch die Luft oder Wärme des Feuers wiederum ausgetrocknet und durre gemacht / das ist seine reverberatio und coagulatio.

Diesem folget nach / daß solche gedorrte zugerichtete Frucht auff die Mühle geschütt / klein zerschroten und gemahlen wird / welchs nun ist seine vegetabilische Calcinatio.

Auff dieses alles geschieht das Brauen / durch die

die Kochung des Feuers/ daß durch solche Mittel der edleste Spiritus aus der Frucht extrahirt, und inß Wasser ausgezogen wird: / welches aber ante præparationem, nicht hätte geschehen können: und wird das wilde Wasser also zu Bier gekocht und gahr gesotten/ das ist dann die distillatio in der grossen Form. Der Hopffen/so dem Biere zugegeben wird/ ist sein vegetabilisch Sal, und ein præservativ, damit das Bier erhalten wird für der neuen Fäule und andern Feinden. Von solchem Brauen wissen nun die Hispanier und Itali nicht viel so hab ich oberhalb Rheins/ im hohen Deutschland/meines Vaterlands nicht viel erfunden meiner Landsleute / so dieser Sache kündig gewesen wären.

Wann dieses alles also vollbracht und bereitet worden / so geschieht durch die Clarificatio eine neue Separatio, daß man dann solchem gebrautem / zugerichtetem Getranck ein wenig Hefen zusetzt/ welche dem Bier eine innerliche Entzündung bringt/daß sich in sich selbst erhebt / und eine Absonderung und Scheidung geschieht des trüben dem klaren/ und des unreinen von dem reinen durch seine Verjähmung/ das durch demnach das Bier allererst seine vollständige Wirkung überkömmt zu penetriren und dasjenige zu vollenbringen / darzu und zu welchem Ende dasselbe administrirt worden / welches aber sonst zuvor nicht geschehen kan / dieweil der wirkende Spiritus durch die Unreinigkeit sein Amt zu vollbringen verhindert wird: wie dann ebener massen und ingleichem am Weine befunden und gespüret wird / daß derselbe für seiner Verjähmung/ehe die Unreinigkeit dadurch von ihm abgesondert wird/sein Amt zu wirken / nicht
so

so vollständig verrichten noch vollbringen kan/wie nach der Absonderung und Scheidung puri ab impuro, welches nun alles durch die Trunkenheit beweislich gemacht wird/ da man siehet und befindet/ daß neu un- vergohren Bier/und neu unvergohener Wein/ keinen Spiritum der operation von sich giebt/ als nach ihrer Er- läuterung/ davon nun ich nicht weiter zu reden.

Auff dieses kan abermahls eine neue Scheidung angestellt werden/ durch eine vegetabilische Sublima- tion, als daß der Spiritus des Weins oder des Biers abgesondert/ und durch die Distillation in einen andern Trancß/ als in vinum ardens, bereitet wird (wie dann aus derselben hinterlassenen Hesen auch kan gemacht werden) wann das geschieht/ so ist die wirkende Kraft allein von seinem Leibe abgesondert: Der Spiritus ist durchs Feuer ausgezogen/ und hat eine todte wässerige Wohnung verlassen/ darinnen er zuvor seinen ruhlg- chen Sitz gehabt.

Durch die rectificatio des Brandtweins ge- schicht die exaltatio, daß er durch öftters abziehen und sonderliche Handgriffe ganz rein und pur/ ohne einige phlegma noch aquositas in die Enge gebracht wird/ da demnach ein Was mehr verrichten kan in der Wir- ckung/ weder zuvor in zwangig und vielmehr Massen geschehen können. Dann er macht ehe truncken/ ist schnell/ flüchtig und ganz subtil worden / durchzudrin- gen und zu wirken.

Sieh nun lieber Suchender der Kunst/ wann du wißt gelehrig werden durch meine Schriften/ und zu erlangen verhoffst Reichthum und rechte wahre Arznei aus Dem Antimonio zu überkommen/ so nimm die- se vorgeschriebene Meynung wohl in acht/ dann es ist

kein Buchstab darinnen/welcher vergebentlich geschrie-
ben/und nicht sonderliche Deutung hätte / dich etwas
zu lehren. Ja sag ich / viel Worte werden in meinen
Schriften hin und wieder vielfältig funden/ da sie der
Künstler könt in acht nehmen und recht erkennen ler-
nen/in welchem Fundament die rechten Haupt-Zwe-
cke begraben liegen/er würde sich mit nichten verdrieß-
sen lassen / die Blätter offt mit stetigem Lesen umzu-
wenden / und ein jedes Wort mit einer Gold-Cronen
aufzuheben/ dann du solt vernehmen: ob wol meine
Exempel grob und bäurisch sind/ so ich dir vorhalte/ so
haben sie doch viel groß und wichtiges in sich. Ich will
zwar meinen Schriften kein Lob zueignen / wie mir
dann auch nicht zustehen noch gebühren will: in Ver-
richtung aber der That/wann die Würckung offenbar
gemacht wird/werden sie ihren Ruhm selbst zu Za-
ge bringen.

Und daß ich grobe Exempel allegire / hab ich zu
dem Ende und darum gethan/ als aus Vorsatz / weil
des Antimonii Krafft und rechte Tugend tieff verbor-
gen stecken / und tieff in der Heimlichkeit müssen ge-
sucht werden/ daß ich dir desto baß durch solche grobe
Exempel Anleitung und Zugang geben möchte/ ob du
desto ehe den Sachen nachkommen / den Anfang am
rechten Orte fassen / und dein begehrtes Suchen zu
einem gewünschten Ende möchtest vollenden.

Dann es ist um den Antimonium bewandt/ wie
um einen fliegenden Vogel/der da in der Luft schwe-
bet/und nach Forttreibung des Winds sich kehren und
wenden kan/wohin er will: Also ist in diesem Fall der
Mensch zu vergleichen der Luft oder dem Winde/wel-
cher

Der den Antimonium auch forttreiben kan / wo er hin wil / und kan ihn nieder setzen auff einen gewissen Ort und Stelle / die er ihm erwehlet und aufgesonnen hat : er kan ihn roth / gelbe / weiß und schwarz machen / wie er ihn haben wil / und demnach er sein Feuer in acht nimmt und verwahret / in dem alle Farben in dem Antimonio beweislich erfunden werden / wie in dem Mercurio, darob sich niemand verwundern darff : dann die Natur hat viel zugelassen / das noch weder in einem / zweyen / dreyen / oder mehr Tagen / von mir und dir alles wird erlernet werden.

Wann ein Ungelehrter ein Buch ansiehet / so weiß er nicht / was solche Schrift in sich hält / und was darinnen geschrieben stehet / dann es ist für seinen Augen verborgen / und siehet es an / wie eine Ruhe ein neu Thor : wann aber der Unwissende eine Lehrling und Unterricht überkömmt / des Verstandes und seines Gebrauchs / so achtet ers nicht mehr für Kunst / sondern ist ihm gemein worden / daß er den Handel wol verstehen / und die Nutzbarkeit durch seine Ausfischung fassen / begreifen und erlernen kan / also daß ihm im ganzen Buch nichts heimlich kan verschwiegen und vorenthalten bleiben / denn er hat jezo gelernet / selbst den Verstand zu lesen / was darinnen geschrieben ist.

Gleicher und ebener massen ist der Antimonium ein Buch / für welche / die da nicht lesen können / also ermahne ich sie nun aus treuherzigem Gemüth / daß alle die jenigen / so seiner Nutzbarkeit gedencken theilhaftig zu werden / ansahen seine Buchstaben in acht zu nehmen / lernen und erkennen und außzusprechen : damit ihnen das Lesen gemein gemacht / und in der Schulen von einer Claß zu der andern steigen und ver-

sezt werden mögen/darinnen nun die rechte Erfahrung ein Rector seyn wird / ein Judicium von sich zu stellen / welcher im Examine den Preis aufgestanden und erhalten / wie einer für dem andern der Possession würdig.

Endlich/ so kan ich unangezeigt nicht lassen/ daß viel Leute sind / und viel Leute erfunden werden / noch täglich / so da schreyen und unbedachtsam ruffen: Crucifige, Crucifige, über alle diejenigen / so den Leuten Gifft beybringen / und Gifft zurichten / zu gebrauchen in der Arzney / darüber so viel Leute sterben/und jämmerlich verderben müssen / als da ist: Mercurius, Arsenicum, Antimonium. Und solch Zeter, Geschrey wird gemeiniglich vollenbracht von den unverständigen Aerzten / die da selbst nicht wissen/ was da recht Gifft oder rechte Arzney sey / und wie ein Scheidung zu machen / vorzunehmen / und zu treffen sey auff eine Bereitung der Gifften/dadurch ihnen ihr Ubel benommen/und ein bessers an die statt kan gesetzt werden; dieses sag ich aber / und schreye selbst Zeter / über alle diejenigen / so den Leuten aus muthwilligem Vorsatz solche Gifft beybringen / als die da keinen Verstand tragen noch haben/ daß anfänglich die Bereitung vorgehe/ weil solche Dinge/ als Mercurius, Hüttenrauch / Antimonium, und dergleichen / unbereitet in ihrer Substanz bleiben/so ist es Gifft und bleibt Gifft; nach ihrer rechten Bereitung aber so ist aller Gifft aufgeschet/gedämpffet und verschwunden/daß ein Arzney bleibt / die all andern inwendigen entstandenen und eingewurzelten Gifften ein Widerstand thun/ und sie fundamentaliter austreiben kan; dann eine Gifft also bereitet / daß sie keinen Schaden weiter thun kan / wovon

derstrebet der andern Giff/ so sie findet/ und noch un-
bereitet/ und bereitet sie auch/ daß sie ihre Giff ebener
müssen verlassen und ihr gleichförmig werden muß/ un-
angesehen/ daß sie zuvor beyde Giff gewesen.

Hiermit werde ich einen gewaltigen grossen Streit
unter den Gelehrten erwecken/ was diese meine Rede
bedeuten möchte/ ob es möglich seyn könnte oder nicht/
was ich schreibe/ und viel Judicia werden darüber aus-
gegossen werden; etliche werden der Meynung seyn/
es könne mit nichts seyn/ das die Giff solchen vorges-
etzten Dingen ganz und gar könne benommen wer-
den: und das nimmt mich nicht Wunder/ die weil die
Wissenschaft desselber noch vor ihren Augen tieff ver-
borgen steckt/ auch solche Leute im geringsten keine Ge-
danken haben/ solche Mysteria zu erlernen/ der kleinste
Theil aber wird mir noch Zeugniß geben müssen/ daß
dieses wol wahr und möglich seyn könnte/ ein arges in
ein bessers anzuordnen.

Dann ihr Aerzte/ ihr müsset ja bekennen/ daß ihr
der Meynung seyd/ das Arge/ davon die Kranckheit
herkommt/ in ein bessers wiederum zu bringen; Nun
wolan/ ist dem also/ so werdet ihr auch cediren und
nachgeben müssen/ daß auch das Arge/ so in dem steckt
und befunden wird/ daraus die Medicin soll bereitet
werden/ in ein bessers zuvor kan gesetzt werden/ damit
dasselbe seine Wirkung mit Ehren in Tugend und
Krafft desto baß mit Nutzen und ohne sorgfältigen
Schaden vollbringen kan; weil aber die Experientz
und die Wissenschaft des Processes auch noch vielen
unbekant/ wird der wenigste Hauff standhaffig behar-
ren/ und meine Meynung vertheidigen helfen/ die ich
jetz fürgebe/ und werden sich den größten und meisten

Hauffen überruffen lassen: Giff/ Giff/ Giff! wie die
 gottlosen Juden Crucifige über Christum unsern Erlö-
 ser und Seligmacher ausschreyeten / und rieffen ihn
 für die höchste/ ärgste/ vermaledeyteste/ schändlichste
 Giff: aus/ da er doch die edle/höchste/ herrlichste / und
 allerhöchliche Seelen-Arzney war/ uns zu erretten von
 Sünde/ Tod/ Teuffel/ Höl und allem Unglück: ob
 gleich solches die hochgelehrten Phariseer und Schrift-
 gelehrten nicht annehmen und verstehen wolten/so war
 es doch wahr/und wird und muß Wahrheit bleiben bis
 an das Ende der Welt/und in alle Ewigkeit: dawider
 weder Teuffel/Todt/nach einige Creatur/ja die Pfor-
 ten der Höllen selbstens nichts werden noch vermögen
 aufzubringen / solches umzustossen; also verhoff ich/
 und bin gewiß/ da auch gleich noch so viel Schreyer/
 Storger / Landfahrer / und hauffsißende Doctores,
 Aerkte/ und alle/ so sich der Medicin und Arsney rüh-
 men und beflissen/ ebener massen schreyen und ruffen
 Crucifige und Zeter über den Antimonium, so wird er
 doch für ihnen/und denselben unerfahrenen Aerkten al-
 len/ weil ich iezo mit den frommen / wahren Medicis,
 so sich nicht schämen mehrers zu lernen/nicht disputire/
 wol bleiben/und wird mit seiner Krafft und Macht/
 nach vorhergehender Bereitung alle seine Feinde über-
 winden und unter die Füße treten: da dargegen die un-
 verständige falsche Urtheilssprecher und hochtrabende
 Blutschreyer des HErrn Christi/neben den unzeitigen/
 verstockten Verdammern des Antimonii, so von ihnen
 aus unerkannter Wahrheit ausgegossen wird / zu
 Grunde vergehen/ sincken und vertrincken müssen.

Ach ihr grossen Doctores / und hochvermeynte
 Ges

Gelehrten / die ihr die grossen Herren / Monarchen /
 Käyser/ Könige/ Fürsten und Potentaten dieser Welt
 persuadiren und überreden wollet ; Ja sag ich / war-
 nen/ sich wol fürzusehen / dieser und dergleichen Arz-
 ney müßig zu geben / und im geringsten nicht zu ge-
 brauchen / denn sie seyn ganz schädlich / giftig und
 fährlich ; wie lächerlich mir das vorkömmt / darff ich
 nicht wol von mir schreiben / und schweige / weil ich
 sehe und spüre / daß solche vermeinte hochweise / klug-
 düncfende Leute allein auß dem Grunde ihres Wahns
 hergehen / und keine observation mehr halten / anderer
 Dinge/ die sie zuvor nicht erkant/ noch wahrgenommen
 haben ; darum können sie anders auch nicht urtheilen.
 Und da es möglich wäre / daß ein Mensch ein solch
 Giffte zu sich genommen/ als wann er jeko bersten wür-
 de/ wolt ich ihm durch Gottes Hülff ein Segen. Giffte
 eingeben / so von mir zugericht / auch in stetiger Bereit-
 schafft mit grosser Beliebnis mir lassen befohlen seyn /
 daß in continente, und von Stund an sonlichen Giffte
 allen ein Widerstand thun und hinweg getrieben wer-
 den soll.

Obgleich du Herr Doctor / der es nicht verste-
 het / solches nicht warnimst noch erkennest / und für
 nichtig/ eitel / und unwarhaftig erachtest ; da liegt mir
 am wenigsten an / ich weiß das meine / Gott Lob / zu
 vertheidigen / und wil es mit der gewissen Proba be-
 weißlich machen / denn ich habs erfahren / selbst ge-
 macht/ bereitet und geordnet/ dessen ich im Fall von vie-
 len Personen ein gewisses Zeugnis haben könnte.

Und wann ich mit einem solchen Doctor / der sei-
 ne præparationes eigener Person nicht zugericht / weiß
 sie auch nicht zu bereiten noch zuzurichten/ sondern muß

sie einem andern allererst befehlen / in der rechten Schule disputiren solte/so bin ich gewiß/ich wolte in der Ordnung für ihm primum locum wol erhalten/ daß er mit Schanden unten an sitzen solte: Dann er kennet sein eigene Sache nicht/ was er seinen Krancken und Patienten administrirt; Er weiß nicht ihre Farbe/ ob sie weiß/schwarz/roth/gelb/grau oder blau sind/ob seine Medicin trocken oder warm/kalt oder feucht ist/ er hats alleine nur in Büchern gelesen/ und bleibt in seiner langwieriger Possession vel quasi, begehret weiter keines Rechts mehr.

O barmherziger Gott/ wie geht es immer zu/ wie nehmen solche Leute ihr Gewissen in acht/wie werden ihre Patienten versorget! O weh über weh! zur Zeit des Gerichts werden sie den Ausgang finden und recht erfahren/ in wen sie gestochen. Geld meinen sie/ und anders nichts mehr/ dann wann sie sich ihres Berufs ließen ein Ernst seyn/ so würden sie Tag und Nacht trachten/ mehrers zu erjagen und zu erstreiten/ damit ihr Lob in größern Beruff kommen möchte; weil ihnen aber die Arbeit saur eingeht/ so lassen sie es überhin rauschen/ drücken sich/ und vertheidigen ihre Cur mit einem guten Mund-Geschwätze (doch mit bösem Gewissen/und ohne Grund) dabey lassen sie es wenden und bleiben. Die Kohlen sind seltsam bey ihnen/ darum bedürffen sie ihrer auch wenig/ und sparen das Geld darfür/ welches sie wol besser anwenden können. Vulcanus ist bey ihnen nicht zu finden/ denn ihre Distillir-Ofen stehen in der Apotheck/ da sie selten hin und bey kommen/ ein Zettlein Pans alles verrichten/ darauf das Recipe geschrieben stehet/welches der Gesell in der

Apo-

Liposbeck mit seinem Klange aus dem Mörsel stossen kan.

Ich HErre Gott wende doch die Zeit/ und gieb ein Ende der Hoffart : steure den Bäumen / daß sie nicht im Himmel wachsen : und den grossen Riesen/ daß sie nicht alle Berge über einen Hauffen tragen mögen : und aieb doch Beystand/ die dich treulich meinen/ daß sie für den Verfolgern und Hassern bleiben können.

Ich will alle meine Mitbrüder in diesem unserm Closter vermahnen/ daß sie neben mir Tag und Nacht beten sollen wegen der Verfolger der wahren Arzney / daß sie Gott erleuchten wolle von ihrem Irrthum abzustehen / die Herrligkeit Gottes in seine Creatur einverleibet erkennen mögen / auch der hellen klaren Audiens zu verstatten / das Innerliche zu verstehen durch angreifen und Anatomiam, das im äussersten sonst tieff verborgen und verdeckt stecken bleibt ; verhoffe auch der höchste Himmel-Kürste / ein Schöpffer und Erhalter aller Creaturen/ sichtbar und unsichtbar / werde unser Gebet erhören : und so es bey meinem und meiner Mitbrüder Leben nicht geschieht / so kan nach unser aller Tode die Bußfertigkeit erfolgen : darzu Gott Gnade gebe / daß die dicken dunkeln Fell der Augen aller Feinde mögen abgezogen / und sie durch rechte unbetrüegliche Erleuchtung den rechten Grossen zu finden ein klares Gesicht überkommen mögen/ darzu ihnen der ewige Gott seine Gnade und Barmherzigkeit verleihen wolle. Amen.

Damit ich auch nun / wie nicht unbillig / dieweil ich entschlossen bin / ein ganz außföhrliche Meynung des Antimonii zu Tage zu geben / anfänglich von dem Namen dero Materia etwas sage/ so soll man das oder dieses

dieses wissen: daß diese Materia von den Arabern ist in ihrer Sprache lange Zeit / und von Alters genannt worden *Alsinat*: die Chaldäer habens *Stibium irritu* lirt. In der Lateinischen Sprach hat mans biß auff den jetzigen schwebenden Tag *Antimonium* gezei-
 fen. Die sich aber der unsern Deutschen Mutter-
 Sprach allein einfältig befeissen / haben dieselbe Ma-
 teria für ein Spießglas außgeruffen zu nennen / aus de-
 nen Ursachen / weil solche Materia spießig / und ein
 Glas daraus zu machen ist / für sich / und auch mit Zu-
 satz vielerley Farben / so in dem *Antimonio* stecken / und
 ausdem *Antimonio* können gemacht werden.

Darum soll sich ein jeder dahin richten / und also
 ein Urtheil fällen / dieweil die Araber Chaldäer und
 diejenigen / so die Lateinisch Sprach von Geburt erer-
 bet / den *Antimonium* in acht genommen / neben den
 Deutschen und andern Völkern mehr / daß sie verge-
 bens das *Antimonium* nicht respectirt; sondern also
 und dermassen observirt / daß sie seinen Gebrauch / ebe-
 ner massen seine Tugend belangende / werden in acht
 genommen haben: daß aber demnach durch ei- fallende
 Kezerey sein Lob und Tugend hinwiederum zerstöret
 und zu Grunde gangen sey / daran ist gänglich kein
 Zweifel / solchs zu gläuben / denn durch vorsätzliche Ver-
 druckung der Feinde kan die rechte Warheit wol einen
 Schaden und Schiffbruch empfaben / sintemahl der
 Teuffel gar viel vermag / aus Verhängniß Gottes
 des Allmächtigen / wegen unserer Sünde und Blind-
 heit. Denn der Satan / welcher dem menschlichen
 Geschlechte zuwider / und daß die Warheit der rechten
 Medicin möchte hinterlassen und gar zurück getrieben
 werden / ja gang und gar zu Grunde versinken / braucht
 all

all sein Vermögen und List/ und läßt an ihm nichts erwinden/ damit die Herrlichkeit des ewigen Gottes nicht zu Tage bracht/ seine eingepflanzte Gutthat kein Danck-Opffer empfangen kan/ und dem Menschen die natürliche Hülffe abgeschnitten würde.

Diaweil aber nicht nöthig/ daß ich eine eigene sonderbare Disputation über den Antimonium anstelle seines Nahmens halber/ weil der Nahme nichts giebt noch nimmt/ sondern das Lob allein in der Bereitung steht der Tugend/ so die Natur ihm eingegossen/ und durch den Schöpffer mitgetheilet; will ich von dem Nahmen stillschweigen und nachlassen/ und allein für mich nehmen die Bereitung/ dadurch die Tugend beweßlich gemacht wird/ und ein ewiges unsterbliches Lob erreichen möge.

Ehe und zuvor ich aber annehmlich mache die Tugend des Antimonii, dieweil ich offenbarlich erkannt und bekant habe/ daß solches lauter Gift sey: dem will ich als dem Leser ein solches Exempel fürhalten/ daß eine Gift das andere/ als seines gleichen an sich zeucht/ und an sich ziehen kan/ mehr dann ein frembdes Ding: dann mein Leser/ du solt diß mercken/ observiren und wol in acht nehmen: nemlich/ also daß das rechte/ wahre unverfälschte Einhorn alles Gift vertreibt/ und mit nichten an sich nehmen kan/ die Proba ist dieser durch ein Exempel:

Nimm eine Spinne/ so da lebendig ist/ mach ein Zirck von dem Einhorn darum/ so wird sie nimmer aus dem Kreiß kommen können: dann sie fleucht dasjenige/ so der Gift widerstehet: wann aber ein giftige Materia ihres gleichen dar gewesen/ so hätte sie kein

Abz

Abſcheu getragen/das Gift zu überwinden und durchzuſahren.

Mercke weiter/ nimm einen hohlen geſchlagenen Pfening/wirff ihn auffſs Waſſer/ daß er ſchwimmt wie ein Schifflein/halt das rechte wahre Einhorn ein Stücklein nahe dabey/ doch daß ſolchs den Pfening nicht anrühre corporaliter: ſo wird das Einhorn den Pfening durch ſeine ſpiritualiſche Krafft von ſich ſtoſſen/daß er für ihm zurück fliehen wird/wie eine Endte auff dem Waſſer ſchwimmt/ welche den Schützen vermerckt. Alſo auch im Gegentheil: wann man ein Stücklein rein unverfälſchtes gebacknes Brodts in ein Gefäß wirfft/ ſo da zuvor mit Waſſer angefüllt/ daß ſolchs empor ſchwimmt/und hält das rechte wahre Einhorn/doch nicht anrührende/nahе darzu/ ſo folgt im abziehen pedetentim, das krümlein Brodt dem Einhorn nach: daß ſich höchlich zu verwundern/ wie ſich die Natur wunderbarlich liebt/ demjenigen/ was ihr zugethan/nachſolget: und das andere/ was ihr zu entgegen/ haſſet und von demſelben zurück fliehet. Daher nun die Aergſte Urfach empfangen/dem Handel weiter nachzudencken/ daß da Gift wiederum Gift: und was ohne Gift/ wiederum ſo nichts giftiges bey ſich hat/ an ſich nehmen/ und endlich magnetiſcher Art an ſich ziehen kan. Und kan alſo alle Gift auff zweyerley Art vertrieben und ausgerottet werden: Erſtlich durch ein Gegentheil/ſo den Gift widerſtrebet und zu entgegen iſt/wie vom Einhorn gehört/ demnach auch durch ſeines gleichen/ das eine Gift die ander an ſich zeucht/nach magnetiſcher Form/ doch daß die giftige Arzney/ ſo ſeines gleichen Gift curiren ſoll/ zuvor alſo und dermaſſen bereitet ſey/ daß ihr Gift zu einer

Art

Arznei worden/ und andere giftige Dinge durch ihre anziehnde Krafft vertreiben kan.

Es Gleicher gestalt und ebener massen wie die Seiffe aus Fich/Leinwand und anderer Materia alle Fettigkeit an sich ziehen und auswaschen kan: ob zuvor die Seiffegleich ein fettes Wesen und eine fette Materia gewesen aus Talch/Baumöl und andern Zusätzen bereitet worden: jedoch weil durch die Siedung der Seiffen/ indem sie gekocht worden/ eine separatio und andere Bereitung erfolgt/ darzu das Salz die meiste Ursach geben in der Scheidung: Also auch im Nahmen Gottes kan ebener gestalt und massen ein Gift durch vorhergehende Bereitung/ daß die Materia nicht mehr Gift sey/ sondern ein Arznei die ander Gift an sich nehmen/ ausziehen/ abwaschen und hinwiederum eine gesunde statt vorstellen/ wie sie zuvor für ihrer Unreinigkeit gesund erfunden worden.

Samit ich aber den Grundliebenden der Arznei/ und die Unwissenden Ursach gebe zu erkennen der Natur Gelegenheit/ und was böß oder Gift oder ein anders sey/ so wil ich dir durch etliche Exempel etwas fürhalten/ dadurch die Warheit bewiesen/ confirmirt und betätiget: die Unwarheit/ so die hochtrabende Aerzte durch Unfleiß und Nachlässigkeit noch nicht erfunden haben/ klar/ hell/ und zu Tage offenbarlich gemacht wird. Nämlich:

Nimm ein gefrorenes Ey/ so in der sehr kalten Winterszeit gefroren/ wirffs oder legs in sehr kalt Wasser/ laß darinn liegen sein Zeitlang/ so wird sich der Frost aus dem Ey ausziehen/ das Eis an die Schale des Eyes anlegen/ und zu seiner vorigen Gesundheit kommen. *quod velle tu se habet.*

Also

Also auch/ wer ein erfrorenes Glied überkommt/
säume sich nicht / schlag ein kaltes Schnee-Wasser
darüber/ so zeucht eine Kälte die andere an sich/ und
wird das Glied gesund. *probatum est.*

Ingleichen/ wer da im Gegentheil große Hitze
hat/der schlage über die hitzigen Glieder/davor der Zu-
stand entsprungen/ eine hitzige Materia/ nemlich ei-
nen guten hochrectificirten Spiritum vini, welcher ein
lauter Feuer ist / oder die quintam essentiam sulphu-
ris, wird gewißlich befinden und spüren/das ehe Hitze
die ander an sich zeucht / magnetischer Art un Form
nach/ beliebet sich mit der Hitze seines gleichen / und
giebt dem entzündeten Gliede nicht allein Linderung/
sondern auch seine vorige Restauration.

Auff daß ich aber mein Vornehmen mit vielen
andern Exempeln confirmire und bestätige / so geb ich
dir/als nemlich dir Leser für/ ein ander richtig/erwehrt
Stücke zu einem Beyspiel:

non inanis Nimm ein Froschleich / so im Martio ingesche-
id est *id est* lich sich offenbarlich zu Tage giebt/ legs auff in Bret/
und trockne dasselbe aus an der Sonnen: wenn das ge-
schehen/ so stoß dasselbe zu Pulver/ streu es dem Men-
schen in die Biß/welche ihm von giftigen Nattern und
Schlangen entstanden sind/ so machts einen gewissen
Grund der Heilung/damit andere Medicamenta und
Argneyen/ ferner darzu verordnet/heilen können.

Wie denn auch das Froschleich genommen / ein
leines Tuch zum öfftern damit angestrichen und tro-
cken werden lassen/ denn in Stücklein geschnitten/und
an Schaden gelegt/thuts ebener massen.

Damit ich dich aber mit weitem Exempeln zum
Grunde der Warheit führe / so nimm eine lebendige
giff.

Gifftige Kröte/die durre zuvor auff an der Sonnen/denn
in einem verschlossenen oder zugemachten Topff zu As-
chen verbrandt: wenn das geschehen/so reibe die ver-
brandte Materiam klein / leg solches auff einen verur-
sachten gifftigen Schaden/so wird eine Giff. die ande-
re ausziehen/und an sich nehmen warhafftig. Wars-
um? Denn durch die Verbrennung der Kröten/wel-
ches ihre Calcinatio oder Ascherung ist/ wird die Krafft
offenbahr und wirkende / daß gleich seines gleichen/
nemlich ein Giff. die ander / warhafftig an sich ziehen
kan. *quod etiam facile admittendum est.*

Eine solche kräftige/merckliche unwandelbahre
Gewißheit nimm von diesen gifftigen Dingen / so die
und andern vorgestellt/gewiß und warhafftig zu einem
Exempel: und welche die Pestilenz überkommen / die
observiren solchs auch mit Fleiß/so wird jederman dies-
ses befinden/daß alles dasjenige wahr seyn wird/ was
ich dir verlassien und vorgeschrieben/ allein das Astrum
Solis, und der Spiritus Mercurii darneben gebraucht/
erhalten viel Dinge in Zeit der Pestilenz / sintemahl
der Spiritus Mercurii seines gleichen auch an sich zeucht/
als ein Cura und anziehende Krafft aller gifftigen
Kranckheiten.

Aber weil das Astrum Solis, daraus gleichwie
aus einer wirkenden lebendigmachenden Sonne/alles
gebohren wird in genere universaliter, alles übertriff/
so will ich die höchste wirkende Natur verwenden las-
sen in der Krafft des Goldes/ das in/ in ihrem Astro,
daraus sie und alle Metallen und Mineralia anfäng-
lich ihre Erstgeburt und Fortpflanzung der Genera-
tion empfangen haben/ davon weiter kan geredt wer-
den.

den/wenn ich dir das Astrum Solis auff dein höchstes Gewissen werde offenbarlich machen.

In diesem Begriff nun/wird ebener massen wol in acht genommen und observirt das Antimonium oder Spießglas / welches gleiche Wirkung neben dem Golde verbringt/was das corporalische Gold vermag; sein Astrum aber,das secht ich dißmahl nicht an/ denn ich weiß ohne das sehr wohl/das ich für ihm Entsetzung/Furcht und Zittern haben muß; Wiervol ich Antimonium vielen Haupt-Sachen der Arzney/weiss/ ja sag ich/weit vorgehe: jedoch kan ich zwar unversä- licher nicht verrichten dasjenige/was das Astrum Solis vermag/ und mit himmlischer Erzeugung der Wahrheit mit sich führet: das Astrum Mercurii laß ich zurück/ weil ich so wol als sie/aus einem gezeuget/ aber wegen der himmlischen durchdringenden Wirkung/ dem Astro Solis alle Herrschafft überlassen muß.

Meine Schrifften und meine Bücher folgen immer eins dem andern nach durch die Erfahrung/ als wie, ein Erß immer dem andern nach/ seine Gutthat belangende/ muß observirt/ in guter Hut und Acht gehalten/ und fleißig durchs Feuer cum iudicio probirt werden seines halts.

Also auch diese meine Sache/ dieses mein Vorbringen/diese meine Schrifften/ und diese meine Medicin/ zu dem gewissen Ziel und Scopo muß in die Schule geführt werden/ da anders Reichthum den rechten erblichen Sitz erlangen/ und Ruhm mit Ehren von der angestellten Stäte wegbringen soll. Welchs Vulcanus alleine wird seyn/ sich zu rühmen für einen Meister in seinem Element des Feuers. Nämlich/zu einem Exem-

Exempel/ und zu einer unleugbahren/ scheinbahren/ gewissen Proba darzu thun/ als dieser gestalt: wenn das harte Stahl-Eisen/ mit andern festen und harten Feuer-Steinen an einander angestossen und geschlagen worden/ so erwecket ein Feuer das andere/ durch die harte Bewegung und ausloekende Entzündung.

Der verborgene Schwefel/ oder das verborgene Feuer/ wird offenbahr durch die harte zuschlagene Bewegung/ und wird durch die Luft entzündet/ daß es wirklich und empfindlich brennen kan/ das Salz bleibt in der Aschen zurück/ und der Mercurius fleucht davon/ zugleich mit dem brennenden Sulphure.

Also versteh auch hiervon/ daß das Antimonium durch Mittel muß angegriffen werden/ daß der Mercurius von seinem Schwefel/ von seinem Salze durch Entscheidung ihrer Mittel/ welche die Natur zugelassen/ förder separirt werden.

Gleich wie nun das Feuer/ so verborgen liegt in seiner Materia/ es werde denn offenbahr und beweislich gemacht/ nichts fruchtbarliches und standhaftiges/ wie man sagen solte/ oder etwas thätiges ausrichten kan: Also auch alle Arhney/ sie werden denn zuvor vom groben abgeschieden/ rectificirt/ und also entlediget/ clarificirt/ beweislich erfunden und zugericht/ damit alle Welt erkennen kan/ daß die Separatio puri ab impuro geschehen/ der Berg abgesondert von dem reichen Erz-Metall/ und einer gewissen unverfälschten Ausbeut zu verhoffen/ auch lezlich mit Warheit zu erwarten hat/ welches ehe nicht geschehen kan/ denn wenn das Feuer durch Mittel zu wirken/ erstlich eröffnet und los gemacht worden.

Summariter aber/ so sag ich also/wie es um den Antimonium bewandt ist/ folgender gestalt und also: Alles was verborgen ist in Heimlichkeit/ ist eine Kunst/ so lange solchs verborgen bleibt: so bald aber dieselbe Heimlichkeit offenbar worden/ so hat die Kunst ein Ende und ist zu einem Handwerck worden/ wie ich in meinen andern Büchern auch gelehret habe. Als wenn eine Biene den Honig aus den Blumen zeucht/ durch Kunst/ so ihr der Allmächtige durch Verleihung eingegeben/ darinnen Krafft/ Saft und Stärckung der Medicin steckt/ dadurch beweislich gemacht wird die Arzney.

Hier entgegen nun kan aus dem süßen wolschmeckenden Honig die ärgeste Corrosiv und Gift bereitet werden/welchs zwar niemand glaubt/denn diejenigen/ so solchs erfahren/ auch niemand in acht nimt/denn die es mit Fleiß mercken.

Darum der Honig nun nicht zu verachten noch zu verwerffen/ daß er wegen seiner edlen Süßigkeit/ ein Verstöhrung seyn sollte seiner Arzney/ wenn ein Corrosiv aus ihm bereitet wird / sondern daß ihn der unerfahrene Arzt nicht zu bereiten weiß: also will ich/bis zu der Erlösung des Jüngsten Gerichts / den unverständigen unbekanten Aerzten auch etwas anheim im Busen gestellt haben/denn der Honig wird also bereitet: Aus der unvernünftigen Thiere Überfluß werden die Matten / Wiesen oder Aecker mit Fettigkeit versorget/ da wachsen aus vielerley Blumen/Kräuter und ander Gewächse / die das Erdreich empor giebt und zu Tage erscheinen läßt: aus solchen Blumen/Kräutern und Gewächsen saugen die Bienen das edleste von ihrer Quinta essentia, daraus wird eine alteratio

ratio und generatio eines in das andere/ nemlich eine andere Speise/ Form und Geschmack der vorigen nicht gleich/ das ist Honig.

Aus solchem Honig wird dem Menschen eine zierliche/ zeitliche/ annehmliche Speise bereitet/ zu vielen Sachen und Dingen dienlich/ auch wird und kan aus dem Honig ein solches giftiges Wesen bereitet werden/ das Leuten und Vieh/ Menschen und Thieren zuwider und hochschädlich.

Darum bedencke mein lieber Naturkündiger/ wer du bist/ du seyst jung oder Alt/ gelehrt oder ungelehrt/ reich oder arm/ ein Handwercks Mann/ oder wer du sonst bist/ so folge mir und der Natur/ ich will dich ohne falsch/ und mit ganzem Grunde der Wahrheit verständigen/ wer da recht oder unrecht habe/ und dich das Gute von dem Bösen/ imgleichen das Höchste von dem Niedrigsten scheiden lernen.

Aus dem Spießglas zwar/ wird und kan eine Arzney bereitet werden/ in dem erstlich alle seine Gifte verändert und transmutirt wird in eine Arzney/ daß er alle Schäden austilgen und verzehren kan/ ja durchdringen/ wie ein Feuer durchdringet/ zeitiget und ausfodt.

Darum so wisse/ daß der Antimonium muß bereitet werden in einen warhafftigen Stein/ welcher gleich ist einem Feuer in der Wirkung/ wie ich jeto gesagt habe. Darum so wird solche Quinta essentia des Spießglases von mir genannt der Stein Ignis, wenn sie erstlich zu ihrer Coagulation geführt worden: und wenn unser Stein Ignis recht bereitet wird/ wie ich am Ende dieses Tractats weiter schreiben werde/ so ist seine Arzney derjenigen zu vergleichen/ so alle böse

böse Feuchtigkeit kan verzehren / reiniget das Geblüt auff seinen höchsten Gradum, und richtet alles dasjenige aus / welches im Auro potabili auch gefunden wird.

Darum bitt ich dich mein unerfahrer Herr / der du noch nicht gelernet hast meine Bereitung / vielweniger erkündiget hast meinen Gebrauch / du wollest mich nicht urtheilen auff blossen falschen Wahn und unerfahrene Gedancken: sondern ich bitte / daß du zuvor selbst angreiffest und lernest wie die Bereitung des Antimonii vorzunehmen / und wie damit muß gebahret werden / wie die Safft zurück gesetzt / abgescheiden und eine verbesserte Arznei an die statt gesetzt und erhalten wird: also denn / wenn ein solches von dir alles volbracht worden / so wirstu urtheilen und allererst judiciren können den Unterscheid / und was zuvor in deiner Wissenschaft nicht gewesen ist.

Ach ihr elende weltkündige Klüglinge / die ihr mit scheinenden Wiß geschwängert herein tretet / und auff dem bodenlosen Felsen stehet / die ihr flieget in den Lufften mit blossen Gedancken / und wißet nicht das Ende dahin ihr euch zu ruhen niederlassen sollet: Ich ermahne euch höchlich / wie ihr dasselbe hernerchst am Tage des letzten Gerichts des ewigen Sohns Gottes werdet verantworten müssen: suchet / und lernet auch nach der Suchung gebrauchen / so habt ihr euer Amt verrichtet / das übrige befehlet Gott / der wird das Gedeihen geben / und euch in keinem Fall mit nichts hülflos lassen. Ihr faule Gesellen / Schlingel und Baßanten aber / die da nichts gedenccket weiter zu lernen / und die Hände nicht gern mit Kohlen besudeln wollet / urtheilet nicht / auff daß ihr auch nicht weiter Ursach erwecket

wecket über euch ein Gendenz zu fällen / den eure Kinder
des Kinder in ein unvergleichliches Buch schreiben
möchten.

Ein jeder Arzt muß aber für allen Dingen mit
sonderbarem Fleiß darauff achtung geben und bedacht
seyn / daß er der Natur nichts zuwider anordne ; das ist
so viel gesagt / ein widerwärtige Cura brauche in seinem
Vornehmen da er gesinnet ist / und der Meynung
entschlossen / zu suchen hinwiederum die verlorne Ge-
sundheit : als so man Spiritum vini in Scheidewasser
geußt / so geschieht eine groffe Entzündung / und will
keine Natur die ander leichtlich zum Vertrag anneh-
men / wer sie aber in der Distillation uniren / conjun-
giren und vereinigen kan / nach rechtem Philosophi-
chem Gebrauch / der kan in vielen Dingen noch wol
etwas würckliches mit ihnen aufrichten.

Gleicher gestalt muß das Del oder der liquor
tartari , und ein saur Eßig von gutem Weine ange-
stellt / verglichen werden / denn sie hassen sich auch zu-
sammen / daß eins das ander fliehen will / wie Wasser
und Feuer / da sie doch erstlich von einer Materia her-
kommen.

Also soll der Arzt bedachtsam seyn / in seiner an-
stellenden Cura / alle Umstände des Patienten richtig
auffragen : solche Auffrage demnach wol consideri-
ren / und die wahre Mittel vornehmen / dadurch das
Ubel kan entnommen werden / damit kein Verderb aus
der Arzney entstehe / gleich als wenn man Eisen in ei-
nem starcken Wasser auflöset oder solviret / und geußt
demnach ein Weinstein . Del eilend darzu / so würdest
du ja zwar dein Glas nicht leichtlich ganz behalten /
sondern die widerwärtige Naturen stossen Feuer von

sich aus / wie Büchsenpulver thut. Hievon weiß nun der Doctor im langen Vels nicht viel zu sagen / denn weil er davon nichts weiß / so muß er sich mit stillschweigen behelffen.

Ach ihr armen elenden Leute ! ihr unerfahrene Aerzte und vermeynte Doctores / so da lange grosse Recepta schreiben / auff langes Papier und grosse Zettel: Ihr Herren Apotheker / die ihr grosse Töpfe voll kochet / wie sie an der grossen Herren Höfen zum Feuer / viel hundert Menschen damit abzuspeissen beygelehet werden; die ihr lange Zeit blind gelegen / last doch eure Augen schmieren/und euer Gesichte balsamiren / auf daß ihr von everm überzogenen Zell der Blindheit möget entlediget / und den waren Spiegel des klaren Gesichts erlangen und überkommen: (Darzu euch Gott seine Gnad verleihen möge) daß ihr die Wunder Gottes lernet erkennen/und die Thaten des Höchsten in acht nehmen/ auch die Liebe des Nächsten bey euch inbrünstiger einwurkeln möge/ zu suchen und zu forschen die wahre Arzney / so der Himmel Fürst von oben herab / durch seine allmächtige Hand / und unerforschliche ewigwährende Weisheit eingebildet/ geformt und mitgetheilet hat / seinem edlen Geschöpff/ dem menschlichen Geschlecht zum besten/ zu einer gewissen Hüff und Rath in den höchsten Nöthen zu der Gesundheit.

Ach du armer/elender / stinckender Madensack! du armer Erdenwurm und elende Creatur / was erschachtest du doch bey dir selbst/ der du nach der Hüllen tappest / und lässest den Kern unachtsam fahren / und nicht gedenckest / deinem Schöpffer / der dich nach seinem Antlitz gebildet hat / dafür zu dancken / und beflissest

fließest dich mit nichten seine übernatürliche Wunder und großmächtige Thaten zu erkennen / gehe doch zurück / und schlage in dich wer du bist / mahle dich fein artig ab / und mach aus dir selbst ein Conterfactur und Bildniß / auff daß du dich wegen deiner Undanckbarkeit für ihm schämen kannst / von wegen dessen / daß du nicht gesicht hast / was Gott dem Menschen zum besten in seinen erzeugten Wohlthaten verborgen / eingegossen und einverleibet seinem Geschöpf / damit du ihm mit einem wolgefälligen Danck · Opfer hättest begegnen können.

Nun muß ich jeko stillschweigen / solch Elend zu beweinen / und solcher Blindheit / darinnen die Welt irre geht und sich verführen läßt / damit ich keine Thränen fallen lasse / und mein Schreiben verderbt werde / deren ich mich denn schwerlich enthalten kan.

Ich bin ein geistlicher Mann / Dem geistlichen Stand und Orden allerdinge einverleibet : wie ich mich denn solchem Stand auch mit Herz und Mund / so lang der Höchste meinen elenden Leib im Leben erhalten wird / untergeben : darum muß ich auch Gedult tragen / und anders nichts von mir schreiben / denn was mein Orden mit sich bringt / erfordert / und geistlichen Männern gebühren will / sonst wolte ich meine Stimme heller klingen lassen / und meinen Posaunen Schall härter von mir außblasen / da ich zu einem weltlichen Richter erkohren worden / ob ich Audienz erlangen und überkommen könte bey den harthörigen Leuten / welche noch zur Zeit die Warheit nicht erkennen wollen / sondern dieselbe ohne Ursach fälschlich und lügenhaftig / aus Unverstand helfen verfolgen / lästern /

schmähen / schelten / und gedencfen gänzlich zu unterdrücken.

Ach du mein HERR und Gott im höchsten Himmel / der du der HERR Zebaoth heiffest: der du siehest im höchsten Thron / und regierest Himmel und Erden / die du geschaffen / der du die Sternen erhältst / und ordenest das Firmament in seinem rechten Lauff / nach deinem Gebot / dem alle Elementa unterthan seyn / und für welchem alle Welt und Creaturen im Himmel und Erden erbeben / und alle höllische Geister mit grosser Furcht erzittern und erschrecken müssen: siehe doch einmahl ins Spiel der undanckbaren Welt / und lehre sie inwendig anschauen und erkennen / was du den Menschen / Kindern aussen sichtlich vorgestellt hast / auff daß du mögest in deinem Thron geprieset / in deiner Macht recht erkandt und deiner unermäßlichen Herrlichkeit geehret werden. Ich für mich armen unwürdigen Menschen sage deiner hohen Majestät für deine grosse unendliche Wunder und Gutthat der Gesundheit und Reichthums / Danck und Preis in alle Ewigkeit: Mehr kan ich dir / mein HERR und Vater / auff dieser zeitlichen vergänglichlichen Welt nichts thun.

Nun weiter von dem Antimonio zu schreiben / und daß ich einen gewissen Anfang mache des Grundes / darinnen der Antimonium sein Imperium / Herrschafft / Triumph und Herrlichkeit erlangt / dadurch er erhaben wird zu seiner vollkommenen Würckung / so wollen wir für allen Dingen für uns nehmen / und zu Tage bringen den gewissen originem seiner Wurzel / wie der Antimonium in der Erden gewircket / welcher Obrigkeit des Gestirns er unterworfen / auch was für Elementa ihn ausgekocht und gezeitiget ha-

haben: darum soll der gutherzige Künstler des Schens im Antimonio wissen / daß der Antimonium anders nichts ist denn ein rechter Fumus oder Rauch / oder aber / da ichs anders interpretiren oder auflegen sollte / ein Bergschwaden / welcher durch die Sydera von oben herab gewircket / und ferner demnach durch die Elementa in ein förmliche Coagulation ausgekocht worden.

Es soll aber ein jeder wissen / daß der Antimonium eben von einem solchen Gestirn sein Wesen / Tugend / Krafft / Würckung und Qualität empfangen / anfangs einer Wurzel und eines Wesens / gleich der Mercurius vulgi auch empfangen / doch einer härtern Coagulation / sintemal er in ein angreifende Erstarrung bracht worden / welches dem Mercurio vulgi, vivo, oder Mercurio currenti noch mangelt.

Die Ursach aber dessen ist allein / daß er ein grössere Substantz des Salzes aus den tribus principiis an sich genommen / wiewol des Salzes unter den tribus principiis noch am wenigsten bey ihm befunden wird / so hat er doch mehr Salzwesen an sich gezogen / als der Mercurius vulgi daraus ihm solche Coagulation entstanden / dieweil das Salz die Härte giebt in allen Dingen / welches dem gemeinen Mercurio aber mangelt / und wenig Salz hat / darum weil ein hitziger Schwefel Geist ihm einverleibet unsichtbarer weise / so erhält er sich selbst in im Flusse / und kan zu keiner Coagulation bracht werden / es geschehe ihm denn ein Zusatz der andern metallischen Geister / welche in der Mutter des Saturni am kräftigsten und mächtigsten für den andern aufgegossen ist / und ohne solchs nicht geschehen kan / er habe denn den Stein der Weisen

in diesem phlogisto ist schwebel sein noch weiter zugelegt.

sen selbst / dadurch er seiner drey ansehenden Dinge nach / in ein gleichmäßige Concordanz gesetzt wird / und einen solchen Leib überkommen / der sich schmelzen / treiben / schlagen / messen / fließen und löten läßt / gleichsam andere Metallen : sonst ist der Mercurius ein lauffender Mercurius , und bleibt ein Mercurius , so lange biß ihm sein Lauff benommen wird.

Darum alle animalia und vegetabilia viel zu schwach / daß sie ihn in eine fix bleibende / geschmeidige Erstarrung bringen / wie etliche vergeblich meynen und suchen / weil sie nicht metallischer Art sind : denn der Mercurius ist ein lauter Feuer durch und durch / darum er auch von keinem Feuer kan verbrandt werden / kein Feuer greift ihn an / gänzlich in Zerstörung zu bringen / entweder er fleucht schnell davon / resolvirt sich spiritualisch in ein oleum incombustibile , oder bleibt nach seiner Fixation beständig / daß keinem Menschen möglich ihm weiter abzubrechen. Alleine nur so ferne / was aus dem Golde zu machen / das kan auß ihm auch gemacht werden durch Kunst / denn er nach seiner rechten Coagulation dem Golde gleich in allen Dingen / weil er mit dem Golde aus einer Wurzel / aus einem Stamm und aus einem Herkommen ist.

Dieweil aber mein propositum und Vornehmen jeko nicht ist / von dem Mercurio weilaufftiger zu reden und Disputationes einzuführen / sondern nur schlecht und simpliciter / doch aus wahrem Grund und Bestand / das rechte Fundament des Antimonii zu beschreiben / so will ich den Mercurium fahren lassen / und weitere Erzählung einführen von dem Antimonio ; was ich aber von dem Mercurio Gleichnißweise zu einer Anleitung und weitem Nachdencken erkläret / ist

ist umsonst zwar nicht geschehen/ sondern auff den Anfang des Antimonii zu verstehen welcher: wie zuvor dir Fund gethan/ mit ihm zugleich mercurialisch seinen originem empfangen.

Dieses solt du nun also mit Fleiß observiren/ mercken/ verstehen/ und in deinen Gedancken wohl auffzeichnen/ daß alle Mineralia, so wohl die Metallen/ gleichfalls und ebener massen aus einem ansehenden Dinge sind geböhren und generirt worden/ dasselbe einige Ding nun ist nichts anders denn ein rechter Schwaden/ welcher aus dem Element Erden durch das Obergestirn ausgetrieben wird/ als durch ein syderische Distillation der grossen Welt/ welche syderische warme Eingießung von oben in das untere durch ihre lufftige feurige Eigenschafft operirt und würcket/ daß eine Tugend und Krafft geistlicher unsichtbarer weise eingepflanzt wird// welcher Rauch demnach sich im Erdreich resolvirt und gleich zu einem Wasser auffschleust/ aus welchem mineralischen Wasser ferner alle Metallen gewürcket und gezeitiget werden zu ihrer Vollkommenheit/ und wird ein solch Metall daraus/ oder auch ein solch Mineral/ darnach das meiste unter den tribus principiis die Herrschung überkommen/ darnach hat es viel Mercurium, Sulphur und Sal, oder wenig Mercurium, Sulphur und Sal, oder sind miscirt in einer ungleichen Abtheilung des Gewichts: daß also etliche Metallen dadurch fix werden/ etliche aber unfix/ das ist/ etliche beständig/ etliche aber flüchtig und unbeständig: als da sind Gold/ Silber/ Kupffer/ Eisen/ Zinn/ Bley.

Es wird auch wol ohne die aewissen Metall ein Mineral geböhren aus den tribus principiis, nach
Aufs.

Aussthehlung des ungleichen Gewichts der drey anfangenden/als Vitriol/ Antimonium, und anders mehr/ als Kobolt/Zincken/ Marchasit/ oder Wismuth/ oder sonst ein ander Spectrum, und mehr andere Mineralia ohnnöthig zu Verhütung weitläufftiger Erzählung alles anzumelden. Diemeil aber das Gold in seinem Astro und Anfang alsobald inficirt worden/ und eine Zuneigung empfangen eines perfectern Sulphuris, und perfectern Mercurii, weder in den andern Metallen und Mineralien/ so ist auch seine wirkende Krafft weit und vielmehr mächtiger in der Ausrichtung/weder die andern Astra der Metallen: darum wird in dem Astro Solis, alles dasjenige allein und vielmehr befunden/ wegen seiner Plusquamperfection; Ich meyne/ wenn solches in seine Zeitigung durchs Feuer vorher gebracht worden/ das sonst in den andern Metallen und Mineralien zusammen in einem Hauffen befunden wird; Allein es ist ein Mineral/welches ich öfter angezogen und vermeldet habe/darinnen wird der Sulphur Solis eben so mächtig und starck/und noch stärker und mächtiger funden/als im Golde selbst/ wie denn auch zweyerley Geschlecht der Metallen funden werden/darinnen solche mächtige Herrschafften triumphiren/davon mir nun iezo weiter zu reden nicht gebühren will/ sondern bleibe bey dem Wesen des Antimonii billig/ darum ich iezo zu schreiben angefangen habe.

Nun ist der Antimonium ein Erz aus seinem Bergschwaden in ein Wasser gangen/ welche Syderische geistliche Ausgehung ist nun das wahre Astrum Antimonii, welchs Wasser durch die Sydera, aus dem Element Erden/ darnach durch das Element

ment Ignis, so in der Luft wohnet / ausgetrocknet und förmlich durch die Coagulation zu einem greiflichen Wesen befunden wird / daraus der Antimonium förmlich worden / das meiste Sulphur, darnach die Nebenherischung der meisten Geburt Mercurii, und das wenigste ist Salz / doch hat der Antimonium so viel Salz zu sich genommen / daß er seine harte ungeschmeidige Form dadurch erlangen können. Trocken hitzig oder warm ist seine meiste Qualität / kalt und feucht ist am wenigsten in ihm / gleich wie der Mercurius vulgi, und das corporalische Gold auch mehr in Hitze denn in Kälte erfunden werden.

Das sey nun also genugsam gesagt von der Materia und drey ansehenden Dingen des Antimonii, wie er durch den Archeum in dem Element Erden perficirt worden / diereil aber dem Kunstliebenden am wenigsten daran gelegen / was iezo meine vorgebrachte philosophische Rede beweislich dargethan / oder sich zum Theil die meisten gar nichts bekümmern lassen / in welchem Centro das Astrum Antimonii eigentlich beruhet / oder aus welcher Wurzel solches herfließt: sondern den Nutz und den Gebrauch vielmehr erlernen möchten / wie und welcher gestalt und massen der Antimonium zu bereiten / und in seinen rechten statum zu ordnen / damit er seine Tugend vermehren möchte / neben der Krafft und Wirkung / davon so viel geschrieben / und noch heutiges Tages gesagt und gesagt wird / von Reichen und Armen / von Groß und Kleinen / Gelehrten und Ungelehrten / und erwarten mit Begierde eines gnugsamen Erstattens ihres seufftenden Begehrens; darum will ich den Kunstliebenden auch nicht mit grosser Mühschweissen
der

der Rede umführen/ und eine verdrossene Auffhaltung verursachen/ sondern ihn einfältig berichten des ganzen Wesens des Spießglases/ so viel ich aus ihm ersinden können durch meinen Fleiß/ welchen ich denn vielfältig angelegt an das Spießglas/ welcher doch unnützlich ist auszuulernen/ wegen Kürze des zeitlichen Lebens: denn es folget in der Bereitung des Antimonii immer ein Wunder über das andere/ ein Grad nach dem andern/ und eine Farbe nach der andern / auch eine Tugend/ Krafft und Wirkung nach der andern.

Vornehmlich aber/ so ist der Antimonium ein lauter Gifft/ und nicht ein geringes/ kleines und niedriges Gifft/ sondern ein sehr hohes vornehmes Gifft/ durch und durch/ und zwar das allergrößte Gifft mit/ damit man Menschen und Vieh zum Tode hinrichten kan: darum und aus denen Ursachen schreyet der gemeine Pöbel/ unverständige Aerzte / und der mehrer Theil Leute/ so nicht fundirt/ und Grund der wahren Medicin und Arzney haben / Gifft/ Gifft/ Gifft! ja Gifft ist im Spießglas oder Antimonio, wie ich zuvor auch geruffen habe; darum rathen wir mit nichten / solches zu brauchen/ denn es bringt Gefahr Leibs und Lebens. Also und ebener massen warnen die Aerzte / so an der grossen Monarchen/ Potentaten/ Fürsten und Herren/ Höfen sind/ ihre Herren/ den Antimonium nicht zu gebrauchen; auch so schreyen andere mehr Leute der Hochgelehrten auff den Schulen/ sehet euch für und brauchet kein Spießglas / dann es ist nichts denn lauter Gifft.

Diesem folgen nach/ die in den gerinastten Städten wohnen/ und verwehren den Gebrauch des Antimonii,

monii, davon und von solchem überschwenglichen Ruffen wird bewegt der meiste Hauff der Leute / daß der Antimonium biß zu meiner Zeit kein Gehör bekommen / sich zu wagen auff eine Arzney mit festem Vertrauen / welche doch überschwenglich / unaussagende in ihm gefunden wird ; denn wahr / sag ich / und wahr ist diese meine Rede : Ja sag ich noch einmahl / wahr ist mein Schreiben / so wahr als Gott ein Schöpffer ist aller sichtbaren Dinge / Himmel und Erden / aller Creaturen / und was da mehr immer mag erkannt und begriffen werden / daß keine höhere Arzney unter der Sonnenstrahl und Leuchtung / mit befindlich wird erwiesen seyn / darinnen ein Haupt. Säu mit Warheit reichlich mit kan erörtert werden / als im Antimonio rechtmäßig kan dargethan werden / mit gewissen Proben.

Als merck und vernimm / mein Kind / meine Reder und du Leser meine Schrift / ihr Welt. Klugen observirt mit Fleiß meine gewisse experimentirte Erkündigung des Antimonii, denn meine Theoria gehet aus der Natur / und meine Practica darauff aus der gewissen Erfahrung / welche vielfältig unzehlicher massen erwiesen / und mit grosser ungläubiger Verwunderung ihren Nutzen von sich gegeben.

Anfänglich aber gesteh und bekenn ich ausdrücklich / und habß vorher allbereit in diesen meinen Schrifften ausgesagt und bekannt / daß der Antimonium lauter und eitel Gift sey / auch nichts anders für seiner Bereitung denn Gift in und bey sich führe / roie denn dasselbe wahr ist ; aber du Meister wer du bist / du seyst Doctor oder nicht / Magister / Baccalaureus / oder ein anderer Arzt ohne Grad / du ligest tieffsinnig begraben

in der Kunst/ oder bist in ander Wege privilegirt / der du also unbedachtsam/ ohne Erkündigung der Warheit in Tag/wahnsichtiger Weise nach/also ruffest und einen Widerschall ausholest/ höre mir auch ein wenig zu/und vergiß mit nichten darüber deiner Rede / und vernimm was meine Lehre ist/ die ich iezo zu dir sage: Antimonium ist Gifft/ darum hüte sich jederman solchs nicht zu gebrauchen? nein/nicht also Herr Doctor/ Herr Magister/ Herr Baccalaureus oder Arzt im rothen Hut/ der beste Syriac wird aus Gifft der sorglichen Schlangen gemacht Thyrsus genannt/davon er seinen Namen überkommen/darum brauch ihn bey Leib kein Mensch/denn es ist Gifft darinn.

Wie gefällt dir dieser Bericht und dieser Klang in Ohren? nach der rechten wahren Bereitung des Spießglases wird durchaus kein Gifft mehr befunden/ denn es muß der Antimonium ganz und gar umgewandt/durch die spagirisch? Kunst / und aus dem Gifft eine Arzney werden / gleich wie von dem Gifft gesagt worden/so von der Schlangen Thyro genommen/ und zu dem Syriac gebraucht wird; außer der Bereitung aber/ wirst du aus dem Antimonio gar keinen Nutzen noch Hülffe zu der Arzney/ sondern Schaden und andere Ungelegenheit erjagen.

Wer da nun will ein Discipulus werden des Antimonii, der muß nach Verrichtung seines Gebets und herrlicher Anrufung zu Gott/ für allen Dingen zu dem Vulcano in die Schule gehen/der da ein Meister/Præceptor und Lehrer ist aller Geheimnissen / welcher doch von den dünkenden Weltklugen verachtet/ vernichtet und verspottet wird / indem sie durch Unfleiß und grosse Fauligkeit kein Geheimniß von ihm erler-

erlernet/und alle Offenbarung durch solchen ihren Un-
 fleiß zurück gehalten worden/ sintemal keine Arzney der
 gangen Welt/ ohne den Vulcanum kan bereitet wer-
 den/ es mag die unverständige unsinnige Welt auch
 gleich ausschreyen/ und sagen was sie will.

Auff daß ich aber nunmehr zu den Processen
 schreite/ und zu der Bereitung des Antimonii, denn
 ich will hinförder auff die grossen Schreyer/ Pracher/
 unnütze Plauderer/ und Verächter des Antimonii
 nicht viel geben/ sie machen denn ein bessers beweisslich
 zu Tage/ so dem Antimonio vorgehet/ sonderlich weil
 aus dem Antimonio gleiche Arzneyen zu machen/ so
 im Golde und Mercurii vulgi stecken/ (ausgenom-
 men das Altrum Solis) daraus das Aurum potabile,
 zum Auszag/ und Spiritus Mercurii, die höchste Arz-
 ney wider die neue Frankosen-Krankheit/ und viel
 anders mehr kan bereitet werden/ ob sie es/ die Ver-
 ächter/ gleich nicht wissen/ nicht verstehen noch aus-
 gründen können/ denn wer ein Ding nicht gelernt/ der
 kan auch darüber nicht urtheilen/ gleich dem unver-
 nünftigen Thiere des Esels/ welcher den Schaf- Hir-
 ten nicht wol instruiren kan/ wie er seine Sackpfeiffen
 stimmen/ und auff eine gewisse Melodey anstellen soll/
 dieweil ers selbst noch nicht gelernt hat/ den rechten
 Thon in gewisse Gedancken zu fassen.

Darum kan kein Urtheil mit Bestand von eini-
 gem Menschen gefällt/ noch im Grunde dargethan
 werden/ solcher Mensch, als der Urtheiler/ habe denn
 zuvor seine Studia und dermassen angewandt/ zu ur-
 theilen aus der Schrift/ was recht oder unrecht/
 und was er/ der Hochgelehrte/ jeder Parthey zubill-
 gen soll/ welches in dieser Facultät durch die Schrift

und angreifen des Wercks/ auch zuvor muß erlernet werden.

Ehe ich aber zu den Processen schreite/ so möchte wol mancher sagen/wie es doch zugehen möchte / daß durch solch Gift der Mineralien / so wol auch ander giftige Dinge mehr verursacht werden/ und was des Giftes Wesen/ auch woraus die Gift eines jeden Dinges seinen Ursprung haben möchte / zu dem auch/ wie solche Gift zu benehmen/darzu/wie solches Mineral zu guter Gesundheit und Entledigung seiner Gift/ mit Nutzen/ ohne Gefahr und unsorglich möge gebraucht werden/dem will ich hiermit also kürlich und einfältig darauff respondiren und Antwort geben: daß die Eingießung des Giftes zu betrachten / folgender massen in acht zu nehmen sey/nemlich natürlich und übernatürlich.

Die erste Ursach aber/ daß Gott der oberste Regent des Gestirns/ und Schöpffer Himmels und der Erden / uns vorgestellt hat empfindliche Gift in seine Creaturen/ und vornehmlich in die Mineralien/ ist diese mit anfänglich Gottes des Schöpfers Ordnung/Wunder und großmächtige Thaten dadurch zu beweisen/ die er uns Menschen vorgestellt zu erkennen/ und zum gewissen Unterscheid des guten und bösen/gleich wie er uns im Gesetz vorgeschrieben hat das Erkantniß/was ein Mensch thun oder lassen soll/nemlich das Gute anzunehmen/und das Böse zu fliehen.

Wie denn ebener gestalt und massen der Baum mitten im Paradies unsern ersten Eltern vorgestellt ward: der rechte Gebrauch ward angeordnet zum guten/der Mißbrauch aber gab einen Fall zum bösen/dies

weill

weil dadurch Gottes Befehl gebrochen ward zum Verderbnuß und allen Argen/das ist eins.

Zum Andern ist dieses die Ursach / den Unterscheid des Guten und Bösen dadurch zu fassen / und daraus endlich zu lernen/wie das Böse zu meiden/und ein Verbesserung an die statt zu bringen / denn Gott will ja die Menschen nicht gern im Verderb versinken/ und gänglich umkommen lassen / sondern daß sie vom Bösen abstehen und zu der Besserung schreiten sollen / damit ihr Verderb der Seelen möge errettet werden.

Also hat er uns Menschen / seinem Geschöpf nach / durch sonderliche Gleichnuß ebener massen für gestellt / gut und böse / welches in einem Gebot des Worts / und in einer Würckung des Geschöpffs zugleich befunden wird / zu erwählen / was nützlich und gut der Gesundheit / auch zu vermeiden / was arg und schädlich.

Zum Dritten wird auch Gift gewircket durch das Gestirn / indeme widerwärtige Oppositiones und Conjunctiones der Planeten und Sternen geschehen/dadurch die Elementa inficirt werden/ daß sie Ursach gebähren können in der kleinen Welt / zur Pestilenz und vielen andern giftigen Kranckheiten mehr / also auch von den Cometen zu verstehen.

Zum Vierdten / so wird auch Gift gewircket durch Streitung zweyer Wiedervertigkeiten / als wenn mancher auf Zorn / Traurigkeit oder in grosser Hitz trincket/entzündet sich dadurch ein Gift zum Tode.

Es ist auch dieses zu einem Exempel für ein Gift anzuziehen : wenn einer mit einem Wassen mordlich entleibet wird/so ist es sein Gift/indem solche Wassen mißbraucht worden / braucht er aber das Wassen

zum Schut und zu Rettung seines Lebens / darzu es denn auch erfunden worden/so ist es seine Arzney.

Endlich so ist die Ursach des Giffts beweislich auß der Natur / derogestalt was der Natur widerstretbet/ das ist Gift/ weil solche seiner Natur zuwider ist / als wenn Leute etliche Speisen nicht vertragen können/ so ist solche Speise ihnen ein Gift/ denn sie ist der Natur zuwider : darentgegen aber/so da Beliebung zu solcher Speisen tragen/denen ist sie eine Arzney.

Vornehmlich aber wird alle Gift an sich gezogen in der Erden / als ein mercurialisch Wesen (ich rede jeko von dem Gift der Mineralien) welches noch in einer unzeitigen/ unreiffen und unausgekochten Form / so der Natur zu entgegen strebet/und schwerlich zu verdauen/weil ein solch Mercurialisches Wesen und Materia nicht recht perficirt und aufgekocht worden zu der Zeitigung/ darum durchdringets den ganzen Leib/ als ein rohes/unzeitigs/unverdauliches Mineral.

Ebener massen als wenn das Getreidig schlecht rohe vom Menschen solte gebraucht werden / würds schwer vorfallen/ dem Magen solchs zu ertragen / ohne sonderbare grosse nachfolgende Schwachheit des Leibes/dieweil die natürliche Wärme viel zu geringe/ daß selbe zu seiner genugsamen Aufkochung und Perfecti on zu bringen/ sondern der Weizen / welcher durch das Feuer der grossen Welt reiff gemacht / muß erstlich durch das kleine Feuer weiter gekocht werden / daß ihn die kleine Welt verdauen kan/ wie zuvor von der Gar kochung des Fleisches eingeschrieben worden: Also hiermit auch zu verstehen / weil der Antimonium noch unfir und rohe / und in der Erden zu keiner Firigkeit aufgekocht worden / so ist der Magen des Menschen in Gleich-

Gleichniß viel zu schwach / ihn zu vertragen / und bey sich zu behalten / wie denn augenscheinlich in gewisser Erfahrung auch beweislich / daß alle purgirende Sachen / es sind Mineralia / Animalia oder Vegetabilia / noch giftiges Wesens sind / wegen ihrer Art der flüchtigen / mercurialischen Materia / so noch bey ihnen in der Herrschaft die Oberhand hat / welcher flüchtige Spiritus Ursach giebt anders / was er bey dem Menschen find / auszutreiben / doch nicht also zu verstehen / daß jeko allhier gemeinet wird zu vertreiben dadurch / oder anzugreifen durch dieses Mittel die Wurzel der Kranckheit / sondern dasselbe muß die Fixigkeit zu wege bringen eines jeden Dinges ; denn alle Arzneyen / so fixirt / oder zuvor fix gemacht worden / suchen die fixen Kranckheiten / und treiben sie aus radicaliter, welches aber die unfixen purgirende Arzneyen nicht thun können / sondern sind nur zu vergleichen einem Spolio oder Raub / oder einem Wasser / welches nur mit Gewalt eine Strasse durchführet / und das andere Erdreich mit nichten verleset.

Die fixen bereiteten Arzneyen bringen keinen Stulgang / sondern beweisen sich allein durch Austreibung des Schweißes und andere Mittel / suchen den Kern der Kranckheit / nicht die Hülßen oder das leere Stroh / wie die giftige / unfixe / purgirende Sachen thun / welche nur die Hülßen des Unflats austreiben / und lassen den Kern oder das Centrum der ursachenden Kranckheiten ersitzen.

Darum soll ein jeder wissen / er sey groß oder klein / jung oder alt / oder wer solcher sey / oder mit Nahmen verzeichnet / daß die giftige Unreinigkeit Antimonio muß ganz und gar ausgenommen werden.

den/ ehe er eine rechte Medicin mit gutem Gewissen und Titel kan ernannt/oder dafür erkannt werden.

So muß nun in acht genommen werden die Scheidung des Antimonii, des Guten vom Bösen/ des Fixen vom Unfixen/ und die Arzney von der Gifft zu distinguiren/so anders Nutzen mit Ehr und Warheit erfolgen soll/welches nun anders nicht kan erlangt werden/denn durch das Feuer/das ist/durch die Scheidung des Vulcani, welcher ist ein Meister aller solchen Dinge/denn was Vulcanus in der grossen Welt zurück gelassen/unzeitig/das muß in der kleinen Welt durch den andern neuen Vulcanum ersetzt werden/damit das unreiffe gezeitiget und durch die Hitze vollend ausgekocht wird/ durch die Scheidung des reinen vom unreinen.

Darüber verwundere sich nun niemand's/ das Meine von dem Unreinen/ das Gifft von dem Ungifft zu separiren/ oder eine Arzney durch Feuer zu bereiten und zu zeitigen/denn solchs beweist sich selbst/ durch die tägliche Erfahrung in der Proba und in der Leiblichen Anschauung der Farben/ so aus dem Feuer kommen/denn durch die Scheidung und durch das Feuer/ daraus die Fixatio gewircket wird/wird das Gifft hinweg genommen/und eine Veränderung/mit Abwechselung des Bösen und Guten an die statt gesetzt/ wie zuvor gedacht: darum ist das Feuer die Scheidung des Giffts von der Arzney/und des Guten vom Bösen/ welches kein wahrer Arzt im Grunde zum Beweiß mir Zeugniß geben kan noch darff/ er habe denn mit dem Vulcano neben mir auff brüderliche Liebe und Freundschaft getruncken/ und ein rechtes liebhabendes Hellenbad gehalten/ dadurch die Braut aller Un-

Unreinigkeit entladen/und mit ihrem eigenen Bräutigam ein rechtes Ehebett beschlafen kan.

Nach du weltkluge Spitzfindigkeit/ die dieses mein Schreiben nicht betrachtet/ oder ganz und gar nicht verstehet; wüßtest du jeko was ich sage/ und was Fix oder unfix heisset/ auch was die Bedeutung mit sich bringt des Scheidens/des Reinen von den Unreinen/ du würdest freylich viel Dinges vergessen/andere Narrenwerck/ darauff du jeko dein Datum gesetzt/ an die Wand hengen/und mir allein folgen/denn in mir/dem Antimonio sag ich/ findest du einen Mercurium, Sulphur, und ein Sal, so zu der menschlichen Gesundheit sind angeordnet/ am höchsten mit/ der Mercurius, steckt im Regulo, der Sulphur in der Röthe/ und das Salz in der hinterstelligen schwarzen terra; wenn diese drey Dinge recht separatirt/ und hinwiederum unirt werden können/ debito more nach der Kunst/ daß ein Fixation ohn Giffit regieren kan/ der kan sich demnach wol mit Wahrheit und Ehren rühmen/ daß er den Stein Ignis erlangt habe/ welcher aus dem Spießglas kan gemacht werden zu der Gesundheit des Menschen/und zu der zeitlichen Nahrung mit Nutzen particulariter, denn in dem Spießglas wirfst du finden alle Farben der Welt/ schwarz/ weiß/ roth/ grün/ blau/ grau/ gelbe und andere vielmehr unglückliche vermischte Farben mehr/ welche unterschiedlich zu bereiten/ unterschiedlich zu erkennen und unterschiedlich zu gebrauchen sind/ ein jedes in seinen Statum, darzu die Anordnung geschieht/ und wie solche Anordnung recht anzustellen ist.

Darum so will ich jeko Erzählung unterschiedlich thun/ wie die Arzney zu bereiten/ das Giffit zu ver-

treiben / die Firigkeit zu Werck zu richten / und die rechte Separatio anzugreifen ist / damit das Böse geunterdrückt / und das Gute zum Sieg mit erhaben werde. ¶

Der Kunstliebende aber soll nun weiter vermercken / daß die Tugend des Antimonii keinem edlen Gesteine in Specie alleine kan verglichen werden / wie sonst die Metallen zu conferiren sind / sondern er hat durchaus aller Steine Tugend universaliter in sich / welchs seine Farben beweisen / welche durch die Regierung und Anstellung des Feuers von sich außgeußt und beweislich zu Tage gibt. Seine durchscheinende Röthe wird zugeeignet dem Carbunculo / Rubin / und Corallen / die Weiße dem Demant und Cristall / die blaue dem Saphir / die grüne dem Schmaragd / die gelbe dem Hiachinthen / die schwarze dem Granat / der von Natur eine Schwärze heimlich in sich verborgen trägt.

Und nach den Metallen wird die Schwärze gegeben und zugeeignet dem Saturno / die Röthe dem Eisen / die Gelbe dem Golde / die Grüne der Veneri / die Blaue dem Silber / die Weiße dem Mercurio , und andere vermischte Farben dem Jovi.

Gleich wie nun alle Colores und Farben des Antimonii, in allen Steinen und Metallen aufführlich befunden werden / also erzeugen sich auch alle Virtutes und Kräfte der Arzeney in ihm / gleich den Farben / welche alle in dem Antimonio befunden werden ; solcher Farben aber nur aller außzugründen / ist unmöglich einem Menschen allein solches bey seiner Lebenszeit zu vollenbringen / denn die Zeit des menschlichen

Leb

Lebens ist viel zu kurz alles anzulernen / durch Arbeit / was die Natur verborgen mit sich gebracht.

Einsmahls wird durch und in der Bereitung des Antimonii ein saur liquor per distillationem aufgetrieben / wie ein rechter unverfälschter Esig.

Auff einen andern Weg wird eine solche hohe durchscheinende Röthe bereitet / süß und lieblich / wie ein klarer geläuterter Honig oder Zucker.

Bald wird er in Bitterkeit zugerichtet wie die **Wermuth**.

In ander wege scharff / zu vergleichen in einen rechten Salz Del.

Also folget immer eine Natur in die andere: Zeko wird er aufgetrieben in das Olympische Gebürge / durch die Sublimation, als ein fliegender Adler / roth / gelb und weiß.

Per descensum getrieben / gibt auch von sich sonderliche Colores und Bereitung / wie denn auch durch die Reverberation, denn wird auß ihm ein Metall / gleich dem gemeinen Bley.

Ein schön durchsichtiges Glas / roth / gelb / weiß / schwarz und anderer Farben mehr / welche Gläser denn nicht rathsam seyn aller zu gebrauchen in der Arzney / sie sind denn zuvor in ein ander Examen kommen.

Es resolvirt sich der Antimonium auch in viel seltsame wunderbare Olea, dero denn sehr viel und mannigfaltig sind / mit Zusatz und ohne Zusatz / das ist alleine per se ohne Vermischung anderer Dinge / dero etliche innen / etliche aber nur außser in Leibs / Schäden und gemeinen Wunden zu gebrauchen sind.

Er gibt auch wunderbare Extractiones, welche
sich

sich in Farben also erzeigen / daß wo das Oraculum Apollinis nach heydnischer Art weissagen sollte / gnugsam zu thun haben würde/seine seltsame Abwechselung der Natur / durch die Pforte des Feuers eröffnet / alle zu erzehlen.

Ein lebendig Quecksilber wird auch aus ihm gemacht / dergleichen ein Schwefel / welcher da brennt wie anderer gemeiner Schwefel / daß man Büchsen-Pulver daraus bereiten kan. Item/ein rechtes wahres natürliches Salz/und andere Dinge mehr.

Darum so will ich jeko anfahren / und weiter von seiner Zurichtung und Bereitung des Spiegglases reden / als da ist sein Essentia, sein Magisterium, sein arcanum, elixir, und Particular, Tinctur / die du in acht am letzten auffnehmen / und mit Fleiß wirst vermercken / da ich von dem Stein Ignis und seiner Bereitung schriftliche Erzehlung thun werde / neben andern vielen Secreten und Heimlichkeiten / davon die Welt gar wenig gewußt / oder gar nicht in acht genommen / weil die Egypter / Araber und Chaldaer für langer Zeit abgestorben / welche mit diesen Künsten umgangen / so zu der wahren und rechten Haupt-Quell der unverfälschten Arzney gründlich und ohne falsch / vielfältig können gebraucht werden.

Darum so mercke nun fleißig / und observir mit tieffen nachsinnigen Gedancken/alle Bereitung nach einander / wie ich dir solche offenbaren werde / dero zwar keine ohne Nutz abgehen wird / ein jede aber/wie sie in ihrem Statu angeordnet worden / denn die fixe Medicin des Antimonii treibt aus die fixen eingerissenen Kranckheiten/die unfixe aber/als der rohe Antimonium, und nicht das präparirte Spiegglas gemein-

net

net/eröffnet und purgirt allein den Ventriculum, und läßt den Grund der Kranckheit dahinden sitzen.

Jetzt aber will ich anfahren von der præparation aller Sachen des Antimonii / und von allen Schlußeln seiner Bereitung ein Anzeige geben / welche nun aus dem Feuer als eine neue Geburt zu Tage wird offenbaret und vorgestellt, in dem Beruff / darzu sie von dem lieben Gott ihrem Schöpffer angeordnet.

Solche Auffschliessung und Bereitung des Mineralis Antimonii, geschieht auff vielerley Wege und Weise / durch die Ordnung des Feuers und vielfältigen Handgriffe / daraus denn die Wirkung der Arzney / samt der Tugend / Krafft und Farbe herfließt und entstehet.

Derweil denn der Antimonium eine rohe Schwärze mit weißer eingesprengter / vermischter Farbe anzuschauen / will ich zum ersten reden von seiner anfänglichen Zerstörung / welches geschieht durch seine Calcination oder Aescherung / nach folgender massen:

Nimm des allerbesten Ungerisches oder anderes Spießglas / so du haben kanst / und reib solchs klein auff einem Stein / so subtil als dasselbe immer geschehen kan oder mag / unbegreiflich / wenn das geschehen / so lege solchen klein geriebenen Antimonium ganz dünne von einander / ausgebreitet auff ein flaches / breites / rund oder viereckig erdenes Gefäß / welches um und um einen Rand hat / ungefehr zweyer Zwergfinger hoch / diß erdene Gefäß setz auff ein Calcinit Ofen / mach anfänglich ein gelindes Kohlfeuer darunter / und wenn du sehen wirst / daß der Antimonium anfahren will zu rauchen / so must du mit eisern Krücklein den Antimonium vor und vor / stetig ohn einiges Auf-

hören umrühren/und so lange anhalten/ biß der Antimonium mit nichten im geringsten mehr raucht / oder einiger Dampf/ so von ihm ausgehen möchte / zu spüren/da es sich nun im calciniren zutragen würde / daß das Spießglas/wie die Knoten zusammen sich an einander hencken und ballen würde / so soll dieses gemercket werden/daß du denn den Antimonium vom Feuer abheben/ kalt werden lassen/und von neuen ganz klein und subtil reiben/wieder auffß Feuer setzen/ umrühren und calciniren wie zuvor/damit muß nun so lange angehalten werden mit umrühren/reiben/ calciniren/ biß der Antimonium, wie zuvor ermeldet / keinen Rauch von sich vermercken läßt / auch nicht mehr zusammen läuft/und an der Farbe weißlich worden/wie eine reine weiße Aschen/ so ist die calcinatio des Antimonii recht vollbracht.

Demnach nimm diesen calcinirten Antimonium, thue ihn in einen Schmelztiegel / welche die Goldschmiede brauchen im Feuer zu Silber und Gold/ und setz ihn für den Blasbalg/ oder in einen Wind-Ofen welcher sehr starck treiben muß/ und gib ihm eine solche Hitze und Feuer / daß der calcinirte Antimonium wohl fließe wie Wasser/ ganz lauter und rein.

Wenn du nun die gewisse Proba wissen wilt/ wenn das Vitrum Antimonii recht und seine durchsichtige Farbe überkommen/ so greiff mit einem tangen kalten Eisen in den Tiegel/so hängt sich das Virum an das Eisen/ das schlag ab mit einem Hammer/ ist es schön klar und durchscheinend gegen dem Tage/ so ist es gerecht/ und hat das Glas vom Antimonio seine rechte Gähre überkommen/denn es soll der Leser / und ansehende Discipulus in dieser Kunst wissen (denn ich schrei

Schreibe dieses nicht dem langwierigen erfahrenen Meister für/welche in der Kunst die Hitze des Feuers vielfältig erlitten/weil es gemein und gering ist/ein Glas aus dem Antimonio zu machen/sondern den ansehenden Studenten/Jüngern und begierigen Nachfolgern der spagirischen Facultät Daß ein jedes Glas/es werde gemacht woraus solchs sey/aus Metallen oder andern Dingen/rechte vollkommene Gähre haben muß/so es anders recht wircken/klaren durchsichtigen Schein erlangen/und weitere Bereitung zu der Arzney überkommen soll. Welche durchscheinende reine Zeitigung alleine wircket der Vulcanus, in der verborgenen heimlichen Natur/das soll nun ein jeder wissen/mercken und behalten.

Wenn nun der Antimonium also im Ziegel zu einem Glase worden/so nimm ein Messings breites flaches Becken oder Schüssel/mach dasselbe zuvor warin über dem Feuer/sonst wird es um sich springen/und geuß den Antimonium also darinn aus/so dünne du kanst/so wirst du also ein schön gelbes durchscheinendes klares Vitrum oder Glas haben/welchs der beste Weg ist/das Vitrum Antimonii per se ohne einigen Zusatz zu machen/auch hat diß Vitrum die beste Krafft und Tugend bey und in sich/weiter nach seiner Bereitung zu wircken/und wird dieses Vitrum von mir genannt das reine Glas/dieweil die andern durch Zusatz des Borras und anderen Sachen und Zuschlägen mehr gemacht worden.

Als nimm rohen Antimonium ein Theil/Benedisch Borras zwey Theil/dieses reib unter einander/thue es in einem Schmelz-Ziegel/und laß solchs im Feuer wol durch einander lauter fließen in einem Wind-Ofen.

Ofen oder vor dem Gebläse/leiglich geuß es aus in ein warm gemachte meßinge Schüssel gar dünn / n:ie zu vor mit dem andern Vitro gelehret / so wirst du ein schön roth durchsichtiges Spießglaß finden wie ein Rubin/ da du anders mit den gebührlichen Handgriffen recht verfahren und umgegangen hast / welche rubedo auß diesem rothen Vitro cum Spiritu vini kan ausgezogen/und zu einer sehr nützlichen hohen und beweißlichen wirkenden Medicin gebraucht werden/ durch die Circulation des Feuers der langen Zeit.

Also nun kan man auch ein feines weißglänzendes Glaß aus dem Antimonio dieser massen und wege nach seiner vorgesetzten Vermischung machen.

Nimm klein gerieben oder gestossen Spießglaß ein Theil/darunter reibe guten schönen Benedischen Borras vier Theil/nach seiner Vermischung thue diese Materia aller zusammen in einen Schmelztiegel / und laß sie wohl fließen/ so wirds anfänglich gelblich / wenns aber lange im Feuer stehet/ so verleuret sich die gelbe/ und bekömmt eine schöne weiße Farbe / daß daraus wird ein weißes Glaß/ welche Proba man mit einem Eisen Drat/ damit man kalt in Ziegel greiffe/ wie zu vorhin angemeldet/erfahret/wenn seine Farbe vollkommen/ und seine Gäre gezeitiget worden.

Es werden zwar auff mancherley Art / Weiser/ Wege/und unzehlicher Formen allerhand Glaßgestalten mehr von dem Spießglaße gemacht / allein weil ich nur die ich erfahren/und auch zu der Gesundheit glücklich sind beweßlich worden/hab ich für unnöthig erachtet zu Ersparung des Pergaments / vieles mit einzuführen: auch zu dem Ende/ damit der Leser in keinen Verdruß des weitläufftigen Lesens geführt werde/

son

sonderlich weil nunmehr im Vitro alleine/ so aus dem
 Spießglas gemacht wird/ die Haupt-Farbe zum An-
 fange/ nemlich die durchscheinende rothe zum Theil vor-
 gestellet worden/ die schwarze Farbe/ so der Antimo-
 nium anfangs für der Bereitung bey sich getragen/ ist
 nunmehr allbereit durchs Rauchloch hinweg geflogen/
 spiritualischer Weise/ weils in derselben spiritualischen
 Form die meiste giftige Substanz durch Vertreibung
 des Feuers/ als durch die Calcinatio oder Aescherung/
 aus- und abgetilget wird/ wolte wol das Vitrum Antimo-
 nii noch anhero/ bis zu dieser meiner Bereitung/ seines
 Giftts noch nicht gänglich entnommen/ sondern dessen
 noch viel in und bey sich verborgen trägt/ darum so will
 ich nun nach gehaltenem Anfange pergiren und fort-
 fahren/ und weitere Entdeckung und Offenbahrung die-
 vorschreiben/ wie diese Gifft dem Glase zu entnehmen/
 und eine andere Separatio des Reinen von dem Unrei-
 nen/ des Giffis von der Arzney vorzunehmen/ damit
 dem Redener seine Zunge loß gemacht werd/ und Ur-
 sache überkomme/ ihr Verlaubniß zu verstaten/ damit
 mein Lob mit hohem Schall erhaben/ ausgebreitet/
 und bis an das Ende der Welt (wie denn unzweifflich
 geschehen wird) einen danckbarlichen Willen von
 meinen Discipulis überkommen möge/ wenn sie sehen
 mit Augen/ und mit Händen antasten/ fühlen/ greiffen
 und befinden werden/ daß ich ihnen zum Nutz und
 Preis die helle unverfälschliche Wahrheit vorgeschrie-
 ben/ und als ein denckwürdiges Testament hinterlassen
 habe.

Die erste Scheidung nun des Schwefels von sei-
 nem Leibe/ und Ausziehung der Tinctur von seinem
 Salze geschicht also:

Nimm des reinen Glases von dem Antimonio/
 wie ich dich denn gelehret habe zu machen/ ohn einigen
 Zusatz oder Composition/ reibs subtil und klein/ umbe-
 greifflich wie ein Mehl/ thue solchs in ein Glas mit ei-
 nem flachen Boden/ welchs ein Kolbenglas genant
 wird/ geuß darauff einen guten scharffen wol rectificir-
 ten/ distillirten Eßig/ und stells in gelinde Wärme/ oder
 Sommerszeit an die Sonne/ schwenge alle Tage ein-
 zweymal wohl durch einander/ und laß in solcher ge-
 linden und subtilen Wärme stehen und digeriren/ biß
 der Eßig sich so schön hochgelbe gefärbt auff die Röthe/
 wie ein schön klar durchgegossen Gold/ denmach wenn
 solches vollenbracht/ so geuß die Extractio ab/ schön/ rein
 und klar/ und geuß andern oder neuen Eßig darauff/
 stells an die Wärme/ und extrahir wie zuvor/ geuß aber
 ab/ und procedir oder wiederhol das auffgessen und
 extrahiren so oft und lange/ biß sich kein Eßig gar mit-
 nichten mehr färben will/ so nimm denn die gesammelte
 Extractio/ filtrir sie klar durch/ thue sie in ein Glas/
 Kolben/ setz einen Helm darauff/ und distillir aus dem
 Bade der heiligen keuschen Jungfrauen Marien den
 Eßig herunter/ biß ein rothgelbes/ trockenes Pulver da-
 hinden bleibt.

Auß dieses Pulver geuß zu etlichen mahlen ein
 rein distillirt Regenwasser jedesmal von neuen/ und
 distillirs wiederum davon/ so kömmt die acetositas gar
 wieder davon/ und bleibet ein süßes liebliches Pulver
 dahinden.

Dieses Pulver reib sehr klein auff einem Glas
 oder Marmor/ welches Glas oder Marmor zuvor an-
 gewärmet sey/ thue es aber in ein neues Glas/ köblein
 geuß darüber drey Finger hoch den besten Spiritum
 vini

vin, auff's höchste rectificirt / so man haben kan / stells
aber in die Wärme/wie zuvor/so wird sich die Tinctur
des Spießglases aufziehen mit Verwunderung /
schön hoch und roth / und lästerliche feces oder terram
dahinden sizen.

Diese Extractio ist süß / lieblich / und ein sol-
che Arzney / welcher ohne Erfahrungheit wenig zu
glauben.

Die feces so dahinden bleiben/behalten die Gifft/
die Extractio aber nimmt allein in sich die Arzney/wel-
che Arzney befunden ist worden / ein Arzney innen
und aussen / in Menschen und Vieh/ denn diese Extra-
ctio auff einmahl eingenommen drey oder vier Bron/
vertreibt Aufsatz / und die Frankosen / reiniget alles
böse Geblüt / steuret der Melancholen / und widers-
strebt aller Gifft / und wer da engbrüstig ist / und mit
einem keichenden Athem und Seitenstechen behafftet /
der wird endlich erlöst durch diese Arzney / und viel
Wunder mehr thut diese Medlein / so sie recht ge-
braucht wird in ihrer Ordnung.

Das vorige gelbe Pulver / ehe dasselbe mit dem
spiritu vini noch einmahl extrahirt wird / reibet man
Klein/auff einem gemachten warmen Stein/ und nimt
harte gesottene Eyer / die werden gleich in der Länge
durchspalten und voneinander geschnitten / die gelbe
Dotter nimt heraus / und leg in die Grüblein des
Weißeyes diß extrahirte gelbe Pulver vom Vitro
Antimonii , stells an eine feuchte statt / oder in Keller
etliche Tage/ so solviret sich das Pulver / und wird ein
gelber Liquor daraus.

Dieser wunderbahre Liquor heilet alle frische
Wunden und offene Schäden/ so er Anfangs dabey

gebraucht und in die Wunden gestrichen worden mit einem subtilen Federlein/ und mit einem guten Stich oder andern Präservativ-Pflaster verwahret und verbunden wird; keine Wunden läst er in die putrifaction einfallen/ auch keine mit Eyster unterlauffen/ sondern es werden alle frisch gehauene/ gestossene oder gestochene Wunden damit ohne Eyster und Schwellst geheilet/ zu einem solchem Grunde/ daß da billig/ der da Himmel und Erden geschaffen/ und die Arzney denen einverleibet/ darüber zu loben und zu preisen ist.

In allen alten langwierigen bösen umfressenden Schäden brauche diese Extraction oder diesen Balsamum Antimonii, er wird dich gar gewiß in keinen Nothen verlassen/ sondern wirst nach mir vielmehr selbst ein Lob seiner Tugend beschreiben/ was er kan und vermag/ zu gebrauchen in der äußerlichen Arzney/ denn Wolff und Krebs müssen für ihm weichen/ Syren und Delschenckel groß und klein verschwinden/ umfressende Löcher vom Wurm durchnagen und durchgeritten von himmen fliehen/ und der vorigen gehabten Gesundheit Raum lassen/ und dero hinwiederum Herberge verstaten bey ihr einzufehren/ wenn er seiner Sirigheit nach recht innen/ und was andere gehörende Mittel anbelanget/ von aussen gebraucht wird.

Das Vitrum Antimonii wird durch mich auch in zweyerley Weise in ein Oleum gebracht/ durch Uebersteigung der Distillation/ wie mans sonst nennet per alembicum, also:

Nimm das Glas/ so aus der Minera/ oder aus dem Erz des Antimonii gemacht worden/ ganz klein zerreiben/ und extrahirs mit dem Esig/ so da distillirt
word

worden / und hernachmals wenn der Esig wiederum davon abgezogen / und abgeseigt worden / mit einem reinen spiritui vini zum andern mahl aufgezogen worden / so sol man dieselbe Extraction wol verschlossen pelicaniren und circuliren einen ganzen Monat / darnach mit einem sonderm Handgriffe über distilliren per se ohn einigen Zusatz / so wirfft du eine liebliche / süsse / wunderbahre Arzenei / in der Form eines schönen rothen Oels / überkommen / aus welchem weiter der Stein Ignis gemacht wird.

Solches Del ist nun die Quinta essentia, so am höchsten von dem Antimonio kan geschrieben werden wie in meinem vorigen Bericht / da ich auch kürzliche Erzählung vom Antimonio allbereit gethan habe / zu befinden / da ich angemeldet / daß vier Instrumenta seyn sollen zu seiner Bereitung / und das fünffte darinnen Vulcanus wohnet: Verstehe daß viererley Bereitung vor seiner Vollkommenheit müssen gebraucht werden / und das fünffte ist die Nützbarkeit / und die Anordnung des Wercks im menschlichen Leibe / Als:

Die erste Arbeit ist Calcinatio / und die Schmelzung zum Glase.

Die andere Digestio / dadurch die Extrahierung verbracht wird.

Die dritte ist Coagulatio.

Die vierdte Destillatio in ein oleum, darinnen allererst das subtile vom groben gescheiden wird / und nach solcher Scheidung folgt demnach die Fixatio / durch die letzte Coagulation / dadurch endlich die Materia zu einem durchscheinenden feurigen Steine gebracht wird / so denn nach allen zu wirken in den Metal-

len muß fermentirt werden/ von wegen seiner penetrir-
renden Eigenschafft/ doch nicht so hoch/ wie der uralte
Stein/ der Lapis Philosophorum, dieweil er kein Un-
versal/ sondern nur und allein particulariter tingirt,
davon am Ende nun weiter/ da von dem Stein Ignis
gehandelt wird.

Dieses vorige übergetriebene Oleum nun/ rich-
tet aus alles/ was da einem Medico hoch zu wissen von
nöthen/ und rathsam seyn will in seiner Cura, sein Ge-
wichte erfordert für seiner Coagulation acht Gran/
mit klarem lautern Wein eingenommen / erjüngert
den Menschen/ und entlediget ihn von aller Schwere/
müthigkeit/ als wär er neugeböhren/ und alles was da
am menschlichen Körper ein Zunehmens hat der
Wachung an Haaren und Nägeln/ verändern sich/
fallen ab und aus/ und erjüngern sich wie der Phoenix
(da anders ein solch erdichteter Vogel in der Welt ist/
dieweil ichs nur erzehle durch ein similitudinem) durch
das Feuer thut, und ist diese Arzney viel weniger zu
verbrennen/ weder die Federn sind von dem unbekant-
ten Salamandro. Denn sie verzehret alle Zufälle in
des Menschen Leib/ gleich einem verzehrendem Feuer/
welchen sie auch zu vergleichen ist/ saubert aus und ja-
get alles böses von ihm hinweg/ vertreibet auch alles/
was da Trincgold vertreiben kan/ allein das Astrum
Solis gehet allen Arzneyen der Welt für/ wenn dasselbe
be recht bereitet wird zu seiner vollkommenen Fixation/
denn das Astrum Solis und das Astrum Mercurii, so da
auch gar viel entspringen aus einem Geblüt ihrer Mutter/
und aus einem Quell der lebendigmachenden Ge-
sundheit.

Man darff sich auch mit nichts besorgen/ daß
dies

Diese Extractio Antimonii, cum aceto distillato, und ferner cum spiritu vini, zum reinesten/ und subtil ausgezogen/ und weiter zum höchsten per Vulcanum exaltiret in einerley Wege purgire/ und Erweckung mache vieler Stuelgänge/ oder einiges Erbrechens/ nein/ sag ich/ es thut solchs nicht/ sondern treibt per sudorem auch durch den Urin/ das ein Wunder ist/ die Wurzel der Kranckheit hinweg/ und bringt restaurationem, oder eine Wiederbringung aller/ was durch Zufälle in ein Verderb gerathen.

Das gemeine Vitrum des Antimonii aber/ wird klein gerieben/ davon ein sechs Gran ohngefehr genommen/ nach Stärke der Natur/ und mit ein wenig Wein in der Wärme auff eine Nacht extrahirt/ darnach fein sauber/ rein und klar abgegossen/ und eingegeben/ purgirt ziemlich zu etlichen Stulgängen/ auch bringets unterweilen einen Vomitum und Erbrechen mit unter/ welches die unzeitige mercurialisches Eigenschaft macht/ so sich noch in und bey dem Vitro auffhält/ als mag ein jeder verständiger Arzt selbst in und bey sich abnehmen/ urtheilen und rathschlagen/ wie er das Vitrum, da er solchs ja für eine purgans gebrauchen wolte/ examinire/ und recht secundum iustitiam administrire/ dieweil da mehr Menschen in der Welt denen zu suchen weiter obliegen will/ indem ich nicht alles allein/ auch unmöglich Kürze halber ergründen können/ thust du das/ so wirst du das Lob haben nach mir/ und neben mir zugleich/ und ich will dich/ der du noch mehrers durch Fleiß erfinden wirst/ mit diesen meinen Schrifften loben und preisen/ in dem Grabe/ so mir wird zugeordnet und bereitet werden/ ob ich zwar deinen Leib nicht erkant/ und zuvor mit dir/ demnach du

aa iij

noch

noch nicht geböhren/nicht viel Disputationes gehalten habe.

Das gemeine Vitrum Antimonii wird auch durch einen Zusatz herüber in ein gutes lobhafftiges Oleum bracht/ so auch ohne Schaden und guten Nutz zu gebrauchen/zu der hinfallenden Sucht/und wie ich kürzlich nach diesem berichten werde.

Das Vitrum oder das Glas wird zu dem allerfeinsten/als immer möglich/ gerieben/ darnach wird darauff gegossen ein ausgepreßter Saft von den unzeitigen Weintrauben; mit diesem Saft wird das feingeriebene Vitrum in einer Kolben/ mit einem flachen Boden wohl verlutirt/auff etliche Tage digerirt/ und denn trocken den Saft davon abgezogen/ demnach zweymahl so schwer clarificirter Zucker darunter gerieben/ mit Spiritu aceti wohl angefeucht/ und distillirs im Namen des Allmächtigen/durch einen Retorten/zuletzt ganz starck/so wirfst du ein roth Del bekommen/welches du mit Spiritu vini zu der Durchsichtigkeit clarifizieren must. Sein Gewicht ist abgetheilet auff eine kleine Quantität / nützlich zu gebrauchen erfunden.

Diesem Del wird ein Zusatz/von ein wenig des Spiritus salis gethan / und auff einen bereiten subtilen Goldkalck gegossen/welcher zuvor durch sein bereitetes Wasser (das ich in meinen andern Schrifften allbereit gelehret habe) über den Helm getrieben worden/nimmt allein an sich die Tinctur des Goldes / und läßt das Corpus unangegriffen liegen.

Wenn eine solche fermentatio geschehen / so müste ich zwar viel Pergament haben/ zu beschreiben alle Heims

Heimlichkeit der Natur / so heraus über menschliche Gedanken sich erweisen.

Ich sage aber nur allein zum Arzt / daß er meine Vorschläge Philosophisch in acht neme / die Arbeit angreiffe / und die Bereitung verführe zum Gebrauch / so wird er täglich selbst in immerdar mehr Lob finden / und mehr Wirkung erkennen lernen / weder ihm zuvor kein ander Arzt hat vorschreiben können.

Wenn du den Antimonium nun so weit gebracht / und recht getroffen hast / darinnen du weißlich handeln mußt / und die Sache weillläufig bedenkst lernen / zu erfahren mit der Arbeit / so magst du dich wol rühmen seines Magisterii, das du erjaget hast / nicht vielen bekandt noch gemein.

Und dieses Magisterium nun wird permiscirt mit der solution oder tinctura Corallorum, und eingegeben mit einem starcken Krafftwasser / thut Wunder über Wunder in durchreißenden Kranckheiten / welche mit Blut aufgeführt werden / und allein / was dem Geblüt durch unreine Zufälle zu handten stossen möchte / wehret dieses Magisterium, macht fröhlich das Herz / erwecket Keuschheit und Frömmigkeit / und macht in Summa den Menschen ganz leicht in allen seinen vornehmenden Sachen.

Für alle solche Wolthaten soll man dem Schöpffer und Erhalter aller Dinge jederzeit mit Seuffzen von Herzen danken / daß er uns armen schwachen Creaturen / die wir an Seel und Leib krank und gebrechlich sind / so gnädig angesehen / uns zu beyden Kranckheiten Mittel gegeben / und in allen Nothen Hülff / Trost und Rettung wiederfahren lassen.

Nun will fortfahren / und von dem Arcano des Spieglasses auch etwas reden / doch k̄rglich.

Nimb Antimonium , klein gerieben und subtil unbegreiflich ein Theil / und ein Salz / heist Salarmonia , kömpt auß Armenia , die mischir klein gerieben untereinander / thue sie in einen Retorten / und distillir sie zusammen herüber / was da herüber gestiegen / da geuß ein gemein distillirt Regenwasser auff / so zuvor warin gemacht worden / und süsse das zugeschlagene Salz wiederumb davon ab / damit keine Schärffe dabey bleibet / so bleibt dir das Spiegelglas dahinden liegen wie schöne reine weißglänzende Federlein / dieselbe trockne gelinde an subtiler Wärme / thue sie in ein Circulir-Glas oder Pelican / geuß darüber ein Spiritum vitrioli des weissen und besten rectificirt / stells hin zu circuliren / biß sichs wol conjungirt oder unirt hat / demnach distillirs zusammen herüber / geuß ein Spiritum vini darzu / und circulirs zum andernmahl / so wird eine Scheidung geschehen / die feces so sich setzen / scheid davon ab / das wahre Arcanum aber bleibt vereinigt mit dem Spiritu vini und Bitriol ; wenn du solch Arcanum noch einmal rectificirst / so ist ein Tropf mächtiger zu gebrauchen / mit Rosenwasser einzunehmen / weder sonst ein ganz voll gekochter Topffkräuter / macht Lust zu essen / corrigirt den Magen / und verzehret darinnen das Böse / vertreibet Schwermuth und Melancoley / gibt gut Geblüt / und gute Daurung / zu der auffsteigenden Mutter und der Colica ist es ein sonderbahrer Schatz / solche zu stillen / kan mit keinem Gelde bezahlet werden / wie denn dieses Arcanum ein sonderliches Lob darinnen erweist. Dem Arcano des Antimonii folget in der Ordnung nach sein Elis

sublimatus quare cum Rio. sic

rie / das mach also : Nimb im Nahmen Gottes einen reinen Berg Antimonium , den reib klein / und sublimir ihn mit halb so schwer Salarmoniac , was sublimirt hat thue in ein Glas Retorten / und treibs herüber in ein Vorlage zum dritten mahl / die feces scheid jederzeit davon / lezlich süsse den Salarmoniac wol davan ab / und reverberire die Materia des Antimonii wol verschlossen mit gelindem Feuer nicht zu starck getrieben / bis sie werde wie ein Tinnober Erz ; wenn das geschehen / so geuß einen starcken distillirten Wein Essig darauff / und extrahir seine rucedinem , den Essig zeug ab / bis zum lezten ein Pulver bleibt / das muß im Bad unser lieben Frauen geschehen / denn mit Spiritu vini aber extrahirt / daß die feces davon kommen / so hast du die extractio rein und klar.

Wenn das auch geschehen / so thue diesen Spiritum vini in ein Glas Kolben / mit sampt der Extraction / thue darzu ein wenig der tinctura Corallorum , und der Quintæ essentia von der Rebarbara / gib einem Menschen davon ein drey oder vier Tropffen / gibt gelinde Sedes, und purgirt ohn einiges Reissen / wenn du recht damit bist umgangen in der Præparation , macht Leichterung des Geblüts / und ist eine gute Arzney allen denen / so da begehren subtile Stulgänge.

Es müchte aber wol einen Arzht verwundern / wie diese Arzney gelinde Sedes geben könte / weil der Antimonium sonst ein durchdringende reissende Materia ist / und die Rebarbara ihm zugegeben wird / welche per se auch ein purgirende Krafft hat / der lasse sich nicht wundern / denn der Antimonium wird durch solch Mittel also getödtet / wegen seiner giftigen purgirenden Eigenschafft / daß er dißfals nichts angreifen kan ;

Kan; so bald ihm aber ein purgans von den simplicibus zugeschlagen wird / so hat allein dasselb zu öffnen und auszutreiben / seiner Natur nach / Krafft und Gewalt; der zugerichte bereite Antimonium aber darff sich interim mit dem Wagen / zu der Austreibung nichts bemühen / sondern hat und bekömmet desto besser Raum / und gute bequeme Gelegenheit / ohne Verhinderniß in ander Wege zu wirken und umzuschauen / ja / sag ich zu suchen / darzu er angeordnet worden / darzu er denn ohne Anstoß das seinige desto besser verrichten kan.

Und gläube mir ein jeder Mensch / diemel ich kein Ursach der Trängniß überkommen / dieses von mir zu schreiben / daß dieses zugericht Elixir den Leib durch gehet und reiniget / wie das Gold durch das Spießglas gereiniget wird von seiner Unsaubrigkeit / und wenn alle Sachen und aller Gebrauch der Tugend nach der Länge sollten aufgeschrieben werden / so müste ich den lieben Gott im Himmel anlangen und bitten / daß er mir dißfalls ein länger Leben verstatten wolte / seine unendliche hohe Wunderthaten weiter zu rühmen / aufzuforschen / und nach der rechten Erlernung andern auch mit zutheilen / damit sie gleiche Verwunderung neben mir zu erkennen / und in acht zu nehmen hätten / gegen ihrem Schöpffer / und Ihm ebener massen auch dafür danken möchten.

Auff daß ich nun fernerein Genügen thue / meinem Vornehmen / da ich entschlossen war zu beschreiben die Tugend des Antimonii / so weit ich solche erlangt habe in meiner Erfahrung / das andere / so mir noch verborgen / und ich aus dem Spießglas noch nicht gebracht / davon schweige ich blüch still / indem mir nicht
ge

gebühren will von frembden Sachen zu urtheilen/welche außser meiner Erfahrung sind / sondern befiehlt dieselbe einem andern Richter/ welcher durch seinen Fleiß auch etwas gelernt/ weil keinem Menschen wol möglich ist / im Antimonio auszulernen/ dieweil die Zeit des menschlichen Lebens kurz und sehr rund/ und ohne Ende / (wie ich allbereit zuvor Verstandniß gethan) auch täglich und immer etwas neues darinnen gefunden wird.

Es soll aber ein jeder Mensch wissen/daß der Antimonium, oder das Spießglas nicht allein das Gold säubert/ purgirt/ und von allen zugesetzten fremden Sachen und andern Metallen entlediget und frey macht/ sondern thut solches ebener massen/ vermöge seiner eingegossenen Krafft in Menschen und Vieh/ und daß ich solches mit einem sehr groben Exempel probire/so soltu berichtet seyn/ wenn ein jeder Hausvater/er sey Bauer oder Bürger / sein Vieh zu einer Mastung aufflegen will/und sonderlich das Schweinvieh/so soll er ein Tag oder drey zuvor demselben etwas doch nicht viel/von dem rohen Antimonio, als ein halbe Dvent auff ein Schwein/in der Speise zu genießsen geben/und sie damit purgiren / bekommen sie nicht allein einen Appetit und Lust zu essen/ sondern nehmen geschwinde zu am Leib/ und da einige Unreinigkeit bei ihnen/ es sey an der Leber/ oder anderen Orten / und Sinnen haben / so vertreibt es solchs/ daß die Sinnen dadurch ausgetrocknet und vertrieben werden.

Dieses ist zwar ein sehr grob Exempel zu allegiren für den Ohren großmächtiger Leute/ aber ich habe dieses allein zu dem Ende aufgeschrieben / damit auch der gemeine Mann und Laye / welchem die hochspitzige

philosophia in seinem Gehirn zu weit entfessen und gelegen / augenscheinlich befinden möge im Verck/ Warheit und der That/ was ich ihm dißfalls durch ein Exempel vorgestellt/ damit meinen andern Schrifften/ in denen ich etwas subtiler geredt / desto baß möge Glauben zugestellt und gegeben werden.

Die weil aber unter menschlichen und viehischen Leibern ein grosser Unterscheid und Differenz/ ist mit nichten zu rathen / von mir vielweniger zu dem Ende angezogen und auffgezeichnet worden/ daß dergleichen rohes Spießglaß jemand's zu der Arzenei einzugeben sey/ sintemal die unvernünftigen Thiere viel grobe rohe ungekochte Speise vertragen und in ihrem Magen verdauen können / weder die zarte Natur und Complexion des menschlichen Körpers.

Darum / wer das Spießglaß recht und mit Nutzen gebrauchen will/ soll erstlich erfahren seyn/ und anfänglich wol erlernen haben seine Bereitung / und demnach in acht zunehmen wissen/ nach seiner Bereitung die Naturen des Menschen / ob sie jung oder alt/ starck oder schwach / damit der Arzt nicht strauchele noch falle/ vielweniger mehr verderbe / denn gutes bey seinen Patienten verrichte / ich meine jetzo den Gebrauch seines Gewichts / darinnen das höchste Meister-Stück mit begriffen ist.

Wenn aber eine weiltläufftige Schrift aus meiner Erzählung werden wolte / alles mit Umständen und Exempeln zu approbiren / als will ich von dieser Rede abbrechen / und weiter zu einer andern Bereitung schreiten / und verzeichnen die Fixigkeit des Antimonii, darum es also bewandt wie um den Wein/ welchem da ihm sein Spiritus entzogen / und von dem
Leib

Leibe gescheiden/ separirt oder abgesondert wird/ so er-
 licht derselbe Geist den menschlichen Körper inwendig/
 aussen übergeschlagen / zeucht er alle hitzige Ursachen
 den entzündeten Gliedern zugestanden an sich / darent-
 gegen / da aus dem Wein ein saur Essig angestellt
 worden/ kühlet derselbe Essig im Gegentheile innen u. d
 aussen des Leibes/ unangesehen/ daß sie beyde zugleich
 eines Geschlechts/ Herkommens / und aus einer Wur-
 zel geböhren worden / Ursach und dach zu berichten ist
 diese/ daß des Essigs Anstellung alleine geschieht per
 digestionem; dadurch eine putrefactio des Weins er-
 folget/ neben einer vegetabilischen Fixation / darentge-
 gen aber die andere Bereitung des Wein-Geistes zu-
 gehet durch die Absonderung der Distillation / oder
 vegetabilischen Sublimation / dadurch der Spiritus
 flüchtig wird/ also und ebener massen / demnach und
 nach welcher Ordnung der Antimonium bereitet
 wird/ nach diesem und nach solcher Ordnung / theilet
 er auch seine Gaben aus wunderbarlich / und faßet
 den menschlichen Verstand zu hoch und unbegreif-
 lich.

Seine Fixigkeit nun / die ich alhier auff diesem
 Blat meyne/ wird also zugerichtet und bereitet:

Nimm Spießglas/ so viel der Künstler will/ das
 reib ganz klein und subtil; Wenn du solches kleine
 Pulver hast / so thue es in ein Kolbenglas / und geuß
 darauff ein starck Aqua fort, daß solchs sechs Zoll/
 dem Meßstab nach/ darüber stehe/ und stell's hin in ei-
 ne subtile gelinde Wärme / zu extrahiren auff zehn
 Tage lang/ ganz wol verlutirt und verschlossen / solche
 Extractio geuß demnach ab/ fein sauber und rein/ und
 filtrir

filtrir sie/damit alle feces und alle Unreinigkeiten davon kommen.

Wenn solche Arbeit geschehen/so thue die Extraction in ein Glas/und distillir das Scheidewasser/oder das starcke Wasser/so man Aqua fort heisset/ in der Aschen oder Sande/ gang trocken davon ab / so bleibet ein gelbes Pulver von dem Spießglas im Grund/ darauff geuß ein Distillir-Wasser/so von dem Regen aufgesamlet worden / darauff / setz es mit solchem Glase wieder auff eine stetige Wärme / so wird der Kunstsuchende überkommen eine schöne rothe Extraction/solche Extraction filtrir noch einmahl/ und distillir das Wasser in Balneo Mariae, abermahlich trocken davon ab/so bleibt ein rothes Pulver dahinden / auff solches rothe Pulver geuß von neuen einen starcken distillirten Esig/ so vom Wein gemacht/ so wird derselbe Esig mit der Zeit in der Wärme blutroth / und läßet weisse feces dahinden/diesen Esig distillir wieder aus der Aschen davon/ so bleibt wieder ein rothes Pulver/ dasselbe rothe Pulver reverberir drey Tage lang an einander/ohne Aufhörens/ mit einem offenen Glasmenn Feuer/ und zeuch ihm zum letzten mahl seine Tinctur aus cum Spiritu vini, oder mit dem Wein-Geist/ so bleiben wieder feces dahinden / die scheid davon.

Wenn das alles vollbracht durch solche Arbeit/so distillir den Wein-Geist in unser lieben Frauen Bad auch endlich davon / so bleibt ein rothes / fixes/ beständiges Pulver dahinden/ welches das seine mit grosser vermercklicher Verwunderung thut/eingenommen auff einmahl ein halb Quentlein/des Tages drey mal/ Abends/Morgens und Mittags/anch wol öfter und

und mehr schadet keinem Menschen/ vertreibet alles
 zerronnen Blut im Leibe/eröffnet ohn allen Schaden
 die gefährlichen Apostemata mit der Zeit/und treibet sie
 aus/ curiret die Frankosen/ Sucht radicaliter, macht
 wachsen neue Haar/ und macht fast den Menschen mit
 sonderlicher Aufmerksamkeit neu geschaffen.

Dieweil ich denn jeho nun eine Anzeigeung und
 Bericht gethan eines fixen Pulvers aus dem Spieß-
 glaß zu machen/ so wol auch einer Extraction/ so ganz
 nützlich zu gebrauchen/ so will ich auff dißmahl davon
 ablassen/und hinförder von den floribus des Antimonii
 eine kurze Erzählung thun/welche denn in viel Wege
 können zugerichtet und bereitet werden.

Hiervon weiß nun der grosse Hauffe nicht viel zu
 reden und zu antworten/ weil er das Handwerck zu
 diesem und dergleichen Stücken nicht gelernet hat: der
 weniger Hauff aber/ als da sind Jünger/ Apostel und
 Nachfolger der wahren spargyrischen Kunst/ werden
 dieses mein Schreiben besser betrachten und in acht
 nehmen/ und ein ander Judicium und Urtheil darauff
 zu fällen wissen/allein sag ich euch/ meine liebe Jünger
 und Apostel/wollet ihr meine Nachfolger seyn/ so neh-
 met anfänglich mein Crucis auff euch/ und leidet wie
 ich gelitten/lernet Verfolgung zu erdulden/wie ich ge-
 than/ und arbeitet wie unsere Vorfahren neben mir/
 haltet an mit dem Gebet stetig für den Ohren des
 höchsten Gottes unsers Herrn/und seyd gedultig und
 arbeitssam ohne Verdruß/ so wird euch der Höchste
 Allmächtige nicht verlassen/ wie er mich denn auch
 gnädiglich erhöret hat/dessen mein Herze danckbar ist
 alle Stunden/und mit meine thränende Augen Zeug-
 niß geben müssen.

Auff daß ich aber meinen Bericht vollstrecke/die Flores Antimonii zu beschreiben/ so soll der Kunstliebende Jünger wissen/ daß die rechten Blumen des Spießglases nicht auff eine Art/sondern auff viel Art/Weise und Wege können bereitet werden/ nachdem solchs einem jeden wahren Spagyro bekannt/ etliche treiben sie unter sich/ mit dem Salarmoniac vermischt/aus dem Retorten/Gefäß/ süßen den Salmiac wiederum darvon/und halten viel darob/ solche flores werden in einer schönen hochweißen Farbe erfunden.

Anderer haben Instrumenta/sonderlich darzu formirt und zugerichtet/ mit hohlen Windröhren/ damit der Antimonium Lust haben kan / über sich zu steigen.

Aber andere halten die Sublimation mit starkem Feuer/haben drey Helmen übereinander gesetzt/machen weisse/gelbe und rothe flores auff einmal/ welchen wegen ich dann in Gleichniß/ und ebener massen nachgangen/daß ich keinen Fehl darinnen jemahls gebohren.

Meinen Weg aber/ zu der Arzney anzuzeigen/ wie meine flores mit Nutzen angewandt/ und in der wirkenden Krafft erfunden worden/ ist dieser/ daß ich die rothen flores Antimonii vermischt habe/ unter den Colchotar des Vitriols / und zum drittenmahl damit sublimirt/ so steigt die essentia Vitrioli mit auff/ und werden die flores kräftiger; wenn solchs vollbracht/ so extrahir solche flores mit Spiritu Vini, so werden sich feces und Hefen sehen/und davon geben und absondern/die scheidet der Meister davon ab / und distillir den Spiritum vini, oder des Weins auch im Frauen-Bad

Bad der heiligen Jungfrauen davon / biß ein trocken
Pulver bleibt/ das sind meine zugerichte, bereite flores,
so meinen Brüdern/und andern Krancken durch mich
angeordnet und gegeben worden/ so mich in ihren No-
then ersucht/ solche zu trösten wegen meines geistlichen
Amts an der Seele/ und wegen ihres gewissen Ver-
trauens auff mich gesetzt an ihrem gebrechlichen
Leibe.

Die flores purgiren gelinde/ geben nicht über-
flüssige Sedes, haben viel drey- und viertägliche febres
hinweg genommen und absolvirt/ neben andern Gebre-
chen/ da ich denn willens bin/ und mir durch Hülffe des
HERRN meines Heylandes Jesu Christi/ und seiner
werthen lieben Mutter Marien vorgenommen/ ein
denckwürdiges Testament zu stifften/ und in meinem
Alter zu hinterlassen/ aller Euren/ so ich vollführet/
und glücklich vollendet/ damit ich dem lieben GOTT
mit angenehmer Danckbarkeit begegnen möchte/ und
eine solche Dancksagung zu erkennen gebe / daß auch
meine Nachkommen prüfen können die innerste Wels-
meinung meines Herzens/ gegen dem Höchsten im
Himmel/ und sie gleichfalls die Wunderthaten des
lieben GOTTES erkennen möchten/ so ich durch meinen
Fleiß aus der Natur gezogen / welche er doch tieff und
in der grossen Geheimniß darinnen hat vergraben las-
sen.

Dieses aber soll der Leser noch betrachten/ wegen
der Sublimirung des Antimonii/ welches hernacher
flores genannt werden/ daß es also darum beschaffen
wie um ein Wasser / welches auff einem sehr hohen
Berge seinen Auslauff gewinnt.

Nun möchte mancher wol also urtheilen den Un-

terscheid der Wasser / daß welche entspringen auff den höchsten Bergen / und da es möglich seyn könnte / daß höhere Berge in der Welt wären / so könnte doch wol dasselbe hinauff kommen / wie denn auch befindlich / daß auff den höchsten Bergen gemeiniglich Wasser und Brunnen befunden werden und entspringen.

Etliche andere Wasser müssen in der sehr hohen Tieffe des Erdreichs allererst durch Nachgraben ihrer Quellen halber gesucht werden / zum Unterscheid sag ich dieses / daß die Wasser-Mutter des Erdreichs an vielen Orten mächtiger erfüllet vom Reichthum des Wassers / als an andern Orten / indeme alle Elementa ein jedes seine sonderliche Mutter hat / mächtig oder schwach zu gebähren / aus dem Enderischen / daraus die Elementa selbst entspringen und geböhren werden. Wo nun solche Mutter mächtig und starck im Erdreich / da jaget sie ihren Samen auch kräftig und mächtig von sich aus / durch einen mächtigen Drang / biß auff das Alpische hohe Schweizer Gebürge / oder in das oberste Gebäu des Thurms zu Babylon: Welche Unverständige in ihre jetzige Rede anhören / die werden reden / ich sey nicht Flug von Sinnen / oder habe zu viel getruncken des süßen Weins / wie den lieben Jüngern und Aposteln des HERN Jesu Christi / unsers Heylandes / auch fälschlich Schuld gegeben ward.

Also und ebener massen ist es um die Sublimation aller Dinge bewandt / daß / gleich wie die Wasser / deren etliche / und die meisten auff den höchsten Bergen / gesunder und frischer erfunden werden / als andere in den Gründen / durch Nachsincken und Graben / eröffnet und gefunden.

Ingleichen / so die Materien durch Zwang und Drängniß des Feuers / in die Höhe auffgetrieben werden / auff die Berge der alten Weisen / so lange für mir ihr Leben geendet / so bleib die terra, so nicht viel musset / dahinden / biß auff das Salt / das sonderlich auch kan extrahirt werden zu seinem Gebrauche / und gibt eine Scheidung / dadurch das Gute von dem Bösen / das Reine von dem Unreinen / das Grobe von dem Zarten / das Subtile von dem das nicht Subtil ist / und die Gifft von der Arzney kan erkant werden.

Wir armen Menschen / werden wegen unserer Sünde allhier durch den Todt / den wir wol verdienet / in das Irdische / nemlich / das Erdreich / eingesalzen / biß so lange wir wol durch die Zeit putrificiret werden und verfaulen / und denn hinwiederumb / und endlich durch das himmlische Feuer und Wärme aufferweckt / clarificirt und erhaben werden / zu der himmlischen Sublimation und Erhöhung / da alle feces, Sünde und Unreinigkeit abgesondert werden / und wir Kinder Gottes und des ewigen Lebens werden / darzu mir und andern GOTT helffe gnädiglich.

Und wil in solcher starcken Hoffnung seyn / es werde mir niemands dieses Exempel von der geistlichen und weltlichen Vergleichung / als die himmlische Erhöhung und zeitliche irrdische Sublimirung für unrecht anziehen / dann was ich gethan / ist ohn Ursach nicht geschehen / indem ich sonst ohne das wol für mich selbst aufzurechnen weiß / was weiß oder schwarz / oder ob das Wetter dunkel / trüb oder ein Sonnenschein am Himmel ist / darum will ich abbrechen / und im Antimonio eine andere Bereitung suchen.

Es soll mein Jünger und Apostel / ja mein getreuer Nachfolger der Kunst dieses berichtet seyn / und nach wahrhafftiger philosophischer Lehr und Unterricht treulich vermercken / daß alle Extractio-
nes aus dem Antimonio / so wohl auch aus allen andern Sachen in der Wirkung / einen grossen Unterscheid haben / welcher Unterscheid nicht ist in der Materia / noch durch die Materia erkandt wird / daraus sie gezogen worden / sondern bestehet und bleibt alleine in der Bereitung und in dem Zusatz / damit aus der Materia die Krafft außgezogen wird / welches zwar die Erfahrung alles mit sich bringt.

Und zu einem Exempel sag ich also / daß alles dasjenige / es sey aus dem Antimonio oder sonsten aus andern Dingen / so mit dem Spiritu vini ausgezogen worden / viel ein andere Art und Wirkung hat / als andere Dinge und Sachen / so mit einem guten scharffen Essig extrahirt worden.

Die Ursach dessen hab ich albereit in meinen andern Schrifften zuvor ermeldt und angezogen / und ist die Hauptsach dessen / daß alles / was mit dem Spiritu vini extrahirt wird / treibet mächtig die Stuelgänge / was anbelanget den Antimonium und andere purgirende Sachen mehr / in den Kräutern / Wurzeln / Samen und dergleichen / verstehe allhier den ersten Anfang ihrer Aufziehung.

Dagegen aber / was mit dem Wein-Essig außgezogen wird / bringt nicht Sedes solcher gestalt / sondern stopft vielmehr und hält zurück durch ein sonderbahres Mittel / daraus das Flüchtige in ein Firgkeit bracht und verwandelt wird.

Dieses Secretum und Geheimniß / ist zwar
treff-

trefflich und sehr hoch zu halten/ aber niemand ist oder doch gar wenig Leute sind/ so solchs in acht nehmen/ denn viel Dinge sind verborgen/ und sehr tieff begraben liegende in diesem Geheimniß/ welchs viel Herren und Diener/ ja viel hochdünckende Weltfluge Weisverständige nicht in acht genommen haben/ biß auff diesen Tag.

Es geschieht aber die Ausziehung des Antimonii oder Spießglases/ auff zweyerley Weg/ Art und Weise/ nemlich durch den Essig/ und durch den Geist des Weins/ denn der Essig giebt Verstopffung/ so treibt der Spiritus vini per se den urinam mächtig fort und befördert ihn/ so wol auch die Etulgänge/ wie allbereit teho/ und so wol auch schon angemeldet worden/ und sonderlich/ da ich in meinen zwölff Schlüsseln dessen vermeldet habe/ daß die Extraction aus dem vitro des Spießglases noch ziemlich purgire/ dargegen aber die Extractio aus dem Glase des Antimonii, mit dem Essig geschehen/ nicht purgire/ welchs denn wahr ist/ und nicht erlogen; solche Erfahrung nun giebt einem Ursach nachzudencken/ damit die Natur einen Fortgang gibt/ und eine Gebährung zu einem wahren Philosopho.

Nun ist dieses zwar ein grosses Wunder/ daß was einmal cum Spiritu vini anfänglich und zum ersten mahl ausgezogen wird/ einer purgirenden Eigenschaft ist.

Da aber das vitrum Antimonii mit dem Aceto distillato anfangs extrahirt wird/ und wenn der Essig abgezogen worden/ und noch einmal durch dem Wein/Geist separirt wird zum andern mahl/ so ist die purgirende giftige Art und Natur auch gänzlich hinweg und verlohren/ und nichts im geringsten mehr zu

spüren noch zu finden / so sich anmassen möchte einer durchdringenden Krafft/ so viel die Beförderung der Stuhlgänge antrifft/ allein durch den Schweiß und andere Mittel/und sonderlich durch den Speichel und Auswerffen des Mundes/ thut es das seine wol/ sucht/ wo etwas zu finden ist/ reiniget das Geblüt/ heilet die Lungensucht/ und ist gut den Engbrüstigen/ und die einen keichenden Athem haben/ und in Summa es dienet zu vielen Gebrechen/ auch stillt den bösen Husten/ wessen Art solcher ist/ und ist gleich als eine wunderbare Medicin und Arhney.

Es wird auch eine Extractio Antimonii also zu gericht/ daß der rohe Antimonium oder das rohe Spießglas klein pulverisiret wird/ und einen starcken distillirten Essig darauff gegossen/ nicht den gemeinen Essig/ sondern einen solchen Essig/ der da aus seiner eigenen Minera gezogen wird/ stellt zusammen hin in ein subtile Sonnen-Wärme wol verschlossen/ so wird nach ziemlich langer Zeit der Essig blutroth sich färben/ solche Extractio klar abgegossen/ und durch ein grob Papiir oder Filz durchgehen lassen/ und noch einmal aus dem Sande übergetrieben per alembicum, giebt wunderbare Colores, und mit Lust anzusehen ein seltsames Gesicht in seinem übertreiben; solch Del wird leichtlich blutroth/ und läßt viel feces dahinden/ dieses Del ist zu vielen Gebrechen hochnöthig und heilsam/ ja ganz nützlich zu gebrauchen.

Denn in dem Auffatz wird befunden ein sonderbarer Preis/ und ein sonderbares Lob/ seiner hochnützlichen Krafft und Tugend.

Die neue Kranckheit der Kriegs-Leute in dieser Zeit/ kürzlich eingesprongt/ wird dadurch ver-

lehret und ausgetrocknet / and thut Wunder über Wunder / allein daß der Arzt den Gebrauch in acht nimbt in vielen Sachen / seiner Versuchung und vornehmenden Meynung/daß er zuvörderst die Bereitung recht trifft und erlernet / und den Nutzen durch den Gebrauch mit allem Fleiß unverdrossen aufforschet und recht in acht nimt/durch keine Vergessenheit.

Weiter wird auch noch ein ander extractio des Spießglasses also bereit:

Nimb ein Spießglas im Namen des Herrn / und auch gleich so viel rohen Weinstein / diese reib ganz klein unter einander / diese Stück thue in einen wolvermachten Topff/welcher die Geister nicht durchdringen läßt / und glüe solche Materia wol zusammen auß/biß der tartarus ganz darbey verbrandt ist / welchs in einem Wind Ofen bereitet wird.

Solche aufgegüete Materia reib klein / geuß gemein Wasser darauf/so warm gemacht/lauge dieselbe Materia auß / so wird ein Leber daraus / wie solche für langen und sehr alten Zeiten von unsern Vorfahren auch ist genant worden. Solche Leber truckne/thue sie in ein Cucurbit / und geuß einen reinen wolgescheyden Spiritum vini darauff / und distillir in unser lieben Frauen Bad den Spiritum vini wiederum davon / daß nur der dritte Theil davon dahinden übrig bleibe / wenn zuvor derselbe Spiritus vini mit der Extraction, durch ein grob Maculatur durchgangen ist ; diese extractio ist auch noch wol zu gebrauchen / doch medicè, denn sie wil mit Bescheidenheit gebraucht werden/und ist ein sonderbahre Verwunderung in diesem wol abzumerkcken / daß der abgezogene Spiritus vini sich nicht wil hinwiederumb vereinigen und conjungiren mit

der rohten Extraction , davon er abgezogen worden / sondern stehet oheinander wie Wasser und Del / so sich nicht ferner vermischen wollen.

So aber dieser abgezogene Spiritus vini auff eine frische Leber gegossen wird / so zeucht er von neuem auß / und solchs auff die vorige extractio abermahlich gossen / oder zu derselben / wil sich abermalich und in gleichem nicht mischen lassen / darob sich höchlich zu verwundern / und wol für ein Wunder kan und mag erkant werden / doch wer kan die grossen Wunder thaten Gottes alle erzehlen / und in acht nehmen die Gaben des Schöpfers / so Er durch unerforschliches tieffes Nachsinnen in seine Creaturen gebildet und gepflanzt hat.

Ich habe zwar vorher gedacht der extraction , so auß dem Vitro Antimonii gemacht wird durch den Essig / und auch so wol durch den Spiritum vini.

Dieses aber sag ich / wenn solche extraction mit dem Essig außgezogen / und der Essig im Frauen-Bad abdestillirt wird / und demnach das nachständige Pulver in loco humido resolvirt wird in einem liquorem gelber Farb / so thut er Wunder über Wunder in frischen Wunden und alten Schäden / ja mehr Wunder / denn ich schreiben darff noch kan / er läst im geringsten keinen Zufall einwurkeln / er wehret allen Zufällen / sie heißen wie sie wollen / und läst mit nichten zu einige Fäulung und Putrification der frischen Schäden ; so thut zwar die andere extractio auß diesem Pulver / ehe die Solution vorgenommen mit dem Spiritu vini / das ihre auch / und wil mit nichten andern Urzneyen etwas nachgeben / in Gebrechen der innern Urzney.

Diesen Weg der Bereitung hab ich öffter an-
gezogen in meinen vorigen Schrifften / so wol auch in
diesem Bericht des Antimonii, zum Überfluß wieder-
holt, indem ich weiß, was Nutz und Heimlichkeit dar-
innen verborgen ligt / darum wil verhoffen, es werde
dem Schüler keinen Verdruß zu Herzen jagen / die
öfftere Wiederholung und Abwaschung meiner
Schrifften, so treuherzig eröffnet / und wolmeinend zu
Tage geben.

Denn alles was ich schreibe / geschieht nicht ohn
Ursach, sondern meine Worte sind kurz / und halten ei-
nen grossen Umgriff in sich / ob sie gleich vielfältig /
und zum öfftern wiederholet werden; dem Unerfah-
ren bringen meine Rede wenig Verstand / den Kin-
dern und Unmündigen durchauß keinen Nutzen / dem
wahren Discipulo, Jünger und Apostel aber / viel un-
zähllicher Wolsahrt.

Es ist noch eine extractio auß der Erfahreniß
vorhanden / so da geschieht per aquam causticam, als
nehmlich solcher gestalt und massen.

Nimb guten Bitriol / und Sal commune, in
gleicher Viele oder Quantität / und distillir per latas
ein Wasser davon / wenns starck durch Anhalten des
Feuers fortgetrieben wird / so kömpt ein Materia, wie
ein dünne Butter, oder grünlich Baum Del, das wird
sonderlich auffgehoben / und zum Gebrauch angeord-
net und gespart / biß zu seiner Zeit.

Den Todten Kopff aber reib fein / und solote
ihn in einen Keller zu einen Wasser / solch Wasser sa-
he besonder rein auff / und filtriers klar durch ein Papt.

Nimb diesem nach / guten Antimonium, auß
Ungarn ist der bester, den reib fein / thue ihn in ein Glas
mit

mit einem flachen Boden / geuß dieses Wasser dar-
auff / stellts in die Wärme / wenns seine Zeit gestanden /
so wirds anfänglich wie ein Ametist / Violettbraun /
wenns so weit gebracht so halt an mit starckem Feuer /
so wirst du eine durchsichtige blaue Saphir-Farbe
überkommen: auß dieser Saphir-Farbe schlägt sich nie-
der ein weisses Pulver / durch Zugießung eines gemei-
nen Wassers / eingenommen / ist eben der Wirkung /
wie die rohe extractio des Vitri Antimonii beweiset /
nehmlich durch den Stulgang / und gibt auch mit ei-
nen vomitum.

Die vorige Solutio im Keller auß dem Todtem
Kopff genommen / dünn Eisenlamellen darinnen gesot-
ten / transmutirt dir Martem warhaffigen in Venerem,
wie die Erfahrung mit sich bringen wird.

Nun mercke und vernimb weiter : Nimb des
überdistillirten Oels oder Wassers / wie zuvor in die-
sem Proceß vermeldet / geuß auff einen Crocum Mar-
tis , so mit Schwefel auf die Röthe reverberirt wor-
den / setz an die Wärme / so zeucht solchs dem Marti sein
Tinctur auß / blutroth / solcher extraction nimb ein
Theil / der rohten Extraction Antimonii so mit dem
Salpeter außgebrandt / und mit dem Spiritu vini be-
reitet worden / drey Theil / des Aquæ Mercurii ein-
geln durch die Röhre eingeworffen / auff ein Theil /
desgleichen Goldkalck in diesem aqua caustica solvirt
ein halben Theil / alles dieses geuß zusammen / darnach
so muß dieses abgezogen werden / wen es zuvor rein
und klar abgegossen worden / im Sande mit zimlichem
starcken Feuer / so gehts nicht aller über / sondern es
bleibt eine schöne roht fixe solution im Grunde dahin-
ten / zu gebrauchen in lang wirigen offenen Schäden /
dar-

Darinnen solche einen Grund setzt mit Verwunderung. Der Todten-Kopff/ so dahinden bleibt/giebt einen solchen scharffen liquorem, wenn solcher resolvirt wird in loco humido, dem schier kein aqua fort zu vergleichen ist in seiner Schärffe.

Von diesem will ich nun ablassen/und weiter Rede und Vermeldung thun/ wegen eines weissen Pulvers/so auch aus dem Spießglas bereitet wird nehmlich dieser gestalt:

Nimm einen guten reinen Antimonium, so aus Ungern bracht wird/und in solchen Oertern der Bergwercke gefallen/ der muß ganz klein gerieben werden und so viel gutes reines Salpeters darunter/ welcher keine Unreinigkeit mehr bey sich hat/ und zum drittenmal wol/ und mit allem Fleiß geleutert worden/ diese Composition wird ausgebrannt in einem verglasten neuen Topffe/darinnen keine Fettigkeit kommen/in einem Circel Feuer/nicht auff einmal/ sondern einzeln nach einander eingetragen/ welches die alte spargirische Schüler verpuffen heissen/darumb wer sich dieser Ding unterwinden will/solche ihre seltsame Art zu reden erlernen muß/ welche sonst jeden Bauren Tölpel nicht gemein in seiner Erfahrung und Experiens.

Wenn nun solche Verpuffung vollbracht/so reib die harte Materia/so im Topffe bleiben wird/sehr klein und geuß darauff/ in einem verglasten Geschirr/ gemein Wasser/so zimlich warm gemacht/zu etlich malen davon abgossen/wenn sich die Materia gesetzt hat/damit der überige Salpeter davon komme/ letztlich trockene die Materia/ und reib aber so schwer neuen Salpeter darunter/ wie die Materia im Gewichte noch austragen möchte/ das wiederhole also zum dritten

ten mal/leßlich reib/was überblieben/ klein / geuß den besten Spiritum vini darauff / und circulars einen Monat/wol verschlossen in einem Eufurbit / oder circulario, wenns heraus gegossen wird / so brenn neuen Spiritum vini darauff ab/ zum neundten oder zehenden mal/wenn solche Arbeit auch vollenbracht / so trockne das Pulver gelinde/ und glüe dasselbe aus/ ganz wol / auff einen ganzen Tag/in einem Tiegel/ darinnen die Metallen zum Fluß im Feuer gebracht werden/ und die Goldschmiede gebrauchen.

Dieses Pulver resolvirt in einem feuchten Ort/ auff einer steinern oder Glas-Tafel/ oder in hart gesotenen Eyer-Gruben/ so wird ein liquor daraus/welcher sich in der Wärme abermahlich austrocknet/und zu einem Pulver wird.

Dieses Pulver zwar thut und richtet aus viel treffliche Wirkung/so da in gewisser Proba erfunden worden / und ohne Erfahrniß anderer Leute nicht wol mögen geglaubt werden/ allein es erzeiget sich nicht in schneller Wirkung/ sondern da ihm Zeit und Raum zugelassen und verstattet wird/ so bringt die experientia seine Wunderthaten/Krafft/Wirkung/ und seine Tugend/ samt allen/was sein Vermögen schaffen kan/ selbst zu Tage.

Wer mit einen inwendigen Apoktemate im Leibe verhasst/ der brauche dieses zugerichte weiße fixe Pulver des Spießglases in einem Spiritu vini, oder einem andern reinen unverfälschten Wein/ des Tages zu fünff oder sechs mahlen eingenommen/ jedesmal ein Biertheil von einem Obintlein auff einmal / er wird befinden warhafftiglich/ daß ihm sein innerlicher Gebrechen wird geöffnet/ und alles mit der Zeit das gesamt

sammlete Geblüt ausgetrieben werden/ ohne einigen Schaden und Gefahr seines Lebens und Gesundheit.

Welcher Mensch auch mit der neuen Kriegs- Sucht inficirt und inwendiges Leibes beladen wäre/ der brauch ebener massen dieses Pulver/ wie icho vorgeschrieben/ so wird er befinden/ daß alles arges in seinem ganzen Leibe ersucht und heraus getrieben wird/ macht neue Haar/ und giebt in solcher Kranckheit eine neue Gestalt/ darob sich billig und wol zu verwundern/ macht auch ein gut und rein gesund Geblüt/ und ver- richtet viel Guts/ das von mir icho in Eil/ wie denn wol billig seyn sollte/ nicht alles kan erzehlet noch beschrie- ben werden.

Ich kan zwar diese Dinge nicht alle hell und dermassen entdecken/ daß ein anderer nur aus meinen Schrifften ein gewaltiger Arzt werde/ ohne Verdruß und Mühe/ trage dessen auch/ wie nicht unbillig/ Be- denckens/ daß ein jeder Bauren-Knecht des reinen Weizenbrods/ zum weissesten und besten ausgebacken/ genießten sollte/ darum er noch niemahls gedroschen/ und seinen Flegel mit Arbeit angelegt hätte.

Ich fahre icho viel zu fern in das leere Feld/ dar- innen die alten Weid-Leut ihre Lerchen fangen/ und die Jungen ihnen bald nachfolgen wollen mit ihren Gar- nen/ denn mein Stylus ist sonst gericht/ wie alle meine Schrifften dessen Zeugniß mehr denn gnugsam geben müssen/ auff eine sonderbahre Art/ wie andere Philoso- phi für mir auch gethan.

Daß aber nunmehr auch Prozesse mit unter- lauffen/ darinnen meine Philosophia eine Enderung gebietet/ darob sich der Leser meiner Bücher und Schrifften nicht verwundern muß/ sintemal ihm sehr
felo

seltsam vielleicht vorkommen möcht/solche Aenderung/
 dem gebe ich diesen Bescheid und Antwort / daß die
 Philosophische Rede viel ein anders ist/ als ein ander
 Rede/so bloß und rein ohne einige Entdeckung/ durch
 einen Proceß vorgeschrieben wird. Darum mercke
 den Unterschied/und verdenck mich hierinnen nicht/daß
 ich seitwärts abgewichen bin/ aus der Ordnung/ was
 den Stylum betrifft der Philosophia, und denn auch
 der Bereitung/ was sonst die Proceß mit sich bring-
 en/ denn in der Philosophischen Rede must du ur-
 theilen/abnehmen und lernen / was der Theoria zuge-
 hörig/ aber der Proceß neben dem satten vollständigen
 Bericht/ lehrt die Praxis, darum müssen auch unver-
 fälschte/ einfältige/ satte und wolgegründte Wort ge-
 braucht werden.

Es wird auch ein Balsam gemacht/ aus dem
 Spießglas / zu vielen beschwerlichen Kranckheiten/
 ganz nützlich zu gebrauchen/ aber nicht aus dem rohen
 Antimonio, sondern aus seinem regulo, daraus der
 Mercurius Antimonii lebendig kan gemacht werden/
 dieser Art und Weise nach:

Man nimmt gut Ungerisch Spießglas/und auch
 so viel rohen Weinstein/und halb so viel Salpeter/dies-
 se Stück zusammen klein gerieben / und in einem
 Wind-Ofen wol fließen lassen/und diesem nach / aus-
 gegossen in ein Sießbuckel/und er kalten lassen/so findet
 man einen regulum, der wird also zum dritten / und
 mehrmahlen/ mit Weinstein und Salpeter geläutert
 durch das Feuer / so wird er schön weißglänzend wie
 ein rein abgetriebenes Silber/so sein Fulmen bestan-
 den/und sein Bley überwunden hat.

Dieser regulus wird klein gerieben/ und in ein
 Glas

Glaß gethan/ und darauff gegossen ein Oleum Juniperi, oder geuß darauff den Spiritum vom Terpentin/ welcher am ersten herüber steigt in der Distillation, und ganz lauter ist/ wie ein Brunnen-Wasser/ stellt hin wol verschlossen ins Frauen-Bad/ in subtile Wärme/ so wird der Spiritus oder das Wacholder-Öel blutroth/ das geuß ab/ und rectificire mit dem Spiritu vini, hat gleiche Tugend und Krafft/ welche der Balsamus Sulphuris auch vermag/ wie ich denn dessen gedencken werde/ da ich vom Schwefel auch etwas schreiben werde/ dieweil diese auch fast gleiche Bereinschafft haben.

Diesen Balsam mit warmen Wein auff drey oder vier Tropffen gebraucht/ in der Woche nicht mehr denn drey mahl/ heilet die Lungensucht/ vertreibet das Reichen und den schweren Althem; auch ist er nützlich zu gebrauchen zu der Schwindsucht/ Seitensiechen/ und wer mit einem alten durren langwierigen Husten behafftet.

Es werden auch vielerley Art der Öel aus dem Epießglaß gemacht/ eiliche für sich oder per se, und ohn einigen Zusatz/ andere aber und viel Geschlechter mit Zusatz/ und haben doch nicht gleiche Wirkung/ sondern ein jedes Öel hat seine sonderliche Krafft und Tugend/ darnach solches bereitet worden.

Und erzehle dir jeso diß Gleichniß/ daß vielerley Thiere gefunden werden/ so sich allein in der Erden erhalten/ als da sind viel kriechende Thiere von Würmen und Schlangen und andere Art/ dero auch bisweilen neue Geburten sich aus der Fäulung erweisen/ welche zuvor niemahls mehr sind erkannt worden/ andere aber wohnen im Wasser/ als da sind die Ge-

schlechte allerley Art und Fische; noch andere schweben und fliegen in der Luft / als vielerley Gestalt der Vögel.

Etliche speisen sich aus dem Feuer / als der Salamander / und werden noch viel wunderbahre Thier in den hitzigen Ländern und Inseln gefunden / welche diesen Völkern unbekant / so allein ihr Leben erlangen aus der stetigwährenden Sonnenhitze / welche / so bald sie in eine andere Luft bracht werden / des Todes seyn und sterben: Also auch / da der Antimonium mit einem wässerigen Zusatz bereitet wird / hat er eine andere Art und Complexion an sich genommen / zu wirken / denn die Art seiner Bereitung durchs Feuer allein.

Und ob wol alle seine Bereitung durchs Feuer geschehen muß / ohn welchs Mittel seine Tugend sonst nicht kan offenbahr werden / so mercke doch und vernimm dieses / daß der Zusatz der Erden gleichfalls eine andere Wirkung zeigt und offenbahret / als sonst der Zusatz des Wassers mit sich führet / ungleichem auch / wenn das Spießglas alleine für sich im Feuer durch die Luft kan erhaben und ferner bereitet werden / daß ebener Masse und Gestalt eine andere Tugend / eine andere Krafft und eine andere Wirkung erfolget / weder zuvor in seinen andern gedachten præparationibus.

Das erste Oleum Antimonii nun für sich ohn allen andern Zusatz und Addition sampt dem wahren Sulphur zu machen / ist dieser Weg / daß das Ungarische Spießglas ganz rohe genommen und fein gerieben wird / thue es in ein gläsern Cucurbit mit einem flachen Boden / und geuß darauff den rechten wahren Eßig der Philosophen / welcher Eßig mit seinem

Sal-

Salze geschärffet worden/ vermach den Cucurbit sehr fest und wol/ und stell ihn hin in ein Kofmiff/ oder in das Bad unser Lieben Frauen / und laß putrificiren vierzig Tage / so wird sich das Corpus entschleffen/ und wird der Essig blutroth werden; denselben Essig geuß ab/ und geuß andern Essig darauff/ biß sich nichts mehr färben will/ so filtrir den Essig klar durch ein Filz oder grob Papier/ thue ihn wieder in ein rein Glas/ wie zuvor/ und stell's aber hin/ wol zugeschlossen und vermach/ zu putrificiren vierzig Tage / wie vorhin/ ins Balneum Mariæ, oder sinum equinum, so entschleußt sich das Corpus von neuen/ und wird die Materia im Glase so schwarz wie Dinten oder Schusterschwärze/ wenn du das Zeichen hast/ so ist die wahre Solutio vollendet/ dadurch die Scheidung der Elementen weiter erfolgen kan.

Diese schwarze Materia thue in ein ander Kolbenglas/ set einen Helm darauff/ und zeuch oder distillir den Essig herüber/ mit einem gelinden Feuer/ so gehet Essig klar/ und bleibt ein ungestalte Materia im Grund dahinden/ den reib klein/ süße sie wol ab/ mit reinem distillirten gemeinen Regenwasser; wenn das geschehen/ so trockne sie gelinde/ thue sie in eine Circulatorium, mit einem sehr langen Halse (das Circulatorium muß haben drey Absätze oder Bächer/ als wenn drey Kugel auff einander gemacht/ doch unterschiedlich/ wie die Sublimatoria mit dem Aludel zu seyn pflegen / und zuletzt mit einem langen Hals / wie die Violen seyn) und laß stehen darinn in gelinder Wärme zween Monat/ wenn du zuvor einen Spiritum vini auff's höchste gebracht/ darauff gegossen hast/ also daß er drey oder vier Finger hoch darauff steht/

und das Glas wol vermacht worden/so wird eine neue und andere extractio folgen/ und der Spiritus vini ganz durchsichtig roth werden/ wie ein Rubin/ gleich wie die erste extractio vom Eßig gewesen/ und noch schöner/ denn geuß deinen Spiritum vini also gefärbet ab/filtrir ihn durch ein Papierv/ und thue ihn in ein Kolbenglas/die nachständige schwarze und ungestaltete terra thue hinweg/und scheide sie davon/ denn sie ist ferner hierzu nichts nütze/ setz einen alembicum auff den Eucurbit/ und sehe an zu distilliren/ in ein vorgelegtes Glas/ alles auffß beste verwahret/ aus der Aschen/mit ziemlichen Feuer/so führet der Spiritus vini die tincturam Antimonii mit über/und scheiden sich die Elementa von einander/ und du wirst deinen alembicum sehen/ und dein vorgelegt Glas mit Verwunderung anschauen/ als wären solche von lauterm durchscheinenden Golde gemacht worden/am Ende werden aber etliche feces dahinden bleiben/ aber doch sehr wenig/ und die Goldfarbe verleuret sich in den Gläsern gänglich/ die rothe übergestiegene Materia aber thue heraus/und geuß sie abermahlig in das Circulir Glas/ und laß noch zehn Tag und Nacht für sich allein stehen/ so geschieht eine Scheidung durch solche Circulation/ denn das Oleum Antimonii ist schwer worden dadurch/ und scheidet sich ab von dem Spiritu vini, und fällt zu Grunde/und der Spiritus vini ist abermahlig klar worden/ wie im Anfang seines Gebrauchs/ und schwimmt ob dem Oele empor/welche seltsame Scheidung nun eine grosse Verwunderung ist der Natur/ das Oel scheid demnach ab von dem Spiritu vini, durch ein Separatorium oder Scheideglas.

Dieses Oel ist demnach einer sonderbaren grossen

sen ungläubigen Süße / welcher da nichts zu vergleichen ist / ist lieblich zu gebrauchen / und alle Corrosiv ist von ihm abgeschieden.

Des Menschen Gedancken können nicht gläuben noch durch menschliche Vernunft fassen / was ungläublicher Wirkung / mächtiger Krafft und hochnützlicher Tugend dieses edle Königliche Del ist / darumb hab ich ihm keinen andern Namen geben können / denn heisse diesen Sulph. Veneris meinen Balsamum vitae, sintemal er viel durch Gottes Gnad und Segen aufgerichtet hat / nechst der Hülffe des Allmächtigen / da alles auß / und nichts mehr zu hoffen war / denn die Abwechselung des Lebens mit dem Tode / wie meine Mitbrüder unterschiedlich bezeugen müssen; es macht den Menschen neuer Geburt und jünger Schöpfung / reiniget das Geblüt / mit der tinctura corallorum vermischt und eingegeben / reiniget auch den Auffsatz / und verreibt in gleichen alle Nüdigkeit / so durch unrein Geblüt eingewurzelt wäre / wehret der Melancoley und Traurigkeit des Herzens / stärcket die Gliedmassen und das Herz / vornemlich mit dem Magisterio der Perlen gebraucht / und macht ein gut Gedächtnis / in der höchsten Ohnmacht ist kein edler Arzt erfunden worden / denn mit gleich so schwer des besten Zimmers Del vermischt / und auff sechs Tropffen in Wund auff die Zunae genommen / und die essentia des Saffrans in die Naslöcher und auff die Puls Adern gestrichen.

Ach Gott was soll ich viel sagen / was soll ich viel schreiben / und was soll ich viel gedencen / ich werde doch zwar meiner Imagination und Einbildung nach sehr wenig Leute und Aerzte finden / so mir hierinnen vollständigen Glauben zustellen dieser Reden / so ich in

Schriften hinterlassen / und meinen Jüngern/ Aposteln und Schülern an statt eines Testaments / zum besten treuherzig entdeckt habe. Andere Leute aber/so die Wunderthat zuvor erkandt/und allbereit das Vermögen vielfältig in der Warheit befunden haben/werden solchs besser in acht nehmen / solchem weitem Glauben zuustellen / und mir noch für solche Guttthat / so auß Gottes Nachlaß und Schöpfung der Natur einverleibt und eingegossen worden / ich aber solche Krafft und Tugend entbloßet / und als auß einem tieffen verborgenen Gefängniß herauß gereicht und erlediget / zu einer freyen Wirkung/wenn ich in der Grube lige und faule / honorificè erweisen / und sich mit grosser Danckbarkeit erzeigen.

Die andere Art und Weise/das Spießglas für sich ohne Zusatz über den Helm zu treiben / ist diese: Es wird ein regulus auß dem Antimonio gemacht mit Weinstein und Salmiter / wie ich dir zuvor allbereit Bericht gethan / und solchen Weg vorgeschrieben habe/der selbe wird klein gerieben / und in ein groß Glas gethan / und in ein zimlich gelind Feuer in ein Sand-Capell gesetzt/so wird sich das Spießglas sublimiren / was sich sublimirt, das streiche alle Tage widerumb mit einer Feder ab / daß der Sublimat widerumb zu Grunde fallen muß/das laß so lange stehen / und widerhol diese Arbeit so oft / biß sich nichts mehr sublimiren will / sondern alles im Grunde unauffgestiegen bleibt / so hat sich der Regulus Antimonii selbst per se figirt und præcipitirt: allein vernim / daß solche Arbeit ein zimlich lange Zeit erfordert / ehe das Ende recht erscheinen will.

Diesen rothen Præcipitat nim herauß / und reib ihn

ihn klein / leg ihn in einen feuchten Keller / auff einen
 saubern glatten Stein / und laß ihn darauff liegen / ein
 gang halb Jahr: leglich wird sich auch der Præcipitat
 anfahen zu resolviren in einen schönen rothen liquorem,
 und die feces oder die terra davon bleibt dahinden ver-
 steh/ das Sal Antimonii resolvirt sich alleine; diesen li-
 quorem filtrir klar durch / und thu ihn in ein Kolben/
 zeuch die phlegma davon ab/ biß auff die Dicke / und
 setz hin aber in Keller/ so werden die schönen Crystallen
 schiessen/ die sondere ab von der phlegma, sie sind durch-
 sichtig/ mit rother Farbe vermischt/ wenn sie aber
 noch einmahl geläutert werden/ so werden sie weiß/ und
 das ist dann das wahre rechte Sal Antimonii, wie ich
 solches mehr denn zu einem mahl gemacht habe / das
 trockne / und nimme drey Theil Benedischen Trippel
 darunter/ und treib's mit starckem Feuer/ so geht erstlich
 ein weißer Spiritus, demnach ein rother Geist/ welcher
 sich aber auch weiß resolvirt/ diesen Spiritum rectificir
 gang gelinde und subtil in Balneo sicco oder Maris, so
 hast du ein ander Del aus dem Sal Antimonii, weiß
 übergetrieben/ ist aber bey weitem nicht würdig eines
 solchen Lobes/ wie das vorige Del / so aus der rothen
 Tinctur des Spießglases gemacht worden.

Dieses Del nenn ich mehr einen Spiritum, denn
 ein Del/ weil solchs Sal spiritualischer Form und Art
 nach/ übergetrieben wird.

In den viertägigen Fiebern / so wol auch in allen
 andern Fiebern/ hat es sein Lob öfter erwiesen/ hat gro-
 ße Beförderung gethan zu der Zerbrechung des Blas-
 sensteins/ fördert den Harn/ dienet zum Podagra/ rei-
 niget alle alte umfressende Schäden / so lange Zeit

gewehret/und ihre Wirkung aus dem Marte haben
 äußerlich darauff gestrichen/ auch reiniget solcher Spi-
 ritus Salis Antimonii das ganze Geblüt/ wie das Sal
 Auri thut/ und ob er wol zu mehrren Kranckheiten nutz-
 barlich gespüret worden/ so ist er doch so vollkommen
 nicht wie das vorige ermeldte rothe Oleum des Spieß-
 glases/ darinnen sein Sulphur ist zum höchsten gebracht
 gereiniget und abgesondert/ wie schon erzehlt worden/
 darum will ich weiter hiervon zu reden stillschweigen
 und abbrechen.

Die weil ich denn nunmehr von dem Schwefel
 und Salz des Spießglases geret und geschrieben/
 wie sie gemacht müssen werden zu einem Del und Spi-
 ritu in der Arzney am höchsten/ mit Nutz zu gebrau-
 chen/ so will ich auch nunmehr weiter schreiben/ und fer-
 ner ein Erzehlung machen von dem Mercurio und seiner
 Arzney/ so darinnen vergraben und verborgen liegt.

Zuvor aber hab ich dich gelehrt/ wie du einen
 Regulum solst machen aus dem Spießglas/ desselben
 Königes wird genommen acht Theil/ clarificirt und
 sublimirt Salz/ so aus des Menschen Urin gemacht
 worden ein Theil/ Sal aus Armenia ein Theil/ und
 Weinstein Salz ein Theil/ das mische alles zusam-
 men/ was die Salze alle sind/ geuß einen scharffen
 Weinszig darauff in einem Glase/ vermachs wohl
 mit dem Luto der Weißheit/ und digerir die Salia also
 mit dem Eßige auff einen Monath/ in stetiger Wär-
 me; leßlich thue solch alles in ein Kolbenglas/ und di-
 stillir den Eßig ab in der Aschen/ daß die Salia trocken
 dahinden bleiben: wenn das geschehen/ so mische drey
 Theil terræ Venerianæ darunter/ und treibs mit star-
 kem Feuer aus einem Retorten/ so wirst du einen
 wun-

wunderbaren Spiritum überkommen / denselben Geist
 geuß auff den getriebenen Regulum des Spießglases /
 und putrificir denselben damit zweene Monat / leßlich
 distillir den Eßig gelinde ab / und was dahinden bleibt /
 da mische viermal so schwer Staal feilach unter / und
 treibs mit aller Gewalt des Feuers herüber / durch ei-
 nen Retorten / so führen die Spiritus Salis , so am lez-
 ten mit gehen / den Mercurium in Gestalt eines
 Rauchs mit über : du solt aber ein groß Glas voll
 Wassers vorgeleget haben / so gehen die Geister der
 Salze in das Wasser / der Mercurius aber läufft zu-
 sammen / und wird im Grunde des Glases / zu einem
 wahren lebendigen Mercurio.

Sihe/also kan der Kunstsuchende Jünger / einen
 Mercurium Currentem zu wege bringen / auß dem
 Antimonio , darnach so viel von langen Zeiten her /
 an viele Oertern der Welt/ gestrebet haben.

Seine Nutzbarkeit nun / und wie dieses Qveck-
 silber weiter in der Arzney mit Lob kan gebraucht wer-
 den / will ich dir auch weiter auffzeichnen / und mit
 Schrifften hinterlassen :

Nimb im Namen Gottes dieses Qvecksilbers
 ein Theil/trucks durch ein Leder/geuß darauff des ro-
 then Vitriol-Oels/ zum höchsten rectificirt / vier Theil /
 zeuch das Oel davon ab / so bleiben die Geister des
 Oels bey dem Mercurio,treibs starck / so wird sich et-
 was sublimiren / denselben Sublimat thue wieder zu der
 terra im Grunde / geuß wieder so schwer neu Oel dar-
 auff/ und sublimir wie zuvor / das wiederhol zum drit-
 ten mahl.

Zum vierdten / thue den Sublimat , so auffge-
 flogen / wieder zu der terra, und reibs zusammen/der
 wird

wird so schön und rein seyn / wie ein Spiegel oder Ery-
 stall / und thu es in ein Circulatorium , geuß aber so
 viel Vitriol - Del darauff / und drey mahl so viel Spiri-
 tum vini , circularis biß ein Scheidung geschicht / so
 wird sich der Mercurius mit der Zeit in ein oleum re-
 solviren / und oben auff legen wie ein Baum - Del / wenn
 das geschehen / se separir dasselbe oleum darvon / und
 thu es in ein ander Circular Glas / geuß einen scharffen
 distillirten Essig darauff / und laß stehen zwanzig Tage
 ungefehr / so überkömpt das Del seine Schwere wie-
 der / und fällt zu Boden / und was giftig ist / bleibt
 im Essig / welcher ganz dunkel und trübe wird.

Das ist nun eine grosse Heimlichkeit / so fast der
 Natur ganz und gar zu entgegen ist / daß dieses Del
 erstlich empor schwimmt / und darnach wiederumb
 schwer zu Grunde gehet.

Merck aber / daß das oleum Vitrioli auch schwer
 ist / und weil der Mercurius in seiner Scheidung noch
 nicht gänzlich rein / so trägt es ihn empor / wenn aber
 die leichte Unreinigkeit ihm durch die Essig benommen
 wird / so solche in sich nimbt / so bekömpft das Del sein
 recht pondus wiederumb / wird compact , und fällt zu
 Grunde.

Das ist nun das Del / gemacht auß dem Queck-
 silber des Spießglases / welches die vierdte Säule ist
 aller Arzeneyen.

Wo bist du nun du Aufszäger / ich wil dir Mit-
 tel schaffen zu deiner Gesundheit : dieses Del dienet wi-
 der den Schlag / stärckt das Hirn / macht Sinnreich /
 und erwecket die lebendige Geister des Gehirns ; wer
 dieses Del eine Zeitlang täalith braucht / welcher
 Mensch mit Gebrethen behafftet ist / dem fallen auß und
 ab Haar

ab Haar und Nägel / und macht ihn jung geschaffen ;
 das ganze Geblüt des menschlichen Leibes wird da-
 durch gereiniget und durchgangen / daß alles böses von
 ihm aufgesetzet und aufgetrieben wird / die Kranckheit
 der Gallier neulich auff uns aerbet / ist ein Kinder-
 Spiel / damit solche durch dieses Mittel und durch die-
 se Arzney zu Grunde kan aufgetrieben werden. Und
 summariter zu reden / so sag ich also / daß diese Arzney
 dieses Oels mehr Lob hat / denn solches mit Preis der
 Zungen erzehlt / noch mit der Feder seines Lobes
 Krafft und Tugend halben kan beschrieben werden.

Ach du armer stinckender Madensack und Er-
 denloß / wo bleibst du doch so weit zurück mit deinem
 Dancß / Opfer gegen deinem Schöpffer und seiner
 Arzney / dir vergönnet durch seine gnädige Zulassung /
 ihr hochtrabende Meister bey der Arzney / kommt doch
 her zu mir / als einem geistlichen Clostermann und
 Diener Gottes / ich will euch offenbahr machen / was
 eure Augen zuvor nicht erkant / und will euch den Weg
 des Heyls zeigen / weichen ihr zuvor und für diesem
 nicht in acht genommen habt : ist aber jemand unter
 euch / welcher alle diese Rede und meine Art der Berei-
 tung besser verstehet / der schweig bey Leibe nicht / und le-
 ge kein Schloß für seinen Mund / denn ich lernens hal-
 ber auch hier bin / und schäme mich nicht / etwas wei-
 ters zu erforschen / und das Liecht förder zu begehren /
 das ich zuvor noch nicht müchte erkant haben / weil ich
 viel und offtermals erwehnet habe / daß einem Mens-
 schen unmöglich ist / alles aufzugründen / was die
 Natur heimlich verborgen bey sich trägt / wegen Kür-
 ze seines Lebens.

Welcher Meister aber weniger denn ich erfah-
 ren

ren / und kein vollständiges Verstandniß meiner
Schriften hat / der schweige / wie ich ihm rathen will/
stille / und unterfange sich keiner Besserung meiner
Schriften / und tadele dasjenige nicht mit einem unge-
reimten Geschwätz und vergeblichen vielfältigen
Worten / darzu er noch niemals in die Schule gefüh-
ret / noch der Rechtsgelehrten ihres Processes unterrich-
tet worden; denn meine Termini sind viel einer andern
Art / als derer die gegen mir im Streit sich erweisen /
und sich darzu der Arbeit schämen / Bäume zu pflan-
zen / und mit guter Frucht zu impffen / damit sie auff den
dürren wilden Bäumen sitzen bleiben / und auff keinen
grünen wolgeschmeckenden und gesunden Zweig der zah-
men Garten-Früchte kommen mögen.

Ach du Mensch unersahrner Künste / urtheile
doch nicht für der Hand / und verdamme doch dasjeni-
ge nicht / welches deinen Gedanken unbekandt / und in
deiner Lernung noch niemals ergriffen worden.

Es spricht zwar mancher unbesonnener Mensch /
die Fische im Wasser erfrieren: derselbe redet nur bloß
aus Unverstand und Narrheit / sintemahl solchs nicht
kan beweislich zum Tage-Licht in Warheit erwiesen
werden / denn kein Fisch im Wasser kan erfrieren / son-
dern wenn ja die grosse Winter-Kälte regieret / und die
Wasser mit täglichen Aufstauen des Eises / fleißig
verwartet werden / so wird kein Fisch abständig wegen
der Kälte; daß aber die Fische sterben / wenn solche Er-
öffnung der Teiche und anderer Wasser nicht geschieht/
ist allein dieses die Ursach / daß ihnen durch die Nicht-
Eröffnung des Eises / die Luft entzogen und abgestri-
cket wird / daß sie ersticken müssen wegen Mangelung
der Luft: denn ja beweislich kan dargethan werden /
daß

die verpflanzte Frucht.

daß keinem Thier ohne einige Luft das Leben kan ver-
stattet werden/wenn ihm solche benommen wird.

Darum die Fische/ so in dem Eise und unter
dem Eise gefunden werden/ in der sehr scharffen und
grimmigen Winters-Kälte allein erstickt/ und nicht
durch solchen Frost oder Ursach der Kälte erfroren/
wie die Unwissigen vermeinen.

Also und gleicher massen/ wie dieses Exempel
angezogen worden/sag ich auch/zu dem Ende muß dem
Antimonio, weiter grossen unüberschwinglichen Nu-
ßen zu gebähren/ aus den Bergen heraus zu reichen/
auch Luftlöcher durch Arbeit des Bergmans anfäng-
lich gemacht/und denn weiter durch Wasser/Luft und
Feuer/als Mittel der Hülffe/bereitet werden/ damit
seine Fruchtbarkeit im Erdreich nicht ersticke/ sondern
durch vielfältige fleissige Bereitung des Arztes offens-
bar gemacht werde/ zu seiner verhoffenden Verbesse-
rung der Krankheit/darzu er die Suchung vornehm-
lich für sich genommen.

O du elender Mensch/ der du den Antimonium
vernichtest/und ihn für blosses Gift austruffest bey je-
dermänniglich/ wo bleibt nun deine Rhetorica oder
Rede-Kunst/damit du dich verantworten köntest! aber
weil du weder weiß noch schwarz/ weder grün/ roth
noch gelbe verstehst/ wie der Handel und die Sache
anzugreifen/das Spießglas zu rechtfertigen/viel we-
niger seinen hohen Nuß/ Tugend und Gebrauch zuvor
im geringsten erkannt hast/ so schweigst du billig still/
und läßt diese Rede und Schreiben/wegen deiner Un-
erfahrenheit/über dich hinrauschen/ wie einen starcken
Wasserstrom/ so von dem Winde mit Wellen aufge-
trieben wird/denn du möchtest dich sonst befürchten/
wenn

wenn solche Wind- und Wasserwellen überhand nehmen würden / daß dein baufälliges bodenloses Schiff endlich ganz und gar versinken und zu Grunde gehen möchte.

Solcher Gefahr in Zeiten nun vorzukommen / so ruff deinen schlaffenden Meister um Rettung und Hülff bey Zeiten an / wie die Jünger unsers Erlösers und Heylandes Jesu Christi thaten / da sie ihr Verderben befürchten / aber nicht aus einem gleissenden / sondern aus einem reinen wahren Herzen / ohne Heuschelley / so wird dir die Erlösung und Errettung auch unzweifflich hernach folgen / auff daß du sehen / spüren und vernehmen wirst in aller Warheit / daß dir Wind und Meer gehorsam seyn / und alles zu einem guten und gewünschten Ende bringen muß.

O Gott/wenn doch der Mensch also gesinnet wäre/etwas durch Fleiß und Mühe zu erjagen/so würde ihm ohne Zweifel die Götter des Glücks/ und d e Götter der Künste / Wolfarth verleihen / mittheilen und verstaten/damit solcher Jünger und Nachfolger der Künste gewißlich zu befinden habe/ daß ihm in seinem gewünschten Kunst-Hause und embsiger begehrtter Bohnung der Gnaden/ Glück/ Heil wiederfahren wird/auff daß er selbst empfindlich vernehmen / befinden und zu spüren haben kan eines gewissen Grundes und eines satten/unbefleckten und beständigen Ecksteins / darauff die rechten Lager ihren gewissen Sitz haben können/und würde viel unnützes Geschwätz/so durch böse Rede und Wortgezänc vielältig bey den Kranken/ und in den Schulen getrieben wird / ohne Grund wol dahinden bleiben/und der Stillschweigen- de mit dem offenen Munde eine Abwechselung halten/

öffent

Öffentlich durch eine gewisse Erfahrung zu bestätigen/
daß ein steinernes Schloß und Ballast nicht so bald
durchs Feuer kan angezündet und verbrennet werden/
als ein Tauben-Hauß von Stroh gemacht / oder ein
altes hölzernes Storchnest/so von Jahren zu Jahren/
von der Sonnen-Hitze ausgetrocknet worden.

O ihr Jünger und Apostel meiner Predigten/
nehmet meinen einfältigen Bericht ja recht in acht/
mit scharffem Verstande / und traget Verlangen nach
dem innern Suchen des Mittel-Puncts/ welcher im
äußern Ansehen nicht recht kan erkannt werden / stellet
seiner Tugend und Krafft nach/mit fleißiger Aufwar-
tung/wie ein Weidmann nach dem Wilde/nehmet die
rechte Spur des Schnees in acht/damit ihr solche un-
terscheiden könnet/und von euch kein Hirsch für ein Re-
he gefangen/noch ein Hase für einen Fuchs/ in seinen
Fußstapffen aus Mißverstand im urtheilen möge er-
funden und erkannt werden / werffet euer Netz recht
aus / so werdet ihr gesunde Fisch-Züge vollbringen
nach Wunsch euers Begehrens: stellet euer Wende-
und Garne wie sichs gebühret / und bindet recht auff
eure Lockvögel/so wird der Vogelsteller seine Lust mit
Nutzbarkeit vollbringen.

Und in Summa/ hiermit eine endliche Erinne-
rung und Bermahnung einem jeden Suchenden vor-
zustellen/so sag ich also: Seuch mein lieber Weidmann
deine Garne und Federlappen recht nach dem Winde/
wie sichs gebühret/und du Schiffmann/ nimm recht in
acht deinen Compaß/ der du zu Tag und Nacht auff
dem weiten Meer fahrest/und öfter und vielfältig von
den ungestümen Winden hin und her geschlagen und
getrieben wirst/ so wird dirs nimmer fehlen / daß du
enda

endlich etwas fangen/nach dein Schiff mit hohem Muth
deiner Wahren aus weiten Landen vergeblich an den
Port ausführen soltest.

Nun was soll ich viel sagen/ und was soll ich viel
Zeit unnützlich verspilden und hinbringen/ ein leeres
Stroh mit unnützem Geschwätz zu dreschen/ wie son-
sten der gemeine Brauch bey den sophistischen
Schwäger in sich hält/wiewol doch meine Wort jeder
zeit also von mir durch meine Schrifften angeordnet
worden/das wenig Buchstaben beyseits leer abfallen/
und gänzlich verleschen/das sie nicht ein Fünklein des
Nuzens bloß und leer von sich lassen sollen/ und eine
gewisse Lehre und Unterricht in sich halten und mit sich
führen/das die Zeit meines Schreibens/ zum Theil ei-
ner Ergezung angewendet worden.

Darum so will ich wiederum einen Schritt
zurück thun/und nach Art der Freysechter/ eine neue
Schule in das Laboratorium bringen/ nemlich/ von
äussern Sachen/ zu verstehen in einer solchen Mei-
nung/und von einer solchen Bereitung/wie das Spis-
glas im Zurichten auch beweislich kan vorgestellet
werden/einem gründlichen mächtigen Beystand aus-
fühlich zu beweisen und darzustellen in der Arzney/
von offenen auswendigen Schaden und Gebrechen/
welche Schaden sich vielfältig und unterschiedlich er-
wießen/auch die Arzney unterschiedlich kan darge-
than und erwiesen werden; darum so will ich einen
Anfang machen/und meine Proceß-Rede kürzlich mit
Worten entdecken/ wie die Arzney zu gebrauch-
und auch mit heilsamer vortrefflicher Nuszbarkeit zu
bereiten sey.

Mein Jünger und lehrender Schüler der Kunst/
Der

der du einen Lusten trägst/die heimliche Ausforschung der Natur zu ergründen/ und die tieff verborgene Geheimniß dir offen und kundbar zu machen/auff daß ein Unterscheid zu erkennen des Tags und der Nacht/ des Hellens und des Finsterns so sag ich dir also:

Nimm des besten Ungarischen Spießglasses ein Theil/ Speise/ Salz/ oder dessen aus dem Berge gediegen/ ausgegraben/ den halben Theil/ thu ungebrandten Zöpffer. Thon darunter gerieben sechs Theil/ und distillirs gar starck ohn Aufsthören / mit langwierigem Feuer / so wird endlich ein Del herüber steigen/ dem zeuch ab seine phlegma durch die Distillation, daß ein trocken roth Pulver daraus wird/ im Grunde des Cucurbits/ dasselbe Pulver klein gerieben / und auff einen Marmor resolvirt/ so hat man einen rechten roth durchsichtigen Wund Balsam/ welcher viel andere Balsama und Wund Arzney weit übertrifft: sonderlich gebraucht in langen offenen Kranckheiten / daran die gemeinen Aerzte mit ihren Pflastern/ Salben/ Oelen und Banden/ in grosser Gefahr und Zweifel gestanden/ auch mit Spott und Schimpff / dem Roß den Baum wiederum annehmen/ den Sattel entblößen/ und in den vorigen Stall/ daraus solches ausgerüstet/ einziehen müssen.

Meine Art zu reden hält sich nichts anders/ denn ein geistlicher Kloster Bruder kan nicht alles so hell entdecken und beschreiben/ wie es wol seyn solte / un die Nothdurfft in gleichem ersodern wolte/ weil ihm solche Umstände der Welt Handel tieff verborgen / was ihre terminos anbelanget / daß dieselbe durch ihn nicht können formaliter, der Gebühr nach / zu lichte dargehan werden/ und was in solchem versäümet / bittet

er/ daß solchs ihme zu gute gehalten/ auch zum besten vermerckt/ und darentgegen sein geistl. Stand / darinnen er einem jeden Christen zu Tag und Nacht willfertig zu dienen/ sein anerbundene Dienst freywillig / als zu jederzeit hiermit will dargestellet haben/ dasselbe in ander Wege durch sein innigliches Gebet zu vergelten.

Dieses Del ist zwar und vornemlich in vielen wichtigen Sachen ganz heilsam/ und im Grunde der alten langwierigen Schäden also erfunden worden/ daß ihm dißfalls fast nicht viel Stücke vorgangen / so für ihm den Preiß und rechten Ruhm ersritten/ allein das Del/ so da mit dem gemeinen Apotheker, Sublimat in seine Bereitschafft bracht wird / ist ebener massen und noch fast in einer höhern und mehrern Wirkung erfunden worden / sonderlich und zu wehren den Wolff und Krebs/ samit dem Schaden/ Noli me tangere genannt/ betreffende/ in gemeinen Fisteln und reizenden Wurmlochern aber/ hat das vorige Del grosse Verwunderung und Erweisung mit einer solchen vielfältigen Erfahrung/ die da gar ungläublich erachtet waren/ gethan/ und nicht alle von mir iezo angedeutet werden in diesem meinem Schreiben / daß mancher mir eine sonderbare Ehrgeizigkeit / und einen sonderbaren suchenden Ruhm dadurch zu urtheilen möchte/ den ich zuvor niemahls bey Leb. Zeit meines Fleißes gesucht/ noch vielweniger im geringsten begehret habe/ und auch noch bis auff diese Stunde begehre/ als denn mir helffe Gott und seine werthe Mutter.

Berichte darauff also: Nimm getödtetes Quecksilber/ so in der Apotheken zu verkauffen / und schön glänzend und rein sublimirt worden/ und gutes Spießglas auch so viel/ die reib unter einander / und distillir sie

ſie durch eine Retorten/ welcher die Geiſter hält / zum dritten mal/ und rectificir ſolch Del mit dem Geiſte des Weins/ ſo iſt es fertig/ und wird blutroth/ erſtlich aber iſt es weiß/ und geſteht wie Eiſ oder geronnene Butter.

Dieſes rothe Del alſo zugerichtet/ hat Wunder getrieben und ausgegoſſen in vielen Dingen/ darzu die Natur ſonſten kein gewiß und feſt vertraute Zulaffung vergönnet einiges Glaubens/ zu der verhoſſten Beſſerung/ aber doch ſo hat Wirkung/ Tugend und Krafft/ neben dem Vermögen dasjenige jederzeit erwieſen in vollſtändiger Verbeſſerung des argen zum guten.

Mit Zuſatz wird auch noch ein ander Del bereitet zu den äußerlichen Wund- Schäden / gleichfalls vielfältig mit Nutzen befunden: daß genommen wird Spießglas ein Theil/ Schwefel ein Theil/ Armeniſch- Salz/ oder gar geläutert Urin- Salz ein halb Theil/ und lebendiger Kalck zwey Theil / treib das oleum ſtarck/ was ſich ſublimirt / reib unter das caput mortuum, geuß das Del wieder darauff / und treibs zum dritten mal herüber/ ſo iſt das Del fertig.

Wem alte Schäden gang und gar keinen Grund der Heilung annehmen wollen/ der brauche dieſes Del/ denn es iſt ſehr ſtarck/ kräftig und durchdringend/ und ſetzt einen gewiſſen Grund/ wie das Oleum Virgoli ſonſten auch thut / damit eine gewiſſe Heilung hernacher folgen kan.

Ein wunderbarerlicher Baſjam zu alten Schäden hochnützlich zu gebrauchen/ wird von etlichen zuſammen geſetzten Stücken bereitet / darzu das Spießglas auch gebraucht wird.

Nimm Schwefel für Unzen / das laß zergehen auff einem gelinden Kohl- Feuer/ thue darein ein halb

Pfund Quecksilber/ rühre um/ und so lange mit einem Holze stetig unter einander/ biß es zu einer Massa worden/ dieselbe Massa reib klein/ denn sie ist zugerichtet worden auff Art und Weise/ wie man den Zinnober zu machen pfleget: reib darunter vier Unz Spießglas/ vier Unz rothen Arsenicum, Crocum Martis zwey Unz/ und Ziegelmehl acht Unze/ diese Stück thue also zusammen in einen gläsernen Kolben/ und sublimir sie/ wie man mit solchen Sachen der Handgriff pfleget umzugehen/ so wirst du Rubinen bekommen in solcher Sublimation/ die denen aus Orient nichts zuvor geben/ allein was anbelanget bloß ihre Farbe/ denn sie haben keine Fixigkeit/ sondern sind ganz flüchtig/ und fliegen im Feuer schnell davon.

Diese Rubinen nun werden abgescheiden von dem Zinnober/ so im sublimiren mit auffgestiegen/ allein/ die reibe der Künstler klein/ und extrahir sie mit einem scharffen distillirten Wein-Eßig: wenn solche Arbeit geschehen/ so zeuch den Eßig ab in Balneo Mariae, ganz gelinde/ so bleibt ein Pulver dahinden/ das selbe Pulver abermahl klein gerieben/ wie zuvor in einem andern Glas gethan/ und zum andernmahl extrahirt mit einem Wein-Geiste oder Spiritu vini, so bleiben feces dahinden/ die werden davon abgescheiden/ diese extractio also mit dem Spiritu vini in einem Glase wohl vermacht/ digerire gar gelinde im Frauen-Bad auff einen Monat/ leglich den Spiritum des Weins auch wiederum davon abgezogen/ wie mit dem Eßig zuvor geschehen/ das hinterstellige Pulver thu in einen runden Boden oder Schalen/ so von einem Glas-Kolben abgeschnitten worden/ stellts im Keller in ein Gefäß/ so zuvor mit Wasser angefüllet worden/ daß das Glas

Nächstes Heyl und Wolsart durch die Christliche Liebe/ die ihm von dem hohen Himmels Fürsten auß schuldiger Pflicht befohlen und auffgelegt ist/weil aber der größte und meiste Hauffe ihre Zeit mit andern unnützen Sachen verspielen und hinbringen/ und die Arbeit ihnen zu saur und schwer eingehen will/ bleiben sie bey ihren alten Schein/ und lassen das Fleisch dargen fahren/ damit sie ihre Finger nicht beschmieren/ noch ihre Hände besudeln dürffen: damit kein Eheurung im Lande entstehe/ wegen der Seiffen bey den Krämern und Kauffleuten/ damit sie sich wiederumb reinigen und abwaschen möchten.

Wir arme Menschen haben doch nichts eigenes auff dieser Welt/ dessen wir uns berühmen und mitnehmen könnten/ sondern sind nur arme Pilgram/ und unsers HErrn Gottes Lehn-Leute/ welcher uns alle Güter und was wir haben/ nur zeitlich biß zu unserm Absterben aus Gnaden geliehen hat/darumb möchten wir uns also verhalten/beyde geistlich und leiblich/wie das getreuen Lehn-Leuten gegen ihrem Herrn/ mit Danckbarkeit eignet und gebühret/und mit gutem Gewissen an jenem Tage/wenn ihm alle solche Lehn-Güter wiederum zurück anheim fallen/ und Er der himlische Hauf-Vater die Haufrechnung von uns abfordern wird/bestehen mögen/ und wir nicht durch unsere Sünde und Undanckbarkeit in dem finstern Kercker der Trübsal und Dvaal/ da nichts denn Zähnklopfern seyn wird/ mögen geworffen werden.

Wenn solchs ein jeder Mensch also betrachtete/ so wäre nicht Wunder/ daß sein Herz nimmer an Sünde zu wirken gedenccken möchte/ und seinem Befehl obliegende/damit er seinem Neben-Christen damit
dies

dienen Könige/aber da dencket die Welt jeko wenig/oder wol gar nicht an / sondern trachtet nur nach Geld und Gut / es geschehe oder gehe auch mit Recht / Unrecht oder Gewalt / da fragt der Gewalttige nicht nach / und der Geringe hilfft auch darzu/und billigt das Unrecht/ damit er des grossen übelawonnen Guts auch genießen möge / und als ein Knecht seinem Herrn treulich verzehren helfen.

Sehet zu/sag ich/das euch nicht einmahl die Knochen im Halße stecken bleiben/und die Fischgräten das Herz abstechen mögen.

Es hilfft aber kein Vermahnen / und die Welt achtet alle solche Vermahnung für eitel/ und treibt nur damit ihren Spott ; denn da ich einsmahls meine schwere Reise nach S. Jacob vollbrachte / welchen heiligen Ort zu besuchen / ich als ein Pilgram dem lieben Gott ein sonderlichs Gelübte gethan hatte / und vermeinens war / wie mir Gott wiederum in mein Kloster halfft / dafür ich ihm denn noch dancke biß auff gegenwärtige Stunde ; Es solten sich viel Leute mit mir die Zeit gefreuet / und Gott gedanckt haben/wegen des Heiligthums/so ich damahls mit mir brachte / und unserm Kloster / den Armen und männiglich zu Trost und Hilff/einen ewigen Namen auf diesem zeitlichen Jammerthal gemacht : aber es funden sich wenig/so sich in ihrem Leben besserten/und mit Dancksagung gegen den lieben Gott/solcher Gutthat halben / vermercken liessen / sondern die Menschen nahmen immer zu in Spott / Schand und Laster / welchs der Richter im letzten End-Urtheil alles finden wird zu straffen.

Nun hievon genug vor dißmahl / und lehre hier

von ab/und wil nun weiter reden / und ferner Bericht vom Spießglaß thun.

Es wird auß dem Spießglaß noch eine Arzney bereitet/darauff ich gefunden / daß sie in entstandenen Fiebern/ wes Art auch solche seyn / ein reissliches und hohes außgericht hat / so wol auch in Zeit der Pestilenz / nemlich daß der Antimonium gang klein zerrieben wird/ darnach in ein Glas gethan / und also in einem Retorten starck mit dem Feuer übergetrieben / ohn allen Zusatz/zum dritten oder vierdtenmahl / in ein groß vorgelegtes Glas/ so wird am letzten darauff ein rohtes Pulver/dasselbe mit einem aceto extrahirt / dieselbe extractio circular mit gelinden Feuer / auf zehen Tage lang /alsdann distillir den Essig davon/und was zurück bleibt / muß mit einem sonderlichen Handgriff vollend herüber getrieben werden in ein oleum, dasselbe Oel wird weiter circulirt und pellicanirt / biß die Feuchtigkeit davon abgangen/und wiederum zu einem Pulver worden/wenn anfänglich der Essig davon gescheiden worden durch die Distillation , und das letzte Oleum in einer neuen Bortage gefangen worden.

Dieses Oels auff vier Gran eingenommen mit einem distillirten Wasser von Cardobenedicten / und darauff warm zugedeckt / und wol darauff geschwizet / curirt das ander/dritte und viertägige Fieber / in gleichem Gewicht gebraucht mit einem Spiritu vini, oder einen distillirten Wein-Essig / nach dem die Pestilenz mit Frost oder Hiß anfänglich sich erzeigt hat / ist in mercklicher Tugend erfunden worden / zu Vertreibung derselben / wie denn in unserm Kloster meiner Mitbrüder drey / so auf gleiche Zeit an socher Seuche sich fast dem Tode ergeben / und gänglichlich ihr Testament

ment beschlossen/ glücklich durch solch arcanum sind curiret und erlöset worden/ darüber sie bewogen / daß sie ihr Vornehmen auch mehr zu meiner Arzney / weder zuvor mercklich gestärckt haben / darneben mir mit ihrem Gebet und täglicher Hand, Arbeit/ nach Verrichtung unsers Gottesdiensts / fleißig beygesprungen/ und eine solche Hülff erwiesen / daß sie letztlich neben mir vielfältig Erfahrung erlangt / und diesem nach/ durch ihren und meiner Mit. Brüder angewandten Fleiß in einem Jahr mehr erfahren worden in der Natur und Heimlichkeit / weder zuvor in langer Zeit nicht geschehen können / dafür ich ihn auch gedancket biß in mein höchstes Alter/ und wolte ihnen auch solche Danckbarkeit vollend erweisen auß Grund meines Herzens/ die weil sie solchs wol umb mich und andere viel Christen, Leute mit grossen Treuen verdienet haben.

Weil aber ihr Leben für mir sich geendet / und ein Abwechslung mit dem Tode gehalten hat/ so befehl ich ihre Wiedergeltung dem höchsten Medico und dem Arzt/ so im Himmel seinen Sitz hat/ der wird meinen Mit. Brüdern im Himmel unzweifflich ein gnugsame Erstattung thun / damit sie sich zu erfreuen haben des ewigen Himmel-Lohns / so ihnen in diesem zeitlichen Leben abgeschnitten / und von unverständigen Leuten nicht wiederfahren können.

Noch ein Wund. Del wird aus dem Spießglas/ mit einer Vermischung bereitet / also/ und wie ich dich hernacher lehre und vorschreibe : Es wird genommen Antimonium, Schwefel / Salpeter / gleich viel nach dem Gewichte/ verpuffs unter einer Glocken / wie das oleum Sulphuris, oder das Schwefel. Del / wie solchs per campanam gemacht wird ; welcher Brauch denn

bey den Alten vor langer Zeit hero bekandt gewesen;
 doch merck / daß es am besten ist / und der rechte Weg /
 daß du an statt der Glocken ein Helm brauchest über
 zu hengen / daranein Borlage gelegt / so bekömpft man
 mehr Del denn sonst / ist an der Farbe wie ein ander
 Del auß dem gemeinen Schwefel / ist aber wegen sei-
 nes Zusatzes / viel einer mächtigeren Stärcke und Zu-
 gend / seine Kräfte weiter aufzustrecken / als das ge-
 meine Wund- Del aus dem Schwefel thut / inwendig
 wirds gebraucht den Lungensüchtigen / aussen aber
 wehrets allen faulen Schäden und stinckenden Ebs-
 chern / so in die Putrifaction gehen wollen; inwendig
 wirds mit Spiritus vini, gebraucht / auf drey Tropf-
 fen / aussen aber für sich allein übergeschlagen / darne-
 ben ein Stichepflaster / so wirst du gewißlich befinden /
 daß es in allen Schäden eine wunderbare Cura voll-
 bringen wird.

Ein ander Del zu den umfressenden alten Schäs-
 den zu gebrauchen / wird also zugericht: Es wird
 Spießglas und gemein gedörret Salz unter einander
 gemischt / des Spießglases wird genommen ein
 Pfund / und des Salzes ein halb Pfund / und fünf-
 Pfund ungebrandte Topffschirbel / dieses alles klein in
 ein Retorten gethan / und ein gelb Del herüber getrie-
 ben / wenn die Spiritus alle herüber sind / so thue die Ma-
 teria in ein ander Glas / und zeuch die phlegma trocken
 ab / so bleibt ein Pulver / das leg an ein feuchte statt / auf
 einen Stein / so wird ein liquorischer Balsam darauß /
 welcher zu gebrauchen auch sonderlich und mit merck-
 licher Nützung sich eröffnet / und beweßlich dargethan
 hat / sonderlich in den umfressenden Wurmlochern / und
 zu dem Krebs / welcher meistens theils im Angesicht
 des

des edlesten Geschöpfes Gottes sich erweist / oder in den Brüsten der Frauen zu Tage ausbricht.

Es were von diesem Balsam auch noch wol mehr zu reden und weitzläufiger zu schreiben / aber ich trage Bedencken darinn/damit der ungelehrte Mann/ so nichts hiervon weiß/ nicht sagen / noch der sophistische Schwäger rühmen möchte/ und etwas über mich aufgießen / daß ich des Schreibens/ ihrem Unverstande nach/ zu viel machen / und weitem Bericht auf dieses Pergament verzeichnen möchte/ weder ich selbst nicht funden/ und nur durch bloße Gedancken mir eingebilDET.

Weiter wird ein Del gemacht/ dieser gestalt / daß 13 ein Theil des Spießglases sublimirt wird mit dem vierdten Theil des armenischen Salzes/mit gelindem Feuer / so führt das Salz den Schwefel auß dem Spießglas mit auff in die Höhe blutroth/denn reiß den Sublimat klein / ist des Spießglases ein Pfund genommen worden in der Arbeit/ so reiß darunter zehn Loht Antimonium, und sublimir ihn noch einmahl mit/ wie zuvor geschehen.

Dieser Sublimat gibt sich in ein schöne Solution an feuchten Orten / sonst aber nim ihn / und süsse das Salz wiederumb davon / und trockne ihn gelinde/so hast du einen Schwefel / so da brennt wie ein ander Schwefel / der da gemein in den Apothecken gekaufft wird / denselben Schwefel extrahir durch die Zeit mit einem distillirten Wein/Efig / und zeuch ihm sein Tinctur auß / den Efig in dem Bad der heiligen Jungfrauen zuvor gelinde abgezogen / und das Pulver/ so dahinden bleibt / mit einem subtilen Handgriff herüber gezogen ; Triff der suchende Künstler diesen Weg

Weg recht / so hat er aber ein vortreffliches süßes Del lieblich und ganz gelinde zu gebrauchen / ohn einige Corrosiv und Gefahr: heilet die Lungensucht / vertreibet das Seitenstechen/und wer einen schweren Athem hat / der nimt es ein des Morgens auff zwey Bran in einem Elixir oder Spiritu vini, so wol auch des Abends/wenn man wil schlaffen gehen/es vertreibt die Engbrüstigkeit und gibt Beförderung/ daß alle Unreinigkeit und Schleim von der Brust weg und außgetrieben wird / und hat mir sonsten auch vielfältig beygesprungen/daß ich wol nicht gemeynet hätte.

Weil ich aber in den andern Bereitungen des Spießglases solche Tugenden / darinnen sich dasselbe ebener massen erwiesen und erzeugt/beschrieben/hab ich für unnöthig erachtet / solchs alles zu repetiren / und zum öftern zu wiederholen/indem ich merckliche Furcht getragen / es möchte solchs dem Nachsuchenden ein Verdrieff bringen / und ihm durch eitel einerley Vorbringens/seltzame Nachgedanken erwecken.

Der Liquor aber auß diesem Schwefel des Spießglases/wie ich zuvor gedacht / dienet zu der außseren Arzney/ und hat auch öfter viel guts geschafft / er benimmt alle Unreinigkeit der Haut / und wenn ein wenig oleum tartari darunter gegossen wird / so vertreibt und heilet er die Flechten in den Händen / zum öftern damit angestrichen / auch machts ein klare Haut/und vertreibt den Erbgrind.

Es wird der Schwefel des Spießglases auch noch auff ein ander weise zugericht und bereitet: als das Antimonium klein gerieben / auff zwey Stunde lang / oder etwas länger wol gekocht wird in einer scharffen Laugen/ von Aschen des Buchen-Holzes/ darnach ein
scharf

Scharffen Essig darein gegossen / wenn der gesottene Antimonium rein durchsi tritt worden / so fällt der Schwefel nieder ganz roth / die phlegma geuß davon ab / und trockne das Pulver gelinde / diß Pulver extrahir mit distillirtem Essig / und zeuch ihn seine Tinctur aus / allermassen verfahren / wie mit dem vorigen Schwefel / und in ein Del bracht / durch die Distillation ist / nicht vergebens / allein das vorige Del hat mehr Krafft und Gewalt in sich / weil sein Leib durch das Armenische Saltz besser aufgelöst und entschlossen worden / Anfangs seiner Sublimation.

Nun ist noch mehr nachständig von dem Antimonio zu beschreiben / nemlich drey Stücke / so ganz wichtig und hochnöthig einem Spagyro , Arzt und Philosopho zu wissen / als die Bereitung des Essigs / so aus der Minera seines Erzes gemacht wird : zum andern etwas anzumelden von dem Philosophischen Signat Stern / und auch demnach eine Erwähnung vorzutragen / von dem Bley der Philosophen / darob viel Leute höchlich gehalten / und vermeynet haben / durch ihre selbst Beredung und Einbildung der Speculation, den wahren und rechten Mercurium der Weisen daraus zu machen / welches doch nicht seyn kan / sintemahl ihm so viel durch Gottes Anordnung nicht zugelassen / daß in dem Spießglas oder aus dem Spießglas solcher Mercurius kan befunden / noch bereitet werden das Quecksilber oder primum ens und erste Wasser der Metallen / so vollkommen sind / und daraus der grosse Stein der alten Weisen zu machen ist / sondern diß primum ens und solcher Same wird in einem andern Mineral gefunden : darinnen / metallischer Art nach / die Wirkung noch höher als in dem Spießglas

glas gefunden wird. Aber particulariter einen vollständigen Nutzen zu schaffen/ thut solchs das seine wol/ vernimm auch desgleichen/ was die innere und äussere Medicin und Arzney betrifft/ ist solchs eine Säule mit aller Apothecken/ wenn es recht zuvor bereitet worden/ wie ich denn vielfältig und öfter erwehnet und an nichts mehr mangeln will/ denn allein an diesem / daß der Künstler unterscheiden lerne die Art der Metallen und Mineralien / so wol ganz fleißig observir und in acht nehme die Bereitung des Spießglases / so wol auch seines Gebrauchs/ und alsdenn kan das vollständige End-Urtheil hernach folgen/ und zuvor nicht ehe.

Darum so will ich meiner Zusage und meiner Bertröstung ferner und weiter Genügen nachgeben und verstaten/ und meinen Jüngern und Discipulis in demeförder/ ihrem Begehren nach / fleißigen Unterricht mittheilen / damit die endliche wahre Scheidung des Guten vom Bösen kan in acht genommen und erkannt werden: und will zuvörderst nun einen Bericht anmelden von dem Philosophischen Aceto, so aus dem Spießglas zu machen ist.

Das Erz/ daraus der Antimonium geschmelzt und rein geläutert wird/ muß ganz subtil und klein zerrieben werden / dieselbe geriebene Materia. thu in ein rund Glas / das ein Phiol genant wird / mit einem sehr langen Halse/ geuß distillirt Regen-Wasser dar auff/ auff die Helffte des Glases angefüllt/ stell wol vermacht hin in Roßmist/ zu putrificiren/ biß das Erz anfäht zu gähren/ und einen Schaum bekömmt über sich zu steigen/ so ist es Zeit heraus zu nehmen/ weil solchs ein Zeichen ist/ daß sich das corpus entschlossen hat.

Die

Diese digerirte Materia nun thue in ein Kolben-
 glaß/ und zeuch ganz wol verschlossen das Wasser ab/
 so wird es ein wenig sauerlich schmecken/und wenn das
 Wasser alles herüber/ so stärck das Feuer / so gehet
 ein Sublimat hernach/den reib unter die feces, und geuß
 das Wasser wieder darauff/und zeuch ihn ab/ so wird
 das Wasser schärffer / das muß so öffter wiederholet
 werden/biß das Wasser so saur wird/ wie ein anderer
 schärffer distillirter Wein-Eßig/ und des Sublimats
 wird immer weniger.

Wenn du solchen schärffen Eßig hast/ so nimm
 neu ander Spießglaß des Erzes/ wie zuvor/ und geuß
 darauff diesen gemachten Eßig / daß er drey Finger
 hoch darüber gehe/thue es in ein Pelican/ und laß es in
 der Wärme stehen auff zwölff Tage lang / so wird der
 Eßig roth und vielmahl säurer denn zuvor/ den geuß
 rein ab / und distillir ihn per se ohne Zusatz aus dem
 Balneo Mariae, so geht der Eßig klar / und die Röthe
 bleibt dahinden/ solche mit spiritu vini extrahirt, giebt
 eine gute Medicin: den Eßig aber rectificir noch ein-
 mahl in dem Balneo, daß die phlegma davon komme/
 und solvir oder löß am letzten darinn auff sein eigen
 Salt / als in acht Lothen zwey / und treibs darnach
 starck aus der Aschen / so wird der Eßig noch stärker/
 und seine Tugend bekömmt mehr Krafft und Vermö-
 gen.

Dieser Eßig kühlet trefflich und wol / nicht nach
 gemeiner Art eines andern gemeinen Eßigs / sondern
 mit gnugsamer Verwunderung und grosser Erfah-
 rung/sonderlich in Stillung des kalten Brandes / so
 vom Büchsen-Pulver seine Entzündung hat/ auch
 stillt er andere erzürnte Schäden und Glieder / wenn
 er

er mit der Anima Saturni angerieben/ und zu einem Unguento gemacht wird/ äußerlich überschlagen.

Mit Endivien-Wasser gemischt/ und des ausgebranten fixen gemeinen Salpeters/ mit dem Schwefel gemacht/ darein gethan und gebraucht/ zertheilet die Bräune/ löschet ab ihre mächtige Hitz/ und stillt das entzündte Geblüt.

In Pestilenz-Zeiten gebraucht / innen eingenommen/ also einen Löffel voll auff einmahl/ und aussen auff die Pestilenz-Beulen übergeschlagen mit Tücher von Leinwand / zeucht aus die Gifft/ und kühlet vor/ trefflich/ doch merck/ wenn du solches äußerlich gebrauchest/ willst/ auff diesen Weg/ so vermisch dieses mit dem dritten Theil Wasser/ so von den Leichen der Frösche gebrandt und distillirt worden.

Viel Leute haben sehr viel und hoch gehalten auff den Signatstern des Spießglases: und viel Leute haben sich trefflich und sehr hoch bemühet / solchen Stern zu machen/ also daß viel Künstler keinen Fleiß gespart haben/ ihn zu wege zu bringen/ welchen etlichen solchs gelungen. Andern aber ist ihr Vornehmen versunken in die Tieffe des Wassers/ und sind fast alle der Meynung gewesen/ dieser Stern sey die rechte Materia, daraus der Lapis Philosophorum könnte gemacht werden / aus dieser Meynung und ihrer Einbildung / weil ihnen die Natur also selbst zu einem Stern gezeichnet/ so könnten ihre Gedancken auff keinen Irrweg verführet werden? Ich sage aber nein darzu/ denn sie gehen weit ab/ solche suchende Menschen/ von dem rechten Wege der gebahneten Strasse/ und versteigen sich zu hoch auff die Felsen und Steinblippen / darauff die Geyssen und Steinböcke ihre
Woh,

Wohnung / und die Raub-Vögel ihren Ausflug haben; es ist diesem Stern so viel nicht nachgelassen worden/ein solch Vermögen in ihm zu finden/ noch ein solchen edlen Stein aus ihm zu machen.

Dieses aber sag ich/ daß eine gute Medicin und Arzney in ihme verborgen liegt und aus ihm kan gemacht werden/ der Stern aber wird also zugericht:

Es wird genommen Spießglaß/ so aus Ungarn kömmt/ zwey Theil/ Staal ein Theil/ dieses wird geschmolzen mit vier Theil gebranntem Weinstein/ und denn in ein Gießbuckel gegossen/welcher von den Goldschmieden gebraucht wird / wenn sie Gold purgiren/ wenns kalt worden / so thut man den regulum heraus/ und scheidet ihn ab vom Schlacken und Fluß / dessen regulum nimm und reib ihn klein / und was er im Gewicht ausbringet/so setz ihm dreymal so viel gebrannten Weinstein zum andern mahl zu / und schmelz ihn/ wie zuvor/ und geuß ihn aus/ das wiederhol zum dritten mahl/ so reiniget sich der Regulus, und wird schön rein; und mercke/ wenn du in der Schmelzung recht damit umgehst/ und brauchst den rechten Handgriff darzu/ welcher das Meisterstück ist / so wirst du einen Stern überkommen/ schön hoch und weißglänzend/ gleich dem feinen abgetriebenen Silber / und also abgetheilet mit Unterscheid/als wenn ihn der beste Mahler mit allem Fleiß durch seinen Circel ausgetheilet hätte.

Dieser Stern wird mit Salmiac in die Sublimation bracht ganz roth / denn die tinctura Martis steigt empor; wenn solcher Sublimat hingelegt wird/ so gibt er sich in ein liquorisch Del/ welches viel guter Tugend hat in der Wund-Arzney.

Es wird dieser Regulus oder Signat-Stern/ auch mit der Stein-Schlangen zum öfftern durch das Feuer gebracht/ also daß er sich leglich gar darinnen verzehret/ und sich gänglich zu der Schlangen getheilet und einverleibet; wenn das geschehen/ so hat der Kunstsuchende eine Materia/ so ganz feurig und hitzig ist/ und ist an dem/ daß viel Kunst in diesem begraben liegt; die bereite Materia resolvirt sich auch in ein Del/ dasselbe Del muß denn durch die Distillation übergetrieben/ und hernachmals rectificirt werden/ daß es rein und ganz lauter wird.

Dieses Del kan auch sicher und ganz wol im Leibe gebraucht werden/ doch mit grosser Vorsichtigkeit und Bescheidenheit/ und die Woche über zweymahl nicht/ und nicht mehr denn drey Tropffen auff einmahl in zwey Unzen Wein/ oder einem andern bequemen distillirten Kräuter-Wasser/ nachdem zu was Ende solches soll gebraucht werden.

Darum ein jeder Arzt der Kranckheit Ursach/ neben Vermerckung der Complexion des Patienten/ in acht nehmen/ und zuvor erkennen soll/ auff daß er seine Mittel desto sicherer demnach gebrauchen kan.

Dieses ist einer sehr grossen Schärffe/ und steckt viel Wunder dahinden/ die da nicht nöthig sind alle den Unverständigen auff einmahl zu offenbahren: sondern es müssen auch etliche Künste zurück bleiben/ damit auch Arcana und Mysteria dem Philosopho bleiben/ welcher solche Geheimniß auszugründen viel saure Arbeit zum öfftern und täglich angemendet hat; wer aber in meine Fußstapffen treten will/ der lasse sich der Mühe zu suchen nicht verdriessen/ sondern thue/ wie ich gethan habe/ so wird er auch überkommen dasjenige

ge/ das ich selbst zu dem öfftern begehret/ und mich von Herzen darnach gesehnet.

Ich habe dir zum Anfang genug vorgeschrieben das Ende daraus zu suchen/ viel aber sind verblieben/ ja sag ich/ viel werden durch den zeitlichen Todt hingeraumt/ die so weit den Anfang in ihren Lehr-Jahren nicht erreichen/ sondern sind zuvor abgestorben/ ehe die Meisterschafft von ihnen erlangt worden; darum so habe ich ein Buch zum Anfang hinterlassen wollen/ auff das meine nachfolgende Schüler so viel Zeit der ersten Erfahrung nicht nöthig/ und sie desto ehe zu dem gewünschten Ziel kommen möchten/ mir dafür/ nechst Gott/ zu danken.

In diesem Del wird auch noch ein grosses Wunderwerck befunden/ nemlich: daß dieses Del durch lange Zeit der Circulirung die Crystallen angreiffet/ wenn sie zuvor auff drey Tag und Nacht calcinirt worden/ und zeucht aus ihnen das Salz; wenn das geschehen/ so wird das Del noch einmahl durch eine Retorten übergetrieben/ so hat man eine solche kräftige Arznei/ so den Blasenstein wunderbarlich zermahlet und austreibet/ und sonst viel Dinge kräftig verrichtet.

Nun von dem Bley der Philosophen auch etwas zu melden/ so soll ein jeder wissen/ so da begehret die Natur zu erforschen / daß der Antimonium dem gemeinen Bley sehr nahe verwandt und zugethan; gleicher gestalt und massen wie ein Baum/ der seines übrigen zuviel habenden Markes oder Resin/ welche des Baums Sulphur ist/ seitwärts von sich aufstößt / wie an dem Kirschbaum und andern Bäumen mehr zu sehen/ so ein solch dergleichen gummi von sich geben/

ungleichem anderer Bäume Art / wegen ihres überflüssigen Mercurii ein Neben-Gewächse zu Tage gehen und von sich austossen / welchs sonst dem andern gemeinen Gewächsen und Früchte derselben / weder an der förmlichen Gestalt noch Krafft zu vergleichen / sondern hat ganz und gar eine andere Eigenschafft wie an Eichen und Aepffel-Bäumen zu sehen / welche solche Bastarten und Monstra von sich ausgeben.

Also nun gebietet die Erden auch viel Mißgeburten dergleichen / welche in der Scheidung von den reinen Metallen abgefondert und ausgeworffen werden.

Wenn denn der Antimonium eine sonderbahre Verwandniß hat mit dem Saturno, aber wegen seines zuviel habenden Sulphurs von ihm ausgestossen worden / daß er sein geschmeidig corpus in der Geburt zur Vollkommenheit nicht erlangen können / hat der Antimonium ein Mineral bleiben müssen / weil die groffe Überflüssigkeit seines vielhabenden hitzigen Schwefels gesieget und überwunden hat / daß sein Mercurius durch Mangelung der Kälte / welche dadurch zurück getrieben worden / zu keiner Coagulation / noch einem schmeidigen Leibe kommen können.

Weiter nun sag ich also / daß das Bley im Spießglas nichts anders ist / denn sein eigener Regulus, welcher noch keine Geschmeidigkeit überkommen / und wie ich zuvor ermeldet / wenn der Regulus und der Stahl durch ihre Schmelzung zusammen vereinigt werden / und zu einem Stern gemacht worden / daß denn viel Leute sind / so den Stein der uhrasten Weisen daraus bereiten wollen / welchs doch allbereit von mir widersprochen worden.

Aber was für Arzneyen daraus können gemacht werden/ hast du für diesem kürzlich angehört/ darbey ichs denn dißmahl auch will bleiben und wenden lassen.

Die Ursach nun/ daß der Regulus für ein Bley erkannt wird/ist diese/ daß da der Regulus genommen/ welchen der Antimonium in seinem vitro von sich gibt per se, und in einen wolvermachten Zigel gethan/ so im Feuer beständig ist/ und setzt ihm zu das Sal Saturni, und läßt es im Flosse stehen im Wind-Ofen/ wenn solchs zuvor mit dem Salze cementirt worden auff drey Stunden lang/ und darnach heraus genommen/ so ist der Regulus geschmeidig worden/ und schwerer denn vorhin: denn er hat vom Spiritu Salis, welches ihm auch die Geschmeidigkeit geben/ Zuwachung empfangen/ daß das corpus nunmehr compact und schwerer worden.

Darum so sag ich also: daß kein grosser Unterschied ist zwischen dem Signat-Stern und dem Bley des Antimonii, welches doch von den meisten/ als für zwey unterschieden wird/ sintemahl der Signat-Stern/ wie auch das geschmeidige Bley beyde aus dem Regulo des Spießglases gemacht/ und auch zu gleicher Arzney können bereitet werden/ wie ich dir denn gnugsam gesagt habe.

Hiermit will ich nun abbrechen/ und für mich nehmen/ was der Stein Ignis genannt sey/ wenn ich diesen nachfolgenden Appendicem erkläret habe.

Gott gib deine Gnade/und eröffne die Herzen und Ohren der Harthörigen/ und gieb ihnen deinen Segen/ daß sie dich auch in deiner Allmacht und Verwunderung der Natur erkennen mögen/zu deinem Lob/

Ehr und Preis/ und zu der Liebe / Hülf/ Trost und
Stärke des Nächsten / und aller Francken und ge-
brechlichen Menschen zu Wiederbringung ihrer Ge-
sundheit. Amen.

APPENDIX.

Etzlich so vernimm auch / daß das Spießglas
noch zu viel andern Dingen mehr gebraucht
wird: Als zu den Schrifften/ so in den Druckereyen
gebraucht werden.

Auch so wird in gewisser Constellation und Zu-
sammenfügung der Planeten/eine Mixtur der Metal-
len mit dem Antimonio gemacht / daraus Siegel und
Characteres gegossen werden / welche sonderliche Zu-
genden haben sollen/ auch werden aus solcher Mixtur
Spiegel bereitet/ vielfältiger seltsamer Gesichter und
Eigenschaft.

Auch werden Schellen und Glocken daraus ge-
gossen/ welche wunderbarlichs Tons/auch Menschen-
Bilder/ und andere viel Dinge mehr.

Weil aber solche Dinge der Arzney nicht zuge-
than und verwand/ auch meiner Regel/ Orden und
Beruff nichts zu schaffen giebt/ bleib ich billig bey mei-
ner Vocation, und befehle diese Dinge einem andern
Meister/ welcher da besser damit umzugehen weiß.

Anfangs wie mich empfing die Erden/
Nur aus dem Himmel ich must werden;
Treulich auch halff daß ich gebohrn/
Iason geduppelt außerkohrn.

Meln

Mein Krafft mir gab der Sonnen Hitz /
 Ohn welches Feuer kein Blut ich schwitz:
 Nimb Plato zum Gesellen dein /
 Im Streit laß ihn Calfactor seyn.
 Vulcan beweiß sein rechte Ehr /
 Methusalem dir danckt denn sehr

Von dem Triumph-Maßen des An-
 timonii / und was der Stein
 Ignis sey.

Wie ich einsmahls von meinen überflüssigen
 Gedanken / und durch das innigliche Gebet /
 welches ich zu Gott im Himmel that / von al-
 len weltlichen Händeln absolvirt war / nam ich mir
 vor / geistliche Einfälle zu betrachten / und welche nöthig
 seyn möchten / der Naturen Gelegenheit nachzufor-
 schen.

Also beschloß ich bey mir Fittige zu bereiten / da-
 mit ich in das Ober-Gestirn fliegen könnte / solchs zu be-
 fruchten / wie der Icarus und sein Vater Dædalus
 auch soll gethan haben: wie die Poeten vor langer Zeit
 davon geschrieben.

Wie ich aber zu nahe der Sonnen kam / wurden
 mein Federn von der grossen Hitze versehret und abge-
 brandt / daß ich von dem Oben in das unterste tieffe
 Meer herunterstürzen müßten; weil ich aber den höch-
 sten GOTT in meinen äußersten Nöthen anrieff /
 ward mir eine Hülffe zugesandt vom Himmel / dadurch
 ich Errettung überkam / aller meiner Gefahr und Ver-
 derbnis / denn ein Engel kam mir zu Hülff / welcher dem

Wasser gebot still zu stehen : und es that sich auff eine grosse Tieffe eines sehr hohen Berges/darein ich nachmahls ging/und besehen wolt darin/ob es möglich wäre/wie die Menschen-Kinder reden / daß eine Freundschaft und Gemeinschaft von dem Obern in das Untere wäre / auch ob die obern Stern von ihrem Schöpffer solche Gewalt hätten überkommen / in der Erden ihres gleichen zu wircken.

Indem ich nun alle Erkündigung einnam / so befand ich so viel / daß es warlich und in der höchsten und grösten Warheit war/alles dasjenige/so die alten Praeceptores für uns längst geschrieben und hinterlassen hatten ihren Jüngern und Schülern / die da warhaftig Verlangen tragen eine Nachsolgung anzustellen / und einen Grund dadurch zu bekräftigen : dafür ich meinem allmächtigen Himmels-Herrn / wie nicht unbillig / mit Herz und Mund hohen Danck sage / für seine unergründte Wunderthat.

Ich befande aber kürzlich / daß alle innerliche Berg- Gewächse auß dem Obergestirn aufgegossen worden / und ihren Anfang überkommen auß einem wässerigen Dampff / Rauch oder Wasser-Schwa- den / welcher ferner durch lange Zeit von dem Gestirn gespeiset / und durch die Elementa zu einer greifflichen Form gemacht worden : dadurch nun solcher Dampff aufgetrocknet / daß die Wässerigkeit ihre Herrschaft verlohren / und das Feuer nach dem Wasser / durch Hülffe der Luft/die Oberhand erhalten/daß einmahls auß Wasser Feuer / und auß Feuer und Luft Erden worden / welche doch noch in allen Dingen der Welt unentscheidlich für ihrer Separation bey einem jeden leibhaftigen Dinge erfunden werden.

Das

Das ist nun die erste Materia aller Dinge der Welt/ nemlich Wasser/ welches durch Aufstruckung des Feuers und Lust zur Erden worden.

Diemeil denn nun jeko bey mir beschlossen worden/ den Stein Ignis zu beschreiben/ welcher auß dem Antimonio zu machen ist / und wie seine Bereitung zugeht/ so will von Nöthen seyn für allen Dingen weil er nicht allein die Menschen / sondern auch particulariter die Metallen curirt / was eigentlich der Stein Ignis sey/ auch von seiner Berg-Materia, und ob ein Stein ohne Materia kan gemacht werden/ oder nicht. Item/ von dem endlichen Unterscheid der Steine/ und wie vielerley Arten derselben befunden/ und zuletzt von ihrem Gebrauch.

Zu diesem meinem Vornehmen nun verleihe mir der Geist des Himmels/ daß ich recht schaffen berichte/ doch so viel mir gebühren will: so will ich verhoffen der ewigen Absolution / von meinem obersten Beicht-Vater/ welcher da unendlich besitzt den Gnaden-Thron von Ewigkeit/ und von allen Dingen Zeugnis geben wird/ wenn der endliche Sentenz / und das letzte End-Urtheil über alle Menschen der Welt / ohn einige Protestation und Appellation erfolgen wird.

Anfänglich und für allen Dingen nun solt du also wissen und berichtet seyn: daß die rechte wahre Tinctur des Antimonii, welche ist eine Menschliche und Metallische Cura, nicht gemacht wird auß dem rohen geschmelzten Spießglase / wie dasselbe bey den Kramern und in den Apotheken angetroffen und gefunden/ sondern sie wird aus der Minera oder aus dem Erz gezogen / wie dasselbe auß den Bergen gereicht

wird/und zuvor in einem Glase gemacht worden; wie aber solche extractio zugeht / daß ist das ganze Meisterstück und die ganze Kunst: wer solche recht treffen wird / der kan reich werden an seiner Gesundheit und an seinem Gute.

Du solt mein Leser aber dieses recht wol vermercken und mit Fleiß in acht nehmen / daß die zugerichtete / beständige Tinctur des Antimonii, oder Stein Ignis, wie ich ihn nenne / ein lauter durchdringendes/geistliches/feurigs Wesen ist/so da in eine coagulirte Materia bracht worden/zu vergleichen dem Salamander/welcher im Feuer nimmer verbrennen mag/sondern wird durch dasselbe geläutert und erhalten.

Es tingirt aber der Stein Ignis nicht universaliter, wie der Lapis Philosophorum, der auß dem Goldwesen gemacht wird: nein/so viel ist ihm nicht zugelassen zu vollbringen in seiner Krafft: sondern er tingirt particulariter, nemlich Lunam in Solem, neben dem Zinn und Bley / Martem und Venerem läßt er wol bleiben / denn was disfalls in der Scheidung auß ihnen kan zu wege bracht werden: auch kan dieser Tinctur ein Theil über fünfß Theil nicht transmutiren, so da beständig bleibt im Saturno, dem Antimonio selbstem/im Quartiren und Coloris / da dargegen der rechte uhralte grosse Stein der Weisen unzehlich viel thun kan / dergleichen kan er in seiner Augmentation so hoch nicht bracht werden / doch ist das Gold rein und beständig.

Die Berg-Materia darauß dieser Stein oder Tinctur gemacht wird/ ist nun anders nichts / denn wie ich dir angemeldet habe/sein eigen Erß des Spießglases/auß demselben nun wird er gemacht.

Wie

Wie er aber nun gemacht wird / auch was seine Tugend / Krafft und Vermögen/ solt du bald hernach vernehmen.

Weiter soll der Leser vermercken / daß da mancherhand Art von Steinen gefunden werden/so da tingiren particulariter, denn alle fire Pulver / so da tingiren / heiß ich Steine / doch tingirt immer einer höher weder der andere. Als erstlich der Lapis Philosophorum, welcher für allen den Vorzug hat: dem folget nach die tinctura Solis: und Lunæ auff weiß / &c. weiter die tinctura Vitrioli oder Veneris, desgleichen die tinctura Martis: welche beyde die Tincturam Solis auch in sich haben/ wenn sie vorher zu der Fixation beständig gebracht worden.

Diesem folgen nach die tinctura Jovis und Saturni, zu der Coagulation des Mercurii, und demnach die tinctura Mercurii selbst.

Das ist nun der Unterscheid und die viele der Steine und Tincturen/welche doch alle auß einem Samen und auß einer anfänglichen Mutter sind generirt worden / darauf das wahre Universal ingleichem hergestossen/ und außser diesen ist keine metallische Tinctur mehr zu finden: ja sag ich in allen Sachen / sie heißen auch wie sie wollen; andere Steine/ sie sind gleich edel oder unedel/die sechten mich jeho nicht an/wil auch jeho von ihnen nichts sagen noch schreiben / weil sie weiter keine Tugend mehr haben/ denn zu der Arzney: so will ich ebenermassen / der Animalischen und Vegetabilischen Steine auch auff dißmahl nicht gedencken / in dem sie nur zu der Arzney angeordnet / und kein Metallisch Werck verrichten können / ein einige Krafft von sich zu geben /welch Vermögen aller / beyde der
Mi.

Mineralischen / Animalischen und Vegetabilischen
Steine / zugleich und über einen Hauffen in lapide
Philosophico erfunden wird.

Die Salia aber haben keine Macht zu tingiren/
sondern sind nur Schlußs / zu der Bereitung der Stei-
ne / sonst für sich selbst vermögen sie nichts / allein
was die metallische und mineralische Salia anbelangt
(ich rede jeko etwas / wenn du mich recht verstehen
wirst / was ich unter den mineralischen Salzen für ei-
nen Unterscheid meyne) die sind mit nichten zu entra-
then noch zu verworffen zu der Zinctur / sintemahl man
ihrer in der Composition mit nichten entrathen kan /
denn in ihnen wird gefunden der herrliche Schatz / da-
durch alle Firigkeit sampt dem Bestande seinen origi-
nem und rechtes wahres Fundament hat.

Es möchte nun mancher fragen / dem ich solchs
nicht für unbillig zuzurtheilen wüste / und sagen / ob
auch ein solcher Stein ohne Materia könne gemacht
werden? Ich antworte Nein / denn ein jedes Ding
muß seine Materiam haben / doch unterschiedlich: die
Animalia für sich / die Vegetabilia für sich / und die
Mineralia für sich : allein diß observir und mercke
ganz wol mit Fleiß / daß kein Corpus auffser der Fer-
mentation, derer ich am Ende des Wercks / anbelan-
gend die Bereitung des grossen Steins / nichts entra-
ten kan / da ich anders Metallen mit Gewinn zu verän-
dern gedencke / müße ist zu einem einigen Steine / ob wol
anfänglich ein corporalische Form / und ein corporali-
sches Wesen / sichtbar und begreiflich genommen
wird / so muß doch auß einem solchen förmlichen Wes-
sen nur ein himmlisches / geistliches / spiritualisches Wes-
en / weil ichs jeko nicht wol anders zu nennen weiß /
auß

ausgetrieben werden / so demselben Leibe durch die A-
stra zuvor eingegossen / und durch die Elementa ferner
gewürcket und ausgefocht worden / welches geistliche
Wesen hinwiederum durch das kleine Feuer / und durch
Regierung und Anordnung des Microcosmi, zu einer
begreiflichen / fixen / beständigen / und unverzehrenden
Materia greiflich und von neuen förmlich muß ge-
bracht werden.

Ich rede jeko ohne Gedanken in das freye offe-
ne Feld / hält ich Wiß und Verstand / so würde ich etlis-
cher massen meinen Mund so weit nicht aufsperrern /
und meinen Händen ein Gebot verschaffen / einen
Stillstand mit Schreiben zu machen.

Alle Tincturen nun der Metallen müssen also zu-
gerichtet und bereitet werden / daß sie eine sonderbare
Liebe zu den Metallen tragen / und eine grosse Zunei-
gung und Begierde sich mit ihnen zu vereinigen und in
Verbesserung zu bringen / gleich einem Exempel zwey-
er herzbrünstigen Menschen in der flammenden Liebe /
da weder Ruhe noch Rast gefunden wird : solche zwey
liebhabende Menschen kommen denn der angezündten
Natur nach zusammen und verbringen ihren Willen :
alsdenn nach solcher Vereinigung haben sie Ruhe / und
vermehrten sich nach Gottes Willen und Zusagung sei-
nes Segens.

Es ist der Mensch viel seltsamen und gefährli-
chen Kranckheiten unterworfen / so da wol etlichen die
Kräfte der Natur gänglich schwächen und benehmen :
denselben Kranckheiten nun kan durch Segen Mittel
also begegnet werden / daß ihm / dem Menschen zu recht
geholfen / und er zu seiner vorigen Gesundheit kömmt.

Die

Die Liebe übertrifft alle andere Gebrechen und Kranckheiten/denn ihr mit nichten kan geholffen werden/denn durch Mittel ihres gleichen/so beyder Naturen Begehren ist / welches alleine ausgelöschet wird durch den verbrachten Willen der entzündten gefassten Begierde; solches zwar wird diese jezige Stunde noch manche bezeugen müssen / was die Liebe thut/ denn sie sicht zwar nicht allein die Zungen an / sondern auch die Alten/welche ganz brennen/toben und wegen der Liebe in ihrem Alter also wüthen/ daß sie ganz und gar zu Narren darob werden.

Es reguliren sich auch andere natürliche Kranckheiten nach der Complexion des Menschens / setzen einem Menschen auch hefftiger zu weder dem andern: die Liebe aber hält ganz und gar im geringsten mit nichten keinen Unterscheid/sondern wenn sie ankömmt/da gehet sie gleich durch/ bey Reich und Armen / alten und jungen Leuten/und befürchtet daraus keines Falls stricks/wie arg der auch seyn möchte.

In andern natürlichen Schwachheiten und Zufällen empfindet der Mensch nur etliche Glieder/ so da Schmerzen erleiden und damit eingenommen worden / und haben die übrigen Gliedmassen gleichwohl unterdessen Ruhe und Friede; aber die Liebe inficirt und nimmt ein den ganzen Körper/ mit seiner ganzen Substantz/Wesen und Form / nichts ausgeschlossen im geringsten: denn das Herz wird also durch Brunst anersfüllt/ daß eine Austheilung erfolgt in alle Adern und Gliedmassen des ganzen Leibs: Und daß ich also sage/wenn die Liebe recht eingewurzelt/benimmt sie alle Vernunft/ Sinn und Gedancken/ und verterret sich der Mensch also und dermassen / daß er alles vergisst/

h.n.

Vindan setzt und in die Schanze schlägt/gedenckt weder an Gott/sein Wort noch Verheissung / viel weniger an seinen Zorn/Drauing und Straff(sich rede jeto allhier/wenn eine unordentliche / verbothene Liebe angezündet worden) und in Summa/der Mensch läst sich nicht davon abwenden noch zurückhalten / man vergißt seines Amtes/Beruffs und Condition, alle treue Warnung achtet er für ein Gespötte / daß er der Eltern/Obrigkeit/ noch anderer wolmeynender Leute Rede/so es gar gut mit ihm meynen/ in acht nimmt/ noch ihnen einig Verhör gestattet: also benimmt die Liebe manchem also und dermassen sein Gesicht/daß er sein eigen Unglück nicht erkennen kan. Item/ macht ihn taub/daß sein Gehör gänglich zugeschlossen wird gegen alle diejenigen so ihn für seinem Schaden/beyde Leibs und der Seelen/treulich warnen.

Die Liebe benimmt auch manchem Menschen seinen natürlichen Schlaf/daß er weder Tag noch Nacht ruhen kan/ dergleichen auch den Appetit und Lust zum essen/kan vielmahl für Liebes-Angst/Marter und Qual weder essen noch trincken: auch läst mancher von seinem Beruff und Handwerck ab / läst alles stehen und liegen/gedenckt an keine Arbeit/ weder an Lesen noch Studiren/und läufft nur der eiteln Liebe nach.

Viel fallen auch darüber in grosse Beschwörung/ Traurigkeit und melancholische Gedanken/ sonderlich wenn es ihnen nicht bald gehen will/ wie sie gern wolten/nach ihrem Sinn: verzehret sich darüber / daß er hingeht wie ein Schein eines Lichts: und mancher kömmt der Liebe halben um Leib und Leben/welchs mit vielen Exempeln zu bewehren.

Aber der Mensch achtets alles nicht / und betracht

trachtet keine Gefahr/ sie treffe an das Leben oder den Leib/ ja auch die Seele darzu/ welchs denn erschrecklich zu hören.

Nun hiervon genug/ denn ich bin ein geistlicher Mann / dem da gebühren will/ solchen Händeln im Herzen nicht Raum noch Statt zu vergönnen : wie ich mich denn auch ohne Ruhm/ die Zeit meines Lebens/ solcher Brunst ent schlagen habe / biß auff iezige Zeit/ und hinförder weiter meinen HErrn bitten und anrufen will / daß er mich bey meiner lieben geistlichen Braut der heiligen Christlichen Kirchen erhalten wolle/ dero ich mich denn gänzlich mit einem treuen geschwornen End untergeben.

Ich ziehe und allegir aber dieses nur dahin/ als zu einer Andeutung/ daß alle Tincturen auch eine solche Beliebung haben müssen zu den Metallen/ da sie anders von ihnen in rechter wahrer Freundschaft sollen angenommen/ und in durchdringender Liebe in Verbesserung kommen.

Nun wollen wir zu der Bereitung schreiten dieses Steins/ und den Gebrauch sparen biß zuletzt.

Dieweil denn dieser Stein einer lautern durchdringenden/ feurigen Eigenschaft ist/ auch durch das Feuer ausgekocht und gezeitiget wird / gleich wie auch andere Dinge der Welt / doch unterschiedlich/ ein jedes nach seiner Art/ dieweil auch unterschiedene Feuer gefunden werden.

Als erstlich ist ein himmlisches Feuer von Gott angeordnet / dadurch entzündet wird die Liebe und das höchste Vertrauen zu unserm wahren Gott im höchsten Thron/ als der ewigen/ heiligen/ unzertrennten Dreyfaltigkeit : auch zu der Gnade und Barmherzigkeit

heit unsers Erlösers Jesu Christi in unserm Herzen/
welches Vertrauen aus angezündter Liebe / uns nim-
mermehr betriegen / noch in einem einigen Nothfall
verlassen wird / unsere Seele zu erretten vom äussersten
Elend und Verderben.

Das ander Feuer ist Elementisch / welchs die
Sonne wircket / und erwecket alles zur Reiffe in der
grossen Welt.

Das dritte Feuer ist Corporalisch / dadurch alle
Speisen und Arzneyen ausgekocht und zugerichtet
werden / welche alle Menschen / beydes zur Gesundheit
und zur Speise in aller Welt nicht entrathen können.

Über dieses finden wir auch in der H. Schrift/
daß / wenn Gott sein letztes Gericht halten wird / zuvor
die sichtbare vorgestellte Welt durch das Feuer soll
verzehret werden ; was nun solches für ein Feuer seyn
wird / das stellt man der Majestät des Allerhöchsten
ungeurtheilt anheim.

Es wird sam letzten auch noch eines Feuers in
Gottes Wort gedacht / nemlich des ewigen Feuers/
das da in der ewigen / unaufhörenden und unendlichen
Hölle der Verdammten zu ihrer Pein wird gebraucht/
und zu der Straffe / Marter / Angst und Noth / durch
Verhängniß des lieben Gottes angeordnet worden/
so wol auch allen Teuffeln und Verdammten selbst/
dafür uns nun der Allmächtige gnädig behüte ; Auch
jederman / und alle Creaturen des menschlichen Ge-
schlechts ermahne mit lebendiger Stimme im Gebet
täglich anzuhalten / auff daß eines jeden sein Beruf
im Amt und Leben übereinstime / und also erhalten wer-
de / daß uns Gott für solcher unendlichen Pein und

Marter/ so ohn Ende und Aufshören immerdar wahren wird/ gnädig behüten wolle.

Es soll aber ein jeder wissen/ daß unser Stein/ Ignis genannt/ muß ausgekocht und gezeitiget werden durch das corporalische Feuer in der kleinen Welt/ wie andere Speisen und Arzneyen mehr müssen zugerichtet werden/ denn da das Feuer der grossen Welt aufhöret zu wirken/ da fänget der Microcosmus an eine neue Geburt zu wirken / darum soll sich zwar kein Mensch verwundern dieser Auskochung.

Der Weizen ist augmentirt und gezeitiget worden durch das Elementische Feuer der grossen Welt/ durch das Corporalische Feuer der kleinen Welt aber wird allererst eine andere neue Auskochung und Zeitigung verbracht/ damit der Mensch zu seiner Aufenthaltung desselbigen Segen weiter gebrauchen kan/ damit das letzte und kleinste/ welchs aus dem grossen und ersten gewircket worden/ das seinige vollbringen kan.

Das rechte Oleum Antimonii, daraus der Stein/ Ignis genannt/ bereitet wird/ ist überaus einer grossen süßen Eigenschaft/ und wird von seiner terra also abgeschieden und geläutert/ daß so ein Gläslein voll desselben an die Sonne gesetzt wird/ so theilet das selbe vielfältige und wunderbahre Strahlen von sich aus/ dermassen und also/ als wenn viel unzählliche feurige Spiegel in einem Zimmer oder Gemach vorhanden wären/ Rubinroth glänke/ und anderer wunderbahren Farben mehr.

Nun hör mein lieber Kunstsuchender/ und der du die Warheit lieb hast/ und etwas zu lernen gedest/ und begierig bist weiters zu erfahren/ also:

Nimm im Nahmen des Höchsten Spießglas

Erst

Erg/ so nach der Sonnen Aufsgang gewachsen ein
 Theil/ Salpeter der da gut und reine ist auch ein Theil/
 reibs alles klein/ und mische solchs unter einander/
 denn stells in ein ziemlich Feuer/ brenns oder glües zu-
 sammen aus nach dem Handgriff/ welchs das Meister-
 stück ist/ so bleibt dir eine Materia zur braunen Farbe
 geneigt/ die mach zu einem Glase/ dasselbe Glas reib
 aber klein/ und extrahir die hochrothe Tinctur daraus
 mit einem reinen/ guten und scharffen distillirten Essig/
 aus seiner eigenen Minera gemacht; den Essig zeuch
 ab durch die Distillation, in Balneo Mariae, so bleibt ein
 Pulver dahinten/ das extrahire noch einmahl cum Spi-
 ritu vini, zum höchsten gebracht/ so bleiben feces dahin-
 ten / und hast eine überaus schöne rothe Extraction
 süß und lieblich/ in der Arzney hochnützlich zu gebrau-
 chen.

Das ist nun der reine Sulphur Antimonii, zum
 höchsten separirt. Hast du dieser Extraction 2. Pfund/
 so nimm acht Loth Salis Antimonii, wie ich dich geleh-
 ret habe zu machen/ geuß diese Extraction darauf/ und
 circulis wol zusammen/ einen Monat zum wenigsten/
 wohl verschlossen/ so wird sich das Sal vereiniget haben
 mit der Extraction Sulphuris; hat es feces gesetzt/ so
 scheide sie davon ab/ und distillir erstlich den Spiritum
 vini davon/ in dem Bad der Heil. Jungfrauen Ma-
 rien/ das Pulver/ so dem Ränstler bleiben wird/ treib
 mit starckem Feuer/ so gehet mit grosser ungläublicher
 Verwunderung vielerley Farben ein liebliches süßes
 oleum herüber/ ganz durchsichtig/ roth in seiner Re-
 solution, diß oleum rectificir abermalich in Balneo Ma-
 riae, damit der vierdte Theil davon kömmt/ so ist es ge-
 recht.

Wenn das auch geschehen und vollbracht/ so nimm den lebendigen Mercurium des Epießglases/ wie ich dich denselben zu machen auch gelehrt habe/ und geuß ein roth Oleum vitrioli darauff/ aus Eisen gemacht/ und zum höchsten rectificirt/ das phlegma distillir ab im Sande von dem Mercurio, so bekömmt der Kunstsuchende einen ganz herrlichen schön en Präcipitat, der schöner nie gesehen worden/ in einer lieblichen Farbe/ und in vielen langwierigen offenen Schäden und Kranckheiten sich erweist in der Heilung: denn er trocknet hefftig aus die zufallenden Feuchtigkeiten/ daraus die Martialische Kranckheiten entspringen/ darzu denn der Spiritus vom Del mächtig hilfft/ welcher bey dem Mercurio dahinten bleibt/ und sich mit ihm vereiniget.

Dieses Präcipitat nimm ein Theil/ und des vorigen Dels ein Theil/ von dem Antimonio süsse gemacht/ gluf zusammen/ und setz in eine Phiol ein/ wohl zugeschlossen/ so wird sich der Präcipitat ins oleum auflösen mit der Zeit in steter haltenden Wärme und fixiren/ auch werden die phlegma durch das Feuer verzehret/ und letztlich zu einem rothen/ trockenen/ fixen und flüssigem Pulver werden/ welches sich mit keinem Rauch wird vermercken lassen.

Mein lieber Jünger/ Apostel oder Künstler der Geheimniß/ ich will icko reden nach Art und Weise der Propheten/ und sage also: Wenn du deine studia der Philosophiæ so weit zum Ende hast/ neben vollbrachter Arbeit des Antimonii, wie ich dir icko und hiermit vorgeschrieben/ so hast du eine Medicin zu Menschen und Metallen/ sie ist süß und lieblich zu gebrauchen ohn einige Gefahr/ sie ist auch durchdringend/ und macht durch

durchaus keine Sedes, macht Verbesserung und treibt das Arge hinweg; gehest du recht damit um / so wird sich diese Medicin wol verlohnen an deiner Gesundheit und der zeitlichen Nahrung / daß du keinen Mangel befinden und spüren wirst in dieser Welt: dafür du kein Danck. Opffer wirst finden können / eine solche Gutthat zu vergelten.

Ach Gott! ich rede jeko mit betrübtem Gemüth / und wie ein geistlicher Mann / denn ich weiß nicht ob ich recht oder unrecht thue / ob ich zu viel / oder den Sachen zu wenig thue: ich stells zwar dahin / und einem jeden anheim / ihr Zünger und Nachfolger / versucht euch auch wie ich gethan habe / treffet ihr den Zweck / so dancket Gott und mir / als euerm Praeceptor und Schul-Lehrer / gehet ihr aber zu den Irrwegen / und beyseits ab / daß ihr den wahren Pfad nicht treffet / so bleibet für euch / und behaltet die Rache selbst / fället euch selbst das Urtheil für / und lasset mich zu frieden / denn ich bin nicht schuldig daran euers Irrrens.

Ich habe jeko gnug geredt / gnugsam geschrieben / und auch gnugsam gelehret / so hell und klar / ja so deutlich / daß mans mit Schrifften nicht besser ausstreichen noch lehren könnte / es wäre denn Sach / daß einer muthwillig zur Hölle traben / und darinn versinken wolte / dasjenige weiter und also von sich zu stellen / welches doch vom Schöpffer höchlich verboten / nicht zu essen von dem Baum / so mitten in dem Garten des Paradieses gesetzt ward / darbey will ichs jeko auch bleiben und betwenden lassen / biß zu fernerer Gelegenheit eines andern Urtheils / was mir in dem weiter möchte verstatet werden / was ich disfalls hinsürderst thun oder lassen möchte / darum so wil ichs jeko nachlassen von diesem / und hiermit zu dem Gebrauch schreiten.

Du solt wissen mein lieber Nachfolger / Jünger und Lerner der Kunst / daß der Gebrauch steht in Ansehn der Person und Observirung der Complexion / was die menschliche Gesundheit anbelangt / darum mußt du zusehen / daß den Sachen nicht zu viel oder zu wenig geschieht / der Natur nicht zu viel oder zu wenig aufgelegt werde : doch schad diese Medicin mit nichten / wenn gleich etwas zu viel administriret würde / denn sie hilft zur verlohrenen Gesundheit / und widerstrebet dem Gift.

Allein dieses bericht ich dich / daß drey oder vier Gran gar gnugsam seyn auf einmahl/ allem Ubel abzu-
helffen / gebraucht in einem Spiritu vini, so durchwandert dieser Stein oder diese Tinctur alle Gliedmassen des ganken Leibes / und übertrifft viel andere arcana, nimmt hinweg die Schwindsucht / desgleichen allen Zustand / so von der Zungen seinen Ursprung hat / vertreibt den schweren Athem/und den Husten / und wird der Aufsat insonderheit damit curirt / und die Krieger-
Sucht der Frankosen : die Pestilenz hat eine mächtige Zuflucht zu dieser Arzney / die Gelbe Sucht/ Wasser-
Sucht / und alle febres werden wunderbarlich damit außgetrieben / vertreibt das eingenommene und empfangene Gift / und ist gut denjenigen zu gebrauchen / welche ein philtum überkommen / auch stärcket es alle Gliedmassen/das Hirn Haupt/und was solchem mehr verwand und zugethan / ist gut dem Magen / auch der Leber/heilet den Gebrechen/so von den Nieren entstanden/ und seinen Ursprung genommen / reiniget das böse Geblüt/ und vertreibet alle böse Feuchtigkeit/ auch zer-
mahlet diese Tinctura Antimonii den Blasen Stein/ und treibet ihn mächtig aus / und hilft / wenn die
Harn

Harn/Gänge von bösen Winden überseht werden.

Die lebendigen Geister bringet sie wieder / curirt das Aufsteigen der Mutter. Item/wiederbringet die Verstopfung der Weiber/Flüsse/ und so dieselben zu sehr überhand genommen / so verstopft sie solchs/giebt Ursach zur Fruchtbarkeit / und macht einen guten gesunden Saamen in Mann und Weibern.

Außerlich heilet und vertreibet dieser Stein/ Ignis genannt/(doch inwendig gebraucht/und bequeme Pflaster äußerlich überschlagen) den Krebs/ Wulff/ Fistel und Sirey/ auch alle Flechten/ Sitzrachen/ den reitens den Wurm / und was mehr von unreinem Geblüt verursacht worden: dergleichen curirt die Kranckheit und den Gebrechen/ Noli me tangere genannt.

Und in Summa zu reden/ so ist dieser Stein eine Hülffe/ als eine Particular Tinctur / fast zu allen Mängeln und Gebrechen/so durch Zufall den menschlichen Körper begegnen möchten / welches die Erfahrung selbst geben/und den Weg zeigen wird/ so du anders ein wahrer Arzt von Gott gesandt/ und zu einem Arzt beruffen bist.

Jehowill ich nicht mehr schreiben von dem Antimonio, denn mich bedeuht/ich habe den Sachen für meine Person gnugsam gethan: kömmt ein anderer nach mir/der thue das Seine auch/ damit die mysteria für der Welt Ende/so Gott zugelassen/ offenbar werden/zu seinem Lob/und Erhaltung der Gesundheit.

Hiermit schweige ich still/ und trete eine Zeitlang wiederum in meinen geistlichen Orden / biß ich meine Philosophiam ferner ergreiffe / von andern Dingen mehr zuschreiben/wie denn nunmehr folgen wird mein gewünschtes Vornehmen. durch Zulaß Gottes des

Himmels-Fürstens/ ein Anzeig- und Beschreibung fer-
ner zu machen/ wie ich vorlängst vertröstet/ von dem
Schwefel und Magneten/ihren Anfang/Krafft/Wir-
kung und Tugend.

Der ewige Himmels-Fürst geb uns zeitliche Ges-
undheit/ neben und zufförderst der Ewigen/ in jenem
Leben zum Trost und Erquickung unserer Seelen/ des
immerwährenden Freuden-Saals / Alinen.

Also beschließ ich hiermit meinen Tractatum von
dem Spießglas / und was ich mehr von dem rothen
Oleo des Spießglases geschrieben / so aus dem höch-
sten gereinigten Schwefel gemacht worden/ so wol
auch von dem Spiritu, so beritet worden aus seinem
Salze/das nimm in acht/ und vergleich diesen letzten
Bericht damit/ so ich dir von der Bereitung dieses
Feuersteins vorgeschrieben; wirst du darinnen deine
Gedanken mit Klugheit schärffen/ so wirst du aus die-
ser Vergleichung die Vereinigung zum Ende wol
finden/ denn es ist ein Fundament / ein Grund/ und
einerley Freundschaft/ dadurch das Heil erworben/
und der fliehende Hirsch mit frölichem Nachjagen er-
eilet wird.

Wasser/ Feuer/ Luft und Erden/

Muß alls zu Staub und Aschen werden/

Und was aus ihnen gebohren/

Ist alles zugleich zeitlich verlohren/

Ohne Gottes groß Barmherzigkeit/

Die währet biß in Ewigkeit.

Dero der Mensch geneust allein/

Drum solln wir ihn stets danckbar seyn.

E N D E.



Besonderes Register

Über das erste Theil der Chymischen Schrifften Fratrís Ba- filii Valentini.

A Cetum Philosophorum acerrimum.	402
vini figirt.	320
und oleum Tartari vereinigen.	343
Aceti consideratio in quo fit fixio vegetabilis.	383
	391
Aldler.	31.81.96.155.249
Alchymist soll fünff Stücke wissen.	295
soll zusehenderst die Gesundheit suchen.	316
Alles in allem.	22.23.73
Alles hat der Mensch von Gott.	296
Alten haben viel guts gewußt.	136
Alte Schäden zu heilen.	91.304.372.394.396
	407.418.419.426.
Anatomia ist aller Dinge Richter.	143.301.305
Anfänge.	12.13
Anima Saturni.	288
Animalia.	209.220.240.348
Animalisch.	9.10.147
Steine.	443
Anrufung Gottes ist das erste Stück dem Spagyro nöthig	8.135.295.385
Antimonii Acetum.	93.320.363.392.430
Anatomia.	318
Arcana.	364.378
liegen tieff verborgen.	324
	ff 5
	An-

[Faint, mostly illegible handwritten notes and signatures at the bottom of the page.]

Register

Antimonii balsamum.	372.400.401.417.419
Bereitung.	320.352.365.373.402
calcinatio.	320.365.366
coagulatio.	373
destillatio.	373
digestio.	373
Elixir.	364.378.379
Essentia.	93.364
Extractio.	371.375.391.396
cum Spiritu vini & aceto.	58.391
Extractiones varii coloris.	363
flores.	90.386.387
fixi.	91.398
florum fixorum oleum.	398
Gebrauch.	438
Geist verrichtet alles/ muß entbunden seyn.	311
generatio.	346
Krafft übertrefft alle Edel-Gesteine.	262
Leber.	393
Liquor.	371
Tab.	369
Magisterium.	364.377
mercurius.	92.320.361.364.400.408.409.429
præcipitatus.	452
Nahmen.	331.332
Natur ist gänglich zu erforschen.	314.315.381
olea varia.	363.401.407.417.418.419.424.425
oleum.	90.91.92.93.323.362.363.374.417.
	418
dulce.	451
per se.	93.363.402
Particular.	464
	Am-

des ersten Theils.

Antimonii Preparatio.	402
per viam humidam.	462
Pulvis fixus.	383
ist ohn Gefahr zu gebrauchen.	91
purgans.	396
qualitates.	315
Quinta Essentia.	373
Regulus	90.400.406
fixus.	406
Sal.	361.364.407
Salis Spiritus.	407.408
Signatstern.	90
Solutio.	402
Sulphur.	92.361.364.427.451
ex vitro per Spiritum vini.	370
Tinctura.	363.368 369.371.404.427.428.441
Varia preparaciones.	402
Vielerley Nutz zu den Künsten.	438
Vitrum album.	368
mit Zusatz.	367
per se.	90.366.367
varii coloris.	332.363.368
Unrechte Arbeiter.	309
Ursprung.	357.349.350.336
Zerlegung.	308.360
Antimonio muß sein Gift benommen werden.	314.
	319.326.342.359.391
Antimonium.	155.339.347.352.436
Antimonium ist ein Herr in der Medicin.	90
ist Mercurius.	125
ist wunderlicher Wirkung.	89
ist unterschiedlich.	312.313
	An-

Register

Antimonium giebt Reichthum und Gesundheit.	310
ist Gift.	89. 314. 315. 319. 326. 352. 353
ist einem Vogel und Buche gleich.	314. 324
ist eines von den sieben Wunderwerken.	315
ist dem Mercurio vulgi gleich.	314. 347. 349
ist die höchste Arzney.	314. 353
ist ein runder Circel.	314
hat gleiche Wirkung mit dem Golde.	338
hat mehr Saltz denn der Mercurius.	327
hat viel Sulphur, mehr Mercurii denn Saltz/ist sehr trocken und hixig.	351
hat alle Farben der Welt.	325. 361. 362
hat aller Metallen Tugend.	362
hat allen Geschmack/süß/saur/bitter/salsig.	315
fixum pellit morbos fixos.	90. 359. 364
non fixum purgat tantum ventriculum.	365
purgiret die Schweine und vertreibet die Finnen.	381
sublimatum per ascensum & descensum.	363
Apollo.	30
Apostema.	91. 398
Aquæ fortis & spiritus vini Vereinigung.	343
Aqua fortis solviret Martem, der mit Marte niedergeschlagen/thut grosse Schläge.	343
permanens.	45
Arbeiten muß man nach der Schrift.	89. 282. 385
Archæus.	232. 239. 351
Arsenici carmen.	156
Del.	102
Rubin.	102
Schluß-Rede.	102
Wirkung.	102
Ar-	

des ersten Theils.

Arsenicus ist dem Mercurio und Antimonio gleich.	101. 103.
Arzneey wie sie ein Gift werde.	308
Arzt.	124. 126. 205. 343. 344 354
und Philosophus soll vier Stücke wohl verstehen.	135. 136. 137
Afa ist eine äußerliche Universal-Arzneey.	129. 130. 133
Afa und Phalaja sind zwey Arzneyen/die alles heilen.	129. 135
werden aus einer Materia bereitet.	129. 130. 135
Asche.	36
Astrum Solis.	337. 338. 350. 355. 374
Antimonii.	338. 350. 351
centrum.	351
Mercurii.	338. 374
Auflösung der Metallen.	268
Augmentatio.	147
Aurum potabile.	80. 95. 110. 263
fit ex astro solis.	355
Ausländische Menschen haben ausländische Arzneyen	
vonnöthen.	134
Azoth.	108
B ald des Königes.	32. 33
der Nymphen.	105
Balsam des Menschen.	126
Balsamum Antimonii.	372. 400. 417. 419
vitz.	405
vulnerarium.	
Balsamus mortuorum.	99
Barbierer sind der Medicorum Knechte und Meister.	305. 306
Basilius Fleiß in Erkundigung des Antimonii.	358
	Gott:

Register

Gottesfurcht.	308. 346. 377. 385. 387. 422
Lob.	380. 416
Mit Brüder sind Chymici.	425
Orden.	269. 294. 345
Reise.	321
Schriften.	77. 312. 324. 338
sollen oft gelesen werden.	397. 399
Theoria & Practica.	353
Vaterland.	322
Wallfarth nach St. Jacob.	423
Bereitung der Arzney des Spagyri drittes Stück.	301
Berggewächse haben ihren Anfang aus dem Gestirn.	440
Betrachtung des Wesens eines jeglichen Dinges.	298. 299
Beider Arzney Doctores.	304. 305
Bley aus dem Antimonio.	435. 436. 437
in Zinn zu verändern.	284
Der Philosophen wird aus Spießglas gemacht.	429. 435
Bleyes Geist.	288
Blüthe nicht vor der Zeit abzubrechen.	65
Brodts laufft dem Einhorn nach.	334
Brunnen muß lauter und ohne Gift seyn.	27
Alcinatio Antimonii.	320. 365. 366
Christi Blut ist der Seelen Schwefel.	309
Coagulation steckt im Salk.	82
Colcothar.	96
Consideration der Natur.	301
Cörper wie zu reinigen.	26
Corporalisch Feuer.	449. 450
Creaturen haben einen wirkenden und lebendigmachenden Geist.	310. 311. Cry.

des ersten Theils.

Crystallorum Solutio.	435
Curen der Kranckheiten sollen vom Spagyro verzeich-	
net werden.	302
D lana.	30
Digestio ist der Schlüssel der Arhney.	308
Die Zwölff Schlüssel fleißig zu lesen.	16
Der Erste Schlüssel.	24
Der Ander.	28
Der Dritte.	32
Der Vierdte.	35
Der Fünffte.	39
Der Sechste.	43
Der Siebende.	47
Der Achte.	51. 91
Der Neundte.	59
Der Zehende.	63
Der Elffte.	67
Der Zwölffte.	70
Drache.	31. 91. 149
Blut.	35
Geist.	81
Dreyerley edleste Creaturen der Welt.	110
E len ist nicht gut zu der Meisterschafft.	65
Einhorn.	333
Element sind stets beysammen.	54. 55. 56. 440
Elementisch Feuer.	449
Elixir.	65
Antimonii.	364. 478. 479
Erde.	11
hat sieben Planeten in ihr.	226
ist nicht todt.	39
Geister/ Erdmännlein.	223. 224. 310
	Er

Register

Eröffnung des Himmels.	19
Eßig wird aus Wein.	57
der Weisen.	108
Antimonii ist eine treffliche Kühlung in den hitzi-	
gen Geschwülsten.	41
figirt.	320
der gemeine ist nicht der Weisen Eßig.	108
Eßig über Bley gegossen verlieret seine Schärffe.	303
Eßigs Nutz.	107. 320
Eusserliche Kranckheiten / so von Innen entsprungen /	
wie die zu curiren.	133
Exempel von der Liebe.	445. 446
Extractio Antimonii per tartarum præparat.	393
per Spiritum vini.	390
Extractionum differentia.	390
Ex ist nicht die prima Materia des Hahns.	141
F arben.	147
Farbe ist im Schwefel.	82
Fäulung.	52. 55. 56. 57. 81. 307
Ferment des Steins der Weisen.	72. 80
Fermentatio des Steins Ignis.	347
Feuer der Weisen.	84
gibt die Scheidung.	311. 360
ist ein Meister aller examinum.	141
ist unterschiedlich.	448
des Jüngsten Gerichts.	449
Feuer-Geister.	224. 232. 310
Regiment.	318
Fische erfrieren nicht im Wasser / sondern ersticken.	412
	413
Fix und unfixe Arzneyen.	359
	Flo-

des ersten Theils.

19	Flores Antimonii auff allerley Arten zu bereiten.	386
57	per colcotar vitrioli.	386
108	Frangosen.	386
108	Froschleisch heisset Gift.	91. 321. 399. 411. 454
41	Frost vertreibet Frost.	336
320		335. 336
108	Gähre eines vollkommenen Dinges.	367
303	Gebrauch des Steins Ignis.	454. 455
320	der Arzney ist des Spagyri vierdtes Stück.	302
gen/	Gedanken können fehlen.	139
133	Gedult.	385
446	Geist.	42. 82. 145. 151. 174
393	aus dem philosophischen Salze giebt victoriam zu	82
390	der Härte.	39
390	wircket.	310. 311
141	Geister aller Creaturen nicht förmlich noch verständig/sondern wirkend.	39 309
47	Geister haben alle Creaturen und ist ihr Leben.	14
82	unterschiedlich und zweyerley.	315
307	Geiz der Alchymisten/die im Antimonio nach Reichthum suchen.	236
80	Gelehrte.	307
347	Geruchs Ursachen.	45. 46
84	Gewicht.	141. 316.
360	Gift eine Arzney/und kan Gift vertreiben.	333. 335. 337
141	gut und böse.	335
148	wird vertrieben auff zweyerley Weise.	336. 334
149	wird in den Metallen/wenn sie nicht reiff und zeitig werden.	358
310	Glas.	37. 84
318		
412		
413		
359		
10-		

Register

Gleiches wird von gleichen geböhren.	73
mit seines gleichen vertrieben.	123. 124. 526
Gold.	265. 267. 350
das flüchtige.	230
Geist.	261
Kalch.	78
von nichts entzathen.	231
muß zerlaget werden.	17
Goldes Auflösung.	78
Mercurius.	289
und Sulphur perfect.	350
mehr hitzig denn kalt.	351
Tinctur.	376
Obt soll man für allen Dingen um die Wissenschaft	
anruffen.	8. 268. 281. 296. 297. 385. 414
Gottlosen erlangen die wahre Arzney nicht.	296. 297
Grauer Wolff.	26
Grausams Thier verjagt den Nachrichten.	19
Grosse Heimlichkeit der Welt und ihre Arzney.	129
Grosse und kleine Welt find aus einer Materie.	220
Grünspan.	246
Grüner Löwe.	80
Göldischer Magnet.	265. 267. 268
S Andarbeit/des Spagyri drittes Stück.	302
Höllisch Feuer.	449
Hermaphrodit.	179
Himmlich Feuer.	448
Hirsch.	206. 207
Hitze vertreibt Hitze.	336
Honigs Materie.	340
	Ho

des ersten Theils.

Honig wird ein corrosiv und Gift durch die Bereitung.	340.341
Innertlicher und äußerlicher Krankheiten Unterscheid.	421
Jovis Geist.	279
Rede.	18
Tinctur.	277
Irrthum wird gebessert durch die Theoria.	300
Jupiter.	61.161.277.279
wie er geböhren.	174.277.279.283
Alch.	100
Kalcks Geist.	100.101
Heimlichkeit ist wenigen bekannt.	100
Kälte vertreibt Kälte.	336
König.	249
Krankheit ob sie inn- oder äußerlich zu merken.	303
Krankheit centrum in acht zu nehmen.	303.434
Kräuter haben Geister der Gesundheit.	309
Kröte vertreibt Gift.	337
Kugel der Weisen Meister.	69
Kunst.	340
Kupffer und Grünspan giebt einen Vitriol sehr hohen Grades.	96
Kupfferwasser.	94
Geburt.	252
Geist.	244.251.253.254
Umpfenfeuer mit Spiritu vini ist kein nutz.	84
Lapidis philosophici prima materia.	73.211
	212
Lapis philosophicus an sit sine materia.	441.444
Ignis.	439.
	88 4 Phi-

Register

Philosophorum.	443.444
Lapis vegetabilis wird im Wein gefunden.	108.110
Lapidum præparatio.	445
tingentium differentia.	441.448
Leben.	41.53
Leib.	145.151
Leo.	26.63.80.205.232.249
Liebe Vermögen.	445.446.447
Liquor Antimonii vulnerarius.	371.394
cum oleo tartari.	428
Löwe/der grüne.	80.205
rothe.	80
Lufft-Geister.	214.310
Lufft ist das Mittel zwischen der Arzney und Scha-	225.226
den.	19.63.81.170
Luna.	271
fixa.	52.94
potabilis.	271
Tinctur.	273
hat einen fixen Mercurium.	15
Lunæ Beständigkeit und Veneris Schönheit machen	15
eine schöne Music.	15
Lunæ phlegmatische Feuchtigkei muß durch der Vene-	15
ris hitziges Geblüt aufgetrocknet werden.	15
M Acrocosmus.	129.220.233
Magnalia Dei.	215
Magnet.	225.232.243.259
der güldische.	212.265.267
Magneten-Geist.	41
Magia.	218
Magisterium Antimonii.	364.377
	Mann

des ersten Theils.

Mann eines sehr hohen Alters und mit schneeweissen	
Bart.	20
Marienbad.	66
Mars.	18.61.88.162.197.198.245.257.259
in Venerem.	396
und Venus, wie die geböhren.	187
sind Mann und Weib.	245
Martis Sal.	247. 287
Spiritus.	257
Sulphur.	247
Tinctur.	247. 255. 443
Materia des Steins Ignis.	441
des Steins der Weissen.	73. 291
in Metallischen Wesen.	83. 211
ist schlecht.	84. 212. 291
Materia in formis.	41
Medici waren vor Zeiten Chirurgi.	305
Medicus soll die Bereitung der Arzney und derselben	
Gebrauch wissen.	136. 303
Medicus soll der Natur nicht zu wider thun.	136. 343
Medicorum iudicia vom Antimonio werden wieder	
leget.	342
Meisterschafft der sieben Planeten.	159
Meister und Vulcanus müssen überein stimmen.	311
Mensch ist vielen Kranckheiten unterworffen.	445
Mensch ist unter den Thieren der Vornehmste.	110.
Menschen Stend.	321. 322 (427
haben unterschiedliche Zuneigungen.	256
Menschliche Vernunft kan nicht ausgründen die Arz-	
ney/ so aus dem Microcosmo zu machen ist.	126
Mercurii coagulatio.	83. 88. 147
ex Antimonio præcipitatio.	409

Register

Geburt.	176
oleum.	78
præcipitatio.	87. 88
Spiritus.	234. 236. 241. 243. 299
contra pestem.	337
ist der wahre Schlüssel.	242. 243
Tinctura.	443
Mercurius.	17. 62. 168. 179
animalis.	85
Antimonii.	87. 361. 400. 409
coagulatus per Saturnum.	347
duplicatus.	74. 78
des Goldes.	51
ist anfangs Wasser.	78
hat Solis Eigenschafft.	348
hitzig/ trocken/ kalt und feuchte.	87
ist lauter Feuer.	348
metallorum.	80. 158
microcosmi.	126
non coagulatur absque metallis.	347
Philosophorum.	42. 78
wird nicht aus dem Signat. Stern.	429
regiert die kleine Welt.	125
in allen Metallen.	124
wird ein oleum incombustibile.	17
vegetabilis.	86
Metallen und Mineralien haben Geister.	310
haben einerley Materie.	212. 232. 247. 349
haben ihren Saamen.	264
sind unterschiedlich.	257. 309
werden alle ex astro generiret.	216. 217. 337
so zerbrochen sollen werden/ ist Salpeter ein acci-	
dent.	104
	welt

des ersten Theils.

werden durch Mineralien auffgeschlossen.	150
werden aus Schwaden.	349
Metallischer Saame kan ohne Fäulung nicht vermeh-	
ret werden.	57. 50
Metallischer Schwefel / Mercurius und Salk, giebt	
ein vollkommen corpus.	12
Microcosmus, was er in sich hält.	114. 200. 233
Microcosmum sollen Kunstsuchende wohl verstehen.	114
Milch.	119
Mineralia.	209. 210. 319
Mineralien sind mit den Metallen einerley Natur.	150. 349
Morbi radicem extirpat medicamenti fixitas.	359
Mysteria und Geheimnisse soll jedweder suchen.	317
N achrichters Amt.	19
Nachrichter wird vertilget.	20
Natur irret nicht.	300
ist unergründlich.	43. 137
so gefallen / hat Trost und Arhney von ihrem	
Schöpffer zu gewarten.	131
soll man folgen.	341
Niemand soll sich schämen zu lernen.	157
Nus der Arhney / der fünffte Punet dem Spagyro zu	
wissen.	302
O fen.	66. 84
Vieltheit ist nichts.	84
Oleum Antimonii ex vitro.	376
ponderosum.	404
in vulneribus.	371
	82

Register

& mercurii sublimati.	418
mit Zusatz.	376
per se contra pestem & febres.	424
durch Salmiae.	378
aus dem Signatstern.	433. 434
rubrum.	450
incombustibile.	17. 246
ex marte.	247
salis Antimonii.	407
Oleum Mercurii Antimonii.	410
vitri Antimonii.	372
Tartari.	343
P Feinlich flichet das Einhorn.	334
Phalaja ist eine innerliche Universal-Medicin.	129.
	130. 131
Philistæa wird für sich ein Glas.	90
Philosophi Carmen.	154
Philosophische Medart.	400
Phoenix.	35
Podagra.	100. 407
Podagræci nodi.	409
Praxis des Steins Ignis.	450. 451
Prima materia lapidis philosophici.	125
der Metallen.	215. 237
Primum ens.	125. 429
mobile.	269. 277
Principia.	144
Provocatio Medicorum.	276. 304
Purgantia medicamenta ex animalibus & vegetabilibus.	219
purgant propter Mercurium non fixum.	359
Pur.	

des ersten Theils.

Purpurmantel des Königes.	35
Putrefaction ist ein Schlüssel der Arzney.	308
ist Ursache des bösen Geruchs.	307
Pyrotechnia scheidet die Geister.	311

S vecksilber.	97.86.234
Erk.	241
der Weisen.	79
so rohe ist nichts nütze in der Arzney.	87
hat das höchste Arcanum menschlicher Gesundheit in ihm.	87
aus dem Spießglas von vielen gesucht.	92
Svecksilber mit lebendigen Schwefel imbibirt giebt das Sal Philosophorum.	434
curiret quartanam und alle Fieber.	93
Quelle aller alten Schäden.	304
Quinta essentia Antimonii.	373

R egierung der Hitze soll man wol in acht nehmen.	84.85
im Menschen ist gleich der Regierung in Metallen und Kräutern.	119
Regulus Antimonii.	90.400. 406
Martis stellatus.	433. 436
Reich will alle Welt werden.	310
Rosmisl.	66
ist ein Verderb.	54
Rother Löw.	80
S al Antimonii.	361. 364. 407
Sal armoniac.	57
ist ein Schlüssel.	105
	rei

Register

reinigen.	105
Sal astrale.	53
commune.	157
Salia der Metallen sind aus einer Wurzel.	287
Salium usus in arte.	444
Salpeter.	103. 104. 121. 175
hat zwey Elemente in sich.	103
Salz.	118. 121
coaguliret.	287
figiret.	81. 444
tingiret nicht.	444
der Herrlichkeit.	54
der Mineralien.	444
der Weisen.	38. 80. 93
hat dem Marti einen harten Leib zugeeignet.	15
Salz-Geist.	81. 82. 119. 121
der süsse.	82
Saame der Metallen.	221. 429
Saamen zu machen hat ihm der Höchste allein vor-	
behalten.	11
ist dem Menschen nicht zugelassen.	53
Satan mißgönnet uns Gottes Gaben.	332
Saturnus.	59. 88. 159. 183. 285. 286. 288 290
Philosophorum.	435
Saturni anima.	288
carmen.	159
crystalli.	108
Geburt.	180. 281. 289
Mercurius.	289
oleum.	108
Spiritus.	285. 288
Tinctura.	108. 185
	Echeia

des ersten Theils.

105	Scheidung.	142. 143. 144. 300. 302
53	Schlange des Erdreichs.	101
157	Schriften der Alten soll man fleißig lesen.	8. 136
287	Schwefel.	32. 34. 78. 98
444	Balsam.	98. 99
175	carmen,	156
103	der fixe.	80
121	flores.	98. 99
287	Riß.	99
444	Del.	98. 99
44	wird in der venerischen Eigenschafft gefunden.	82
54	Zinohr.	100
444	Scientia giebt einen guten Practicum.	308
93	Seele.	145. 157. 233
15	Separatio puri ab impuro.	142. 143. 360. 369. 389
121	Signatstern.	232
82	Antimonii.	90. 429. 433. 434. 436. 437
429	ist nicht die Materia lapidis.	429. 433. 436
0r	Sol.	146
11	und Luna wie die geböhren.	196
53	Solutio Solis Antimonii.	409
332	Spagyris soll fünff Stücke wissen.	295
90	Speculatio des Menschen ist möglich und unmöglich.	299
435	Can irren.	300
88	Sperma.	151
159	Spießglas.	89
08	ist schwerlich auszulernen.	89
89	Spinnen stehen das Einhorn.	333
08	Spiritus Salis macht Gold und Silber.	82
88	Antimonii.	407. 408
85	mercurii ex astro Solis.	355
ein		355

Register

zerstört die Lunam.	82
steckt in dem Mercurio.	82
Spiritus vini destillatio seu exaltatio.	323
macht flüchtig.	320
vertreibt Hitze.	336. 383
und aqua fort sind einander widerlich.	343
vitalis.	118
Stein Ignis was er sey.	361. 313. 437. 430. 442. 452
was und wie viel er tingiret.	442
fermentatio.	374
ist gleich dem auro potabili.	342
præparatio.	341. 442. 150
vires und usus.	454. 455
Stein der Weissen.	66. 290
begreift alle Elemente in ihm.	63
ist nicht aus verbrennlichen Dingen.	9
ist nicht aus vielen Dingen.	248
ist gemacht aus zwey und einem.	10
wird gemacht aus einer metallischen Wurzel.	10
Steins der Weissen Anfang.	290. 291
Steinschlange.	434
Sublimatio.	388
Sulphur.	127
Antimonii.	192. 361. 364. 427. 428
Antimonii ist in der Röthe.	361
Solis wird in einem Mineral besser befunden.	350
vulgare.	156
Sulphuris anima.	249
Antimonii extractio ex vitro.	369. 370
essentia.	98. 99
Solis extractio.	270
	Tar-

des ersten Theils.

82	T Artarus.	36
82	Tartari carmen.	158
323	Salis Spiritus.	80
320	Theoria aller Dinge/ worinn sie stehet.	299
383	giebt gute Praxin.	290. 301
343	Tinctura Lunæ.	271
118	Martis & Veneris.	245
452	Solis & Lunæ.	443
442	des Goldes ist in Marte und Venere.	230
374	Tincturen haben alle eine Mutter.	443
342	tragen Liebe zu den Metallen.	445
150	Tinctur Wurzel der Metallen.	229. 443
455	V Aporosisch Feuer.	230
290	Vegetabilia.	210. 440. 348
63	Vegetabilischer Saame.	148
9	Vegetabilische Steine.	9. 443
248	Venus.	61. 96. 153. 166 244. 288
10	hat einen himmlischen Sulphur.	244
10	ist mit überflüssiger Farbe bekleidet.	14
291	in einem rothen Rocco mit grün überzogen.	19. 61
434	Veneris Leib ist auffähig.	14
388	Rede in Chaldäischer Sprache gegen Vulcanum.	19
127	Spiritus.	253
428	Vermehrung.	52 57. 67
361	Vini clarificati vires.	322
350	Vitriol.	154. 155
156	aus Eisen	96. 270
249	aus Grünspan.	96. 270
370	hat viel Heimlichkeiten in sich.	97
99	hat zween Geister.	94
270		ist
Car-		

Register

ist sehr hitzig und trocken.	97
ist Sulphur.	125
Vitrioli corpus wird durch den Adler eröffnet.	97
Essentia.	95
Lob.	97
Del.	95
Sal.	95
Sulphur.	78.94.95.96.246
süßer Spiritus.	95
Tinctura.	443
Vitri Antimonii extractio per spiritum vini & acetum.	369.370
Vitrum Antimonii album.	368
hat viel Haupt- Farben in sich.	369
ist nicht ohne Gift.	369
mit Zusatz.	367
per se.	366.367
purgirt wegen des Mercurii.	375
Universal-Medicin.	66
Stein.	111
Unreine Dinge gehören nicht zum Werck.	24
Unverbrennlich Del.	17.20.90
Unverbrennlicher Schwefel.	34
Urin-Geist.	81
Vulcanus ist des Mercurii Stockmeister.	17
ist der Schlüssel und scheldet die Materie.	354
ist der Richter aller Dinge.	338.360
ist ein Meister/Præceptor und Lehrer aller Geheim- nissen.	354
ist zweyfach.	360
und der Meister müssen überein kommen.	311
Wahr	

des ersten Theils.

97	Wahre Anrufung Gottes.	296.354
125	Wanckelmuth zu meiden.	9
97	Wasser ist die erste Materie aller Dinge.	441
95	Wasser das nicht nehet.	233
97	Geister.	224.310
95	Mutter.	323.388
95	aller Metallen.	233.234
246	und ihre Quell.	388
95	Feuer und Erden werden durch Vulcanum ein	
143	geistliches Wesen.	12
ace-	Weiblich Geschlecht erlediget Mercurium aus dem	
370	Stoek.	
368	Wein.	108
369	Geist.	109.111.383
69	hat dreyerley Salk.	109
67	und Gold wird vor allen andern Dingen geliebet	
367		110
75	Weins und Efigs Unterscheid.	383
66	Weinstein, Salk.	80.106.109
11	Geist.	106
24	gehöret nicht zu den Mineralien.	106
90	Weisser Schwan.	45
34	Welt ist dreyerley.	269
81	Wenig kommen zu dieser Herrschafft und warum	7
7	Werck der Weisen ist schlecht.	84
4	Wer Viehl hat kan leicht einen Backofen finden.	84
60	Wissenschafft und Erfahrung machen einen Arzt.	
14		124
4	Worte ohne Beweisung ist nicht zu glauben.	144
0	Wunden und alte Schäden zu heilen.	304.371.394
11	Wunden so frisch zu heilen ist keine Kunst.	304
1	Wund.	

Register des ersten Theils.

Wund, Arzney ist zum schlimmen Handwerck worden.	305
Wundergeburt der sieben Metallen.	173
3 Erlegung aller Dinge.	37.140.305
der Erden.	54
der Natur.	140.281.299
Zinober so roth.	100
so weiß.	100
Zinnß anima.	277
Tinctur.	277

Ende des ersten Theils.

